

WIENER SLAWISTISCHER ALMANACH

WIENER SLAWISTISCHER ALMANACH

Gegründet 1978 und bis Band 85 (2020) herausgegeben von
Aage A. Hansen-Löve und Tilmann Reuther

Herausgegeben von

Ilja Kukulj, Riccardo Nicolosi, Brigitte Obermayr
(Literaturwissenschaft)
und
Tilmann Reuther
(Sprachwissenschaft)

Wissenschaftlicher Beirat

Valentina Apresjan (Moskau)
Aleksandr Dmitriev (Moskau)
Tomáš Glanc (Zürich)
Luba Golburt (Berkeley)
Miranda Jakiša (Wien)
Magdalena Marszałek (Potsdam)
Matthias Schwartz (Berlin)
Mladen Uhlik (Ljubljana)
Barbara Wurm (Berlin)

WIENER SLAWISTISCHER ALMANACH

Band 92

**Ilja Kujuk / Riccardo Nicolosi /
Brigitte Obermayr / Tilmann Reuther (Hrsg.)**



Universitätsbibliothek
Ludwig-Maximilians-Universität München

Mit **Open Publishing LMU** unterstützt die Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der LMU dabei, ihre Forschungsergebnisse parallel gedruckt und digital zu veröffentlichen.

Redaktion dieses Bandes:

Ilja Kukuj, Riccardo Nicolosi, Brigitte Obermayr, Tilmann Reuther

Redaktionelle Mitarbeit:

Anastassia Kostrioukova, Natalia Skvortsova, Jakob Wunderwald

Anfertigung der Druckvorlage: Annerose Wahl

Redaktionsadresse:

Wiener Slawistischer Almanach
LMU München, Slavische Philologie
Geschwister-Scholl-Platz 1, D-80539 München

ISSN 0258-6819, ISBN 978-3-99152-687-2, DOI 10.5282/2z0frfl1

Druck und Vertrieb:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien, www.buchschmiede.at



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Diese Arbeit ist veröffentlicht unter **Creative Commons Licence BY 4.0**.
(<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).

Diese Publikation wurde begutachtet.

Inhalt

Ein runder Tisch anlässlich des 100. Geburtstags von Aleksandar Flaker (1924–2010). Eine Kooperation zwischen <i>Umjetnost riječi</i> und <i>Wiener Slawistischer Almanach</i>	1
--	---

Sprachwissenschaft Linguistics

<i>Наталія Шумарова, Тільманн Ройтер</i> Суржик у мовній комунікації України: про один австрійсько-німецький проект і не тільки	39
<i>Paweł Levchuk</i> Ukrainian Citizens' Attitudes towards Surzhyk in Times of Russian Aggression.	55
<i>Тетяна Кузнєцова</i> Про деякі особливості сімейної комунікації: український контекст (1997–2023 рр.).	67
<i>Елена Урысон</i> Мышление в русской языковой картине мира (предварительные заметки).	81
<i>Геннадий Зельдович</i> Лирический текст и коммуникативная структура предложения: о ее композиционно-организующей роли в трех стихотворениях О. Э. Мандельштама.	107

Literaturwissenschaft
Literary Studies

Петр Дружинин

Tristia: О фальсификациях рукописей Осипа Мандельштама
и их восприятию в научном мире 157

Анна Клятис

«Сестра моя жизнь», экземпляр Маяковского. 183

Hans Günther

Andrej Platonov und die Archetypen der sowjetischen Kultur 199

Marie Škarpová

Czech Studies across the Iron Curtain: Dmitry Chyzhevsky's
Collaboration with Czechoslovak Scholars, Based on Their
Correspondence, 1956–1977 219

Денис Карпов

Ремифологизация военного: малая проза участников
фантастического конвента 2019 года. 249

Rezensionen
Reviews

De Giorgi, Roberta: <i>Storia di un'ossessione: Lev Tolstoj e Vladimir Čertkov</i> (Simone Guidetti)	265
Wiemer, Björn / Goldt, Rainer (Hrsg.): <i>Die Ukraine als Objekt russischer Großmachtansprüche</i> (Hannu Tommola).	277
Безродный, Михаил: <i>Опыт комментария к «Пиковой даме»</i> (Александр Долинин)	291
Козлов, Дмитрий (сост.): <i>Труды и дни Михаила Красильникова: Дневники 1951–1956 годов</i> (Георгий Соколов)	299
Errata für den Band 91.	307

Ein runder Tisch anlässlich des 100. Geburtstags von Aleksandar Flaker (1924–2010)

Eine Kooperation zwischen Umjetnost riječi und Wiener Slawistischer Almanach

Vorwort

Am 24. Juli 2024 wäre Aleksandar Flaker 100 Jahre geworden. Die Redaktionen der in Zagreb erscheinenden Zeitschrift *Umjetnost riječi* und des *WSA* organisierten zu diesem Anlass einen (virtuellen) runden Tisch, an dem sich Weggefährt*innen, Kolleg*innen und Schüler*innen des von 1965–1989 an der Universität Zagreb als Ordinarius am Institut für Slavische Sprachen und Literaturwissenschaft tätigen Gelehrten über dessen Tätigkeit austauschen.

Gegenstand der Beiträge sind dabei einerseits Flakers Forschungsschwerpunkte und -interessen (die europäischen Avantgarden, die russischsprachige Literatur des 20. Jahrhunderts, Intermedialität). Andererseits, und damit eng verbunden, lesen wir im Folgenden ein Stück slawistische Wissenschaftsgeschichte seit der Tauwetterzeit. Besondere Relevanz haben dabei die Dynamiken der Wissenschaftskulturen und Wissenschaftspolitik dies- und jenseits des ‚Eisernen Vorhangs‘, mit besonderer Berücksichtigung der Rolle Jugoslawiens.

Aleksandar Flaker wurde am 24. Juli 1924 in Białystok, im Nordosten Polens, geboren. Im Jahr 1931 zog seine Familie nach Zagreb, wo er den größten Teil seines Lebens verbrachte. 1949 schloss Flaker sein Studium an der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb (Institut für Slawistik) ab. Er arbeitete dort als Assistent und verteidigte 1954 seine Doktorarbeit (*Die Wahrheit und die russische Literatur*). 1956 studierte er in Moskau, 1957 erfolgte die Habilitation, 1962 wurde er zum außerordentlichen, 1965 zum ordentlichen Professor für Russische Literatur an der Universität Zagreb ernannt. Seit 1975 war er Mitglied der Jugoslawischen Akademie der Wissenschaften (später der Kroatischen Akademie der Wissenschaften und Künste). Flaker war Ehrenmitglied der Slowenischen Akademie

der Wissenschaften und Künste sowie der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, außerdem Ehrendoktor der Philologischen Fakultät der Staatlichen Universität Sankt Petersburg. Zusammen mit Zdenko Škreb, Ivo Franges und Viktor Žmegač leitete Flaker die „Zagreber stilistische Schule“ („Zagrebačka stilistička škola“). Unter seiner Leitung und in Zusammenarbeit mit europäischen Kolleg*innen wurde ein Projekt zur Erforschung der „russischen Avantgarde“ (im weiteren ist davon als kroatisch „Pojmovnik“ oder russische „Ponjatijnik“ die Rede) initiiert, das in einer 9-bändigen Buchreihe zu einem Glossarium der Avantgarde gipfelte.¹ Ein 2002 erschienenes Schriftenverzeichnis, das die Publikationen bis 1996 erfasst, weist 11 Monographien², 27 Herausgaben sowie 607 Aufsätze nach.³

Seine Sprachkenntnisse – Flaker beherrschte perfekt Polnisch, Kroatisch, Russisch, Deutsch, Französisch, Englisch – befähigten ihn zu einem vergleichenden Zugang zu den europäischen Literaturen des 19. und 20. Jahrhunderts. In seiner Kernkompetenz, der russischsprachigen Literatur, lag Flakers Schwerpunkt auf Lev Tolstoj und Anton Čechov, vor allem aber auf Andrej Belyi, Evgenij Zamjatin, Isaak Babel', Osip Mandel'stam, Nikolaj Zabolockij. Besonders zeichnete Flaker ein Interesse für das Zeitgenössische, das Aktuelle aus. Exemplarisch hierfür ist seine komparatistische Studie zur „Jeans-Prosa“, zu einer neuen Welle junger Schriftsteller*innen, die im jeweiligen Rahmen ihres kulturellen Hintergrunds seit den 1960er Jahren von den Normen des sozialistischen Realismus abwichen. Flaker vergleicht dazu Schriftsteller wie Ulrich Plenzdorf, J.D. Salinger, Vasilij Aksënov oder Bora Ćosić. Die Studie *Modelle der Jeans Prosa. Zur literarischen Opposition bei Plenzdorf im osteuropäischen Romankontext* erschien 1975 zunächst auf Deutsch, ein Jahr später auf Kroatisch, 1983 wurde es in einer erweiterten Fassung neu

1 „Pojmovnik ruske avangarde“: Band 1 und 2: 1984; Band 3 und 4: 1985; Band 5: 1987; Band 6: 1989; Band 7 und 8: 1990; Band 9: 1993.

Deutschsprachig: *Glossarium der russischen Avantgarde*. Hg. v. Aleksandar Flaker. Graz/Wien: Droschl, 1989. 540 S.

2 Das Verzeichnis enthält also vor allem die großen Monographien zur Intermedialität, darunter *Živopisnaja literatura i literaturnaja živopis'* (Moskau, 2008), nicht.

3 Aleksandar Flaker. *Professor emeritus facultatis philosophicae universitatis studiorum Zagrebensis*. Professores emeriti facultatis philosophicae Zagrebensis. Posebna izdanija, Vol. V. Zagreb, 2002.

aufgelegt.⁴ Flaker beschäftigte sich aber auch mit der kroatischen Literatur des 20. Jahrhunderts, hier vor allem mit Miroslav Krlža, und war insgesamt ein gefragter Gesprächspartner und Kommentator zu Fragen der jugoslawischen bzw. kroatischen Literatur, Kultur und Kunst der Gegenwart.

Vergleichend war Flakers Zugang nicht nur zu den Literaturen, sein besonderes Interesse galt dem Vergleich der Künste, hier vor allem den intermedialen Beziehungen zwischen Literatur und Malerei. Seine vielfältigen Arbeiten dazu sind im Band *Književne vedute* (Zagreb 1999) und in *Živopisnaja literatura – literaturnaja živopis'* (Moskau 2008) erschienen.

Dass sich *Umjetnost' riječi* und der *Wiener Slawistische Almanach* zu diesem gemeinsamen Unternehmen entschieden haben, Weggefährte*innen aus unterschiedlichen Perspektiven und Kontexten über Aleksandar Flaker, sein Wirken und seinen Einfluss zu Wort kommen zu lassen, ist nicht zuletzt auf den engen Kontakt zurückzuführen, den die Herausgeber*innen der literaturwissenschaftlichen Reihe des *Wiener Slawistischen Almanachs* zu Aleksandar Flaker hatten. Aage Hansen-Löve macht das in seinen Beiträgen zum nachfolgend dokumentierten ‚Gespräch‘ sehr deutlich: Dieser Kontakt gründet auf einem gemeinsamen Interesse an Avantgarde und formalistischer Literaturtheorie und wurde intensiviert durch die von Flaker in Zagreb bzw. an der istrischen Küste seit Anfang der 1980er Jahre veranstalteten Konferenzen zu einem Glossarium der Avantgarde. Umgekehrt war auch Aleksandar Flaker immer wieder Gast bei den sogenannten „WSA-Tagungen“, was auch durch Beiträge Flakers in den dabei entstandenen Sonderbänden des WSA dokumentiert ist.⁵ Ilja Kujuk, Riccardo Nicolosi und Brigitte Obermayr durften die Spätzeit der „Flaker-Tagungen“ mit bis zuletzt faszinierend erfahrungsgetränkten Beiträgen „Saša“ Flakers erleben und sind, wie nicht zuletzt dieses gemeinsame Unternehmen zeigt, dem Kreis der Zagreber Slawist*innen bis heute kollegial-freundschaftlich verbunden. Ganz im Stil des polyglotten Aleksandar Flaker haben wir uns dazu entschieden, die Originalsprachen der Teilnehmer*innen des Austauschs jeweils zu belassen. Die Fragen wurden zweitsprachig – auf Kroatisch und Russisch – gestellt.

4 *Proza u trapericama. Prilog izgradnji modela prozne formacije na gradi suvremenih književnosti srednjo- i istočnoeuropske regije*. Zagreb 1976. – Erweiterte Fassung: Zagreb, 1983.

5 Z. B. „Psicholožestvo“, in *Psychopoetik* (WSA-Sonderband 31, 1992); oder „Gottes- oder Bildlasterung der Avantgarde?“, in *Orthodoxien und Häresien in den slavischen Literaturen* (WSA-Sonderband 41, 1996).

Dagegen werden viele Leser*innen sich an die durchgehend und, aus Sicht von 2024, unreflektiert verwendete Formel von der „russischen Avantgarde“ stoßen. Wir haben uns dazu entschieden, diese Faktur des Diskurses nicht zu tilgen. Vielmehr geht es darum, die Implikationen dieser Sublimation diskurskritisch, wissenschaftsgeschichtlich und auf die Gegenstände bezogen, kritisch zu hinterfragen. Im Grunde hat Flaker hierfür mit seinem komparatistischen Blick auf das Phänomen eine Spur gelegt.⁶

Brigitte Obermayr

6 Z. B. zum Paradigma des „Simultanismus“: Flaker, Aleksandar: „Globalni simultanizam“, in: Aleksandar Flaker / Jasmina Vojvodić (Hgg.): *Simultanizam. Zagrebački pojmovnik kulture 20. stoljeća*. Zagreb, 2001, 26–36.

Teilnehmer*innen: **Natalija Zlydneva** (Institut für Slawistik an der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau), **Willem W. Weststeijn** (Prof. em. Universität Amsterdam, ehemals Herausgeber der Zeitschrift *Russian Literature*, seit 2023: *Slavic Literatures*), **Josip Užarević** (Prof. em. Universität Zagreb), **Aage Hansen-Löve** (Prof. em. Universität München, Gründer und ehemaliger Herausgeber der Zeitschrift *Wiener Slawistischer Almanach*), **Hans Günther** (Prof. em. Universität Bielefeld), **Dubravka Oraić Tolić** (Prof. em. Universität Zagreb), **Vladimir Feščenko** (Institut für Russische Sprache an der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau), **Jelena Kusovac** (Universität Belgrad), **Danijela Lugarić Vukas** (Universität Zagreb), **Ekaterina Andreeva** (Staatliches Russisches Museum, Sankt Petersburg)

UR/WSA: В этом году исполняется 100 лет со дня рождения А. Флакера. Является ли это важным юбилеем для филологов сегодня? Какое влияние, по-Вашему, имели работы Флакера на развитие филологической мысли за последние 40–50 лет?

Ove se godine navršava 100 godina od rođenja A. Flakera. Je li to važan jubilej za današnje filologe? Kakav je utjecaj, po Vašem mišljenju, imao Flakerov rad na razvoj filološke misli u posljednjih 40–50 godina?

Natalija Zlydneva: Александр Флакер принадлежал к славному поколению ученых, обозначившему взлет гуманитарной науки 60–70-х годов XX века. Этому поколению выпала редкая удача быть как бы проводником эпох — на расстоянии одного рукопожатия оно унаследовало заветы формализма 1920-х и при этом впитало модернистские токи западноевропейской науки уже совсем другой эпохи, 1960-х годов. А. Флакер был особенно чувствительным и к одному, и к другому. Человек, принадлежавший к нескольким культурным традициям, он ретранслировал свою полиэтничность в научную практику, отчего та становилась как бы трехмерной. Эрудиция и интеллектуальная рефлексия создали то неповторимое сочетание трезвого анализа и легкой иронии, характерное для всех работ Флакера, которое позволяло глубже взглянуть на литературный текст, а также на его восприятие читателем. Думаю, что труды Флакера оказали серьезное влияние на всю гуманитарную мысль последних десятилетий, а его посмертный юбилей — повод для размышлений над состоянием современной науки.

С уважением, хотя и не без некоторой иронии (потому что ему был чужд всякий пафос, который порой сквозил в этой среде), он относился к московско-тартуской семиотической школе конца 1960-х — середины 1980 годов в России, но именно ему довелось создать научный коллектив, представивший одно из самых результативных ответвлений советской семиотики в Центральной Европе и направившей ее развитие в новое русло.

Willem G. Weststeijn: Aleksandar Flaker belongs to a generation of Slavists that, in the Russian Formalists' footsteps, has had a great influence on the study of Slavic literatures and the development of literary theory in general. He can be compared with scholars like Yuri Lotman, Boris Uspensky and Vyacheslav Ivanov, major representatives of the study of literature and culture in the second half of the twentieth century. His anniversary offers a good opportunity to reflect on his important contribution to the field.

Josip Užarević: Promatrano geografski, slavističko djelovanje profesora Aleksandra Flakera bilo je povezano ponajprije s Europom – od Austrije i Mađarske preko Italije i Njemačke do Skandinavije. A neko je vrijeme boravio i u SAD-u. Stječe se dojam da su ga, kada je riječ o slavistici, u manjoj mjeri privlačile Francuska i Engleska... Ovdje valja imati na umu da je Flaker bio poliglot: znao je ne samo slavenske jezike (poljski, ruski, slovenski, ukrajinski i dr.) nego i neslavenske (njemački, engleski, francuski, talijanski). Za hrvatsku znanost o književnosti Flaker je imao fundamentalno značenje. Zajedno sa Zdenkom Škrebom, Ivom Frangešom i Viktorom Žmegačem bio je jedan od utemeljitelja Zagrebačke stilističke (književnoznanstvene) škole. Od ranih 1950-ih godina obnavljao je u Hrvatskoj i diljem Europe interes za ruski formalizam (koji je u to vrijeme bio u SSSR-u nepoželjan, a u Europi gotovo zaboravljen) te je primjenjivao i dalje razvijao metodologijska polazišta toga književnoznanstvenoga kruga. S tim je u najužoj vezi bilo bavljenje kulturom ruske avangarde – sa Zagrebom kao svojevrsnim europskim istraživačkim središtem (*Pojmovnik ruske avangarde* 1–10, *Zagrebački pojmovnik kulture 20. stoljeća*). Istodobno se Flaker bavio na književnocomparativnim istraživanjima (hrvatska književnost u europskome kontekstu), a u završnome razdoblju života i intermedijским temama (osobito odnosom književnosti i slikarstva).

Aage Hansen-Löve: Zur Wirkung Flakers lässt sich in dieser allgemeinen Form schwer antworten. Vielleicht nur, dass er mit seinen eigenen Arbeiten und den Pojmovnik-Tagungen vor allem die Forschungen zur russischen Avantgarde enorm bereichert hat und damit auch einen kultur- und wissenschaftspolitischen Akzent gesetzt hat, die Bedeutung der russischen Moderne insgesamt international ins rechte Licht zu setzen. Dabei wurde auch Wissenschaftler*innen aus Russland ein Forum geboten – ebenso wie solchen aus Deutschland, Österreich, Italien – und natürlich aus dem ehemaligen Jugoslawien, bzw. später Kroatien, Serbien etc. Es ging dabei auch darum, die russische Literatur und Kultur jener Epoche in den internationalen Kontext zu stellen und ihre Spezifik herauszuarbeiten. Dies vor allem auch vor dem Hintergrund der gegen die Moderne und Avantgarde gerichtete offizielle Kulturpolitik der Sowjetunion.

Dubravka Oraić Tolić: Aleksandar Flaker bio je, uz Zdenka Škreba i Ivu Franješa, jedan od tri „mitska oca“ Zagrebačke stilističke škole. Na tadašnjoj jugoslavenskoj književnoznastenoj sceni bio je to prvi odmak od socijalističkoga realizma. U širem smislu, na svjetskoj teorijskoj sceni, Zagrebačka stilistička škola imala je na krajnjem zapadnom rubu tadašnjega socijalističkog carstva istu ulogu kao Lotmanova semiotička škola u tadašnjemu Sovjetskom Savezu na sjevernom rubu u Estoniji. Zagrebačka škola propagirala je unutarnji pristup književnomu tekstu (termin R. Welleka *intrinsic approach*). U središtu su programa bili sam tekst, njegova forma i stil. Međutim, već od samoga početka, upravo pod utjecajem Aleksandra Flakera i njegova oslonca na treću sociokulturnu fazu ruskoga formalizma i Lotmanovu kulturološku semiotiku, unutarnji je pristup u Zagrebačkoj stilističkoj školi bio više programatska lozinka nego stvarna književnoznastvena praksa.

Vladimir Feščenko: 100-летний юбилей замечательного хорватского ученого освещает для нас не только его собственные плодотворные поиски и яркие находки в области авангардоведения, но и целую эпоху или даже парадигму в исследованиях литературы и изобразительного искусства. Сложно перечислить многочисленных (простите за тавтологию!) учеников и последователей его академической школы, чьими статьями я зачитывался в доступных русских и английских версиях, черпая нетривиальные мысли об устройстве авангардной литературно-

сти. Наибольшее влияние, я думаю, работы Флакера оказали на южноевропейских и центральноевропейских исследователей славянских авангардов. Мне известно из первых рук о сильнейшем авторитете Флакера для Белградской литературоведческой русистики. Конференции по русскому авангарду, проводимые в последние 20 лет (и, надеюсь, они будут проводиться и дальше!) Корнелией Ичин и ее командой в Белградском университете, насколько мне известно, вдохновлены в том числе трудами загребских коллег чуть более старшего поколения. Хотя мне, с сожалением, не довелось бывать на конференциях в Загребе, эти добрые хорватско-сербские отношения чувствуются даже в отголосках. Насколько мне также известно, методы Флакера востребованы в исследованиях российских коллег из Института искусствознания и Института славяноведения. Особо отметил бы работы Наталии Злыдновой в области вербально-визуальных соответствий, продолжающих линию изучения пограничья между разными кодами и видами искусств. Русскоязычная книга Флакера, подготовленная Наталией Витальевной (*Живописная литература и литературная живопись*), в русском контексте остается одним из фундаментальнейших трудов на границе искусствоведения и литературоведения.

Jelena Kusovac: Svakako da je važan jubilej, s obzirom da je Aleksandar Flaker bio uticajan teoretičar književnosti, koji je dao izuzetan doprinos u razvoju ruske avangarde na prostoru bivše Jugoslavije. Njegov rad je imao značajan uticaj na razvoj strukturalizma u studijama književnosti posebno u vezi s analizom narativnih struktura i stilskih elemenata u književnim tekstovima. Takođe je bio poznat po svojim istraživanjima iz oblasti semantike i semiotike, koja su doprinela teorijskom razumevanju jezika i njegove funkcije u književnosti. Ne smemo zaboraviti ni da je Flaker bio prvi u hrvatskoj nauci o književnosti koji je pisao teorijske članke o ruskim formalistima i tako ih prezentovao naučnoj javnosti.

Danijela Lugarić Vukas: Aleksandar Flaker bio je jedan od rijetkih filologa koji je u vremenima prije propulzivnog razvoja znanstvene filološke misli, kojem svjedočimo danas, u svojim tumačenjima književnosti i kulture primjenjivao pomno čitanje književnoga teksta, preusmjerujući pozornost ne samo na sadržajne nego i na formalne aspekte teksta. On je, konačno, u teo-

rijskom smislu bio učenik ruskih formalista, strukturalista i semiotičara. Za Aleksandra Flakera književni tekst nije posvema izdvojen od izvanknjiževne stvarnosti, no u njegovim interpretacijama uvijek je prisutna svijest o medijalnoj prirodi književnosti i umjetnosti, tj. o estetskim postupcima uz pomoć kojih umjetnik ili umjetnica posreduje, oblikuje i producira iskustvo. Po tom aspektu osvještavanja da su književni i drugi tekstovi kulture prvenstveno estetske činjenice znanstveni opus Aleksandra Flakera značajno je izmijenio polje domaće filologije i na taj način utjecao na mlađe generacije filologa-slavista. Konačno, Flaker je bio jedan od danas toliko rijetkih znanstvenika-poliglota s enciklopedijskim znanjem koje je uspijevao na vrlo domišljate i uvjerljive načine uklopiti u interpretacije književnih i drugih tekstova kulture. Mimo spomenutog, upravo je Flaker, zajedno sa svojim suradnicima okupljenima oko Zavoda za znanost o književnosti, zaslužan što je zagrebačka rusistika postala relevantna i u međunarodnim okvirima, što je – rekla bih – jedno od obilježja zagrebačke rusistike i danas.

UR/WSA: Один из терминов, введенных Флакером, — это «стилевая формация» (Stilske formacije, 1986). Существует ли сегодня определенная «стилевая формация» и актуален ли этот термин сегодня?

Stilska formacija je jedan od termina koji je Flaker uveo (Stilske formacije, 1986). Postoji li danas određenje „stilska formacija“ i je li taj termin i danas aktualan?

Willem G. Weststeijn: Flaker's *Stilske formacije* is one of his best books and has been written in the spirit of and under the influence of Jakobson and Mukařovský. It is a major study of periodization and offers excellent insight in the development of literature from, particularly, romanticism to avant-garde. Since the publication of the book in 1976 literary studies have changed considerably. Structuralism and semiotics have been substituted by 'cultural studies', but *Stilske formacije* and the term it introduced have not lost their value. I am convinced that they will not be forgotten and continue to be appreciated by literary scholars.

Dubravka Oraić Tolić: Autorski termin Aleksandra Flakera „stilske formacije“ i danas je aktualan, no njegova se primjena u suvremenim književnim teorijama odnosi samo na one povijesne fenomene koje nazivamo modernom

književnošću, od renesanse i baroka do kasnoga modernima i prvih naznaka postmoderne i postmodernizma. Postmoderna i postmodernizam više nisu stilski formacija.

Flakerov termin „stilске formacije“ postao je svojom teorijskom jasnoćom i širinom (obuhvaćao je osim stila i društveni kontekst) utemeljiteljski termin moderne književne historiografije. U zapadnim kulturama moderno je vrijeme sebe imaginiralo kao linearnu asimptotu, a književne su prakse bile zasnovane na jakome individualizmu i poetici inovacije. Poetika pak inovacija izražavala se u književnim programima i umjetničkim djelima kao smjena radikalnih „izama“, koji su kulminirali u 20. stoljeću u povijesnoj avangardi. Upravo kao rusist koji se intenzivno bavio ruskom avangardom Aleksandar Flaker teoretizirao je poetiku inovacije i radikalne smjene „izama“ u teoriji stilskih formacija, koje smjenjuju jedne druge po načelu kontrasta i radikalnih inovacijskih pomaka, sve do poetike nulte točke u poetici ruskoga *zauma* i slikarstvu tipa Kazimira Maleviča s motivom crnoga kvadrata na bijeloj podlozi. Nakon kasnoga modernizma na prijelomu 1960-ih i 1970-ih godina s pojavom postmoderne kulture i postmodernističkoga književnoga i umjetničkoga pluralizma, novih medija i „društva spektakla“ nestaje i slika modernoga linearnog vremena te se pojavljuje slika vremenske mreže, koja će se realizirati u digitalnom i virtualnom dobu. Za to doba stilске formacije kao povijesni oblik imaginacije, stvoren u teorijskoj radionici Aleksandra Flakera, više nije primjeren. No ostaje njegova nepobitna vrijednost za modernu kulturu i modernističke književne i umjetničke poetike.

Josip Užarević: U vrijeme nastanka *Stilskih formacija* pojam stila bio je jedan od važnih termina tadašnje književne znanosti, osobito na području Hrvatske i bivše Jugoslavije. Stil je u okolnostima tada dominantne marksističko-materijalističke ideologije bio simbolom, ili čak sinegdohom, nepoželjnoga i sumnjivoga „imanentnoga pristupa“ književnosti. No članci i knjige predstavnika Zagrebačke stilističke škole pokazuju kako pravoga ili dosljednoga imanentizma nikada u Hrvatskoj nije bilo – ne samo zato što je on bio nepoželjan nego i zato što je u čistu obliku bio nemoguć. Već su naime kasni formalisti uviđali da književnost nije zaseban (izoliran) „niz“, nego da se ona uvijek uklapa u neki širi društveni i kulturni kontekst. Tako i Flaker primjenjuje pojam stila najprije na skupinu strukturno srodnih djela, a onda i na šire društveno-književno stanje u neke povijesnome razdoblju. Tako

već naziv „stilaska formacija“ upućuje na srodnost s pojmom „društvena formacija“, a i definicija toga termina upućuje na transcendiranje imanentizma. Pod stilskom formacijom Flaker razumije „srodnost ili istovetnost strukturalnih obilježja u cijelom nizu književnih djela“, to je „povijesno značajno stilsko jedinstvo, određena struktura strukturā, koja je nastala u određenom razdoblju književnopovijesnoga procesa jedne ili, u pravilu, više nacionalnih književnosti“. Kao što je rečeno, pojam stilskoga jedinstva većega broja djela sam po sebi nadilazi ideju imanentizma, tj. „stilaska formacija“ već u svojoj osnovi pred-postavlja ideju intertekstualnosti. No glavni je problem stilске formacije, kao kategorije na kojoj je trebala biti zasnovana metodologija povijesnoga razvitka književnosti, da su kriteriji jedinstva književnih djela različiti za različita razdoblja (tj. za različite stilске formacije), a ponekad su ti kriteriji i dominantno izvanknjiževni (npr. ideja nacionalnoga jedinstva kao vodeća u književnosti hrvatskoga narodnoga preporoda). U tome je smislu knjiga *Stilске formacije*, kao najvažnije Flakerovo djelo posvećeno metodologiji povijesti književnosti, istodobno i poticajno djelo (u pokušaju da zamijeni tradicionalne pojmove poput pravca ili metode), i unutarnje problematično jer zamišlja povijest književnosti kao smjenu uvijek različitih, neponovljivih stilskih formacija (kompleksa), pa otvorenim ostavlja pitanje postoji li uopće povijesno-stilsko jedinstvo neke nacionalne književnosti.

Ekaterina Andreeva: Понятие «стилевая формация» на современный слух сомотрится татуировкой из зоны, существовавшей под сильным воздействием марксизма. В этом словообразовании Флакер разделяет почетное место с Малевичем и его «прибавочным элементом». Однако и в том, и в другом случае речь идет о сущностных проблемах искусства, а не о жонглировании политизированными словами.

Сам стержневой характер слова «стиль» говорит о его принципиальном значении. В эпоху романтизма период моностилей сменился на полистиль культуры, который либо характерен принятием всего (романтизм, эклектика, ар-деко, постмодернизм), либо отличается динамичной сменой стилей-спринтеров (ранний модернизм и авангард 1880–1910-х годов). Дискуссии о стилиевых проблемах современности, чрезвычайно активные в период постмодернизма конца 1960-х – начала 1990-х годов, свидетельствовали о присутствии в искусстве этого времени реальной новизны. И в этом отношении такие разные теоретики,

как Флакер, Баксандалл, Дженкс, Краусс наследуют великой теоретической эпохе Вельфлина и Ригля с Панофским и Варбургом, инициированной самой модернистской художественной практикой, в которой идет живое рождение стилей.

Выражение «бесстилье» — такая же качественная характеристика состояния культуры, как и стиль. Например, «метамодернизм», относительно свежее стилевое понятие, позиционирует себя, как это ясно из самой приставки, над или вне модернизма и постмодернизма, однако же претендует на сохранение их качественных особенностей (авангардной критической силы, модернистского формального эксперимента, постмодернистской открытости и «ризомы»), отказываясь лишь от постмодернистского релятивизма. Таким образом, метамодернизм декларирует именно неизбирательность или бесстилье в сравнении с модернизмом и постмодернизмом. Бесстилье здесь появляется как раз в результате усиленной концентрации постмодернистского релятивизма, потому что метамодернизм — это модернизм периода метавселенной, когда уже не программист строит виртуальную реальность, а искусственный интеллект формирует сам себя и новую техногенную визуальную среду, где все компоненты культуры активно очищаются от собственной истории как от пространств органического роста.

Термин Флакера тем более актуален сегодня, чем сильнее бесстилье современного искусства, погруженного в дробность формы (здесь достаточно сравнить краткий современный язык мессенджеров и ФБ с доведенным до формульности емким языком короткого слова 1920-х, или вытеснение кинофильмов сериалами — также один из примеров этой тенденции). Пользуясь термином Льва Гумилева, можно сказать, что мы наблюдаем падение образной пассионарности, происходящее при нарастании технической изошренности. Именно эти характеристики присутствуют в разных стилях в годы их старения: и в античности, и в поздней готике, и в маньеризме, и при Людовике XVI, и при Наполеоне III. Всё это позволяет думать, что мы находимся в преддверии качественного сдвига в чувстве жизни и появления новых стилевых формаций.

Vladimir Feščenko: Вообще, понятие «формации», которое родом, кажется, из социально-дискурсивной теории Мишеля Фуко, крайне удачно было выбрано А.Флакером применительно к крупным литературным парадигмам (реализм, символизм и т.д.). Сам Флакер отмечал, что авангард, с одной стороны, тоже «стилевая формация», а с другой — что авангардное творчество проблематизирует понятие «единого стиля». Эксперимент в области словесного творчества, заявивший о себе в первые десятилетия двадцатого века, продуктивно рассматривать в рамках авангардной формации — целостной культурной среды, охватывающей собой в одно и то же время и обширные факты поэтического языка (кубизм, кубофутуризм, будетлянство, вортицизм, конструктивизм, абсурдизм), и сопутствующие им факты художественного языка — от живописи (М. Матюшин, П. Филонов, В. Кандинский) до музыки (А. Скрябин, А. Авраамов, А. Лурье), — и теоретические концепции, направленные на осмысление этих фактов (научная поэтика и искусствознание, экспериментальная лингвистика и стилистика, художественная семиотика).

В рамках авангардной формации, как мне кажется, следует рассматривать эксперимент в области словесного творчества, заявивший о себе в первые десятилетия XX века в России и во всем мире. Я, вслед за Флакером, предпочитаю термин «формация» более распространенному термину «парадигма», обозначая этим определенную систему мировидения, общественно-эстетическую идеологию, сформировавшуюся в конкретных исторических условиях и имеющую некоторую последующую линию развития. При этом, если носителем парадигмы являются концептуальные схемы, модели, то носителем формации выступает человек как таковой (ср. с выражением «человек новой формации»). Поэтому, по моему мнению, термин «формация» более отвечает той человеческой и творческой ситуации, которая сложилась в эпоху авангарда.

Если говорить о наших днях, литература и искусство сейчас настолько далеко вышли за свои традиционные и даже авангардные рамки, что говорить о единой формации очень сложно. Одной из последних стилевых формаций, проявившихся в мировом и русском искусстве, был, кажется, концептуализм. Пожалуй, многие художники и поэты всё еще работают в рамках этой формации (постконцептуализм). Теоретики в последнее время всё чаще говорят о новом витке парадиг-

мальности в искусстве и мышлении — метамодернизме. Но пока еще рановато судить, насколько мы можем считать его новым «стилевым целым». К тому же стилям и формациям в области искусства сейчас начинают противостоять «постчеловеческие» конкуренты («искусственный интеллект», нейросети, большие лингвистические модели и т.п.). Это скоро потребует, по-видимому, «эстетической переоценки» (один из любимых терминов Флакера!) всех предыдущих формаций и вообще самого понятия «формация» как связанного с социумом людей.

Natalija Zlydneva: В искусствоведении, с которым я знакома много лучше, чем с литературоведением, термин «стилевая формация» не применяется. Говорят, скорее, о стиле, понимая его в духе венского искусствознания, как череду эволюции формальных признаков визуального «текста». Есть также понятие эпох большого стиля (например, барокко), в которых всё же основной упор делается также на смене форм. Введенный Флакером термин «стилевая формация», на мой взгляд, весьма продуктивен для искусствоведения, поскольку представляет стиль не как набор формальных признаков, а как систему, интегрированную в семиотическое целое культуры.

Danijela Lugarić Vukas: Kolege iz inozemnih institucija mogu ponuditi bolji odgovor na pitanje o sudbini toga značajnog pojma u međunarodnom kontekstu. U domaćem studiju rusistike pojam stilske formacije je nezaobilazan u podučavanju književnosti jer, s jedne strane, nudi sofisticirano, nepozitivističko polazište za razmatranje književne evolucije i periodizacije. S druge strane, premda se u svojoj uporabi i razradi stilske formacije Flaker ne oslanja na filozofska istraživanja (imao je podozriv odnos prema miješanju disciplina), taj pojam zapravo vrlo dobro odzrcaljuje „mimetički krug“ Paula Ricoeura koji pretpostavlja da se pretvorba stvarnoga (u značenju izvan književnoga) svijeta u književnome tekstu događa kroz složeni kreativni trofazni proces prefiguracije, konfiguracije i refiguracije.

UR/WSA: В рамках своих интертекстуальных и интермедиальных исследований Александр Флакер анализировал ведуты в литературном тексте. Можно ли это считать выходом за рамки имманентного

подхода к литературному произведению, на котором он в рамках Загребской стилистической школы настаивал?

U okviru svojih intertekstualnih i intermedijalnih istraživanja Aleksandar Flaker analizirao je vedute u književnom tekstu. Možemo li to smatrati izlaskom izvan granica imanentnoga pristupa književnom tekstu, na čemu je on u okvirima Zagrebačke stilističke škole inzistirao?

Aage Hansen-Löve: Wesentlich für Flaker und seine Gruppe war immer die Befreiung der Literaturwissenschaft aus den engen philologischen, textfixierten Bindungen – und die Öffnung zu anderen Kunstformen und Medien (Intermedialität). Das war für die Slawistik von entscheidender Bedeutung: Der Transfer von Begriffen und Konzepten zwischen Bild- und Wortkunst, die theoretische Fundierung der Intermedialitätsforschung und die Integration der russischen Literatur jener Epoche in die internationale Entwicklung – weg von der erzwungenen Isolation in der Sowjetunion etc.

Wesentlich war dabei eine stark analytische Ausrichtung der Arbeit an Texten und Positionen – gegen eine bloß inhaltliche, ideologische oder starr historische Einordnung der Kunsttexte. Es wurde dabei konsequent auch das Instrumentarium des Formalismus-Strukturalismus bzw. der Semiotik berücksichtigt – freilich nie in einer bloß technischen Reduktion des Künstlerischen auf mechanische Verfahren. Dies gilt auch für die Verknüpfung der einzelnen Kunstwerke und literarischen Texte in das intertextuelle Feld von Formationen, die auf der Ebene der Gattungen, der thematischen wie strukturellen Spezifik dem Einzelwerk einen synchronen Wahrnehmungshintergrund zuordnet. Dabei wurden aber auch die diachronen Funktionen bzw. die evolutionären Faktoren der Einzelwerke berücksichtigt.

Dubravka Oraić Tolić: Da, bio je to termin kojim se Aleksandar Flaker oprostitio od svoga prvotnoga proklamiranog imanentizma te stvorio novi termin za svoja intermedijalna istraživanja. Flakerov termin „književne vedute“ bio je svojevrsni *hommage* imanentnomu pristupu jer je polazio od književnoga teksta, ali je istodobno taj isti književni tekst dovodio u intermedijalne veze sa slikarstvom i tako kršio paradigmu imanentizma.

Willem G. Weststeijn: It almost goes without saying that Flaker, as an expert of the avant-garde with its collage technique and tendency to break bound-

aries, was interested in intermediality. This does not mean, however, that he changed his idea of the literary work as autonomous. A literary work has, of course, all kinds of relations with elements outside the work, but remains autonomous, or may be studied autonomously as a work of art.

Jelena Kusovac: Nesumnjivo je da Flakerove književne vedute predstavljaju iskorak izvan granica imanentnog pristupa tekstu i da sinteza književnosti i likovne umetnosti postaje osnov za razvoj interdisciplinarnog i intermedijalnog proučavanja teksta, danas veoma popularnog u humanističkim naukama.

Danijela Lugarić Vukas: Rekla bih da je Flaker u svojim interpretacijama bio uvijek (ne samo u kontekstu veduta) „jednom nogom“ (ili barem perifernim vidom) izvan imanentnog pristupa književnome tekstu, što potvrđuju i njegove analize tzv. proze u trapericama, koje se mogu promatrati kao iskaz manje ili više osviještenog zaokreta od imanentizma prema kulturalnim studijima. Moglo bi se reći da je strukturalizam i formalizam primjenjivao prilično gipko. Njegov je „zaštitni znanstveni znak“, uostalom, ruska avangarda – eksperimentalna, montažna, intertekstualna, intermedijalna i politički provokativna, koja samom svojom prirodom zahtijeva diskurzivni pristup. Unatoč tomu što, primjerice u pristupu ruskoj avangardi, od 1. do 10. *Pojmovnika* ističe da je „Na početku [...] i u nas stajala riječ“, odnosno da je tekst bio i ostao estetski kredo u krugu znanstvenika okupljenih oko Zavoda za znanost o književnosti, Flaker je u svojim interpretacijama često – ostajući u okvirima filološke analize – nudio odgovore i na pitanja političke i društvene prirode. Jezik je, konačno, i estetska, ali i diskurzivna činjenica.

Josip Užarević: Pravoga (dosljednoga, potpunoga) imanentizma očito nema ni unutar same književnosti, a pogotovu ga nema u cjelokupnoj sferi umjetnosti, gdje se prožimaju ili preklapaju različite umjetnosti – književnost, slikarstvo, glazba, film, arhitektura, kiparstvo, dizajn. Flakerove usporedne analize književnosti i slikarstva zapravo su logičan nastavak njegovih književno-komparatističkih istraživanja u kojima je povezivao (uspoređivao) ne samo pojedina djela različitih pisaca nego i cijele književnosti različitih naroda i kulturnih areala. Može se reći da je istraživanje veduta u književnosti i slikarstvu bilo izraz profesorova dubinskoga interesa za prostor, za kretanje (putovanja), gradove, smjenu perspektiva.

UR/WSA: *Самой известной его работой, свободно можно сказать — проектом — в европейском контексте являются Понятийники русского авангарда. Вместе с Дубравкой Угрешич Флакер с 1984 по 1993 подготовил девять Понятийников, организовал совещания, встречи европейских русистов. В какой мере являются для Вас эти Понятийники знаковыми? Какое значение сегодня имеет изучение исторического авангарда?*

Pojmovnici ruske avangarde su najpoznatiji rad, slobodno možemo reći „projekt“ u europskom kontekstu. Zajedno s Dubravkom Ugrešić Flaker je od 1984. do 1993. pripremio 9 Pojmovnika, organizirao savjetovanja, susrete europskih rusista. Koliko su zapravo za Vas ti pojmovnici značajni? Kakvo značenje danas ima proučavanje povijesne avangarde?

Aage Hansen-Löve: Die Tagungen zur Erstellung eines Glossariums, *Ponjatijsnik*, zur russischen Avantgarde und der Kultur des 20. Jahrhunderts stellten das „Herzstück“ der Flakerschen Wirksamkeit und Ausstrahlung dar. Ich selbst war wohl mehr als drei Jahrzehnte mehr oder weniger regelmäßig Teil dieser auch international einmaligen und einflussreichen Veranstaltung. Dabei ging es – neben dem fachlichen Austausch – auch um die so reiche Atmosphäre der Treffen, des freien Meinungsaustauschs auf höchstem Niveau, und den Freuden eines freundschaftlichen und sehr lebensfrohen Zusammenseins. Neben den schriftlichen Zeugnissen dieser Treffen bleibt allen Teilnehmer*innen eben diese atmosphärische, sehr menschliche und kreative Ausstrahlung Flakers im Gedächtnis. Das gilt natürlich auch für seine Mitarbeiter*innen, die bis heute den Geist dieser Tagungen pflegen und weitertragen.

Dass die Beiträge der Tagungen auch auf Kroatisch, Russisch und teilweise auch Deutsch in schöner Regelmäßigkeit publiziert wurden, gehört zu den weiteren großen Leistungen Flakers und seiner Gruppe. Damit wurden die Tagungen gewissermaßen „verewigt“ und zum bleibenden Bestandteil der Slawistik wie der Avantgardeforschung.

Hans Günther: International bekannt und anerkannt wurde Aleksandar Flaker vor allem durch sein Projekt, das der Erforschung der russischen Avantgarde gewidmet war. Da ich an dem Vorhaben, an dem Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus verschiedenen Ländern mitwirkten, von Beginn an beteiligt war, möchte ich hier einige weniger bekannte Fakten zu seiner Vorge-

schichte beitragen. Im 10. Band des *Pojmovik ruske avangarde*, der mit großer Verspätung im Jahr 2021 in Zagreb erschienen ist, haben sich Danijela Lugiarić Vukas in ihrer Einleitung „Poslije trideset godina“ und Aleksandar Flaker in seinem Text „Poslije deset godina“ aus dem Jahr 1992 bereits zu einigen Vorläufern der Beschäftigung mit der russischen Avantgarde geäußert. Danijela Lugiarić Vukas nennt in diesem Zusammenhang mehrere amerikanischen Arbeiten (V. Markov, *Russian Futurism: A History*; J. Bowlt, *Russian Art of the Avant-Garde*, und Camilla Gray, *The Russian Experiment in Art 1863–1922*) aus den 1960er und 1970er Jahren, und Aleksandar Flaker erwähnt ein Treffen mit tschechischen Slawisten (Miroslav Drozda, Zdeněk Mathauser) aus der Zeit des Prager Frühlings. Allerdings wurde diese Initiative durch die sowjetische Intervention des Jahres 1968 abgebrochen.

In den folgenden Jahren sollte Deutschland eine Rolle in der Beschäftigung mit der russischen Avantgarde zukommen. 1974 fand an der Universität Konstanz eine Tagung zur russischen Literatur der 1920er Jahre statt, auf der Aleksandar Flaker in seinem Vortrag „Das Problem der russischen Avantgarde“ bereits ein ausgearbeitetes Konzept der Avantgarde-Ästhetik präsentierte. Die Veröffentlichung der Tagungsbeiträge erfolgte in dem Sammelband *Von der Revolution zum Schriftstellerkongress* (Hrsg. G. Erler u.a., Berlin 1979). In der Bundesrepublik der 1970er Jahre erfolgte die Wiederentdeckung der russischen Avantgarde weniger unter akademischen, als vielmehr unter „linken“, oder, wie man damals sagte, kulturevolutionären Gesichtspunkten. Davon zeugen zahlreiche Übersetzungen von Autoren wie Arvatov, Mejerchol'd, Ėjzenštejn, Tret'jakov u. a. wie auch einige Veröffentlichungen in der Zeitschrift *Ästhetik und Kommunikation*. Eine vergleichbare Beschäftigung mit der russischen Avantgarde fand zur gleichen Zeit in der DDR statt. Hier sind die Veröffentlichungen von Fritz Mierau, vor allem seine Beschäftigung mit dem Faktographen Sergej Tret'jakov zu nennen. Ich selbst veranstaltete um die Mitte der 1970er Jahre im Zentrum für Interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld eine Tagung zur europäischen Avantgarde, an der auch Aleksandar Flaker teilnahm. Er erzählte mir später, es sei unter anderem diese Konferenz gewesen, die ihn zu seinem Forschungsprojekt angeregt habe.

Ein entscheidender Schritt in diese Richtung war eine von Flaker in Zagreb organisierte Tagung vom November 1977, deren Ergebnisse in einem Sonderheft der Zeitschrift *Umjetnost riječi* unter dem Titel „Književnost, avangarda, revolucija“ (Zagreb, 1981) publiziert wurden. Dies war gewissermaßen

die Generalprobe zu dem künftigen Avantgarde-Projekt, auch wenn dort viele Referate wenig mit dem zentralen Thema zu tun hatten. Die politische Situation jener Jahre war der Konferenz deutlich anzumerken. So war unter den Teilnehmern zwar Miroslav Drozda vertreten, nicht aber Zdeněk Mathauser, auch fehlte Fritz Mierau, obwohl ein Referat über das Ende der Avantgarde von ihm angekündigt war. Ein außerhalb der Tagesordnung stattfindendes Gespräch mit Vladimir Turbin über Michail Bachtin wurde in der Publikation nur beiläufig erwähnt. Ergänzt wurde die Veröffentlichung u.a. durch einen Bericht von Fritz Mierau über eine Majakovskij-Ausstellung und einen Text von Renate Lachmann über dialogische Strukturen in der Prosa.

In der zweiten Hälfte der 1970er Jahren war die Zeit für eine wissenschaftliche Erforschung der in der Sowjetunion tabuisierten und weitgehend in Vergessenheit geratenen russischen Avantgarde ganz offensichtlich reif. Der Schwerpunkt auf der Begrifflichkeit der Avantgarde und der Untersuchung ihrer künstlerischen Artefakte erwies sich insofern als berechtigt, als in der Sowjetunion eine Arbeit in den Archiven damals noch nicht möglich war. Da Jugoslawien zu jener Zeit eine vermittelnde Position zwischen dem Sowjetblock und den westlichen Ländern einnahm, konnten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus dem Osten ebenso wie aus dem Westen an den Tagungen teilnehmen. Dies war damals keine Selbstverständlichkeit. Flakers Forschungsprojekt zur russischen Avantgarde war also im wahrsten Sinn des Wortes ein Vorhaben zur rechten Zeit am rechten Ort. Leider wurden die in der Zeitschrift *Russian Literature* auf Russisch erschienenen Resultate unserer gemeinsamen Arbeit in der Sowjetunion damals nicht gebührend zur Kenntnis genommen. Dagegen trug das *Glossarium der russischen Avantgarde* (erschienen im Verlag Droschl, 1989), das ausgewählte Artikel aus der Arbeitsergebnisse des Zagreber *Pojmovnik* mit einer Einleitung von Aleksandar Flaker enthielt, durchaus zur Verbreitung unserer Arbeitsergebnisse in den deutschsprachigen Ländern bei. (Bei der Einleitung handelte es sich um eine überarbeitete Fassung von Flakers Vortrag auf der Konstanzer Konferenz von 1974). Die Ausstrahlungskraft des Zagreber Projekts zeigt sich auch darin, dass die Belgrader Russistin Kornelija Ičin vor etwa zehn Jahren ein vergleichbares Vorhaben zur Erforschung der russischen Avantgarde ins Leben gerufen hat.

Zum Schluss ein Wort über unsere gemeinsame Arbeit am *Pojmovnik*. Die jährlich stattfindenden Arbeitstagungen zeichneten sich durch einen intensiven Meinungsaustausch nicht nur über die Avantgarde im engeren Sinn,

sondern auch über allgemeinere Fragestellungen wie Intertextualität, Formalismus, insbesondere aber über das von Flaker favorisierte Problem der Intermedialität aus. Dank des charismatischen Talents Flakers verlief die Arbeit in den Sitzungen in einer gelösten, zugleich aber wissenschaftlich disziplinierten und unideologischen Atmosphäre. Für den *Pojmovnik* fanden wir die liebevoll-ironische Bezeichnung *pomojnik* (von russ. pomojka = Abfallgrube). Wir alle haben außerordentlich viel von der gemeinsamen Arbeit profitiert. Für all das gebührt Aleksandar Flaker unser Dank.

Josip Užarević: Za Aleksandra Flakera istraživanje avangarde značilo je prebacivanje glavnine istraživačkoga interesa s prošlosti (povijesti) na suvremenost, tj. na književnost i kulturu 20. stoljeća. Ovdje valja istaknuti da je to prebacivanje interesa bilo u Flakerovu slučaju organsko (logično) s obzirom na to da je ruska avangarda bila najuže povezana s ruskim formalizmom kojim se naš profesor, vidjeli smo, već prije bavio... Pritom je Flaker u kompleksno istraživanje avangarde uspio uvući ne samo hrvatsku – zagrebačku i zadarsku – rusističku ekipu (Dubravka Ugrešić, Dubravka Oraić Tolić, Magdalena Medarić, Živa Benčić, Višnja Rister, Zdenka Matek, Rafaela Božić, Anica Vlašić-Anić, Irena Lukšić) nego i književne, glazbene, kazališne te likovne stručnjake iz drugih europskih slavističkih središta od Stockholma i Amsterdama preko Bielefelda, Münchena, Innsbrucka, Beča i Rima do Budimpešte, Sarajeva, Novoga Sada, Beograda, Moskve, Leningrada i Nižnjega Novgoroda. Projekt je trajao deset godina, a za to je vrijeme izašlo 9 zbornika posvećenih različitim temama ruske avangarde. Teme su pak bile grupirane oko osoba, književnih skupina, djela te stilskih i poetičkih osobitosti ruske avangardne kulture. Godine 2021. izašao je (s gotovo dvadesetogodišnjim zakašnjenjem) i deseti svezak *pojmovnika*, a uredila ga je Danijela Lugarić Vukas – predstavnica najmlađega naraštaja zagrebačkih rusista, tj. Flakerova „unuka“. Drugi veliki projekt što su ga svojedobno pokrenuli Flaker i njegova ekipa – *Zagrebački pojmovnik kulture 20. stoljeća* – uspješno nastavlja Jasmina Vojvodić, također rusistica mlađega naraštaja. Čini se da europsko i svjetsko značenje tih projekata, a osobito *Pojmovnika ruske avangarde* 1–10, nije ni do danas dostojno ocijenjeno, mada je dobar dio građe s naših simpozija objavljivan paralelno na ruskome u amsterdamskome slavističkome časopisu *Russian Literature* (u kojem je Flaker bio jedan od urednika). Svakako treba reći da je to u drugoj polovici 20. stoljeća bio najopsežniji i najozbiljniji projekt koji se

bavio ruskom avangardom kao svjetskom kulturnom pojavom. No činjenica da se sve to odvijalo u Hrvatskoj, i to u vrijeme kada je cijelome socijalističkome svijetu tema avangarda bila više nego sumnjiva, nije pridonosila popularnosti (danas bi se reklo „vidljivosti“) Flakerova projekta...

Willem G. Weststeijn: Flaker's avant-garde project *Ponjatijnik ruskogo avangarda* is, undoubtedly, a major achievement. In his almost yearly conferences in the 1980s and 1990s, most of them organized on the coast of the Istrian peninsula, he brought together dozens of scholars, who discussed a great number of avant-garde themes and terms. Their contributions were published in both Croatian and Russian. The publications in Russian appeared in the journal *Russian Literature*. Almost twenty issues of the journal were devoted to the 'Zagreb Symposia.' Together they offer a still unprecedented amount of information on the Russian avant-garde.

Dubravka Oraić Tolić: Ja sam zapravo znanstvena kći Zagrebačke stilističke škole odgojena na *Pojmovnicima ruske avangarde*. Na jednome od tih pojmovnika obradila sam pojam „citatnosti“. To je poslije bila tema moje doktorske disertacije. Bavila sam se i Velimirom Hlebnikovom i objavila svoja istraživanja iz *Pojmovnika* u knjizi na ruskome jeziku *Hlebnikov i avangard* (Moskva: Vest-Konsalting, 2013). Proučavanje povijesne avangarde ima i danas veliku važnost. Povijesna avangarda iz 1910-ih i 1920. obnovila se s drugim funkcijama u fenomenima neoavanagradnih pokreta 1960-ih i postala most prema postmoderni i postmodernizmima.

Natalija Zlydneva: Историческая роль Флакера как организатора группы ученых, работавшей над Понятийником, не может быть переоценена. Ему удалось собрать абсолютно звездную команду европейских славистов, к которым — когда это стало возможным благодаря перестройке в СССР — подключились и ученые из России. Для молодых и желторотых, к каковым, например, относилась и автор этих строк, работа над Понятийником была мощнейшим стимулом интеллектуального развития, профессиональной школой огромной важности. Замечателен сам по себе труд, появившийся как результат десяти с лишним лет работы: осмысление теоретических основ формализма, поэтики исторического авангарда в совокупности медиа, открытие ар-

живных материалов — это не только первые, но и наиболее значимые шаги гуманитарной науки в освоении главного феномена культурной истории XX века. К сожалению, в магистральном русле российского искусствознания достижения этой школы до сих пор остаются недостаточно освоенными.

Vladimir Feščenko: Я считаю, что это одно из важнейших достижений авангардоведения в XX веке. Я познакомился с Понятийником в его немецкой версии (сокращенной по сравнению с хорватской) и почерпнул из него много систематической информации о ключевых терминах русского авангарда. Листал и по возможности читал в московской Иностранке и хорватский девятитомник, поражаясь величию замысла. Ведь это не просто словарь, это словарь концептов, который раскрывает невероятную интеллектуальную мощь авангардных концепций 1910–30-х годов. Именно как познавательная система и критический дискурс об искусстве исторический авангард будет значим всегда, для любых эпох. Поэтому его изучение и осмысление не прекращает быть важным и сейчас, по прошествии ста лет после первого авангарда. Мой научный учитель, академик Юрий Степанов, говорил, что «Авангард вечен», т.е. он не только историчен, но и панисторичен, а значит, актуален в любой момент истории и времени.

Важно то, что Понятийник (*Glossarium*) — это плод многолетних исследований и коллективных обсуждений, что придает ему энциклопедическую ценность. Можно только выразить сожаление, что *Pojmovnik* хотя бы в краткой версии не переведен на русский и не слишком хорошо известен русским исследователям. Хотя, конечно, в книге Флакера 2008 года некоторые концепты русского авангарда раскрываются в виде статей. Сейчас что-то подобное «Понятийнику» проделано в четырехтомной Энциклопедии русского авангарда, которая, я думаю, создавалась с оглядкой на труды А. Флакера в том числе.

Jelena Kusovac: *Pojmovnik ruske avangarde* jedan je od najznačajnijih interdisciplinarnih projekata koji se pojavio na našim prostorima, okupivši više od 50 naučnika iz nekadašnje Jugoslavije i Sovjetskog Saveza, Poljske, Švajcarske, Nemačke, Italije, Mađarske i Austrije. Ti zbornici su predstavljali prvi kontakt s teorijom i estetikom ruske avangarde, koja se u velikoj meri razvijala oko

zagrebačke književne škole 80-ih i 90-ih godina XX veka. Da je proučavanje ruske avangarde bilo prisutno i u srpskoj rusistici svedoče istraživanja Milivoja Jovanovića i Kornelije Ičin, koja već dvadeset godina organizuje međunarodne naučne konferencije na Filološkom fakultetu u Beogradu. Kao rezultat tih konferencija objavljeno je više od 20 zbornika posvećenih avangardi, post-avangardi i nezvaničnoj ruskoj umetnosti, što ukazuje na većitu aktuelnost ruske avangarde.

Danijela Lugarić Vukas: Osim Dubravke Ugrešić, na tom su projektu sudjevali i brojni drugi domaći rusisti i slavisti: od Dubravke Oraić Tolić i Elvire Ratković do Igora Živkovića i Višnje Rister. To je doista bio jedan od prvih uključivih, europskih kolektivnih projekata u domaćoj filologiji i ovdje se uvriježio stav da je „znanstvena domovina“ ruske avangarde upravo Zagreb. Primjerice, Bogdan Kosanović u časopisu *Dnevnik* piše osvrt na 10., jubilarni sastanak u studenom 1990. te mu laska bombastičnim riječima u naslovu svoga teksta „Svetsko otkrivanje ruske avangarde“. Ipak, sam je Flaker ponešto kasnije, pišući uvodni tekst povodom konferencije 1992. godine, pisao da povijest zajedničkog rada na pitanjima ruske avangarde nije u Zagrebu niti započela niti će u Zagrebu završiti. Međutim, istina jest da je Zagreb tijekom cijelog desetljeća (kraj 1970-ih i 1980-e) bio središte najsustavnijih analiza ruske avangarde, i pritom je promovirana forma pojmovničkog bavljenja temom koju su kasnije prihvatili brojni drugi, danas svjetski poznati znanstvenici. Svojevremeno sam u arhivi kulnog zagrebačkog Zavoda za znanost o književnosti, a pripremajući se za okrugli stol o odnosu književnosti i revolucije, pronašla i gotovo u potpunosti uređeni 10. pojmovnik ruske avangarde koji tada, početkom 1990-ih, nije bio objavljen. Odluka o objavljivanju 10. pojmovnika 2021. godine nije bila motivirana samo željom da se zaokruži jedna pozornosti vrijedna priča nego i time što su pripremljeni tekstova i danas, punih trideset godina kasnije, aktualni po svojem pristupu književnosti i kulturi. Povijesna avangarda, kako je nazivate u pitanju, bitna je kao svojevrsni koncentrirani izraz političnosti književnosti koja je u užem filološkom smislu rubno, ali i uvijek aktualno istraživačko pitanje. Također, čini se da u današnje vrijeme gotovo apokaliptične i globalne nemogućnosti vjere ne samo u bolju nego i u bilo kakvu budućnost, ruska avangarda, sa svojom snažnom, mladalačkom, strastvenom i nepokolebljivom vjerom u mogućnost izgradnje nekog novog, boljeg svijeta posredstvom umjetničkih intervencija

u hegemonijske kulturne narative (Lyotardove „velike priče“ – *méta-récits*), može ponuditi ljekovitu povijesnu lekciju: nakon nulte točke čovječanstvo se ne može nastaviti kretati prema minusu – prije ili kasnije mora krenuti prema plusu.

UR/WSA: *В какой степени исследования Флакера (его методология, терминология и т. д.) повлияла на Ваши исследования? О чем Вы спорили или спорите с Флакером и его тезисами?*

U kojoj su mjeri Flakerova istraživanja (njegova metodologija, terminologija i sl.) utjecala na Vaša istraživanja? O čemu ste Vi osobno sporili s Flakerom i njegovim tezama?

Aage Hansen-Löve: Die Wirkung der Tagungen und Flakers auf meine eigenen Arbeiten ist vielschichtig und im Laufe der Jahre immer weiter angewachsen. Erwähnt seien generell meine Studien zu den Grundlagen der Intermedialitätsforschung und speziell bestimmter Verfahren, die zwischen Kunst- und Literatur in Wechselwirkung standen (Begriffe wie „Faktura“, „Sdvig“, „Vešč’–Predmet“, „Motivacija–Motivirovka“ etc.). Hinzu kam die Möglichkeit, eigene Studien zur russischen Avantgarde-Kunst- und Theorie in einen größeren internationalen Rahmen einzubetten und zu diskutieren, was weit über die Grenzen der *Ponjatijnik*-Tagungen hinausreichte. Hinzu kam der Kontakt zu den Mitarbeiter*innen Flakers in Zagreb bzw. Lovran⁷ – sowie zu den Tagungsteilnehmer*innen aus Russland, Italien, Deutschland etc. Dies ermöglichte auch die Gewinnung von Autor*innen für die von mir herausgegebene Zeitschrift *Wiener Slawistischer Almanach*.

Dubravka Oraić Tolić: Profesor Flaker bio je mentor mojoj doktorskoj disertaciji *Teorija citatnosti*. Ja sam u disertaciji proširila pojam avangarde na druga područja kulture, pa i na politiku 1930-ih, na filozofiju 1950-ih, na neki način na sva kulturna područja. To sam učinila istodobno kada i Boris Groys. Profesor Flaker zamolio me da to poglavlje izostavim iz disertacije, kako ne bismo na obrani polemizirali, no dopustio mi je da ga objavim u knjizi. Tako moja disertacija ima „rupu“, no knjiga je i na hrvatskome jeziku i u njemačkome

⁷ Die von Aleksandar Flaker veranstalteten Konferenzen fanden in der Mehrzahl an der istrischen Küste – in Lovran, Opatija, auch in Poreč und Rovinj, statt. – *Anmerkung der Redaktion.*

prijevodu (*Das Zitat in Literatur und Kunst*, Wien/Köln /Weimar: Böhlau Verlag, 1995), cjelovita kako sam ju tada zamislila, dakle sadržava pojam avangarde u širem smislu ne samo umjetnosti nego i drugih kulturnih područja, nešto kao oblik radikalnih modernizama u umjetnosti, ali i društvenih fenomena od 1910-ih do kraja 1960-ih.

Natalija Zlydneva: Считаю встречу с Флакером (а она ведет начало от незапамятных 1970-х) и возможность приобщения к группе Понятийника одной из самых больших удач в моей жизни. Прежде всего на мои исследования повлиял междисциплинарный подход к тексту культуры, рассмотрение изобразительного искусства в его непосредственной связи с литературным текстом. Флакер был прекрасным знатоком живописи, любил ее — помню наши с ним походы к московским коллекционерам, в те годы еще почти подпольным: его суждения о живописи были искрометны по глубине и остроумию. Сейчас его методология сквозного анализа кажется чем-то само собой разумеющимся, но тогда для меня всё это было внове, казалось ошеломительно прорывным. Пронзительные сближения, умение увидеть старое в удивительном новом ракурсе (в этом Флакер, несомненно, наследует самой практике авангарда), сама терминология — все эти умения Флакера не устаревают, будучи фундированными основательными знаниями из самых разных областей науки, и не только гуманитарной. Человек двух эпох и многих культур, языков, литературных традиций, Флакер в наши дни может порой выглядеть слишком наивным мечтателем (хотя и таким насмешником!), слишком утонченным эстетом, но всегда ученым высокой компетентности и безупречной репутации.

Ekaterina Andreeva: В сборнике трудов памяти Н. И. Харджиева «Поэзия и живопись» была опубликована статья А. Флакера «Ослиный хвост. Об одном самонаименовании»⁸. Это превосходное и сложное исследование раскрывает отношение М. Ларионова к «Бубновому валету» (1910): как он, разочаровавшись в живописи «валетов» (и будучи автором названия группы), решил показать им «Ослиный хвост» (1911).

8 Мейлах, Михаил / Сарабянов, Дмитрий (сост.): *Поэзия и живопись. Сборник трудов памяти Н. И. Харджиева*. Москва: Языки русской культуры, 2000, 241–247.

Впрочем, в этом тексте есть гораздо больше сюжетов, чем в моем пересказе. Сначала Флакер представляет разнообразные символические основы названий авангардных выставок и группировок 1907–1910 годов («Венок», «Стефанос», «Союз молодежи») и широкое ассоциативное поле названия «Бубновый валет»; далее он анализирует смысловую связь ларионовского названия «Ослиный хвост» с художественной провокацией, случившейся годом раньше, в 1910-м, в парижском Салоне независимых — экспонированием картины «Солнце, заснувшее над Адриатикой» вымышленного художника Боронали, в фамилии которого было зашифровано анаграмматически прозвище «осел». Флакер доказывает, что не только говорящая фамилия, но и само название картины — это «вызов солнечному витализму модерна» и футуризму (искусству Адриатики). Позаимствовав «ослиный дискурс» против актуального искусства Запада, Ларионов продемонстрировал столь же резкую оппозиционность своей свободной живописной манеры, мы бы сказали, «свободной изобразительности» посткубистическому геометризму «Бубнового валаета». Он, по мнению Флакера, противопоставил свободу системности и теоретизированию (Там же: 243–244).

Манифест «Лучисты и будущники» (1913), направленный против и «Бубнового валаета», и «Союза молодежи», Флакер рассматривает как «послесловие» к «Ослиному хвосту», потому что текст обращен к «простым, нетронутым людям» и низовой живописи. А саму фактуру лучизма Флакер определяет при помощи выражения Цветаевой из эссе о живописи Гончаровой — «взмах мазка». В финале Флакер противопоставляет интуитивный взмах мазка Ларионова системной музыкальной фактуре абстракций Кандинского и супрематизму Малевича, при этом утверждая, что, вопреки «техническим» и научным мотивировкам лучизма, это «абстракция, осуществляемая мазками, однако едва ли случайными, приписываемыми ослу Лоло из кабаре в Париже 1910 г.» (Там же: 246). Итак, читатель движется к финалу путем неслучайности, которая прикидывается случайностью для того, чтобы утвердить свое право на интуицию и анархическую свободу.

В самом конце на этой точно проложенной траектории образ «ослиного хвоста» с его «взмахами мазка» оказывается, на мой взгляд, ассоциацией, требующей исторической конкретизации. Можно, конечно, рассматривать лучистский «Портрет дурака» или «Лучистую

колбасу и скумбрию» (обе картины 1912 года) продолжением свободно написанных «взмахами мазка» тираспольских «портретов» домашней живности времен Первой русской революции, «Свиней» или «Купальщиц» 1908 года. Или прологом к «Помаде». Однако нельзя не ощутить момент резкого нарастания другого живописного напряжения между фовизмом и лучизмом. Живопись Ларионова сохраняет свою тоналность — интеллектуальное и пластическое ухарство, несомненно, абсолютно отличное от авангардного системного симфонизма Кандинского, являясь эквивалентом гораздо более радикальной музыки, если не живописной, то настоящей звуковой, например, Игоря Стравинского. В отличие от Ларионова, Гончарова 1900–1910-х не меняется так резко, действительно сохраняя свой живой органичный взмах мазка, который воплощает дыхание близкого мира вокруг, вобравшего в себя весь пластический филогенез данного пространства и времени. Она лишь однажды отступает в «Пустоту» новейшей абстракции. Но Ларионов в лучизме совершает серьезную перемену, позволяющую расплавить дурака, колбасу и скумбрию в силовом поле космических всполохов цвета. Здесь именно живопись зримо задает единство мира, и происходит это не в конкретном месте, не только на плоскости холста или книжной страницы, а в мыслимой бесконечности за пределами картины. Екатерина Бобринская описывает лучизм Ларионова как поток «атомарного» протекания цвета и одновременно, в отличие от футуристической живописи, в большей степени как «умозрение»⁹. Впрочем, она отмечает в лучизме и «деконструкцию научных стереотипов своего времени», и «предчувствие дадаистской эстетики»¹⁰.

Я бы скорректировала вектор на дадаизм в сторону движения к ОБЭРИУ, отличному в символическом смысле от дада и связанному как с русским модернизмом-символизмом, так и с маргинализированными духовными традициями. Лучизм в этом плане предвосхищает мистико-философскую гипотезу Даниила Хармса о пятих «реющих значениях предметов», которые связывают всё между собой и раскры-

9 Бобринская, Екатерина: «Михаил Ларионов: зрение/воображение», в: *Искусствознание* 3, 2022, 10–61.

10 Бобринская, Екатерина: «Лучизм Михаила Ларионова и итальянский футуризм. Материя и пустота», в: *Искусствознание* 3, 2020, 34, 37.

ваются заумно — за человеческой логикой. Заумный элемент лучизма родственен идее всеединства, которая воодушевила органическую традицию русского авангарда: он зримо присутствует в других ее «изводах» у Гуро, Матюшина, Хлебникова и Филонова. Он объединяет будущее — алогичную картину новейшего мира и древность, ведь одним из возможных формальных источников лучизма в творчестве Ларионова являются старообрядческие деревянные резные иконы с акцентированным лучистым сиянием вокруг креста¹¹. Эта а-индивидуальная старинная дисциплина мышления, растворяющая в своих лучах и экспрессивные взмахи «ослиного хвоста», и индивидуализм художника-модерниста, позволяет лучизму из авангардной эксцентрики преобразиться в центровое открытие универсального связующего творческой практики и мира — высшее достижение Ларионова, художника и теоретика.

Любопытно, что в сборнике «Поэзия и живопись», спустя несколько страниц после статьи Александра Флакера, мы находим подтверждение выше сказанному в том числе и в связи с «ослиным дискурсом». Это происходит в опубликованном Режисом Гейро докладе Ильи Зданевича «Илиазда». Современники всегда очень чутки к нюансам смысла, ускользающим от потомков: Зданевич акцентирует отличие случайности (игры случая) и зауми у Ларионова, с одной стороны, и у настоящего автора картины Лоло вместе с его последователями-дадаистами, с другой. Он утверждает, что Ларионов подошел иначе к возможностям «ослиного дискурса», чем его парижский изобретатель, а «41⁰» — это не «дадаистическая корь». Последнее различие Зданевич иллюстрирует простым примером: «Мое бездарное творчество [...] — это борода, растущая на лице трупа. Дадаисты — пирующие черви: вот наша основная разница. Они пришли извне, я — росток на теле, которое никогда не было живым»¹². (*Речь идет о трупе искусства — Е.А.*) Таким образом, Зданевич в своем докладе дает мастер-класс перформанса как органического юродства, противопоставляя себя

11 См., в частности, другие примеры старообрядческих прототипов в лекции Н. Гурьяновой «Старообрядческая традиция в творчестве Михаила Ларионова» (https://www.youtube.com/watch?v=V465jx_SzRU, просм. 7.07.2024).

12 Гейро, Режис: «Доклад Ильи Зданевича «Илиазда» (Париж, 12 мая 1922 г.)», в: Мейлах, Михаил / Сарабьянов, Дмитрий (сост.): *Поэзия и живопись*, 524, 528, 532, 534.

окружающему новейшему парижскому искусству и его деконструктивным иронично-критическим практикам.

Vladimir Feščenko: Я познакомился с некоторыми работами Александра Флакера в начале 2000-х, когда писал диссертацию о языковом эксперименте в авангардной литературе. Меня привлек его полисемиотический подход к литературному произведению. Анализируя тексты А.Белого или В.Хлебникова, ощущаешь недостаточность аппарата филологического анализа и необходимость обращения к иносемиотическим кодам: визуальному, музыкальному, и т.д. Чтение статей профессора Флакера и его коллег по Загребской школе помогало разбираться в этих интермедийных лабиринтах.

Jelena Kusovac: Flakerova istraživanja su predstavljala polazišnu osnovu za proučavanje ruske avangarde naročito kada se uzme u obzir interdisciplinarni pristup i veza između književnosti i slikarstva na kojoj je on insistirao a koja je izvanredno predstavljena u knjigama *Ruska avangarda*. Takođe, osim interdisciplinarnosti izdvojila bih i intertekstualno proučavanje književnosti kako kod Flakera, tako i u naučnim studijama M. Jovanovića i K. Ičin.

Danijela Lugačić Vukas: U svojoj sam se doktorskoj disertaciji, obranjenoj 2010. godine, nekoliko mjeseci prije Flakerove smrti, bavila ruskim bardima, odnosno kantautorskom poezijom u sovjetskoj ruskoj kulturi jugovine i stagnacije (od 1956. do 1970-ih). Moj je interes prema popularnoj kulturi, kao i prema upravo tom, tranzicijskom razdoblju ruske sovjetske kulture, u mnogome potaknut upravo Flakerovim intermedijalnim studijama, njegovim pionirskim istraživanjima popularne kulture (primjerice u analizama tzv. proze u trapericama), kao i njegovim osobnim doživljajima sovjetskih 60-ih i 70-ih godina prošloga stoljeća. U tom kontekstu vrijedi također istaknuti da je oda birom tema svojih istraživanja (od ruske avangarde do proze u trapericama), kao i samim pristupom (primjerice poetika osporavanja) Aleksandar Flaker propitivao književni i umjetnički kanon, otvarajući njegove granice (ruske, ali i domaće književnosti) i prema dotad neinstitucionaliziranim književnim i umjetničkim formama, što je u velikoj mjeri potaknulo i moj ondašnji interes za ruske barde, a i poslije – za slabije kanonizirane pojave u ruskom književnom stvaralaštvu.

Josip Užarević: Za sebe mogu reći da sam mu oduvijek, još od studentskih dana, bio unutarnja, rekao bih „konstruktivna“, a u završnici Flakerova života i prijateljska opozicija. Neobično širokih znanja i interesa – Flaker je na simpatičan način bio pragmatičan i hedonističan: nije uživao samo u književnosti i slikarstvu nego i u jelu, pilu, cigaretama, putovanjima, ugodnu društvu. To nadalje znači da ga nisu zanimala „prokleta“ (nerješiva) pitanja o smislu umjetnosti, povijesti, velikih ili malih događaja, što ih je npr. postavljala filozofija. Čini se da ga nimalo nije mučila transcendencija... Ne sjećam se da smo ikad razgovarali o Bogu, o smrti ili o bilo kojim drugim „graničnim pitanjima“, mada je Flaker sigurno imao iskustvo takvih „graničnih stanja“ u Drugome svjetskome ratu, a potom u vlastitim ozbiljnim bolestima te u umiranju mnogih bliskih mu ljudi. U metodologijskome je pogledu Flaker izrazit komparatist: uživao je u pronalaženju veza među različitim fenomenima, pa se može reći da je asocijacionizam bio možda njegov najveći dar. To je davalo svježinu i spoznajnu draž njegovim uvidima, ali tu, kako se meni barem čini, nije bilo ambicije da se zahvati cjelovita slika istraživanih fenomena. Profesora nisu zanimala tipologije, nije težio iscrpnoj, sveobuhvatnoj ili „konačnoj“ obradbi teme, a kolažiranje fragmenata omiljen mu je postupak u komponiranju knjiga.

Willem G. Weststeijn: Being interested in the Russian avant-garde I myself contributed to the Zagreb Symposia and profited much from the results of the entire project. Very interesting for me were Flaker's views on periodization and the relation of literature and other arts, which we discussed, together with Mojmir Grygar, also an excellent scholar of the Russian avant-garde and intermediality, when Flaker was a guest lecturer at the Slavic Department of the University of Amsterdam. These discussions were extremely fruitful and particularly influenced my ideas on the periodization of literature.

UR/WSA: Одним из исследовательских направлений А. Флакера является компаративистика. Он, в основном, занимался хорватской литературой в ее отношении к европейской. Какой вклад внес Флакер в европейскую компаративистику?

Jedan od Flakerovih istraživačkih pravaca je komparatistika. On se uglavnom bavio hrvatskom književnošću u odnosu prema europskoj. Kakav je doprinos Flaker dao europskoj komparatistici?

Danijela Lugarić Vukas: Na ovo će pitanje bolji odgovor dati inozemni sugovornici. No u kontekstu domaće filologije, jasno je da su njegove poredbene analize i danas aktualne jer je sličnosti i razlike među slavističkim književnostima temeljio na svom dobrom poznavanju gotovo svih jezika čijim se književnim stvaralaštvom bavio, što je jedan od razloga zbog kojeg njegove poredbene studije nisu utemeljene samo na usporedbama sadržaja književnih tekstova nego uključuju i dublje mehanizme posredstvom kojih književni tekst proizvodi značenje. Također je bitno primijetiti da se Flaker u takvim studijama nadovezivao na postojeću tradiciju komparatistike u domaćoj filologiji, no u njima je izgrađivao problemske, konceptualne modele za koje su političko-društvene prilike bile tek od perifernog značenja. S obzirom da je u međunarodnim krugovima bio ugledan i utjecajan književni povjesničar, svojim je komparatističkim studijama utjecao na stvaranje zajedničkog konceptualnog, istočnoeuropskog i/ili srednjoeuropskog kulturnog prostora koji dokazuje da književni tekst i umjetnički postupci nadilaze geopolitičke granice. Književno stvaranje je u svojoj biti transnacionalno i stoga uvijek u sebi posjeduje u većoj ili manjoj mjeri emancipatorski potencijal.

Willem G. Weststeijn: I am not well-read in Croatian literature, but the way in which Flaker integrates the literature of a comparatively small country with that of European literature is remarkable and a splendid contribution to comparative literature. I do not see any equivalent studies in my own country on Dutch literature in a European context.

Dubravka Oraić Tolić: Zajedno s germanistom Viktorom Žmegačem rusist Aleksandar Flaker u svojim je komparatističkim istraživanjima doprinio poznavanju i afirmaciji hrvatske književnosti u svijetu. To se posebice odnosi na Miroslava Krležu. Možda je i taj doprinos međunarodnoj komparatistici i slavistici razlog što sam svoju knjigu *Zagrebačka stilsitička škola* podnaslovila terminom „Zlatno doba hrvatske znanosti o književnosti“. Aleksandar Flaker jedan je od stupova toga „zlatnoga doba“.

Jelena Kusovac: Aleksandar Flaker je dao značajan doprinos evropskoj komparativistici svojim radom na polju književne teorije i komparativne književnosti. Istraživanja je objavio u knjizi *Književne poredbe* (1968), a zajedno sa Krunoslavom Pranjićem uredio je zbornike *Hrvatska književnost prema*

evropskim književnostima: od narodnoga preporoda k našim danima (1970) *Hrvatska književnost u evropskom kontekstu* (1978). Flakerova istraživanja fokusirala su se na teme poput recepcije književnih tekstova, intertekstualnosti i međukulturnih uticaja u književnosti. Njegovo promovisanje ideje o „složenosti kulture“ kao i analiza književnih tekstova kroz prizmu međukulturnih i međujezičkih odnosa, doprineli su razumevanju složenih interakcija između različitih tradicija i kultura.

Josip Užarević: Aleksandar je Flaker bio Europejac *par excellence*. Već sam spomenuo da je poznao sve najvažnije europske jezike i kulture te gotovo sve slavenske književnosti. Deklarativno je izražavao svojevrstu odbojnost prema Istoku i drugim „egzotičnim“ zemljopisno-povijesnim zonama. Zato je izvrsno poznao sve galerije, knjižnice, znamenitosti i restorane ne samo europskih prijestolnica nego i manjih gradova. A to se pogotovo ticalo poznavanja Hrvatske i drugih područja bivše Jugoslavije. Svakako vrijedi istaknuti da je na međunarodnim slavističkim kongresima i savjetovanjima u svoje komparativističke nastupe (predavanja, referate, članke) redovito uključivao teme iz hrvatske književnosti. Stav da u osnovi komparatistike kao književnoznanstvene discipline treba biti nacionalna književnost (u ovome slučaju hrvatska) Flaker je naslijedio od svojega učitelja Josipa Badalića. U danome kontekstu nije naodmet spomenuti i svojevrstni Flakerov patriotizam. Za razliku od Poljske u kojoj je rođen i koju je očito smatrao „zadanom“ domovinom, Hrvatsku je smatrao „izabranom domovinom“. Znao je parafrazirati stihove iz Mažuranićeva spjeva *Smrti Smail-age Čengića*: „Djedi moji ne rodiše se tudijer. / Oci moji ne rodiše se tudijer. / Ni ja sam ne rodih se tudijer. / Al ja ljepše na svijetu neimam“.

UR/WSA: *Можно ли говорить об актуальности его исследований в области молодежной прозы («джинсовой прозы»)?*

Može li se govoriti o aktualnosti njegovih istraživanja u području mladenačke proze („proze u trapericama“)?

Jelena Kusovac: *Proza u trapericama* je jedno od najznačajnijih dela hrvatske komparativistike i smatram da je nezaobilazna studija kada se govori o romanima nastalim pod uticajem bitnika. I danas, istraživači koji se bave

prozom, recimo, Bore Ćosića, Mome Kapora, Vidosava Stevanovića i Milana Oklopdžića moraju da se osvrnu na Flakerova istraživanja.

Josip Užarević: Može se govoriti o najmanje dvije protege Flakerove aktualnosti. Prva je vidljiva na razini književnoznanstvene terminologije. Nazivi kao što su „pojmovnik“, „začudnost“ (prijevod riječi *ostranenie* Viktora Školovskoga), „proza u trapericama“ ili „jeans-proza“, „stilaska formacija“ i dr. ostat će trajan metajezični inventar naše književne znanosti i jezikoslovlja. Druga protega Flakerove aktualnosti iščitava se na metodologijskome planu. Vidjeli smo da je on zagovarao „imanentni pristup“, ali je i sam nužno iznevjeravao princip imanentnosti služeći se u svojim istraživanjima poredbenoknjiževnom metodom (koju danas nazivamo intertekstualnošću), kao i zalaženjem u druge medije (intermedijalnost). U toj metodologijskoj otvorenosti Flaker ostaje trajno aktualan.

Dubravka Oraić Tolić: Svakako. Svojom knjigom *Proza u trapericama*, najprije na njemačkome, a zatim i na hrvatskome jeziku, Aleksandar Flaker među prvim se književnim znanstvenicima odmaknuo od elitističkoga kanona i uveo u znanstveni obzor popularnu kulturu mladih. Tako je i sam pridonio rađanju postmoderne kulture, premda nikada nije prihvatio termine postmoderne i postmodernizma.

Danijela Lugarić Vukas: Istaknula bih barem dva i danas aktualna aspekta toga pojma: prvo je poredbeni moment (stvoren je konceptualni model na temelju književnih tekstova pisaca koji stvaraju u podudarnim društveno-političkim okružjima), a drugo jest to što je riječ o studiji u kojoj su, kao što je poznato, traperice više stav nego odjevni predmet, tj. studijom se začinje semiotički pristup književnosti i kulturi i otvara prostor kulturalnostudijskim analizama. Zanimljivo je primijetiti da je riječ o jednom od pojmova koji se je toliko dobro ukorijenio u domaćim proučavanjima književnosti i u kulturalnim studijima da se više ni ne povezuje s Aleksandrom Flakerom. Takva popularnost i široka rasprostranjenost pojma svjedoči o još jednom pozornosti vrijednom elementu njegova nasljeđa, a to je talent da različite književne i kulturne fenomene obuhvati zajedničkim pojmom koji je s jedne strane dovoljno precizan u znanstvenom smislu, a s druge – dovoljno savitljiv (gibak, igriv) da bi zaživio i u popularno-kulturnom prostoru. Flaker je,

uostalom, autor brojnih za široku uporabu zahvalnih pojmova: od već spomenute “stilske formacije” preko “optimalne projekcije” i “poetike osporavanja” do “nomada ljepote”.

Natalija Zlydneva: Полагаю, что Флакер стоял у истоков джинсовой прозы и в известной мере был ее вдохновителем в Хорватии. В ранней прозе Дубравки Угрешич влияние литературоведческой школы Флакера прослеживается достаточно очевидно, особенно в характерной (само)иронии, интертекстуальной игре, интересе к пограничью разного рода, маргиналиям, и в конечном счете — интеллектуальной свободе.

UR/WSA: *Каким образом можно представить Флакера, его научную деятельность студентам настоящего поколения?*

Na koji se način Flaker i njegov znanstveni rad mogu prenijeti današnjem naraštaju studenata?

Dubravka Oraić Tolić: To se može najbolje učiniti preko Flakerovih autor-skih termina kao što su „stilske formacije“, „književne vedute“, „proza u tra-pericama“ i dr. Pri tome je osobito važan njegov pojam avangarde. Flaker je zajedno s Peterom Bürgerom najvažniji teoretičar avangarde. Ono što je za Flakera „stilska formacija avangarde“, to je za Petera Bürgera „povijesna avangarda“. Oba autora smatraju avangardu povijesnim fenomenom i smještaju je u isto vremenski ograničeno razdoblje zapadne kulture: od 1910-ih do sredine 1930-ih. Vjerujem da bi mladi naraštaji i na hrvatskoj i na međunarodnoj akademskoj sceni rado znali da su jedan hrvatski i jedan njemački autor neovisno jedan o drugome istodobno stvorili isti pojam povijesne avangarde.

Willem G. Weststeijn: Generally, students are less interested nowadays in literary studies and literary theory based on twentieth century formalism and structuralism. In the future these studies will be revalued, and in this revaluation the work of Aleksandar Flaker will play an important part.

Natalija Zlydneva: Студентам стоит объяснять, что Флакер олицетворял собой тип ученого всеохватной эрудиции и тончайшего знания литературной материи, не «специалиста», а именно ученого, — тип интеллектуального труженика, интегрирующего знания и расширяющего

их горизонты, — то есть того идеала, к которому стоит стремиться тем, кто хочет остаться в науке и быть в ней честным.

Jelena Kusovac: Flakerove naučne studije treba da budu uključene u obaveznu ili preporučenu literaturu za određene kurseve ili istraživačke projekte. Mogla bi se organizovati predavanja i seminari u kojima bi se diskutovale Flakerove teorije i metodologije istraživanja. Takođe bi se mogle organizovati radionice i diskusije na temu Flakerovih radova, što bi omogućilo studentima da razmenjuju ideje i istražuju teme koje je Flaker istraživao, pružajući im priliku da primene njegovu metodologiju i teoriju na aktuelne probleme, koji bi se najpre ticali interdisciplinarnog proučavanja književnosti.

Danijela Lugarić Vukas: Prije svega, naravno, direktnim uvođenjem njegovih istraživanja u nastavni proces, ali i prihvaćanjem i primjenom jednog od „Flakerovih poučaka“: da, naime, intelektualno poticajni mogu biti i oni književni i drugi tekstovi kulture koji se nalaze izvan užeg obzora književne kritike. Štoviše, upravo takvi tekstovi često bivaju izuzetno zanimljivi mlađim generacijama (primjerice ruska avangarda ili proza u trapericama). Njegove interpretacije vrlo su čitljive, razgranate, informirane i poticajne; vrlo često Flaker u njima verbalizira onaj aspekt teksta kulture koji je širokom krugu čitatelja na intuitivnoj razini očigledan. Flakerove studije pokazuju da književno-znanstveni rad ne mora biti suhoparan i zamoran, nego kreativan i zaigran.

Josip Užarević: Tu je stvar jasna. Prvo, treba izdavati Flakerova djela. Drugo, studentima treba u predavanjima govoriti o Flakeru, o njegovu mjestu u hrvatskoj i europskoj rusistici, kroatistici, slavistici. Treće, njegove spoznaje trebaju i studenti i Flakerovi nastavljači uključivati i vlastite radove – u seminare, završne i diplomske radove te u stručna i znanstvena djela. Četvrto, povremeno ili redovito posvećivati Flakeru okrugle stolove i znanstvena savjetovanja.

Sprachwissenschaft

Linguistics

Наталія Шумарова, Тільманн Ройтер

Суржик у мовній комунікації України: про один австрійсько-німецький проєкт і не тільки

Abstract: The article is about a project meeting of an international research project into Ukrainian-Russian mixed speech (Surzhyk) carried out in 2019–2024 by researchers of the University of Klagenfurt (Austria) and the Carl von Ossietzky University at Oldenburg (Germany). Emphasis is placed on the variety of views of European and Ukrainian researchers on the phenomenon of mixing two languages and the perspectives of variational sociolinguistics.

Keywords: Ukrainian-Russian mixed speech, Surzhyk, variational sociolinguistics

1. Вступ

Проблема змішування двох мов — української та російської — цікавила українських лінгвістів ще в радянські часи, але систематично вивчатися почала лише після здобуття Україною незалежності. Метою цієї розвідки є представлення поглядів українських і європейських учених на явище мовної взаємодії, що означене в лінгвістичній традиції України як «суржик»¹.

У лютому 2024 р. в м. Клагенфурт (Австрія) відбувся семінар «Гібридизація з двох боків: українсько-російське та російсько-українське кодове змішування в контексті (соціо)лінгвальної ситуації на півдні України вздовж узбережжя Чорного моря», на якому виступили учасники однойменного проєкту — дослідники з Альпійсько-Адріатично-

1 Це образна назва, яка базується на первинному значенні слова, а саме «суміш зерна з кількох злаків». З часом лексема розвинула вторинне значення – «ненормативне індивідуальне мовлення певної особи або соціальної групи, що є наслідком змішування двох і більше мов» (Словник української мови 2012: 1124).

го університету (м. Клагенфурт, Австрія), Університету ім. Карла фон Оссецького (м. Ольденбург, Німеччина), а також експерти з України (Київського національного університету імені Тараса Шевченка) і Польщі (Інституту славістики Польської академії наук). Цей семінар був підсумком досліджень, виконаних у межах проєкту, і науковою платформою подальших досліджень процесів змішування мов.² Проєкт виконувався впродовж 2019–2024 рр., і його метою було здійснення корпусного опису українсько-російського змішаного мовлення, співвіднесеного з територіальними і соціодемографічними чинниками. Деталі проєкту див.: Hentschel/Reuther 2020.

У цьому проєкті визначення функціонального навантаження суржикі і його лінгвальної сутності базується на значному фактичному матеріалі, зібраному в доковідний період і в період карантину та опрацьованому за допомогою статистичних методів і методів дискурсивного аналізу. Збирання матеріалу проходило в три етапи, які умовно можна окреслити як соціологічний (перший етап) і лінгвістичні (другий і третій етапи) — опитування за допомогою анкет, проведення інтерв'ю і записи живого усного мовлення. Матеріали з інтерв'ю і записи живого усного мовлення розшифровувалися і транскрибувалися для подальшого аналізу на морфонологічному, морфосинтаксичному, лексичному і дискурсивному рівнях.

Формулювання 66 запитань анкети, деякі з яких містили блоки підзапитань, було здійснене лінгвістами, а забезпечення репрезентативності вибірки, визначення населених пунктів для опитування, вибір респондентів за певними критеріями здійснювали соціологи Центру соціальних та маркетингових досліджень «SOCIS» (м. Київ) під керівництвом проф. М. Чурилова. Вони також займалися формальною обробкою даних і передали лінгвістам файл з даними опитування у форматі SSPS.

Відкриті (напівструктуровані) інтерв'ю проводили на основі питальника з 22 пунктами (запитаннями і підзапитаннями), розроб-

2 Деякі аспекти доповідей на цьому семінарі розглянуто в праці Н. Шумарової «Про один вид мовної комунікації в Україні» (Матеріали Міжнародної науково-практичної конференції «Актуальні проблеми медіапростору», Київ, 18 квітня 2024/ Збірник матеріалів). На час, коли писалася ця стаття, матеріали конференції ще не були оприлюднені.

леними лінгвістами з Ольденбурга і Клагенфурта, записи інтерв'ю здійснили частково соціологи SOCIS (9 інтерв'ю face-to-face), а починаючи з червня 2020 року в умовах карантину лінгвісти і студенти факультету журналістики (останні здебільшого з НУ «Одеська юридична академія») в особистому спілкуванні — як офлайн, так і онлайн, залежно від можливостей інтерв'юерів і респондентів (94 інтерв'ю).

Записи живого усного мовлення здійснювали у 15 населених пунктах Херсонської, Миколаївської та Одеської областей (по п'ять у кожній). Це були спонтанні розмови, які відбувалися між членами однієї родини, їхніми сусідами, друзями та ін. Всі учасники розмов були попереджені про проведення записів, але дослідники жодним чином не втручалися у розмови, не пропонували теми тощо. Найчастіше записи проводили студенти або науковці у своїх власних родин або у своїх знайомих, тому респонденти, попри проведення записів, могли почуватися вільно і розмовляти у звичній для них манері. Записи проводили зазвичай декілька днів (уривками), після цього для обробки вибирали фрагменти тривалістю 1,5–2 год., де не було великих пауз, сторонніх шумів і под.

Загалом було зібрано 1290 закритих анкет (у межах соціолінгвістичного опитування), 103 інтерв'ю і 15 записів «сімейного» мовлення. Мовний матеріал, який увійшов до корпусу змішаного мовлення, становить понад 388 тис. словоформ.

Представлені дослідниками результати відображають мовну карту України до 24 лютого 2022 року, тобто до повномасштабного вторгнення російських військ на українську землю. Точніше кажучи, зібраний матеріал стосується періоду з лютого 2020 року до грудня 2021 року.

З того часу різко змінилося ставлення населення до російської мови. Про це пишуть українські вчені, уже підводячи перші підсумки зміни ціннісних орієнтацій і мовної поведінки. І хоча соціологи попереджають, що даним, отриманим під час воєнного стану, довіряти не можна, соціолінгвісти України намагаються зафіксувати і проаналізувати отримані відомості, які можуть виявитися важливими для дослідження динаміки змін у майбутньому (Шумицька 2022: 3–10; Соколова 2023: 3–19; Матвеева 2023: 3–18).

Основними моментами, на яких необхідно зупинитися під час аналізу проведених європейськими вченими досліджень і які вар-

то порівняти з дослідженнями українських учених, на наш погляд, є такі: Визначення місця змішаного українсько-російського мовлення в ієрархії моделей мовних контактів (розділ 2); Пошук номінації досліджуваного об'єкта і її синонімічні заміни (розділ 3); Соціологічний і функціональний аспекти (розділ 4); Статистичний апарат (розділ 5); Соціолінгвальні змінні: поняття рідної мови (розділ 6); Варіативність і стабілізація: два важливих моменти в дослідженні змішаного коду (розділ 7); Завдання української соціолінгвістики і перспективи австрійсько-німецького проекту (розділ 8).

2. Визначення місця змішаного українсько-російського мовлення в ієрархії моделей мовних контактів

Дослідники, що працюють у зазначеному проєкті, вважають суржик кодом, мезолектом із регіональними відмінностями, зумовленими впливом діалектів, що займає проміжну позицію в структурі «мовного розподілу» в Україні (Палинська/Хентшель 2022: 231). В ієрархії мов українських контактних континуумів він займає позицію між національною / літературною мовою і діалектом. Цей тип мовлення теоретично може базуватися на українській чи російській мовах, залежно від регіону і часу виникнення, але слід уточнити, що стабілізований змішаний ідіом на базі російської мови не був виявлений у межах проєкту). За територією поширення дослідники протиставляють захід і схід (у вузькому розумінні)³, а також центральні і периферійні райони на осі північ — південь, що чітко простежується в усіх роботах і узгоджується з поглядами українських лінгвістів.

Сам змішаний код може бути явищем як мовлення, так і мови — ідіолекту й ідіому, але як ідіом «його не слід розглядати як «окрему», «третю» мову (поряд і ніби на рівних правах з українською і російською мовами)» (Tarapenko 2013: 56).

Вивчаючи суржик у кількісно-якісному аспекті на теоретико-методологічних засадах варіаційної соціолінгвістики, учасники проєкту

3 Крайні західні (Закарпатська, Львівська, Тернопільська, Рівненська, Чернівецька, Івано-Франківська) і східні (Донецька, Луганська, Запорізька) області України не були у фокусі дослідження.

наголошують на тому, що регулярна повторюваність деяких явищ дозволяє говорити про зменшення варіативності, стабілізацію вибору одного з двох мовних варіантів, а отже, про певну структуризацію цього коду (Hentschel 2023).

Що стосується власне української соціолінгвістики, то можна сказати, що дослідницька робота в незалежній Україні розпочалася з вивчення мовної ситуації та мовної політики в українській державі, а також із дослідження результатів змішування двох мов — інтерференції і суржику. Серед робіт, що розглядали результати цього змішування за останні 20-25 років, виділимо праці Л. Масенко, Л. Ставицької, В. Труба, Н. Дзюбишиної-Мельник, С. Соколової, Т. Кузнецової, І. Браги та ін.

Погляд дослідників, що працюють у зазначеному проєкті, відрізняється від поглядів тих українських соціолінгвістів, які визначають суржик як досить хаотичний утвір або, намагаючись знайти його місце у функціонально-стильовій і стилістичній парадигмі мови, говорять про просторіччя, «просторозмовну мову» (Ставицька/Труб 2007: 77), піджин (Дзюбишина-Мельник 2010: 16), змішану мову тощо. Механізм його формування подібний до механізму формування піджину (Масенко 1999: 28), його характерною ознакою є плинність, яка унеможливорює формування стабільної системи (Масенко 2004: 32). В усіх цих визначеннях підкреслюється розмитість змішаного коду і стилістично-ціннісне позиціонування в ієрархії суспільної комунікації. Зважаючи на функціонально-стилістичне навантаження суржику, він визнається фактом мовленнєвих практик і не допускається до «нормативного схвалення» в системі національної мови з її діалектами, просторіччям та іншими різновидами.

Стилістично-оцінний аспект виразно проступає в багатьох роботах українських соціолінгвістів, особливо у працях науково-просвітницького характеру, призначених пояснити широким верствам населення мовну ситуацію, що складалася в Україні впродовж століть через ідеологічне, політичне, культурне панування російської мови як головної мови імперської, а потім радянської росії, точніше радянського союзу, і мовну політику, яка в усі часи існування імперії була спрямована на підтримку російської мови.

На думку розробників проєкту, суржик не може вважатися піджином, оскільки 1) контактують близькоспоріднені мови, 2) в утво-

рюваному в результаті контактів кодів немає морфолого-синтаксичної редукції, 3) у нього інші причини появи: насамперед це акультурація, соціокультурна асиміляція, а не подолання комунікаційних бар'єрів, як у випадках появи піджинів. Крім того, суржик має ширший діапазон використання: він уживається не лише в усному, але й спорадично, зі стилістичною метою або з метою «лінгвістичної гри», у писемному мовленні. Звичайно, це не змінює превалювання усного характеру комунікації, але розширює територію побутування.

3. Пошук номінації досліджуваного об'єкта і її синонімічні заміни

Теоретичні засади вивчення процесів і результатів змішування мов закладалися дослідниками в попередніх проєктах, присвячених вивченню білорусько-російського змішаного мовлення (трасянки), а потім побутового змішаного коду центральних регіонів України. Упродовж усіх років досліджень назву коду «суржик», що несе в собі образ чогось другосортного, неякісного, намагаються позбавити елементів оцінності і презентувати нейтрально — або через аббревіатури *УРС* (українсько-російський «суржик»), *УРЗМ* (українсько-російське змішане мовлення), або через інші номінації — *код, змішана мова, змішане мовлення, змішане структурно-функціональне утворення, мезолект*. Інколи найменування суржику вживають у лапках, демонструючи інше, не побутове, його розуміння. Це є принциповою позицією дослідників (Гентшель/Тараненко 2022: 31).

Українські дослідники, які не є учасниками цього проєкту, активно вживають образну назву і навіть не виділяють її лапками, використовуючи заміни (синоніми) в разі необхідності підкреслення нюансів або для оптимізації сприйняття тексту.

4. Соціологічний і функціональний аспекти

Для соціолінгвістичних досліджень взаємодії мов у певному мовному просторі і часі є важливим визначення двох координат — демографічної і функціональної потужності кожного ідіома, які демонструють поширеність явища в соціумі і його затребуваність у різних сферах діяльності. Об'єктивне вивчення першого чинника стикається з мето-

дологічною проблемою презентації повноти явища через якийсь його фрагмент, що повинен у загальних рисах відображати явище як у загальних, так і специфічних рисах. Залежно від завдань дослідження цей фрагмент може бути кількісно більшим чи меншим, є статистичні формули, які дозволяють вирахувати необхідний обсяг, але конкретні завдання й умови їх виконання не завжди уможливлюють збирання значної кількості даних. Ускладнюють роботу і моменти технічного характеру — підбір виконавців, насамперед інтерв'юєрів, відсутність відповідних ресурсів тощо, і через це в деяких випадках повнота вибірки залишається приводом для дискусій. Обсяг вибірки у цьому проєкті та її «внутрішній розподіл» (за територією, величиною населеного пункту, а також за соціокультурними параметрами респондентів тощо), як уже наголошувалося, допомагав формувати «SOCIS», що сприяло отриманню об'єктивних результатів.

Демографічна потужність української, російської мов та суржик у визначалася на підставі зібраних анкет, офіційного останнього перепису населення і зіставлень із даними, отриманими різними соціологічними центрами в різні роки. Однак слід зазначити, що в роботах соціологічних служб, де містяться ці дані, суржик практично не виділений як самостійна одиниця аналізу⁴. У цьому проєкті під час підготовки анкети було введено питання про змішаний код саме як засіб спілкування. З метою нівелювання оцінного ефекту суржик номінувався як «змішане мовлення», що змушувало респондентів проаналізувати свої мовні преференції в різних комунікативних сферах. Вибір цього варіанта і подальші кількісні розрахунки засвідчили досить значний відсоток тих, хто послуговується цим кодом у міжособистісній комунікації.

Функціональна потужність окреслювалася за відповідями в анкетах і розповідями респондентів під час усного спілкування (інтерв'ю). На думку опитуваних, що збігається з думкою науковців, змішане мовлення здебільшого залишається в розмовно-побутовій сфері, випадки вживання суржик у художній літературі чи в різних шоу зі

4 Єдиним репрезентативним дослідженням в Україні, де суржик було запропоновано як вибір самостійного коду, відділеного від української чи російської мови, було дослідження КМІС 2003 (Гентшель/Палінська 2023:30).

стилістичною метою принципово не змінюють загальної картини, це подеколи смішна мовна гра. Але водночас мовці не вважають цей код таким, що принижує мовця, формує ореол другорядності в соціокультурній ієрархії соціуму, як це часом описується в соціолінгвістичних розвідках українських дослідників⁵. І це підтверджується статистичними розрахунками.

5. Статистичний апарат

У зазначеному проєкті статистичний апарат відповідно до рівня завдань представлено повно і всебічно. Вивчаючи проблеми змішаного мовлення в попередніх проєктах⁶, автори постійно удосконалювали методики статистичної обробки і презентації результатів, що дозволяє побачити нові взаємозв'язки і залежності (Гентшель/Тараненко 2022: 46). Завдяки цьому в роботах дослідників презентовано масштабовану за регіонами мовну мапу України, структурно складнішу (трикомпонентну), ніж мапа білінгвізму. Тут змішаний код виступає самостійним об'єктом аналізу мовної ситуації України, а не субкодом в межах української (національної) мови. Це ускладнює загальну карту розподілу мовних кодів, але водночас дозволяє побачити реальну картину сучасної мовної комунікації в державі. З іншого боку, статистичні розрахунки допомагають у межах сформованого корпусу лексем визначити ті, які можуть створювати тло «суржикової мови» за умови, що вони використовувалися n (енну) кількість разів багатьма респонден-

5 Дозволимо собі навести приклад із власного досвіду одного з авторів цієї розвідки, Н.Шумарової, коли на початку 1990-х років збирався матеріал для вивчення мовної компетенції мешканців 15 міст різних регіонів України, в тім числі і Києва (усього з 803 анкети). Респондент, який в анкеті зазначив, що в усіх ситуаціях говорить суржи́ком (викладач професійно-технічного училища), під час виконання наступного (мовного) завдання сказав, що не соромиться свого мовлення, коли говорить з російськомовним співбесідником, але відчуває себе трохи ніяково, коли спілкується з мовцем, що говорить українською літературною мовою. Оскільки Київ у той час був здебільшого російськомовним (дані по Києву в діахронії і синхронії, див.: Шумарова 2000: 53–135), своє спілкування в різних ситуаціях респондент із психологічного погляду визнавав цілком комфортним. Таке «зізнання» корелює з думкою О.Тараненка про те, що суржик не можна вважати засобом спілкування неосвічених верств населення (Taranenکو 2013: 37).

6 Мова йде про вивчення трасянки в Білорусі і змішаного мовлення в Центрі України (2014–2019)

тами впродовж розмови, обмеженої в часі (35–45 хвилин). Статистичний апарат дослідження, використання математичних коефіцієнтів і формул, способи представлення даних (АМ — середнє арифметичне, середнє арифметичне середніх арифметичних, медіана, градієнт середніх арифметичних, діапазон стандартних відхилень, критерій χ^2 (хі-квадрат), критерії Кендала і Колмогорова-Смирнова; дендрограми, кластери тощо) об'єктивізують результати і демонструють подальші можливості корпунсної лінгвістики.

6. Соціолінгвальні зміни: поняття рідної мови

Поняття рідної мови широко обговорювалося в європейській і українській соціолінгвістиці, оскільки мова дитинства, першої соціалізації, безперечно, впливає і на мовну компетенцію, і на мовну поведінку, і на етнічну самоідентифікацію конкретної особистості, соціальної групи і суспільства в цілому. Переписи радянського періоду і Всеукраїнський перепис 2001 р. передбачали питання про рідну мову, але населення завжди вкладало в це поняття різний смисл. Навіть на названому вище семінарі лінгвісти не дійшли спільної думки з цього приводу. Зрозуміло, що на вибір мови як рідної впливають різні чинники і сила їхнього впливу є неоднаковою, тому багатофакторний аналіз концепцій рідної мови, що стосувався Центру України (Zeller 2021), є безперечним внеском у розв'язання цієї проблеми.

Дослідники, за їхніми словами, обережно ставляться до поняття рідної мови як термінологічного, такого, що визначає мову першої соціалізації людини. Вони вважають його швидше символічним, ніж прагматичним, таким, що дійсно зумовлює мовну практику.

Важливими для розуміння динаміки розвитку ситуації на Півдні України є дані, отримані під час анкетування, згідно з якими в південних областях зросла доля етнічних українців, що вважають рідною українську мову. Якщо за результатами перепису 2001 р. таких у регіоні було близько 80 %, то тепер цифра сягнула 90 %. [Hentschel/Palinska 2022].

Часом рідна мова ототожнюється з мовою спілкування. Якщо респондент є бі- чи мультлінгвом, відповідно він називає рідною не одну мову. Цікаві спостереження з цього приводу знаходимо в Hentschel/

Palinska 2022. Так, вони фіксують той факт, що з 977 опитаних 40 % визнають рідною одну мову чи код (українську, російську чи суржик)⁷, 40 % визнають рідними дві мови, 17 % — три (Там само).

7. Варіативність і стабілізація: два важливих моменти в дослідженні змішаного коду

Двома найважливішими поняттями, що презентують дослідження зазначеного коду, є варіативність і стабілізація, тісно пов'язані між собою. Ідею варіативності змішаного коду дослідники (Hentschel 2013; Taranenko 2013) висловлювали спочатку в дослідженнях трясанки в Білорусі, потім змішаного коду в Центрі України, а після цього і на Півдні.

Варіативність — це наявність варіантів, можливість їх використання для передавання того самого змісту. У випадку суржику на лексичному рівні — це вживання у висловленні лексем іншої мови, тобто російської. З погляду розбудови висловлювання на етапі внутрішнього мовлення, коли відбувається відбір лексичного і граматичного матеріалу для реалізації задуму (Шумарова 2000: 28–44), мовець вихоплює ту лексему чи словоформу, яка належить до іншої мови, іншими словами, з двох варіантів обирає один. На підставі припущення, що в основі суржику лежить українська мова, якою регулярно послуговується той чи той мовець, можна вважати, що варіативність виникає тоді, коли мовцеві з якоїсь причини «не вистачило» українського відповідника, він його не може згадати або просто звик у певних контекстах чи ситуаціях уживати російський еквівалент. Це свого роду мовні штампи, кліше, якими мовці звикли користуватися в побуті та непобутових сферах діяльності. Факт реалізації певних шаблонів, існування «інтерферентних штампів», інтерферем лексичного і граматичного характеру був зафіксований ще до початку зазначеного проекту (Taranenko 2013: 38).

У цьому проєкті перед дослідниками під час аналізу лексичного рівня стояло завдання на матеріалі корпусу в 750 000 слововживань (об'єднаний корпус з центрального і з південного регіонів) визначити, чи демонструє суржик тенденцію до певної стабілізації, яка полягає у виборі (достатньо частому) у схожих ситуаціях висловлювання україн-

⁷ Так, суржик визнали рідною мовою третина опитаних росіян.

ської або російської лексеми, тобто однієї з них. Було виділено 107 лексем, кожна з яких зафіксована у корпусі понад 100 разів. Вибір нижньої межі вибірки доволі умовний, але прийнятий в сучасних експериментальних дослідженнях. Верхня межа не фіксувалася, тому до списку потрапили лексеми з повторюваністю понад 10 тисяч слововживань.

Виділені у такий спосіб слова потенційно могли тлумачитися як елементи структурного каркасу змішаного мовлення. Результати цього важливого комплексного дослідження див.: Hentschel 2024. Основну таблицю дослідження побудовано на підставі частоти вибору української лексеми за принципом її зменшення, тобто спочатку зафіксовано гіперлексми (співвіднесені поняттєво лексеми української та російської мови, іншими словами, перекладні еквіваленти, типу укр. *місто* — рос. *город* або укр. *завжди* — рос. *всегда*), середня частота вибору яких сягає 99,8% (таку частоту вживання має сполучник укр. *щоб, щоби*, а його еквівалент рос. *чтоб* чи *чтобы* відповідно 0,2%). Далі в таблиці зафіксовано ті, що мають меншу середню частоту (напр. *співати* — 98,5%, *колись* — 97,5%, *немає* — 97,1% тощо), аж до тих випадків, коли майже під 100% сягає вибір російського слова (наприклад, із двох лексем укр. *дівчинка* — рос. *девочка* частота українського варіанта обмежується лише 4,8%, тобто 95,2% є частотою російського варіанта, саме його обирають мовці). До п'яти найчастіше вживаних російських слів з частотою вибору 95%–99% відносяться *девочка, тоже, садик, да, типа* (слово-паразит). Всього 30 гіперлексем тяжіють до російського варіанта, а 37 гіперлексем — до українського. Разом (67 гіперлексем) вони становлять більшу частину від проаналізованих пар слів (107) і дозволяють говорити про певну стабільність вибору (Hentschel 2024).

Подальший аналіз варіацій зазначених еквівалентів на підставі частотності вживання дозволив виділити з групи гіперлексем з різним ступенем регіональної залежності. До першої групи належать еквіваленти, що не мають регіональних відмінностей, до другої ті, де відмінності простежуються досить чітко, а до третьої ті, де вони є достатньо слабкими. Регіональні відмінності з елементами стабілізації проявляються також на морфонологічному і морфосинтаксичному рівні (Палінська/Хенчель 2022; Гентшель/Палінська 2023), що суперечить думці про хаотичність, спонтанність змішаного коду. Зародки нормалізації (типу діалектної) в ньому, очевидно, присутні.

Таким чином, якщо представити вибір між українським і російським еквівалентом як конкуренцію мовних засобів, то на підставі частотного аналізу можна виявити «вузли стабілізації» з укоріненням тієї чи тієї форми (Hentschel 2024). Щоправда, через вплив діалектів ця стабілізація може виявитися локальною, але тим не менш вона існує, зменшуючи варіативність.

8. Завдання української соціолінгвістики і перспективи австрійсько-німецького проекту

Як зазначає один із провідних соціолінгвістів України С. О. Соколова, основним завданням української соціолінгвістики є подальше вивчення мовної ситуації в Україні з особливою увагою до найважливіших сфер життєдіяльності суспільства — науки, освіти, роботи медіа тощо, які безпосередньо впливають на стабілізацію українськомовного типу спілкування (Соколова 2021: 47). Саме мовна ситуація в цілому або в різних сферах соціокультурної діяльності суспільства всі роки існування і розвитку незалежної України перебувала в центрі уваги української соціолінгвістики. Усі інші завдання різної соціокультурної ваги, перераховані Соколовою, а саме вивчення мовних практик у регіонах, розроблення однакової методики досліджень, яка поєднувала би вже застосовувані й багато разів апробовані методики збирання й опрацювання матеріалу, використання можливостей дистанційного опитування, створення мережі дослідницьких груп із одним координаційним центром тощо (Там само), призначені, на наш погляд, підняти вивчення мовної ситуації на новий рівень.

Вивчення суржику на тлі мовної ситуації або в межах цієї ситуації продовжується з урахуванням соціолінгвальних параметрів, але не може вважатися всеохопним через труднощі збирання матеріалу. У ряду праць із «суржикознавства», частину з яких вказано в статті Г. Гентшеля і Т. Ройтера (Hentschel/Reuther 2020), а також у роботах інших дослідників, дещо вирізняються праці І. Браги, наповнені багатим мовним матеріалом, який авторка систематично і скрупульозно збирає з 2009 року (див., напр.: Брага 2011; 2015; 2019).

Прогнози щодо потенційної можливості суржику стати загрозою для української мови, її літературного варіанту, різняться в діапазоні

від емоційної відповіді стверджувального характеру до нейтральної прагматичної оцінки з оперттям на критерії освітнього і просвітницького характеру (див., напр.: Tarapenko 2013: 54). Суржик не стане третьою мовою України завдяки розвитку освіти і просвітницькій роботі в українському суспільстві, а також різкій зміні у ставленні до російської мови з початком повномасштабної війни, що її розв'язала росія. Проте науковий інтерес до його вивчення сприятиме розумінню мовно-комунікаційних і етнокультурних явищ, з одного боку, і психофізіологічних і ментальних процесів, що формують і розвивають мислення конкретного мовця, — з другого. На теренах України його дослідження все одно супроводжуватиметься емоційною напругою.

На відміну від українських дослідників, учасники цього та інших задуваних проєктів, присвячених вивченню змішаного коду, ставлять перед собою завдання, сформульовані в інший спосіб. На перше місце в їхніх дослідженнях виходять проблеми саме змішування кодів, поява міжмовного коду або кодів в їх діалектно-територіальному і соціокультурному розподілі. Визнаючи всі труднощі, які стояли на шляху розвитку української мови, враховуючи політичні, соціальні та етнокультурні чинники, які вплинули і впливають на формування і функціонування білінгвізму в Україні, вони шукають форми виявлення стабілізації (через зменшення варіативності) в явищі змішування мовних компонентів, тобто підходять до проблем мовної практики на індивідуальному і груповому рівнях.

І європейських, і українських дослідників чекає копітка робота з опрацювання й аналізу значного масиву матеріалів задля осмислення внутрішньої структури суржика, з подальшого пошуку лексем і граматичних конструкцій, у яких відбувається заміщення компонента однієї мови іншим, і в разі їх повторюваності — звернення до теорій психолінгвістики, соціолінгвістики і теорії змішаних мов. У такому разі дослідження системності/ асистемності суржика переходить у площину соціопсихолінгвістики.

Подяки

Автори вдячні Олесі Палінській за критичне прочитання першої версії цієї роботи. Відповідальність за представлену тут остаточну версію несуть самі автори.

Література

- Брага, Ірина (2011): «Українсько-російський суржик в соціокомунікативній ситуації ринку», в: *Мова і суспільство. Вип. 2*. Львів: Львівський національний ун-т імені Івана Франка, 119–126.
- Брага, Ірина (2015): «Суржик у родинному спілкуванні дітей», в: *Мовні і концептуальні картини світу. Вип. 51*. Київ: Київський національний ун-т імені Тараса Шевченка, 96–105.
- Брага, Ірина (2019): «Етномовна ідентифікація носіїв суржику», в: *Записки з українського мовознавства: зб. наук. праць. Вип. 26. Т. 2*. Одеса, 119–127.
- Гентшель, Герд / Палінська, Олеся (2023): «Реструктуризація в мезолекті: приклад на основі формальної варіативності інфінітива в українсько-російському „суржику“», в: *Мовознавство* 1, 29–51.
- Гентшель, Герд / Тараненко, Олександр (2022): «Двомовність чи триковдовість: українська мова, російська мова і „суржик“ в Україні», в: *Мовознавство* 1, 21–50.
- Дзюбишина-Мельник, Наталя (2010): «Суржик і суржикізми», в: *Наукові записки НАУКМА. Т. 111. Філологічні науки*. Київ, 10–16.
- Масенко, Лариса (1999): *Мова і політика*. Київ.
- Масенко, Лариса (2004): *Мова і суспільство: постколоніальний вимір*. Київ: КМ Академія.
- Матвеева, Наталія (2023): «Війна і ставлення українців до мови», в: *Українська мова* 3 (87), 3–18.
- Палінська, Олеся / Хентшель, Герд (2022): «Региональные особенности использования украинско-русской смешанной речи (суржика) и влияние диалектов: приставки и предлоги *vid/ot*», в: *LingVaria* XVII [2 (34)], 229–253.
- Словник української мови* (2012): Київ: Видавничий центр «Просвіта».
- Соколова, Світлана (2021): «Українсько-російський білінгвізм в Україні: сприйняття зсередини і зовні», в: *Українська мова* 3 (79), 30–53.
- Соколова, Світлана (2023): «Зміни у ставленні українців до мов на тлі повномасштабного вторгнення Росії в Україну», в: *Українська мова* 1 (85), 3–19.
- Ставицька, Леся, / Труб, Володимир (2007): «Суржик: міф, мова, комунікація», в: *Українсько-російська двомовність. Лінгвосоціокультурні аспекти*. Київ: Пульсари, 32–120.

- Шумарова, Наталія (2000): *Мовна компетенція особистості в ситуації білінгвізму*. Київ: Видавничий центр КДЛУ.
- Шумицька, Галина (2022): «Зміни в мовній ідентичності українців під час російсько-української війни», в: *Українська мова* 4, 3–10.
- Hentschel, Gerd (2013): „Zwischen Variabilität und Regularität, ‚Chaos‘ und Usus“: Zu Lautung und Lexik der weißrussisch-russischen gemischten Rede“, in: Hentschel, Gerd (Hg.): *Variation und Stabilität in Kontaktvariationen. Beobachtungen zu gemischten Formen der Rede in Weißrussland, der Ukraine und Schlesien. Beiträge zu einem „Thematischen Block“ auf dem xv. Internationalen Slavistentag in Minsk, Weißrussland*. Oldenburg: BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 63–99. (*Studia slavica Oldenburgensia* 21).
- Hentschel, Gerd (2024). „Ukrainian and Russian in the lexicon of Ukrainian Surżyk: reduced variation and stabilisation in central Ukraine and on the Black Sea coast“, in: *Russian Linguistics* 48/2 (<https://doi.org/10.1007/s11185-023-09286-9>, 11.03.2024).
- Hentschel, Gerd / Palinska, Olesya (2022): “The linguistic situation on the Ukrainian Black Sea coast – Ukrainian, Russian, and Surżyk as native language, primary code, frequently used codes and codes of linguistic socialization during childhood“, in: *Russian Linguistics* 46, 259–290 (<https://doi.org/10.1007/s11185-022-09259-4>, 12.03.2024).
- Hentschel, Gerd / Reuther, Tilmann (2020): „Ukrainischrussisches und russischukrainisches Code Mixing: Untersuchungen in drei Regionen im Süden der Ukraine“, in: *Colloquium: New Philologies* 5/2, 105–132 (<https://doi.org/10.23963/cnp.2020.5.2.5>, 10.03.2024).
- Taranenko, Olexandr (2013): «Варіантність vs. стабілізація у структурі українсько-російського суржику: сукупність ідіолектів vs. Соціолект», in: Hentschel, Gerd (Hg.): *Variation und Stabilität in Kontaktvariationen. Beobachtungen zu gemischten Formen der Rede in Weißrussland, der Ukraine und Schlesien. Beiträge zu einem „Thematischen Block“ auf dem xv. Internationalen Slavistentag in Minsk, Weißrussland*. Oldenburg: BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 27–61. (*Studia slavica Oldenburgensia* 21).
- Zeller, Jan Patrick (2021): “The Geographical and Social Distribution of Native Language in Central Ukraine“, in: *Linguistica Copernicana* 18, 105–134.

Paweł Levchuk

Ukrainian Citizens' Attitudes towards Surzhyk in Times of Russian Aggression

Abstract: The article explores the emotional attitudes of people living in Ukraine toward Surzhyk, the Ukrainian-Russian mixed code. An online survey was conducted in which respondents were asked to give their reactions to predefined statements that embody attitudes toward Surzhyk ranging from negative to neutral to positive. Some respondents provided additional comments, expressing in a more nuanced way their opinions on Surzhyk. Our findings represent the culmination of research on attitudes toward Surzhyk since the onset of Russian aggression in Ukraine in 2022.

Keywords: Surzhyk, emotional attitudes of speakers, citizens of Ukraine

Introduction

The attitudes of Ukrainians toward the mixed Ukrainian-Russian code have historically been ambiguous. Upon Ukraine gaining independence in 1991, the language issue swiftly became a focal point of political contention, leading to societal divisions rather than unity. When the Constitution was adopted in 1996, the provision regarding the state language included the obligatory mention of the Russian language in Article 10: this, alongside the entire history surrounding the adoption of such a provision, is aptly referred to by Orysia Demska as the “Drama under the Dome” (Demska 2024: 259–273).

And what did ordinary people do who had formerly lived in a state where Russian was referred to by the epithet “great, grand”, while Ukrainian was considered the “lesser sister” (Masenko 2017: 193)? Ukrainians communicated as best they could, or as their language proficiency allowed them.

The mixed Ukrainian-Russian speech is referred to as Surzhyk. Some individuals broaden this term to encompass any Ukrainian-foreign mixed

code. However, in this study, the term *Surzhyk* specifically denotes the Ukrainian-Russian mixed code.

Attitudes towards *Surzhyk* in Ukrainian society have been changing somewhat recently. In previous studies, linguists had held an extremely negative attitude toward it (e.g. Masenko 2019), and Ukrainian elites also mostly held negative views (Stavytska 2014). Bilaniuk (2018) registers a shift in the perception of *Surzhyk* from the completely negative to the somewhat positive. The necessity of abandoning *Surzhyk* in favor of Ukrainian or Russian is reflected in respondents' narratives reported on by Krasowska (2020). In studies from central Ukraine, various positions can be observed, ranging from complete rejection of this code to fairly positive attitudes (e.g. Hentschel/Zeller 2016). A similar perception of the problem is shown by Reuther (2023). The Russian-Ukrainian war has prompted a reassessment of the language practices of Ukrainian citizens, as indicated by recent linguistic research (Yaremko/Levchuk 2023).

Research methodology

This study focuses exclusively on questions regarding emotional attitudes towards *Surzhyk*, not only among its users but also among the wider population of Ukraine.

Our research is based on a questionnaire developed by Władysław Miodunka for a study on emotional attitudes toward the Polish language among Brazilians of Polish origin (Miodunka 2003).

I have modified this questionnaire for the purposes of Slavic studies, specifically focusing on attitudes toward Polish and Ukrainian. In a previous study, I expanded the questionnaire to include Russian (Levchuk 2020). In 2022, I iteratively modified the questionnaire based on the respondent groups and shifts in the political landscape of Ukraine. Drawing on research by Hentschel and Palinska (Hentschel/Palinska 2022), a spectrum of statements for eliciting responses was developed, ranging from extremely negative to neutral to positive and aiming to capture the most authentic range of attitudes.

Own research

The survey was conducted in May–June 2023, using an electronic questionnaire that comprised over 30 questions. The questions pertained to the frequency of the respondents' use of the Ukrainian and Russian languages, the contexts in which they use these languages, their interlocutors, their emotional attitudes towards Ukrainian and Russian, and their views on the status of the Ukrainian, Polish, and Crimean Tatar languages in Ukraine.

In this article, we present the responses to a single question, the question pertaining to Surzhyk.

A total of 1298 respondents participated in the study, 81 % of whom were women. Geographically, the highest number of respondents resided in the Chernihiv region (17.7 %), followed by Kyiv (12.9 %), the Lviv region (11.2 %), and the Volyn region (10.9 %). Residents of the Autonomous Republic of Crimea and temporarily occupied territories were not included in the research.

94.2 % of the respondents identified themselves as Ukrainian by nationality, while others identified themselves as having mixed nationality (Ukrainian and Russian, or Ukrainian and other nationalities). None of the respondents identified themselves solely as Russian.

62.2 % of the respondents possess higher education qualifications: 11.2 % hold doctoral or postdoctoral degrees, while the remaining individuals have completed primary or secondary education.

While this sample may not be fully representative, the participants' responses do provide insight into certain trends in attitudes, especially in the context of the full-scale Russian aggression.

The criterion employed for dividing the respondents into groups was their self-reported first language. Respondents could identify either Ukrainian as their first language (L1_UKR: 63.0 % of respondents, or 818 individuals), or Russian (L1_RUS: 23.9 % of respondents, or 310 individuals), or both Ukrainian and Russian as first languages (L1_UKR+RUS; 10.5 %, or 136 individuals). A small group – 2.4 % or 31 individuals – identified their first language differently; therefore, their responses will not be counted in the division into the above groups but will be included in the overall reporting on all respondents.

The important thing to note is that Surzhyk was not mentioned as a possible first language among the first-language options provided, as, according to the generally accepted typology of languages, it is not a separate language, but a fused lect.

The exact wording of the question under discussion was: “Which of the following statements best reflects your emotional attitude toward Surzhyk?” Respondents were permitted to agree with more than one predefined statement as well as to add an optional commentary to their response. In this publication, we include all comments that were submitted.

	All respondents n = 1298	L1_UKR n = 818	L1_RUS n = 310	L1_ UKR+RUS n = 136
(1) This is the legacy of linguistic genocide of the Ukrainian language, which needs to be eradicated.	35.3 %	39.7 %	27.8 %	27.9 %
(2) Sometimes I speak Surzhyk in various situations.	27.3 %	27.3 %	27.5 %	28.7 %
(3) It is just a means of communication.	19.0 %	16.8 %	22.0 %	24.3 %
(4) I don't like it.	17.8 %	17.5 %	19.7 %	15.4 %
(5) It [Surzhyk] is my first language.	4.1 %	5.0 %	1.0 %	2.2 %
(6) I enjoy speaking Surzhyk.	4.2 %	3.1 %	5.8 %	8.1 %

Table 1: Emotional attitudes towards Surzhyk. Author's processing.

The most widely held view among respondents (except for the group speaking two first languages) is that Surzhyk is the legacy of the linguistic genocide of the Ukrainian language and that it needs to be eradicated (response 1). In the individual comments on this statement, respondents write the following:

- *Horror..... Chimeras in nature don't survive; I hope Surzhyk will also die out.* (L1_UKR)
- *It shouldn't exist; this abominable creature disfigures both languages.* (L1_RUS)

A closer look at the comments shows that people feel Surzhyk can be tolerated as a transitional code from Russian to Ukrainian, which is also confirmed by other comments:

- *Surzhyk is a terrible phenomenon, but it's still better than Russian. Of course, we should get rid of it, but it can be a first step for people transitioning from Russian to Ukrainian in everyday life, so this phenomenon deserves tolerance, at least for now.*(L1_UKR)
- *Worse than pure Russian, but it can be a transitional stage in mastering the Ukrainian language.* (L1_UKR+RUS)
- *I support and assist Russian-speaking Ukrainians who, when transitioning to the Ukrainian language, initially speak Surzhyk.* (L1_UKR)
- *I believe that there is nothing wrong with Surzhyk for those who are transitioning from Russian to Ukrainian or who live in regions where Surzhyk is spoken. Let people gradually transition to more "Ukrainian" Ukrainian :). But there's no need to shame them for Surzhyk – it will only lead to resistance against the Ukrainian language.* (L1_UKR)
- *As a transitional stage for those transitioning from Russian to Ukrainian, it may be a possible option, but temporary. As a permanent means of communication, it is a negative phenomenon.* (L1_UKR+RUS)
- *Better Surzhyk than Russian; over time, people will learn to master Ukrainian better.* (L1_UKR+RUS)
- *I have close ones who speak Surzhyk. I am indifferent to this. Better this way than in Russian. But it's still better in pure Ukrainian than in Surzhyk.* (L1_UKR+RUS)
- *It's better to speak Surzhyk than Russian.* (L1_RUS)
- *I believe that Surzhyk is no big deal. But we should try to eradicate it.* (L1_UKR+RUS)

We consider the predefined statements 2 ("Sometimes I speak Surzhyk in various situations.") and 3 ("It's just a means of communication.") to be "neutral" or "not emotionally colored".

On average, 27.3 % of all participants report that they sometimes use Surzhyk in various situations. In their individual comments, respondents explain this as follows:

- *I like using some fitting words to emphasize something, in both languages.* (L1_UKR)
- *I use it out of ignorance of literary language.* (L1_RUS)

- *Yes, indeed, Surzhyk is a negative phenomenon from a linguistic point of view, BUT Surzhyk is an endless source of humor; with Surzhyk, one can add a comedic touch to expressions, so it cannot be said that it should be completely eradicated. Perhaps it could be eradicated for official communication, but left for comedic expression :) (L1_UKR)*
- *I use it to have a laugh with my loved ones. (L1_UKR)*
- *I try to eradicate Surzhyk in myself, but I don't pay attention to others using it. Better to speak Surzhyk than Russian. (L1_UKR)*
- *For now, there's no other way. (L1_UKR)*
- *To emphasize the character's situation I'm describing. (L1_UKR)*
- *Sometimes I use it. (L1_UKR)*
- *I speak Surzhyk in everyday life and I don't believe it needs to be eradicated. But that doesn't mean I've stopped being Ukrainian because of my language, and it doesn't mean I've stopped communicating in Ukrainian either. (L1_UKR+RUS)*
- *I try to root out Surzhyk from my language, but I don't consider it terrible if older people use it. (L1_UKR+RUS)*
- *In my city, unfortunately, the majority of people communicate using Surzhyk :((L1_UKR)*
- *It so happens that my grandmother speaks Surzhyk, and generally many people use Surzhyk, so when I talk to them, I also use Surzhyk myself. (L1_UKR+RUS)*

Among all groups (excluding L1_UKR, where this view is only held by 16.8 %), 19.0 % to 24.3 % consider Surzhyk to be a means of communication (predefined statement 3) and do not express any emotional attitude towards this code:

- *This is a result of parallel coexistence of languages, language interference, which also occurs with other languages I speak. (L1_UKR)*
- *I strive to speak pure Ukrainian. (L1_UKR)*
- *It's a legacy of linguicide, but I don't believe it should be eradicated. With time, everything will balance out. Language always changes, depending on the geographical neighbor. For example, in the western part of Ukraine, there are similarities with the Polish language – in terms of accent or certain words. Yes, that can also be considered as Surzhyk. Therefore, let Surzhyk exist! (L1_UKR)*

- *One cannot deny Surzhyk as a linguistic phenomenon; it exists in everyday life, and many people use it as a means of communication. (L1_UKR)*
- *It is what makes language alive. I don't use Surzhyk or dialects, but I'm against eradicating them. (L1_RUS)*
- *Not everyone can speak without Surzhyk, I understand that. But it's somewhat irritating. (L1_UKR+RUS)*
- *It can't be eradicated :) Sometimes it's wonderful! :) (L1_UKR)*

A fourth option (predefined statement 4: "I don't like it.") was chosen by 17.8 % of all respondents. Regarding this option, respondents provided the following comments:

- *More like a comedic tool – to laugh at. Overall, communication should take place in pure language. (L1_UKR)*
- *I don't speak Surzhyk, I rather don't like it much. But it existed and will continue to exist, especially in rural areas. I don't see how that could change. I want to believe that all citizens in our country understand Ukrainian and can communicate in it officially. Currently, the goal, as I understand it, is to popularize the Ukrainian language in everyday life. Everyday life is not subject to coercion or language regulation; here, only soft promotion can be discussed. The main places where children can communicate in Russian are within the family and with peers (including at school, not during classes, but in informal communication). It is unlikely that there is a way to influence parents (because for this, they need to start speaking Ukrainian at home themselves, which is a serious psychological step that not everyone is capable of, especially those who have been accustomed to speaking Russian at home all their lives). However, at school, you can try to blur the line between lessons and informal communication by making changes to the way Ukrainian language is taught. (L1_UKR)*

Only a small proportion, 8.3 % of all respondents, exhibited an explicitly and openly positive attitude towards Surzhyk (predefined statements 5 and 6), with the highest percentage (10.3 %), among those who have two first languages (L1_UKR+RUS). Additionally, 4.1 % identified Surzhyk as their first language, while 4.2 % expressed enjoyment in speaking it. Only one respondent with a positive attitude provided an expanded commentary:

I adore Surzhyk – it represents the uniqueness of the people, their linguistic creativity and colorful expression shine brightly. I enjoy watching videos where Surzhyk is used to create atmosphere and convey local color. Such works should be considered part of cultural heritage, as they capture certain linguistic processes and conditions. I consider it expedient to increase funding and strengthen the study of language mixtures in Ukraine, to document linguistic diversity and richness, to study language mixture as a positive and necessary phenomenon in language development, to introduce young people to the observed processes, to combat elitist attitudes and prejudice towards languages of different social strata of the population, to acquaint the population with the Language Charter, and to orient language policy towards European approaches to preserving linguistic diversity in Europe. I like the example of Bavaria, which struggled with the Bavarian dialect for a long time but then recognized its value and introduced mandatory study of the regional dialect in educational institutions, as dialects are threatened with extinction and require enhanced institutional support. Ukraine should adopt the European experience in preserving linguistic diversity. (L1_UKR)

While there were no explicit associations made between Surzhyk and dialects in the wording of the question or predefined statement response options, a certain portion of respondents demonstrated an understanding of this term as a dialect of the Ukrainian language rather than a fused lect:

- *What is Surzhyk? Which Surzhyk do you mean: English-Ukrainian or Polish-Ukrainian? I don't like that Polish-Ukrainian and Hungarian-Ukrainian Surzhyk are being presented as Ukrainian, while the Chernihiv or Zhytomyr dialect is seen as linguicide of the Ukrainian language. The author's attitude in the survey is prejudiced, without acknowledging the right to choose the local dialect as a separate language culture of the region. (L1_UKR)*
- *Transcarpathian, Galician, Hutsul, Polissian, and Poltava Surzhyk are part of the cultural heritage that is characteristic of specific regions. Sometimes it sounds funny, but I'm okay with it. (L1_UKR)*
- *It's a beautiful and internally logical dialect of the Ukrainian language. It's the language of Skovoroda, which even preceded the language of Kotlyarevsky. It's very unfortunate that I can't express myself fluently in Surzhyk, and in conversation with speakers of Surzhyk, I revert to literary Ukrainian. (L1_UKR)*

- *In our region, Surzhyk is a mixture of Polish, Ukrainian, and Belarusian languages. Yes, it's the language of my childhood. (L1_UKR)*
- *This depends on whether it is Surzhyk or a dialect. Dialect is wonderful! Surzhyk – in my opinion, is not okay, but it has its place in certain regions. (L1_UKR)*
- *Eastern dialect is not Surzhyk. They don't communicate in literary Ukrainian even in the farthest western regions, it's not Ukrainian language. (L1_UKR)*
- *I think we need to distinguish between Surzhyk and dialect. Surzhyk is Ukrainian with Russian words. Dialects are more diverse, but they are not always part of the literary language. (L1_RUS)*
- *Dialect is often confused with Surzhyk. It's a pity that people don't understand how dialects form. (L1_UKR+RUS)*
- *It has become difficult in some places to distinguish Surzhyk from the local dialect. Especially in the northern regions. Surzhyk sounds more emotionally charged here, which people like. (L1_UKR)*
- *I speak the Chernihiv dialect and enjoy communicating in it within a certain circle of people who understand it. But that's not Surzhyk. Surzhyk needs to be eradicated. (L1_UKR+RUS)*
- *Unfortunately, Surzhyk has surpassed the usage and knowledge of Polish/Volhynian dialects and other dialects in various regions of Ukraine. (L1_UKR)*

Summary of findings from participant responses and comments

At this time of the full-scale aggression of Russia against Ukraine, more than half of the respondents have a negative attitude towards Surzhyk, with 35.3 % of the total number of respondents considering it the legacy of linguisticide of the Ukrainian language.¹ However, we can note the decline in the percentage of respondents holding strongly negative views in comparison with the research by Hentschel and Zeller (2016), where a similar predefined response statement (“The mixed language poses a threat to Ukrainian culture”) was chosen by 45.0 % of respondents.

1 The characterization of Surzhyk as “linguicide” presumably led many respondents to adopt this view. However, the individual comments provided more differentiated perspectives.

In our study, 46.3 % of respondents indicate that they have a neutral attitude towards Surzhyk, meaning they tolerate its presence, sometimes even speaking Surzhyk themselves or using it as a means of expressing humor.

Only 8.3 % of all respondents and only 10.3 % of those with two first languages (Ukrainian and Russian) have an explicitly positive attitude towards Surzhyk. Of those who view Surzhyk positively, some even consider it to be their first language.

The respondents' self-declared first language was not highly impactful in determining their attitudes to Surzhyk.

Many respondents view Surzhyk as a transitional code from Russian to Ukrainian, which, as such, can be tolerated. This contrasts with the previously widespread totally negative view of this phenomenon.

Another important observation is that a certain portion of respondents demonstrated a perception of Surzhyk as a dialect of the Ukrainian language rather than as a distinct linguistic code. In their comments, one can encounter these wordings as folk linguistic attempts to combine or separate mixed speech and dialects in the linguistic sense of these terms. Further investigation may be necessary to explore the reasons behind this perception and its implications for language policy and education.

Conclusions

Ukrainian linguistics has traditionally viewed Surzhyk negatively, which was reinforced by state education and puristic tendencies, and this position can be seen in the survey.

Approximately half of the respondents exhibit a neutral or positive attitude towards Surzhyk.

In the context of the full-scale Russian aggression that started in 2022, some see Surzhyk as a transitional language for those shifting from Russian to Ukrainian.

There is a difficulty among the population in distinguishing Surzhyk from dialects.

In the future, it will be worthwhile to investigate how attitudes towards Ukrainian, Russian, and Surzhyk will undergo changes. In this context, investigation through studies in the form of linguistic biographies over time might open new perspectives on this topic.

References

- Bilaniuk, Laada. (2018): "Purism and pluralism. Language use trends in popular culture in Ukraine since independence", in: *Harvard Ukrainian Studies* 35/1–4, 293–309.
- Demska, Orysia (2024): *Ukrayins'ka mova. Podorozh iz Bad-Ems do Strasburha*. Kharkiv: Vivat.
- Hentschel, Gerd / Palinska, Olesya (2022): "The linguistic situation on the Ukrainian Black Sea coast – Ukrainian, Russian and Surzhyk as 'native language', 'primary code', frequently used codes and codes of linguistic socialization during childhood", in: *Russian Linguistics* 46/3, 259–290.
- Hentschel, Gerd / Zeller, Jan Patrick (2016): „Meinungen und Einstellungen zu Sprachen und Kodes in zentralen Regionen der Ukraine“, in: *Zeitschrift für Slawistik* 61/4, 636–661.
- Krasowska, Helena (2020): *Języki mniejszości: Status, prestiż, dwujęzyczność, wielojęzyczność*. Warszawa: Studium Europy Wschodniej UW.
- Levchuk, Paweł (2020): *Trójjęzyczność ukraińsko-rosyjsko-polska Ukraińców niepolskiego pochodzenia*. Kraków: Księgarnia Akademicka.
- Masenko, Larysa (2017): *Mova radyans'koho totalitaryzmu*. Kyiv: Klio.
- Masenko, Larysa (2019): *Surzhyk: Mizh movoyu i yazykom*. Kyiv: Vydavnychy dim "Kyievo-Mohylians'ka akademiia".
- Miodunka, Władysław (2003): *Bilingwizm polsko-portugalski w Brazylii. W stronę lingwistyki humanistycznej*. Kraków: Universitas.
- Reuther, Tilmann (2023): "Attitudes Toward Surzhyk: Corpus-Based Evidence from Interviews with Speakers of Ukrainian-Russian Mixed Speech in the South of Ukraine along the Black Sea Coast", in: Zeller, Jan Patrick / Menzel, Thomas / Bartels, Hauke (eds.) *Einheit(en) in der Vielfalt von Slavistik und Osteuropakunde*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 387–404.
- Stavyc'ka, Lesja (2014): „Ein Blutschandekind der Postmoderne“, in: Hentschel, Gerd / Taranenko, Oleksandr / Zaprudski, Siarhej (red.): *Trasjanka und Surzhyk – gemischte weißrussisch-russische und ukrainisch-russische Rede. Sprachlicher Inzest in Weißrussland und der Ukraine?* Frankfurt a. M.: Peter Lang, 351–374.
- Yaremko, Liliya / Levchuk, Paweł (2023): "Language consciousness and Ukrainian students' attitudes towards the Ukrainian language in a time of war", in: *Cognitive Studies. Études cognitives* 23. Article 2922 (<https://doi.org/10.11649/cs.2922>).

Тетяна Кузнєцова

Про деякі особливості сімейної комунікації: український контекст (1997–2023 рр.)

Abstract: The article presents the results of a sociolinguistic study into linguistic features of family communication among 100 bilingual families living in the Sumy region, the north eastern region of Ukraine. The focus is on the use of set expressions before (1997) and after (2023) the beginning of the full-scale invasion of Ukraine by troops of the Russian Federation on 24th February 2022. Trends in the elimination of precedent-setting texts in Russian from Soviet discourse, such as phrases from Soviet films and Soviet popular songs, as well as from works of Russian literature, and the appearance of new set expressions in Ukrainian from Ukrainian folklore, Ukrainian literature, and Ukrainian pop culture in family communication were studied. Precedent texts from childhood (quotes from children's cartoons, films, television shows, literature) and individual authorial expressions turned out to be the most resistant to changes in family communication. The recent events in Ukraine have also led to the enrichment of the family lexicon with wartime phraseological units – both Ukrainian and Surzhyk (mixed language). As a rule, they are used to express the emotions and feelings of Ukrainians, their attitude towards the enemy, and contain narratives about the resilience of the Ukrainian people.

Keywords: family phraseology, ukrainian-russian bilingualism, surzhyk, precedent texts

1. Вступ

Як відомо, сім'я належить до тих малих соціальних груп, у яких мовленнєве самовираження людини здійснюється з найбільшою свободою та повнотою. Особливо виразно це виявляється при використанні у родинній комунікації стійких виразів, що дозволяють висловити широку палітру емоцій і почуттів, надати оцінку об'єктам/суб'єктам/діям/

явищам, метафорично висловити думку або навіть словесно «приголубити» чи, навпаки, «відштовхнути» свого співрозмовника. Це так звані сімейні фразеологізми, до яких ми відносимо всі стійкі вислови (нормативні та okazіональні фразеологічні одиниці, прецедентні тексти), що використовуються членами сім'ї в родинній комунікації.

Особлива мовна варіативність простежується у спілкуванні білінгвальних родин, які залежно від ситуації спілкування можуть використовувати стійкі вислови з різних мов. Перемикання та змішування кодів, зумовлені соціо- та/чи психокультурними факторами, активізують поповнення сімейного фразеологічного словника різноманітними стійкими висловами. При цьому виразні трансформаційні процеси у складі сімейного словника простежуються під час соціокультурних, політичних змін у суспільстві, під впливом яких простежується витіснення одних висловів, поява інших, що за певних обставин можуть стати «дзеркалом» поточного моменту.

У цій статті ми ставимо за мету визначити основні тенденції змін у складі словника сімейних фразеологізмів українських родин, що стали проявлятися після широкомасштабного вторгнення росії в Україну. При цьому нас будуть цікавити особливості сімейної фразеології тих родини, які активно послуговуються як українською та російською мовами, так і суржи́ком — змішаним українсько-російським мовленням.

Такий предмет дослідження зумовлений інтересом до вивчення реального живого розмовного мовлення українців, що дозволяє виявити якомога ширшу палітру його специфічних ознак і властивостей, які, як відомо, можуть виходити й за межі певних норм та кодифікацій. Особливо актуальним це вважаємо з огляду на те, що, за слушним зауваженням Лесі Ставицької, тривалий час «в українській культурі мова сприймається не прагматично, як засіб комунікації, а як національний скарб, надзвичайно цінний складник національного надбання. Природно, що за такого сприйняття культивування літературних стандартів набуває особливої ваги. Вивчення української мови такою, «якою вона мусить бути, а не такою, якою вона є» (Ставицька 2003: 10). Тому в центрі нашої уваги — саме безпосередня невимушена родинна комунікація, в якій мають місце як російські й українські, так і суржикові стійкі вислови, що використовуються у родинній комунікації.

2. Методика дослідження

З метою визначення особливостей використання стійких висловів у сімейній комунікації нами було проведено соціолінгвістичне дослідження мовної поведінки двомовних родин, що мешкають у Сумській області України — північно-східному регіоні, в якому виразно виявляється двомовність та суржикомовність¹ багатьох мешканців. Близькість кордону з росією, тривала за радянських часів русифікація України сприяли активному функціонуванню російської мови в цьому регіоні. Тому в нашому дослідженні виявлено значну частину російських й українських, так і суржикових стійких висловів.

Основним методом дослідження було обрано анкетування 100 мешканців Сумської області. Дослідження було проведено у 1997 (під час дослідження особливостей мовної поведінки білінгвальних родин, що проживають в Україні²) та в 2023 роках. Анкета складалася з двох частин: соціологічної та власне лінгвістичної. Перша частина стосувалася визначення місця проживання, рідної мови, віку, рівня освіти мовців, друга — безпосередньо лінгвістичних особливостей сімейного мовлення. Зокрема, інформантам ставилися питання щодо висловів, які вони використовують у своїй родині у різних ситуаціях спілкування, для вираження своїх емоцій і почуттів.

Інформантами нашого дослідження були люди різного віку, з різним рівнем освіти, які мешкають у різних за величиною населених пунктах (обласний центр — районний центр — селище) й володіють українською, російською мовами та суржиком. Порівняльний аналіз проведено на матеріалі, зібраному у 1997 та 2023 роках серед мешканців

1 Зокрема Герд Гентшель та Олександр Тараненко у ході аналізу значного масиву соціолінгвістичних даних, зібраних у різних регіонах України, засвідчують, що «чітко вираженими «цитаделями» постійного або частого вживання УРЗМ <українсько-російського змішаного мовлення, тобто суржику>. — Авт.> є Дніпропетровська та Сумська області» (Hentschel/Taranenko 2021). Згідно з результатами соціологічного дослідження «Мовно-культурна ідентифікація сумської молоді», проведеного у 2018 році громадською організацією «Бюро аналізу політики», значна частина молодого покоління визначають суржик мовою повсякденного спілкування: за отриманими даними, це зазначили 55% мешканців Сумської області, 34% — Сум та 67% — Сумського району (МКІСМ 2018).

2 Результати цього дослідження представлено в дисертації Тетяни Кузнецової (Кузнецова 1999).

Сумської області, зокрема в його обласному центрі — місті Суми, районному центрі — місті Конотоп та селищі Степанівка.

Для підвищення достовірності даних використовувалися й інші методи дослідження, зокрема метод включеного спостереження за невимушеною мовною поведінкою знайомих нам респондентів, запис їхнього спонтанного мовлення. До аналізу також долучалися записи інтерв'ю мешканців Сумської області, зібрані у ході реалізації проекту Інститутом славістики Ольденбурзького університету протягом 2014–2019 років³.

3. Результати дослідження

3.1. Зміни прецедентних текстів

Аналіз зібраного матеріалу засвідчує наявність певних тенденцій змін у складі словника сімейних фразеологізмів українських родин, що стали проявлятися після широкомасштабного вторгнення росії в Україну. Найбільш виразно це проявляється у витісненні одних стійких висловів та появі інших.

Витіснення простежується насамперед серед прецедентних текстів, основними джерелами яких є радянський кінематограф, радянська естрада, російська література. Конкретний вислів, запозичений із тих чи інших джерел, переосмислюється, узагальнюється, абстрагується і включається до фонду «сімейних виразів», використовуючись без покликань на джерело. При цьому простежується тенденція закріплення багатьох стійких виразів за мовною поведінкою певного покоління, за певним життєвим періодом родини в цілому. Хоча, безумовно, є значна кількість тих висловів, які використовуються всіма членами сім'ї протягом тривалого часу.

Закріпленими висловами за різними поколіннями виявляються насамперед фрази, запозичені із творів масової культури та художньої літератури. У ході аналізу зібраного матеріалу в 1997 році виявляємо, що для старшого та середнього покоління властиве активне викори-

3 Варіативність і стабільність у змішаному субстандарті в широкому і стабільному в часі мовному контакті: українсько-російське змішане мовлення в Україні (2014–2019) при підтримці Фонду Ф. Тиссена (Fritz-Thyssen-Stiftung), № 10.14.1.066.

стання висловів-цитат із радянського дискурсу — радянських кінофільмів, естрадних пісень, телепередач. Закріпленість цих висловів у мовленні респондентів цієї вікової групи забезпечена досить активною популяризацією в радянські часи російськомовної маскультури, її домінуванням у теле- та радіоефері. Відомо, що не одне десятиріччя на всіх центральних каналах Радянського Союзу традиційно транслювали у передноворічну ніч показ кінофільму «Іронія долі, або з легким паром», майже щомісяця на різних телевізійних каналах транслювали радянські комедійні фільми на зразок «Операція И та інші пригоди Шурика», «Іван Васильович змінює професію» тощо, які неодноразово переглядала багатомільйонна аудиторія, запам'ятовуючи найбільш яскраві вислови улюблених героїв. Це фрази на зразок: *Жизнь — это потеря!*, *Интеллектом явно не изуродован* (із художнього фільму «Москва сльозами не вірить»), *В бой идут одни старики!*, *Арфы нет, возьмите бубен* («У бій ідуть одні старики»), *Какая гадость эта ваша заливная рыба!*, *У нас с друзьями традиция такая* («Іронія долі, або з легкою парою»), *Хочется рвать и метать, рвать и метать!*, *Альо, гараж!* («Волга-Волга»), *Надо, Федя, надо!* («Операція И та інші пригоди Шурика»), *Хорошо сидим* («Старий Новий рік»), *Это я удачно зашёл* («Іван Васильович змінює професію»), *Да я пешком постою* («Міміно»).

У деяких сім'ях російськомовні цитати в останні роки досить часто перефразовуються на суржик, що, на думку респондентів, надає висловлюванню більш виразної жартівливості: *Щас як дам больно!* (замість (рос.) *Сейчас как дам больно* («Пригоди Буратіно»), *Муля, не нервуй мене!* (замість (рос.) *Муля, не нервуй меня!* («Підкидьок»), *і чьо я в тебе такий влюбльонний?* (замість (рос.) *И почему я в тебя такой влюбленный?* («Весілля в Малинівці»).

Радянська естрада теж свого часу виявилася активним джерелом поповнення сімейної фразеології. Досить поширеними у родинній комунікації, згідно з дослідженням у 1997 році, були фрази з репертуару популярних свого часу радянських співаків — Леоніда Утьосова, Алли Пугачової, Лайми Вайкуле, Лариси Доліної, Альони Апіної тощо: *То ли ещё будет!*, *Ещё не вечер!*, *Постой, паровоз, не стучите, колёса!*, *А нам всё равно!*, *Все хорошо, прекрасная маркиза!*, *Не гони лошадей!*, *Главней всего — погода в доме*, *Я его слепила из того, что было* та ін.

Саме ця група сімейних фразеологізмів (прецедентні тексти з радянських кінофільмів та радянської естради) виявилася найбільш плінною в часі: у 1997 році вона досить виразно виявляється у сімейній комунікації старшого та середнього покоління, у 2023 — фіксуємо лише деякі з них у мовній практиці респондентів старшого віку. Таким чином можемо фіксувати поступове витіснення радянського дискурсу з мовної практики сучасних родин, що пов'язано як зі зміною поколінь (появою тих комунікантів, кому ці тексти вже не знайомі), так і безпосередніми політичними змінами у соціокультурному просторі.

Сучасна молодь серед прецедентних текстів найактивніше використовує цитати із літературних джерел та сучасної естради. При чому сьогодні виокремлюється тенденція активного використання україномовних цитат (що не простежувалося у ході дослідження сімейного мовлення в 1997 році). Як правило, це вислови з творів української літератури, сучасних українських телевізійних передач, українських пісень сучасних виконавців, як-от: *Всякому городу нрав і права* (Григорій Сковорода), *зла Юнона, суча дочка, розкудкудакалась, як квочка* (Іван Котляревський), *Якби ви вчилися так, як треба, то й мудрість би була своя* (Тарас Шевченко), *Бо хто за що, а ми за незалежність* (Ліна Костенко), *Мова зникає, коли нею не говорять про любов* (Сергій Жадан), *Вона прийшла непрохана й неждана* (Василь Симоненко), *Хіба мама винувата, що дитина дурнувата* (Верка Сердючка); *Разом нас багато, нас не подолати* (гурт «Гринджоли»), *А я просто українка, україночка* (Оксана Білозір), *Вставай, мила моя, вставай; Я не здамся без бою* (Святослав Вакарчук), *Зранку до ночі бачу твої очі* (Олександр Пономарьов).

Старше та середнє покоління сьогодні теж долучається до цитування україномовних літературних джерел (на відміну від ситуації, виявленої у 1997 році, коли ми фіксували активне цитування текстів із російської літератури, як-от: *Счастливые часов не наблюдают* (Олександр Грибоедов), *Не хочу учиться, а хочу жениться* (Денис Фонвізін), *Я тогда моложе, Я лучше, кажется, была* (Олександр Пушкін), *Вам одеваться было лень, и было лень вставать из кресел* (Марина Цветаєва), *Жди меня, и я вернусь* (Костянтин Симонов). Сьогодні найбільш цитованими виявляються тексти з відомих українських літературних творів Івана Котляревського, Тараса Шевченка, Василя Симоненка, Володимира Сосюри, Ліни Костенко тощо: *Еней був парубок моторний і*

хлопець хоч куди козак (Іван Котляревський), *Кохайтесь ж, чорноброві, та не з москалями* (Тарас Шевченко), *Ти знаєш, що ти — Людина, Ти знаєш про це чи ні?* (Василь Симоненко), *Так ніхто не кохав* (Володимир Сосюра), *Така любов буває раз в ніколи* (Ліна Костенко).

Статус «сімейних» набувають і прецедентні тексти з дитинства — вислови, запозичені з казок, дитячих пісень, дитячої літератури, мультфільмів тощо. За слушним зауваженням Галини Сюти, «вростаючи» в пам'ять і в мовну свідомість, вони надалі відтворюються як експресивно марковані засоби вторинної номінації» (Сюта 2020: 20). У сімейній комунікації вони досить активно використовуються членами сім'ї різного віку для вираження позитивних емоцій та почуттів. За словами деяких респондентів, ці вислови *«прижилися у родинній комунікації завдяки їх жартівливості, позитивній оцінності; тому що вони несуть добро»*.

Так, з казок до сімейної комунікації ввійшли вислови *Я тобі в пригоді стану* («Яйце-райце»); *Хто, хто в хатинці живе?* («Звірі в хатинці»), *Бігла через місточок — ухопили кленовий листочок* («Коза-Дерева»); з літературних творів: *Білі мухи налетіли* (Максим Рильський), *Хлопчик Помагай* (Платон Воронько), *Чи живі, чи здорові всі родичі гарбузові?* (Олена Пчілка); з мультиплікаційних фільмів: (укр.) *І де тут слоненя?*, (укр.) *Так це ж моя пісенька!* («Як Петрик П'яточкін слоненят рахував»), (укр.) *Щоб усі боялись, щоб не насміхались* («Капітошка»), (рос.) *Не в пирогах счастье* («Карлсон, який живе на даху»), (рос.) *Друзья, давайте жить дружно!* («День народження кота Леопольда»), (рос.) *Позор джунглей!*, (суржик) *Хто куди, а ми — к зайцям!* («Новорічна казка»), (суржик) *Куда идемо ми з Пятачком?* («Вінні Пух»), (суржик) *Шо, опять?* («Жив був пес»).

Очевидно, такі «вислови із дитинства» у мовленні дорослих та дітей формують спільний мовно-культурний (можливо, навіть ментальний) простір сім'ї, що виявляє спільні символи, образи, цінності, який об'єднує їх не лише у просторі, а й часі. Варто зазначити, що у 1997 році нами виявлено активне використання російських та українських висловів. У 2023 році фіксуємо переважне використання українських та суржикових фраз, що може свідчити про поступову відмову багатьох двомовних (російсько-українських) родин від використання російської мови як мови агресора.

3.2. Стійкість сімейних okazіоналізмів

Досить стійкими у мовній практиці родин протягом досліджуваного періоду виявилися okazіональні стійкі вирази. Деякі науковці називають їх неологічними фразеологізмами, фразеологічними інноваціями і трактують як «не зареєстровані тлумачними словниками сучасних літературних мов стійкі експресивні звороти, що або створені заново, або актуалізовані в нових соціальних умовах, або створені трансформацією відомих уже паремій, крилатих слів і фразем, а також словосполучення, запозичені з інших мов» (Мокиєнко 2002: 66). Сімейними okazіональними фразеологізмами ми вважаємо індивідуально-авторські вислови-новотвори, які властиві мовленню лише членам певної сім'ї. Їх можна визнати маркерами «своїх», використання яких, за влучним зауваженням Ж.-П. Сартра, дозволяє «відчути себе спільниками» (Сартр 2016: 439).

Поява цих висловів у родинному спілкуванні зумовлена перш за все неофіційними стосунками співрозмовників та відповідним рівнем їх освіченості, комунікативної компетенції, схильністю до мовотворчості тощо. Як відомо, явища мовної гри найбільш поширені в мовленні людей з високим рівнем культури, які володіють мовою в усій її різноманітності. Граючи словом, вони можуть жартувати, іронізувати, більш точно й виразно висловлювати свої почуття. За словами Тетяни Космеди, «сучасне вишукане мовлення проектується на вишукану мовну особистість, яку номінують „мовним гурманом“: така мовна особистість прагне до вияву лінгвокреативності, репрезентації не лише актуальної інформації, але й до вираження своїх почуттів і емоцій, моделювання й сприйняття мовної гри, карнавалізації мовлення; вона здатна конструювати й інтерпретувати, дешифрувати приховані глибинні смисли» (Космеда 2014: 4).

Намагаючись пожвавити спілкування, одні респонденти переосмислюють наявні в мові вільні або усталені словосполучення, як-от: (укр.) *бульбу дме* — ‘спить’, *трясти животом* — ‘сміятися’, (рос.) *снижай давление* — ‘заспокійся’, *носовой отсек* — ‘ніс’, (суржик) *прополоскать кишечки* — ‘пити чай’ тощо. Інші — утворюють зовсім нові стійкі конструкції типу (укр.) *іди в січку* (‘не заважай’), *йди ліс білити* (‘йди геть’), (рос.) *пуша в дынях* (‘товста людина в облягаючому одя-

зі'), (суржик) *слухать подушку* ('спати'), *душить диван* ('довго спати'), *смійся в тюбік, іди йожиків пасти, йди тайгу пилесосить* ('не заважай'), *все пучком* ('гарні справи').

Особливим прийомом поповнення сімейного словника виявилось і вживання висловів із дитячого мовлення, яке, як відомо, містить різноманітні оригінальні новоутворення, не відомі кодифікованій мові дорослих. Зафіксовані нами «дитячі» фрази представлені насамперед явищами еколяції (фонетично деформованими варіантами загальнови́домих мовних одиниць) та власне okazіональними новоутвореннями, процес формування яких здебільшого визначається дещо іншими, ніж у дорослих, механізмами словотворення⁴. Це вирази на зразок: (рос.) *какая ты неразрешительная*, (рос.) *моя ты жукашечка*, (укр.) *моє ти сонценятко*, (укр./рос.) *моя ти либка* (замість *рибка*).

Варто зазначити, що виявлені нами сімейні okazіональні вислови не були закріплені за певним поколінням. За нашими спостереженнями, цими виразами активно послуговуються як старші, так й наймолодші члени сім'ї. З 2022 року виявляємо тенденцію м'якої українізації цих okazіоналізмів, про що свідчить поступова активізація поповнення сімейного словника саме українськими та суржиковими новотворами. Проте для підтвердження цієї тенденції вважаємо за необхідне провести більш детальне дослідження сімейного мовлення на значному масиві даних. До того ж власне сімейних okazіоналізмів у нашому дослідженні було зафіксовано небагато, що, можливо, й закономірно, адже людина в повсякденній комунікації не має часу для особливої мовотворчості, і, як правило, користується готовими фразами.

3.3. Поява «воєнної фразеології»

З 2022 року значне місце у сімейній комунікації зайняла так звана «воєнна фразеологія» (дет. див. про це: Цигвінцева 2022; Івасишина/Комарова 2023), поява якої зумовлена широкомасштабним вторгненням росії в Україну. Активне тиражування стійких висловів-мемів, які описують життя України на фронті і в тилу, що висміюють ворога, троять владу країни-агресорки, виражають емоції простих українців,

4 Див. про це: Цейтлин 2010.

досить швидко ввійшли в активний ужиток багатьох родин. При цьому в родинній комунікації ці вислови набувають нових значень, що свідчить про їх семантичну трансформацію у мовленнєвій практиці.

Так, наприклад, *Доброго вечора, ми з України*⁵ у сімейному мовленні використовується водночас для привітання і нагадування про себе, вираження власної проукраїнської позиції.

Для висловлення негативного ставлення до певних осіб і навіть шкідників-гризунів (жуків на городі чи в саду) у деяких сім'ях використовуються вислови *Геть з України, москаль некрасивий!*⁶, *Іди за рузкім кораблем*⁷, *Все чікі-пкі, б'єм русню*⁸.

Суржикомовний вислів *Боже, яке кончене!*⁹, запозичений із телеграм-каналу блогера Олексія Дурнева, де він висміює росіян, досить активно використовується для негативної оцінки певної людини.

У значенні «недолугий» вживається вислів *Аналогов нет*, яким російські пропагандисти вихваляли воєнну промисловість рф, а українські військові характеризують російську застарілу чи саморобну техніку.

Цей день настав! (фраза волонтера й громадського діяча Сергія Притули, який у свій день народження таким чином анонсував збір коштів на купівлю для ЗСУ байрактарів) використовується як констатація початку виконання важливих справ.

5 Це вислів голови Миколаївської обласної військової адміністрації Віталія Кіма, який з перших днів повномасштабного вторгнення росії в Україну регулярно записував короткі відеозвернення до українців про ситуацію в області та країні в цілому, які починав привітанням «Добрий ранок (день, вечір), ми з України». Саме завдяки йому вислів «Добрий вечір, ми з України» став вірусним й почав активно використовуватися як умовний символ нескореності, стійкості українців.

6 Це фраза запозичена з виступу шоумена Андрія Данилка ще у 2004 році, яка набула нового звучання у 2022 році завдяки її використанню в музичних треках.

7 Автором вислову «*руський корабль, іди на...*» є прикордонник Роман Грибов, який таким чином відповів російським загарбникам на пропозицію скласти зброю під час битви за острів Зміїний 24 лютого 2022 року. Ці слова миттєво поширилися серед широкої аудиторії й стали активно використовуватися як у повсякденному спілкуванні, так і в публічному просторі.

8 Так відповідали воїни «Азовсталі» на запитання рідних про те, як вони.

9 2020 року Ната Домінська виклала в тікток ролик зі своєю бабусею, яка коментувала танець хлопця за вікном. Згодом блогер Олексій Дурнев назвав так свій телеграм-канал, де висміює реакцію росіян на війну.

4. Висновки

Отже, родинна комунікація як лакмусовий папірець досить активно реагує на зміни, що відбуваються у соціокультурному просторі. Нові реалії, події, суспільні настрої відгукуються й відображаються у «мовному фонді» сім'ї, зокрема в умовному сімейному фразеологічному словнику. Деякі стійкі вислови виявляються закріпленими за певним життєвим циклом, тому з часом витісняються із мовної практики членів сім'ї; інші — з'являються у відповідь на ті чи інші події / ситуації в суспільстві. Таким чином у словнику родинної комунікації наявний сегмент виразів, що вирізняється рухомістю й схильністю до змін.

Найбільш рухомими у часі виявилися прецедентні феномени радянського дискурсу: сьогодні виразно простежується їх витіснення з сімейної комунікації. Насамперед це стосується російських фраз із радянських кінофільмів, естрадних пісень, творів російської літератури (що у 1997 році досить активно виявлявся у мовленні старшого та середнього покоління). У 2023 фіксуємо використання деяких цих висловів лише у мовленні респондентів старшого віку; середнє покоління та молодь почала активно послуговуватися українськими прецедентними висловами із творів української літератури, дитячого фольклору, мультфільмів та сучасної української естради.

Найбільш стійкими до змін виявилися сімейні оказіоналізми та прецедентні тексти з дитинства — вислови, запозичені з казок, дитячих пісень, дитячої літератури, мультфільмів тощо, які властиві мовленню різних поколінь сім'ї. Ці вислови, активно виявляючись у родинній комунікації при спілкуванні членів сім'ї різного віку, формують спільний мовно-культурний простір, що виявляє спільні символи, образи та цінності, які об'єднують сім'ю як у просторі, так і в часі.

Протягом аналізованого періоду виявляємо поступове звуження російськомовного сегменту сімейного фразеологічного словника, що здійснюється шляхом активного поповнення україномовних виразів та перефразуванням на суржик російськомовних висловів із кінофільмів, мультфільмів, телешоу. Такі моделі поведінки зумовлені різноманітними чинниками, серед яких, на наш погляд, значну роль відіграє зміна ставлення українців до російської мови як мови агресора. Тому можна припустити, що суржик у сімейному мовленні є не лише «до-

машнім» субкодом, що формує невимушеність спілкування й виконує певну стилістичну та «сигнальну» роль (вказує на те, що «ми свої», «ми вдома»). Його, очевидно, можна визнати й особливим комунікативним засобом, за допомогою якого члени двомовних родин поступово відмовляються від російськомовних прецедентних феноменів.

Події в Україні після 24 лютого 2022 року зумовили активне поповнення сімейного словника фразеологізмами воєнного часу — українськомовними та суржикомовними стійкими висловами-мемами, які, зазнаючи в невимушеному мовленні семантичних змін, використовуються для вираження емоцій та почуттів українців, їхнього ставлення до ворогів, спонукання до дії, тиражування наративів стійкості українського народу.

Запропонована розвідка дозволила виявити лише попередні тенденції, більш ґрунтовні висновки можна буде зробити після ретельного аналізу більш масивного матеріалу, зібраного у різних регіонах України, що вважаємо досить перспективним напрямком подальшого соціолінгвістичного дослідження сімейного мовлення.

Література

- Hentschel, Gerd / Taranenko, Olexsandr (2021): «Bilingualism or Tricodality: Ukrainian, Russian and „Suržyk“ in Ukraine. Analysis and Linguistic-Geographical Mapping», в: *Die Welt der Slaven* LXVI, 268–299.
- Івасишина, Тетяна / Комарова, Ольга (2023): «Фразеологізми як репрезентанти воєнного дискурсу», в: *Наукові праці Міжрегіональної Академії управління персоналом, Філологія* (6), 30–35.
- Космеда, Тетяна (2014): «Класичне й модерне: актуалізація вчення Л. Щерби про мовний експеримент як мовну гру», в: *Мова: класичне — модерне — постмодерне: збірник наукових статей 1*. Київ: ТОВ «СІК ГРУП УКРАЇНА», 4–13.
- Кузнєцова, Тетяна (1999): *Мова білінгвальної сім'ї у функціональному аспекті*: дис. ... канд. філол. н. Київ.
- МКІСМ (2018): *Мовно-культурна ідентифікація сумської молоді: Соціологічне дослідження, проведене ГО «Бюро аналізу політики»*, Суми (<http://molod.sm.gov.ua/index.php/uk/1237-prezentovano-rezultati-oblasnogo-sotsiologichnogo-doslidzhennya-movno-kulturna-identifikatsiya-sumskoj-molodi>, 24.04.2023).

- Мокиєнко, Валерій (2002): «Проблемы европейской фразеологической неологии», в: Aleksiejenko, Michaił/Mokijenko, Walerij/Walter, Harry (red.): *Słowo. Tekst. Czas VI. Nowa frazeologia w nowej Europie. Materiały VI Międzynarodowej Konferencji Naukowej*. Szczecin/Greifswald: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Szczecińskiego, 63–79.
- Сартр, Жан-Поль (1993): *Нудота. Мур. Слова*. Київ: Основи.
- Ставицька, Леся (2003): «Українська мова без прикрас. Передмова», в: *Словник жаргонної лексики*. Київ: Критика, 9–18.
- Сюта, Галина (2020): «Прецедентні одиниці культури дитинства в сучасній українській комунікації», в: *Українська мова* 4 (76), 7–34.
- Цейтлин, Стелла (2010): «Детская речь. Ребенок осваивает фразеологизмы», в: *Universum* 11, 61–66.
- Цигвинцева, Юлія (2022): «Неофразеологізми в контексті російсько-української війни», в: *Культура слова* 96, 141–151.

Елена Урысон

Мышление в русской языковой картине мира (предварительные заметки)

Abstract: The main object of the proposed work is two Russian words related to the description of the mental sphere: the verb to *think* in the process meaning and the noun *thought*. The task of the work is to reveal some specific features of the representation of thinking recorded in the Russian language and, thus, in the Russian linguistic picture of the world. It will be demonstrated that the achievements of early twentieth century psychology in cognizing the thinking process coincide in an unexpected way with the linguistic representation of thinking – as if the language anticipated these discoveries by fixing in its semantic system some subtle, non-obvious features of thinking to which psychology paid attention only a little more than a hundred years ago. The description of the selected fragment of the linguistic picture of the world offered here corresponds well to the extra-linguistic reality we observe, explaining the easy change of attitudes and beliefs occurring among the masses of people in crucial epochs.

Keywords: linguistic picture of the world, mental predicate, semantic actant, syntactic actant, semantic derivative, paradigm of polysemousness

1. Объект работы. Основной объект предлагаемой работы — два русских слова, относящихся к описанию ментальной сферы: глагол *думать* (ср. *думать об отпуске*; *думать, куда пойти учиться*; *думать, с кем пойти в поход*) и существительное *мысль* (ср. *В голову пришла замечательная мысль*). Глагол *думать* в выбранных контекстах обозначает процесс (действие) думания, ср. *размышлять, обдумывать*. В другом, более изученном, значении этот глагол обозначает мнение: *думать, что Солнце вращается вокруг Земли* <что это скоро кончит-

ся>; эта вторая лексема¹ глагола *думать* не рассматривается. Кроме того, будет рассмотрено значение и употребление слова *ум* (ср. *Ум лихорадочно работает — где взять денег; Умом Россию не понять*; см.: Урысон 2004).

Задача работы — выявить некоторые специфические черты представления о мышлении, зафиксированные в русском языке и, тем самым, в русской языковой картине мира. Будет продемонстрировано, что достижения психологии начала XX в. в познании процесса мышления неожиданным образом совпадают с языковым представлением о думании — как если бы язык предвосхитил эти открытия, зафиксировав в своей семантической системе некоторые тонкие, неочевидные особенности мышления, на которые психология обратила внимание лишь немногим более ста лет назад. Предлагаемое здесь описание выбранного фрагмента языковой картины мира хорошо соответствует наблюдаемой нами внеязыковой действительности, объясняя легкую смену взглядов и убеждений, происходящую у масс людей в переломные эпохи.

Естественный язык, в частности русский, располагает большим количеством слов, в значение которых входит указание на мышление. Это прежде всего ментальные предикаты — «класс предикатов, описывающих сферу умственной деятельности в широком смысле слова» (Апресян 2004а). В классе ментальных предикатов выделяют две большие группы: предикаты, указывающие на знание (фактивные предикаты, ср. *знать (что Земля вращается вокруг Солнца), догадаться (что он приехал), помнить (что у нее сегодня день рождения)* и т.п.), и предикаты, указывающие на мнение (путативные предикаты, ср. *думать (что Земля плоская), считать (что все обойдется), вообразить (что она его ждет)* и т.п.). По другому основанию в классе ментальных предикатов «в соответствии с общей классификацией предикатов различают ментальные действия и процессы (*думать о чем-л., [...] размышлять, смеяться, соображать, догадываться, забывать, вспоминать, фантазировать, сравнивать* и т.п.) и ментальные

1 В соответствии со словоупотреблением, принятым в московской семантической школе, мы будем называть слово, взятое в одном конкретном значении, лексемой. По существу, лексема — это лексико-семантический вариант (ЛСВ) Смирницкого.

состояния (*знать, думать (что...), считать (что...), помнить* и т.п.)» (Там же). В самом первом приближении, ментальное состояние — это обычно результат некоторого ментального действия (процесса). Так, человек считает что-л., если он воспринял и обработал в уме какую-либо информацию; субъект помнит что-л., если он запомнил соответствующую информацию и т.п. Типам ментальных предикатов посвящена огромная литература (в частности, Vendler 1967; Арутюнова 1988; Падучева 2004; Апресян 2006), и мы сейчас на этом не останавливаемся.

Однако указание на «сферу умственной деятельности», в частности на знание или мнение, входит в семантику не только ментальных предикатов как таковых. Например, глагол *заблудиться (в лесу)*, относящийся к глаголам перемещения, указывает на знание — а именно на то, что субъект не знал дороги, а также на то, что он счел неправильный путь правильным, т.е. на мнение (ср. аналогичные примеры в: Апресян 2004а). Глаголы *радоваться* и *огорчаться (что Р)*, обозначая определенные эмоции, тоже указывают на знание: высказывание *Мария радуется <огорчается>, что Иван вернулся* предполагает, что Мария знает о возвращении Ивана. Аналогично, глагол *надеяться* указывает не только на эмоцию, но и на мнение субъекта: ср. *Петр надеется на лучшее будущее* — Петр считает, что лучшее будущее может иметь место.

Получить достаточно полное представление о мышлении в языковой картине мира можно, лишь описав соответствующую лексику. Мы, однако, не ставим здесь такой задачи и ограничиваемся анализом выбранных слов.

2. *Думать, где достать денег <как они там>*. Глагол *думать*, обозначающий ментальное действие, имеет два основных круга употреблений:

(1) *Он стал думать, где достать денег; Думаю, выйдет ли она за него замуж; Она постоянно думает о детях — как и чему их учить, что им читать, куда повести.*

(2) *Ночью думала, как они там без него; Весь день думала о нем, о предстоящей встрече — как она увидит его, как он обрадуется, как они будут разговаривать.*

В контекстах типа (1) *думать* предстает как действие, цель которого — понять данный объект или то, какая ситуация имеет место, что-

бы принять нужное решение. *Думать* сближается здесь с *обдумывать*, *размышлять*. В контекстах типа (2) *думать* тоже обозначает ментальное действие, но его цель — представить себе объект, т.е. создать в воображении образ объекта. В контекстах типа (2) *думать* сближается с *воображать* (*встречу*), *мечтать*.

Словари не различают эти две единицы. Между тем, данные единицы отличаются друг от друга не только своей семантикой, но и своими синтаксическими свойствами. Действительно, *думать* ‘обдумывать’, в отличие от *думать* ‘мечтать’, присоединяет инфинитивное придаточное, ср. *думать, куда пойти учиться* <как *уменьшить расходы*>. Кроме того, *думать* ‘обдумывать’, наряду со стандартным обозначением объекта *о ком-л. (чем-л.)*, в определенных случаях допускает группу *над чем-л.*, ср. *думать над новой проблемой* (как *биться над задачей*). Тем самым, *думать* в (1) и *думать* в (2) — это две разные языковые единицы, которые естественно считать разными лексемами глагола *думать*. Назовем эти лексемы «думать реалистичное» и «думать воображительное».

Данные лексемы близки друг другу, и многие высказывания с ними допускают оба понимания. Ср. *Весь день думала о предстоящей встрече*; *Думала, о чем они будут говорить, когда встретятся, куда пойдут ужинать*. Тем не менее, в полном и адекватном лингвистическом описании такие единицы должны быть различены.

Приведем толкования лексем «думать реалистичное» (*думать* 1) и «думать воображительное» (*думать* 2).

Думать 1 («думать реалистичное»)². Примеры: *Она постоянно думает о детях — как и чему их учить, что им читать, куда повести*; *Думаю о новой работе — что же мне там поручат делать*; *Думаю, выйдет ли народ на улицу*; *Они думали о будущем*; *Он думает над новой проблемой*.

(3) А₁ думает А₃ об А₂ [*Думаю о новой работе* [А₂] — *что же мне там поручат делать* [А₃]]: ‘Человек А₁ обрабатывает умом информацию об объекте А₂ или объектах, связанных с А₂, чтобы понять, каковы существенные свойства А₂ или какая ситуация А₃ имеет место или желательна’.

2 Предложенное толкование существенно опирается на толкование лексемы *думать* ‘размышлять’, данное Ю.Д. Апресяном (2017).

Еще некоторые примеры с указанием актантов: *Думаю, выйдет ли народ на улицу* [А3]; *Она постоянно думает о детях* [А2] — как и чему их учить, что им читать, куда повести [А3].

Обратим внимание на то, что лексема *думать* 1, подобно многим ментальным предикатам, а также предикатам речи, имеет два семантических близких, но не тождественных актанта: «тема» (актант А2) и «содержание» (актант А3). Ср. *Думаю о новой квартире* [тема размышления] — *как там лучше расставить мебель* [содержание размышления]; *думать о детях* [тема] — *думать, чем накормить детей* [содержание]³. Эти актанты по-разному выражаются в высказывании. Семантический актант А2 (тема) выражается группой *о* + ПР, *думать о будущем* <*о детях*>. Семантический актант А3 (содержание) выражается косвенным вопросом, ср. *Думаю, что я буду у них делать*, в частности — инфинитивным (ср. *Думаем, куда поехать в отпуск*), а также самостоятельным предложением или прямой речью, ср. *Стоит и думает — когда же будет автобус?*; *Все думаю: «Кому они теперь нужны?»*. Кроме того, эти два актанта могут выражаться синкретично, т.е. одним и тем же зависимым, ср. *думать над новой проблемой* 'думать, как решить проблему': здесь группа *новая проблема* обозначает одновременно и тему 'новая проблема', и содержание размышлений 'как ее решить'. При этом семантический актант А3 (содержание) часто не выражается, ср. *думать о будущем*, или выражается при невыраженном А2, ср. *думать, куда пойти учиться*.

Поскольку *думать* 1 («думать реалистичное») толкуется через 'понять', т.к. цель этого ментального действия — понять что-л. об объекте, то уместно остановиться на семантике глагола *понять*. Для нашей работы важна основная лексема этого глагола, представленная в случаях типа *О новом законе мы поняли, что он нас не защитит*; *Я понял его намерения*; *Она поняла, что детей нужно отдать в другую школу*; *Умом <разумом, рассудком> я это понимаю, а сердцем принять не могу*.

(4) А1 понял А3 об А2 [*О новом законе* [А2] *мы поняли, что он нас не защитит* [А3]]: 'Человек А1, обработав умом информацию об А2 или

3 О семантических актантах «тема» и «содержание» см., например: Апресян 2004б.

объектах, связанных с А2, в результате начал иметь в сознании истинную информацию А3 об А2'⁴.

Глагол *понять*, как и *думать*, имеет два близких семантических актанта: «тема» (актант А2) и «содержание» (актант А3). Актант А2 («тема») выражается группой *о* + *ПР*, актант А3 («содержание») выражается *что*-придаточным или косвенным вопросом, а также формой *ВИН*; ср. *Понял, что нужно бежать*; *Понял, куда бежать и где прятаться*; *Понял ее намерения*. При глаголе *понять*, в отличие от *думать* 1, семантический актант А2 («тема») часто не выражается, а если выражается, то обязательно при выраженном актанте А3 («содержание»); ср. *понять его намерения* <*куда пойти учиться, что нужно уезжать*>, но не **Мы поняли о новом законе*.

Перейдем к следующей лексеме глагола *думать*.

Думать 2 («думать воображительное»). Примеры: *Все думаю о ней — как-то ей теперь живется*; *Ночью думала, как они там без него*; *Весь день думала о предстоящей встрече с мужем*.

(5) А1 думает А3 об А2 [*Думаю о ней* [А2] — *как-то ей там живет-ся* [А3]]: 'Человек А1 обрабатывает умом информацию об объекте А2 или объектах, связанных с А2, чтобы представить А2 или ситуацию А3, связанную с А2'.

«Думать воображительное», как и «думать реалистичное», имеет семантические актанты «тема» (А2) и «содержание» (А3). Однако, как уже говорилось выше, «думать воображительное» накладывает свои требования на их выражение. Во-первых, при лексеме «думать воображительное» невозможна зависимая группа *над* + *ТВОР* (т.е. синкретичное выражение актантов «тема» и «содержание»): *думать* в контексте этой группы всегда понимается как «думать реалистичное», ср. *думать над задачей*, *Подумайте над этим вопросом*. Во-вторых, актант А3 («содержание») у «думать воображительное» нормально выражается *как*-придаточным, ср. *Все думаю, как она теперь счастлива* <*как бы я им помог*>, и не может выражаться инфинитивным придаточным: в контексте такого придаточного *думать* понимается как «думать реалистичное», ср. *думать, как им помочь*.

4 Предложенное толкование существенно опирается на толкование лексемы *понять*, данное И. М. Богуславским (1984).

Подытожим: цель действия «думать реалистичное» — понять что-л., т.е. получить знание; цель действия «думать воображительное» — представить себе что-л., т.е. создать мысленный образ объекта. В связи с этим «думать реалистичное» синонимично *обдумывать* и *размышлять* и сближается с *решать* (*куда поехать в отпуск*), а «думать воображительное» сближается с *воображать* (*встречу*), *представлять* (*себе встречу*), *мечтать*, *грезить*.

Оказывается, что эти две лексемы *думать* соответствуют двум типам думания, или двум типам мысли, впервые выявленным в психологии Э.Блейлером (1912; русский пер. 1927), а затем описанным применительно к детям Ж.Пиаже. Первый тип мышления Блейлер назвал разумным, или реалистичным, направленным, второй тип — аутистичным⁵. По Пиаже, «мысль направленная сознательна [...], т.е. она преследует цели, которые ясно представляются уму того, кто думает. Она разумна, т.е. приспособлена к действительности и стремится воздействовать на нее. Она заключает истину или заблуждение [...]. Аутистическая мысль подсознательна, т.е. цели, которые она преследует, или задачи, которые она себе ставит, не представляются сознанию. Она не приспособляется к внешней действительности, а создает сама себе воображаемую действительность, или действительность сновидения. Она стремится не к установлению истины, а к удовлетворению желания» (цит. по: Выготский 2007: 25). Легко видеть, что реалистической, направленной мысли (точнее, такому думанию) соответствует лексема «думать реалистичное», а мысли аутистической — лексема «думать воображительное». «Между этими двумя крайними формами мысли есть много разновидностей» (Там же) — этим разновидностям соответствуют употребления, промежуточные между «думать реалистичное» и «думать воображительное», ср. *Весь день думала о предстоящей встрече*⁶.

Заметим, что эта идея Блейлера впоследствии активно развивалась в психологии, однако обзор современных работ по психологии выходит далеко за рамки лингвистической работы.

5 Термины *аутизм* и *аутистичный* в дальнейшем стали употребляться в другом смысле.

6 О промежуточных употреблениях см.: Апресян 2010.

Мы убедились, что в семантической системе языка зафиксировано знание, явным образом сформулированное в науке только в новейшее время.

3. Мысль. Это существительное формально образовано от глагола *мыслить*, однако семантически гораздо теснее связано с глаголом *думать* и является его семантическим дериватом. Трудности описания слова *мысль* связаны с тем, что в разных контекстах оно обозначает разные сущности.

Во-первых, слово *мысль* обозначает действие (процесс), т. е. думание, мышление. Ср.:

(6) *Аутистическая мысль подсознательна; Пьер искал этого [успокоения] путем мысли* (Л. Толстой).

Во-вторых, слово *мысль* в некоторых контекстах предстает как некоторый как бы инструмент думания, ср.:

(7) *Его мысль безостановочно работала.*

В-третьих, слово *мысль* в определенных контекстах обозначает некий ментальный продукт — как бы естественный результат того, что субъект думает, размышляет, ср.:

(8) *Новые данные навели нас на принципиально другую мысль; В голову лезла мысль, что она не дождалась его; В голове бродят ленивые мысли о жаре, о лете.*

Разнообразие употреблений слова *мысль* не ограничивается приведенными примерами, но сколько-нибудь подробное описание всех его контекстов выходит за рамки этой работы. Для нас важно, что это разнообразие вполне системно — оно хорошо укладывается в парадигму многозначности имени действия, т. е. соответствует регулярной полисемии существительного, обозначающего действие (процесс) (Апресян 1974). Продемонстрируем это на приведенном материале.

Существительное-дериват от глагола с процессным значением обычно полисемично. Первая, корневая (по Падучевой 2004), лексема такого деривата обозначает процесс (действие), а кроме того, такой дериват может иметь и лексему, обозначающую инструмент или устройство, ср. *поднос блюд к столу* (действие) — *поднос для тарелок* (инструмент), *начать вентиляцию помещения* (процесс) — *чинить вентиляцию* (устройство). Такой дериват часто имеет и лексему со зна-

чением результата действия, ср. *вырубка леса* (действие) — *идти по вырубке* (результат), *выписка цитат из книги* (действие) — *делать выписки из книги* (результат).

Для нашей работы важны контексты типа (8), где мысль естественно интерпретировать как некий ментальный продукт мыслительной деятельности, который локализован в уме субъекта (и, по крайней мере в определенных случаях, может быть сообщен субъектом кому-либо, см. об этом ниже). Очевидно, что в парадигме многозначности существительного *мысль* корневой лексемой является *мысль* в процессном значении, ср. (6), а *мысль* из (8) естественно помещается в клетку деривата с результативным значением.

Однако глагол *думать* в процессном значении представлен (как минимум) двумя лексемами — «*думать* реалистичное» и «*думать* вообразительное». Поэтому при ближайшем рассмотрении в примерах типа (6) может выявиться не одна, а две лексемы слова *мысль*: дериват с процессным значением от «*думать* реалистичное» и дериват с тем же значением от «*думать* вообразительное». При внимательном анализе «результативная *мысль*» тоже может разделиться на две лексемы. При этом с логической точки зрения возможно, что в процессном деривате *мысль* семантика производящих лексем «*думать* реалистичное» и «*думать* вообразительное» как бы сливается, однако эти «производящие значения» различаются в результативных дериватах. По-видимому, именно так обстоит дело со словом *мысль*. Описание процессного значения слова *мысль* не входит в задачи этой работы. Сосредоточимся на слове *мысль* в контекстах типа (8).

Мысль как обозначение «продукта думания» действительно имеет две лексемы, одна из которых возводится к «*думать* реалистичное», а вторая — к «*думать* вообразительное». Но как будет показано ниже, эти лексемы слова *мысль* по крайней мере в одном отношении коренным образом отличаются от производящих их глагольных лексем. Поэтому хотя в парадигме многозначности отглагольного существительного такая лексема *мысль* и занимает клетку деривата с результативным значением, но ее семантика существенно отличается от семантики «чистого результата». Тем не менее, для удобства назовем эти лексемы «*мысль* реалистичная» и «*мысль* вообразительная». Снача-

ла опишем эти лексемы, а затем покажем их семантическое отличие от производящего *думать*.

Лексема «*мысль реалистичная*» представлена в следующих контекстах:

(9) *Вдруг простая мысль пришла ему в голову — ее просто нет в Москве; Ей пришла в голову замечательная мысль — эти операции можно выполнять одновременно.*

Такая мысль может быть подвергнута логическому анализу, выражена словами и сообщена другому человеку, ср. *сообщить мысль, высказать мысль*, а также:

(10) *Она долго обдумывала эту мысль, прежде чем решилась поделиться ею; В голове одна мысль: «Нам необходимо встретиться»; Некоторые свои мысли о развитии экономики он изложил в виде тезисов.*

Форма МН лексемы «*мысль реалистичная*» обозначает более одной такой мысли с четким содержанием, ср. *У меня несколько мыслей по поводу этого предложения*. Близкий синоним лексемы «*мысль реалистичная*» — слово *идея*, ср. *Мне пришла в голову идея — эти операции можно выполнять последовательно.*

Лексема «*мысль вообразительная*» представлена в контекстах типа:

(11) *Мысль о жене не давала покоя; И вот мысли мои опять возвратились к далеким, почти забытым осенним ночам, которые видел я когда-то в детстве, среди холмистой и скудной степи средней России (И. Бунин).*

Форма МН этой лексемы обозначает поток не вполне оформленных, не вполне отделенных друг от друга ментальных сущностей, ср. *Однако мысли его витали за тридевять земель от предмета его занятий (Б. Пастернак)*. Близкий синоним лексемы «*мысль вообразительная*» — слово *дума*, ср. *Думы о детях не давали покоя.*

Многие высказывания со словом *мысль* допускают оба понимания или, возможно, содержат употребления, промежуточные между лексемами «*мысль реалистичная*» и «*мысль вообразительная*», ср. *В голове у нее роились сотни смутных мыслей, но они уже облекались сонным туманом (И. Бунин)*. Тем не менее, эти лексемы различаются актантной структурой, синтаксисом и сочетаемостью.

Обе лексемы наследуют от производящих глагольных лексем семантический актант «тема», который выражается группой *о* + ПР, ср. *У*

него появилась интересная мысль о переработке льна («думать реалистичное») и Не дает покоя мысль о детях («думать воображительное»). Но у лексемы «мысль реалистичная» этот актант может выражаться еще и группой относительно + РОД, ср. мысли относительно построения лингвистического процессора.

«Мысль реалистичная» наследует от глагола семантический актант «содержание». Он выражается инфинитивом (ср. мысль уехать из Москвы), что-придаточным, самостоятельным предложением, в частности инфинитивным, или прямой речью. Ср. Пришла мысль, что мы никому не нужны; У меня другая мысль — хуже не будет <лучше уехать>; Одна мысль в голове: «Не устою, упаду, уроню флаг» (В. Гаршин). При этом актанты «тема» и «содержание» могут выражаться синкретично, ср. Мысль об эмиграции никогда не приходила ему в голову (здесь слово эмиграция обозначает одновременно и тему мысли и ее содержание 'можно или нужно эмигрировать').

Что касается лексемы «мысль воображительная», то она, по нашим наблюдениям, не имеет актанта «содержание»: при наличии зависимого предложения слово мысль понимается только в «реалистичном» смысле. Это вполне соответствует семантике глагольной лексемы «думать воображительное», обозначающей ментальный процесс, не вполне осознаваемый субъектом.

Следующее синтаксическое различие между обсуждаемыми лексемами тоже связано с их семантикой. Поскольку та или иная реалистичная мысль имеет четкое содержание, она ясно отграничивается от других реалистичных мыслей (они имеют другое содержание). Воображительная мысль, не имеющая четкого содержания, напротив, может как бы перетекать в другую мысль. (См. выше о значении формы МН лексем «мысль реалистичная» и «мысль воображительная»). В связи с этим лексема «мысль реалистичная» сочетается с кванторными словами (ср. Некоторые из этих мыслей <все эти мысли> он потом попытался разработать; Каждую мысль привыкла рассказывать матери), с количественными числительными (ср. В голову одна за другой пришли две мысли; В голове остались три нехитрые мысли: надо достать хлеба, завтра опять рано вставать, скоро зима), со словами такой, другой и т.п. (ср. Такая мысль посетила его впервые, У меня другая мысль об этом). Лексема «мысль воображительная», напротив, не сочетается с кванторны-

ми словами и количественными числительными; плохо (вне языковой игры) *В голове три ленивых мысли о жаре; *Его беспокоили некоторые мысли о детях. В контексте слов такой, другой и т.п. слово *мысль* понимается в реалистичном смысле, т.е. как мысль с четким содержанием; ср. Такие мысли его злили, Ее тревожили другие мысли о детях.

Две выделенные лексемы слова *мысль* различаются сочетаемостью. При этом в подавляющем большинстве стандартных сочетаний со словом *мысль* выступает лексема «*мысль реалистичная*». Именно эта лексема образует оценочные сочетания, характеризующие содержание мысли, ср. четкая <ясная> мысль, бредовая <дикая, фантастическая> мысль, верная <справедливая, мудрая> мысль, простая <естественная, странная> мысль, глубокая <интересная, плоская, банальная> мысль, хорошая <счастливая> мысль. Лексема «*мысль реалистичная*», но не «*мысль вообразительная*» образует глагольные сочетания, указывающие на влияние мысли на субъекта, ср. Мысль преследует <пугает, поражает>. Только лексема «*мысль реалистичная*» сочетается с глаголами, указывающими на словесное оформление мысли и возможность ее сообщения другому человеку, ср. высказать <изложить, сообщить> мысль, докончить мысль, скомкать мысль, поделиться мыслями; развивать мысль, подхватить мысль, присвоить (чужую) мысль, понять (чью-л.) мысль, повторять чужие мысли, подать <внушить> мысль. С глаголами, указывающими на контроль мыслей субъектом, тоже сочетается только лексема «*мысль реалистичная*», ср. собраться с мыслями, лелеять мысль, прогнать <отбросить> мысль, не допускать мысли (что...), оставить мысль, отказаться от мысли, расстаться с мыслью.

Лексема «*мысль вообразительная*» имеет гораздо более бедную сочетаемость, причем подавляющее большинство таких сочетаний возможны и для «*мысли реалистичной*». Так, обе лексемы сочетаются с глаголами, указывающими на зависимость мысли от каких-то факторов. Однако лексема «*мысль реалистичная*», но не «*мысль вообразительная*», сочетается с глаголом натолкнуть на, ср. Эти выводы <последние события> наталкивают на мысль, что все может измениться к лучшему. С глаголом навеять сочетается, скорее, лексема «*мысль вообразительная*» (хотя, возможно, в контексте этого глагола обсуждаемые лексемы не различаются), ср. Эта встреча навеяла на нее грустные мысли. С обеими лексемами сочетается глагол навести на, ср.

Эти выводы наводят на иную мысль, Эта встреча навела ее на печальные мысли.

Аналогичным образом, лексема «мысль реалистичная» выступает в гораздо большем количестве стандартных сочетаний, указывающих на развитие или «поведение» мысли в уме субъекта. Ср. *Ход мыслей, Мысли разбегаются, Мысли улетают, Мысль мелькнула <шевелинулась, блеснула>, Мысль вертится, Мысль лезет в голову, Мысли атакуют.* «Мысль воображительная» образует, по-видимому, всего одно подобное сочетание: *Мысли витают (неизвестно где).*

Наконец, реалистичная мысль может быть изложена устно или письменно — т.е. лексема «мысль реалистичная» образует сочетания с соответствующими глаголами, ср. *высказать <изложить> мысль, сформулировать мысль, закончить мысль, скомкать мысль, поделиться мыслью (с друзьями), развивать мысль, повторять (одну и ту же мысль)*⁷. См. также (10).

Количественные различия в сочетаемости «мысли реалистичной» и «мысли воображительной», как и различие в их актантной структуре, объясняются семантикой производящих глагольных лексем. Лексема «думать воображительное» обозначает часто слабо осознаваемый ментальный процесс, поэтому представление о нем мало разработано в языке. Реалистичное думание, напротив, хорошо осознается субъектом, и потому язык хорошо разработал это понятие.

Заметим, что толковые словари, не различая двух выделенных выше значений глагола *думать*, четко разделяют соответствующие значения слова *мысль*. Словарь Ушакова толкует «мысль реалистичную» как «продукт деятельности разума, рассуждения, размышления» (ср. *глубокая мысль, интересная мысль*), а «мысль воображительную» —

7 Отсюда не следует, что человек думает словами. «Течение и движение мысли не совпадают прямо и непосредственно с развертыванием речи. Один и другой процессы обнаруживают единство, но не тождество. Они связаны друг с другом сложными переходами, сложными превращениями [...]. Легче всего убедиться в этом в тех случаях, когда работа мысли оканчивается неудачно, когда оказывается, что мысль не пошла в слова, как говорит Достоевский» (Выготский 2007: 340). «Мысль имеет свое особое строение и течение, переход от которого к строению и течению речи представляет большие трудности» (Там же: 341). О сложном соотношении языка и речи см. также: Жинкин 1998.

как 'то, что заполняет сознание' (ср. *Сверлит голову мысль о предстоящей разлуке*). Отметим в связи с этим парадокс слова *сознание*: с одной стороны, его внутренняя форма указывает на осознание субъектом своих ощущений, чувств, мыслей; но, с другой стороны, субъект может весьма слабо и не сразу отдавать себе отчет в том, что «заполняет его сознание», ср. *поймать себя на мысли, не отдавать себе отчета в своих чувствах* и т.п.

МАС повторяет это толкование «мысли вообразительной», но толкует «мысль реалистичную», скорее, с точки зрения научной картины мира: 'результат процесса мышления (в форме суждения или понятия)'.

Перейдем теперь к коренному семантическому отличию обсуждаемых дериватов от производящих глагольных лексем.

Сосредоточимся на реалистичном думании. Если цель такого думания — «добыть истину», или по (3), — 'понять, каковы существенные свойства А₂ или какая ситуация А₃ имеет место или желательна', то дериват с результативным значением от глагола «думать реалистичное» обозначает знание, истинную информацию о существенных свойствах А₂ или о ситуации А₃. Однако содержанием реалистичной мысли может быть отнюдь не истинная информация. Ср.:

(12) *Не дает покоя мысль, что его могли спасти; Не могу отделаться от мысли, что он не вернется; В голову лезла мысль, что им не дадут визу.*

В подобных контекстах речь не идет об истинной информации, и, значит, лексема «мысль реалистичная» не указывает на истинность вводимой ею пропозиции. Этим данная лексема отличается от, например, фактивного *понять*; ср. *Она поняла, что он не вернется*, где 'он не вернется' — это истинная информация, знание, полученное субъектом.

Быть может, лексема «мысль реалистичная» обозначает мнение как некий «промежуточный результат думания»? Если так, то в контекстах типа *мысль, что им откажут в визе* речь идет о мнении субъекта.

Однако это неверно. Если у субъекта есть какое-то мнение, то, значит, он принял решение выбрать данную точку зрения (понимая, что, возможно, истина не такова) — это акт воли субъекта, ср. *считать <счасть> кого-л. виновным* (Апресян 2004а); или же субъект принял решение «создать <ментальный> мир, в котором утверждаемая пропо-

зияция истинна» (Зализняк 2006: 199). Но случай типа *мысль, что им откажут в визе*, как и контексты типа (12) вообще, не предполагают никакого решения субъекта.

Здесь мы подходим к важнейшей черте той сущности, которая обозначается лексемой «*мысль реалистичная*», или, иначе, к основной семантической особенности этой лексемы: *мысль* в целом неподвластна субъекту. Ср. (12), а также:

(13) *В голову лезут посторонние мысли; Мысли текли под шелковой шапочкой, суровые, ясные, безрадостные. [...] Мысли эти приходили как будто извне и в том порядке, в каком им самим было желательно* (М. Булгаков).

Если реалистичная мысль и контролируема, то лишь до определенной степени, ср. *собраться с мыслями, обдумать мысль, отбросить мысль (о войне), отвергнуть мысль (о примирении), не допускать мысли (о разводе), оставить мысль (об эмиграции), отказаться от мысли (о новом браке)*.

Субъект не властен в возникновении и даже исчезновении такой мысли: «*мысль реалистичная*» появляется в сознании, пребывает в нем и исчезает из него безотносительно к воле субъекта, как бы сама по себе, ср. *В голову пришла замечательная <странная> мысль, В голову лезут плохие мысли, В голове вертится одна мысль, Эта мысль быстро исчезла, Мысли рассеиваются <разбегаются>, Пыталась думать о работе, но мысли все время улетали, Откуда-то взялась мысль о разлуке и т. п.*

Неподконтрольна субъекту и «*мысль воображительная*», ср. *Проснулся с мыслью о предстоящей встрече*. Неподконтрольность воображительной мысли усугубляется еще и тем, что она, в отличие от реалистичной мысли, не может быть подвергнута логическому анализу, выражена словами и сообщена другому человеку.

Мы убедились, что мысль не является результатом целенаправленного действия *думать*, и, значит, обсуждаемые лексемы не являются «чистыми» дериватами от производящих их лексем «*думать реалистичное*» и «*думать воображительное*». Опираясь на толкования этих лексем в Словаре Ушакова, приходим к выводу, что и реалистичная, и воображительная мысль — это невидимый продукт деятельности ума. В случае мысли воображительной этот продукт представляет собой образ объекта (ситуации), возможно, не вполне законченный. В случае

мысли реалистичной этот продукт представляет собой некоторую как бы информацию об объекте (ситуации), которая может быть как истинной, так и ложной, и даже может быть мало согласована с теми сведениями, которыми располагает субъект.

Кажется парадоксальным, что целенаправленное действие *думать* приводит не к ожидаемому контролируемому результату, а к такому странному продукту, который неподвластен субъекту. Однако с точки зрения «модели человека», представленной в языке, это вполне закономерно. Обратимся к этой модели, как она представлена в нашей работе (Урысон 2004), по необходимости ограничиваясь самым кратким ее описанием.

4. **Ум.** На первый взгляд, толкование слова *ум* вполне очевидно: *ум* — это ‘способность человека думать и понимать’, ср.:

(14) *Природа наделила ее умом и красотой; Он совсем ума лишился.*

Однако в большинстве контекстов слово *ум* имеет «нелогичную» сочетаемость, которая не согласуется с этим толкованием, ср.:

(15) *Умом Россию не понять; Ее ум ничем не занят; Странная мысль мелькнула в его уме.*

В этих контекстах слово *ум* предстает как некая «предметная сущность», некое устройство внутри субъекта или, точнее, орган мышления субъекта. Этот орган имеет определенную локализацию — он представляется находящимся где-то в верхней части головы человека, в области лба и висков. Об этом свидетельствуют русские жесты: говоря, что кто-то лишился ума, говорящий может постучать себя согнутым указательным пальцем по середине лба или же как бы вкручивать указательный палец в висок. Оба жеста имеют название: первый «постучать себя пальцем по лбу», второй — «покрутить пальцем около виска» (СЯРЖ 2001). Сказанное справедливо и для синонимов слова *ум* — это слова *разум, рассудок, интеллект*.

Оказалось, что подобной нелогичной сочетаемостью обладают и другие слова, обозначающие фундаментальные способности человека.

Это прежде всего слово *совесть*. В первом приближении слово *совесть* можно истолковать так: ‘способность человека оценивать с нравственной точки зрения свои действия, а также мысли и чувства, и глубоко переживать, если они не соответствуют нравственным нормам,

вследствие чего менять свои действия, мысли и чувства так, чтобы они этим нормам соответствовали'. При этом с совестью связывается яркое представление о чем-то, что функционирует внутри человека, причем эта сущность активно действует независимо от воли субъекта. Ср.:

(16) *Совесть велит <заставляет, не пускает>; Совесть мучит <не дает спать по ночам>; Совесть проснулась <заговорила>; Совесть спокойна.*

(17) *Иль скажет сын, / [...] что меня / И совесть никогда не грызла, совесть, / Когтистый зверь, скребущий сердце, совесть, / Незванный гость, докучный собеседник (А. Пушкин).*

В большинстве этих сочетаний совесть как будто предстает как существо, даже человек, внутри человека. Для наших целей, однако, это несущественно: важно, что слово *совесть* обозначает некую неподвластную человеку сущность, действующую внутри него самого⁸.

Яркое представление о некоем устройстве внутри человека или, точнее, о некоем его внутреннем органе связывается и со словом *память*⁹. С одной стороны, *память* — это 'способность человека запоминать, помнить или вспоминать'. Ср.:

(18) *Он теряет память; Временами память возвращалась к ней; При недостатке некоторых витаминов группы В появляется снижение памяти и работоспособности.*

С другой стороны, в большинстве стандартных сочетаний слово *память* ведет себя как обозначение внутреннего органа, в ряде отношений напоминающего вместилище. Этот орган отчасти контролируется субъектом, ср. *напрягать память, тренировать <развивать> память, перегружать память, хранить в памяти, вычеркивать из памяти, переребировать в памяти*. Однако в целом память действует независимо от

8 Метафорическая сочетаемость слова *совесть* неоднократно привлекала к себе внимание исследователей, см. прежде всего: Арутюнова 1976: 93–111. Однако, на наш взгляд, в этих метафорических сочетаниях не предмет уподобляется предмету (существу), а признак одной сущности уподобляется признаку другой сущности, причем сами эти сущности друг другу не уподобляются, т. е. совесть не уподобляется «когтистому грызуну». Подробнее об этих двух типах метафор см.: Арутюнова 1984; Зализняк 2006: 57–72; Урысон 2020. Противоположный подход к описанию метафорических сочетаний типа *дутый авторитет* последовательно проведен в ст.: Успенский 1979.

9 Впервые слово *память* как обозначение «специального устройства внутри организма» толкуется в: Апресян/Жолковский/Мельчук 1984.

воли субъекта. Ср. *врезаться в память, остаться <отложиться, отпечататься, запечатлеться> в памяти, храниться в памяти, изглаживаться из памяти, стираться в памяти, возникать <всплывать в памяти>*, а также:

(19) *В памяти непрошено возникают <всплывают> картины далекого прошлого; Не в меру услужливая память разворачивала картины прошедшего.*

Аналогичное представление о «внутреннем органе», деятельность которого почти не зависит от субъекта, связывается с синонимами *воображение* и *фантазия*. В самом первом приближении, *воображение* — это ‘способность человека создавать мысленные образы’. Ср. *Он начисто лишен воображения <фантазии>*. Однако в подавляющем большинстве контекстов слова *воображение* и *фантазия* обозначают нечто, функционирующее внутри человека, ср.:

(20) *Воображение работает <создает все новые и новые образы, рисует другую жизнь>; Фантазия работает <создает причудливые образы>*.

Этот «внутренний орган» функционирует, вообще говоря, вполне самостоятельно, независимо от воли субъекта, ср. (20), а также:

(21) *Он спрашивал, и за каждым Лариным ответом у него падало сердце, словно он летел в пропасть. Его израненное воображение не попевало за новыми открытиями (Б.Пастернак); Чувствуешь, что она, наконец, устает, истощается в вечном напряжении, эта неистощимая <выделено Достоевским> фантазия (Ф.Достоевский).*

Лишь в немногих стандартных контекстах речь идет о частичном контроле субъекта над воображением, ср. *будоражить <подхлестывать> воображение*.

Аналогичным образом ведет себя еще целый ряд слов: *слух, зрение, воля, способности* (ср. *Он напрягал все свои способности*), *чувства* (ср. *Все его чувства были напряжены до предела*) (см.: Урысон 2004), а также *сознание* (Урысон 2007) и *внимание* (Урысон 2020). Требуется объяснить странное поведение этой группы слов.

Обратим внимание на то, что в русском языке есть слово, отчасти сближающееся с рассмотренными словами в их «нелогичных» сочетаниях. Это *душа*. У души есть определенная локализация — она представляется находящейся в верхней части груди человека. У нее есть и какие-то свои функции, с ней связано представление об особенных

происходящих внутри нее процессах. Ср. *Что происходило тогда в его душе?*; *В душе рождалась любовь*. Тем самым душа сближается с обычными человеческими органами — легкими, печенью, селезенкой. Однако в отличие от них, душа — это нематериальный, «невидимый» орган (Wierzbicka 1990; Wierzbicka 1992).

В самом первом приближении, душа — это орган внутренней жизни человека, в частности его чувств и предчувствий, вообще всего того, что не связано непосредственно ни с физиологией, ни с деятельностью интеллекта. Ср. *В душе она хотела уйти*; *В глубине души он уже понимал, что им придется расстаться*; *Его душа была полна сомнений при невозможности (вне языковой игры) *В душе он хотел спать*; **В душе она хотела чаю*; **Его душа была полна научных планов*. С религиозной точки зрения душа связывает человека с высшим духовным началом — это тот орган, с помощью которого человек ощущает мистический, потусторонний мир; ср. *Душа тянулась к Богу*.

В языковой модели мира человек состоит из двух частей — души и тела, причем душа нематериальна и не связана ни с каким материальным внутренним органом. Это представление сохраняется в устойчивых выражениях, ср. *в чем душа держится*, *душу вытрясти* (из кого-л.), *Душа отлетела от тела*. Вполне сохраняется и противопоставление души и тела; ср. *Ты любишь только мое тело, а не душу!* — горько сказала однажды Катя (И. Бунин).

Слово *ум* и другие рассмотренные выше слова в своих «нелогичных» контекстах сближаются со словом *душа*: они тоже служат обозначением каких-то нематериальных, невидимых органов. Правда, эти слова обозначают и соответствующую способность человека, и именно это фиксируется в словарях. Но слово *душа* в определенном круге контекстов тоже обозначает не орган, а способность; ср. *Он начисто лишен души* — здесь слово *душа* обозначает способность человека страдать.

Тем не менее, слово *ум* и другие обсуждаемые здесь слова коренным образом отличаются от слова *душа*. Действительно, носитель языка, хотя и с определенными оговорками, но согласится с тем, что душа — это нечто нематериальное, невидимое, в верхней части груди человека (оговорка состоит в том, что так считают не все). Но он рассмеется, если ему сообщить, что ум — это нечто нематериальное в голове чело-

века: это противоречит не только его представлению о мире, но и его «языковому сознанию».

На наш взгляд, слово *ум* вместе с другими обсуждаемыми здесь словами семантически «подравнивается» под слово *душа*. Это можно объяснить тем, что душа — это центральное понятие русской языковой модели человека. Требуется уяснить механизм этого семантического подравнивания. Рассмотрим некоторые факты языка.

В естественном (по крайней мере, в русском) языке обозначение части тела служит и обозначением функции этой части тела — это обычная метонимия. Так, слово *глаза* может обозначать как орган зрения (ср. *большие глаза*), так и само зрение, т.е. функцию глаз, способность видеть, ср. *Она теряет глаза* (такое употребление возможно в некоторых разговорных или уходящих контекстах). Аналогично, слово *пальцы* может обозначать и часть руки (ср. *длинные пальцы*), и функцию, определенную способностью этой части, ср. *Из-за этой болезни музыкант теряет пальцы*. Слово *обезножить* (разговорное или уходящее) по логике вещей должно было бы иметь значение ‘лишиться ног’, но имеет другое значение: ‘потерять способность ходить при наличии ног’, ср. *После удара старуха генеральша обезножела*. Тем самым, корень этого слова указывает не на часть тела (но́ги), а на функцию этой части тела — ‘ходить’. Приведем более стандартные примеры.

Слово *голова* имеет два значения. Первая его лексема обозначает часть тела, ср. *всадник без головы*. Вторая лексема указывает на способность человека думать и понимать, ассоциируемую с этой частью тела, т.е. на функцию головы. Ср. *потерять голову от счастья*, *У него есть голова на плечах*; *У него головы нет*. Аналогичные две лексемы имеет и дериват от слова *голова* — слово *безголовый*. Ср. *странные безголовые существа* и *Ну ты совсем безголовый*. Подобным образом по две лексемы имеют и дериваты от обозначений других частей тела, ср. *безрукий*, *безглазый*, *глазастый*, *рукастый*. Первая лексема такого деривата имеет значение (обобщенно) ‘имеющий данную часть тела / не имеющий данной части тела’, вторая — ‘имеющий способность, ассоциируемую с данной частью тела / не имеющий способности, ассоциируемой с данной частью тела’. Так, *безрукий* 1 ‘не имеющий руки или рук’, ср. *безрукий инвалид*; *безрукий* 2 ‘не имеющий способности хорошо делать руками определенную работу’, ср. *Он безрукий, и пуговицу пришить не*

может. Безглазый 1 ‘не имеющий глаз’, ср. безглазые медузы; безглазый 2 ‘не имеющий способности хорошо видеть, замечать’, ср. Совсем безглазый — ни одного гриба не нашел. Рукастый 1 ‘имеющий большие руки’, ср. Коля Давиденков — большой, нескладный юноша, широкоплечий, ногастый, рукастый (Л. Чуковская); рукастый 2 ‘имеющий способность хорошо работать руками’, ср. Я, ты знаешь, рукастый, ударничал так, что жилы рвались (Л. Кабо). Глазастый 1 ‘имеющий большие глаза’, ср. худой, глазастый, длинноволосый мальчик; глазастый 2 ‘имеющий способность хорошо видеть’, ср. Ну ты глазастый, столько грибов нашел.

Итак, в языке имеет место регулярная полисемия ‘часть тела’ — ‘функция этой части тела’¹⁰. Иными словами, одно и то же слово в одном своем значении может обозначать часть тела, а в другом — его функцию, способность, ассоциируемую с данной частью тела. Эта полисемия охватывает и обсуждаемые слова: они ведут себя и как обозначение способности, и как обозначение некоего внутреннего органа. В результате русская языковая модель человека проста и логична. В соответствии с ней психические процессы вполне аналогичны материальным процессам внутри человеческого тела: та или иная способность человека — это функция какого-то органа. Например, если человек способен думать и понимать, то, значит, внутри него есть невидимый орган, который и обеспечивает данную способность.

Иными словами, семантика обсуждаемых слов *ум*, *память* и т.п. подравнивается под семантику обозначения обычной, материальной части тела. Если слово обозначает материальную часть тела, то оно может употребляться еще и как обозначение функции, способности данной части тела, т.е. может иметь два значения (употребления): ‘часть тела’ — ‘функция данной части тела’. Слова *ум*, *память*, *воображение* и т.п. развивают аналогичную структуру употреблений: ‘невидимая часть тела’ — ‘функция данной части тела’. При этом употребление слов *ум*, *память*, *воображение* и т.п. как обозначений невидимых органов имеет в языке мощную поддержку — это лексема *душа*, обозначающая настоящий невидимый орган, который к тому же занимает

10 Мы сейчас отвлекаемся о того, что этот метонимический перенос возможен не между лексемами как таковыми, но между употреблением лексем. Об употреблении лексем см.: Апресян 2001.

центральное место в русской языковой модели человека. Таким образом, семантика обсуждаемых слов *ум*, *память*, *воображение* и т.п. подравнивается одновременно и под семантику обозначений материальных частей тела, и под семантику слова *душа*. Таково действие аналогии в семантике.

Семантические компоненты, обязанные своим существованием действию аналогии (семантическому подравниванию), имеют совершенно особый статус. Они не соответствуют нашим обиходным представлениям и не ощущаются языковой интуицией. Именно поэтому большая часть сочетаемости обсуждаемых лексем представляется «нелогичной»¹¹.

Вернемся к поставленному выше вопросу: каким образом целенаправленное действие *думать* приводит не к ожидаемому контролируемому результату, а к неконтролируемой мысли? Ответ ясен: в языковой картине мира мысль — это продукт деятельности ума, а ум, как и прочие невидимые, нематериальные органы, функционирует самостоятельно, его деятельность неподвластна субъекту, им не контролируется. В этом отношении мысли подобны чувствам. Субъект может подавлять какие-то чувства, бороться с ними или, наоборот, подогревать или культивировать их. Но он не волен в возникновении и исчезновении (уходе) чувств. Мысли, как и чувства, возникают и исчезают сами по себе, безотносительно к воле субъекта.

5. Вместо заключения: откуда берутся мысли. Этот вопрос тесно связан с рядом актуальных вопросов: почему в переломные эпохи люди легко меняют убеждения? почему на человека часто не действуют логические доводы? В языке зафиксировано представление, что мысль приходит к человеку откуда-то извне. Для того чтобы понять, чем каузируются мысли, приходится выйти за пределы собственно лингвистики и обратиться к здравому смыслу.

Очевидно, что возникновение той или иной мысли зависит от двух факторов: от сферы желаний самого субъекта и от имеющейся у него

¹¹ «Нелогичную» сочетаемость обсуждаемых слов часто интерпретируют в русле широко известной работы (Lakoff/Johnson 1980) как проявление стершейся метафоры типа *MIND IS A MACHINE* (букв. 'Ум — это устройство'), ср. *My mind just isn't operating today*. Наш подход охватывает большее число фактов и поэтому более системен, т.е. обладает большей объяснительной силой.

информации о мире — об окружающей действительности, об обществе. Человек — существо социальное («стадное животное»), поэтому естественное желание человека — быть со всеми вместе, идти за вожаком, а не против него и всех остальных. При этом при восприятии человеком информации действует постулат истинности Грайса: в норме у адресата есть презумпция правдивости говорящего, а значит — истинности его сообщения. Это относится и к пропаганде. Для того чтобы критически думать над новой информацией, в частности над пропагандируемой, проверять чужие выводы логически или опираясь на нравственное чувство, нужны сознательные усилия — приходится как будто идти против своей природы.

Но в человека заложен разум и нравственное чувство, поэтому усилия, направленные на то, чтобы отличить правду от лжи, тоже в природе человека. Подавляющее большинство людей не хочет прилагать эти усилия, не имеет к ним привычки. Поэтому если человек постоянно слышит определенную информацию, например пропаганду, то он усваивает ее, привыкает к ней, она заполняет его сознание, даже если сначала и казалась ему ложной. Эта информация целиком определяет его мысли. В результате член социума, инстинктивно желая быть со всеми вместе и привыкнув к новой пропаганде, меняет свои взгляды и убеждения.

Примером может служить резкое изменение отношения к войне у большого числа людей в наше время. Огромная часть взрослых русскоязычных людей воспитана на том, что война — это огромное зло: достаточно вспомнить лозунги и расхожие цитаты недавнего прошлого, ср. *Миру — мир; Мы за мир!; Мир во всем мире; «Мы все за мир!/Клятву дают народы!/Мы все за мир!/Пусть зеленеют всходы!/Мы все за мир!/Реют знамена свободы!»* (Е.Долматовский); *«Парни, парни, это в наших силах/Землю от пожара уберечь./Мы за мир и дружбу,/за улыбки милых,/За сердечность встреч»* (Е.Долматовский); *«Хотят ли русские войны? [...] Спросите вы у тех солдат,/что под березами лежат,/и вам ответят их сыны,/хотят ли русские войны»* (Е.Евтушенко). При этом огромное число людей, воспитанных на этих идеях и лозунгах, поддерживают войны, причем этот поворот мыслей не сопровождается у них ни «чувством прозрения», ни каким-либо кризисом личности — убеждения изменяются как бы сами собой. Таков

результат действия пропаганды — если человек не получает никакой другой информации, он привыкает к тому, что постоянно слышит, пропаганда заполняет его сознание. Большинство людей не имеют привычки анализировать информацию, думать над ней — они принимают новую пропаганду так же, как они принимали предыдущую. Вследствие этого человек не отдает себе отчета в том, что его взгляды изменились, — ведь он по-прежнему идет за вожаком.

Нужно сказать, что в разных культурах выработаны особые практики контроля над сознанием. Это восточные практики медитации, христианская аскеза. Все они предполагают сильное самоограничение, вплоть до отсечения информации, получаемой «извне», т.е. от социума. Для большинства людей это неосуществимо. Нам остается логика и нравственное чувство¹².

Воздействие пропаганды на взгляды и убеждения человека хорошо известно психологам, социологам, политтехнологам. Мы попытались взглянуть на проблему с лингвистической точки зрения, сквозь призму языковой картины мира.

Литература

- Апресян, Юрий (1974): *Лексическая семантика: синонимические средства языка*. Москва: Наука.
- Апресян, Юрий (2001): «Значение и употребление», в: *Вопросы языкознания* 4, 3–22.
- Апресян, Юрий (2004а): «Знание, мнение» [словарная статья], в: Он же (общ. рук.): *Новый объяснительный словарь синонимов русского языка*. Москва/Вена: Языки славянской культуры / Wiener Slawistischer Almanach, 389–396.
- Апресян, Юрий (2004б): «Лингвистическая терминология словаря», в: Он же (общ. рук.): *Новый объяснительный словарь синонимов русского языка*. Москва/Вена: Языки славянской культуры / Wiener Slawistischer Almanach, xxii–LII.

12 ...и совет доктора Преображенского: «И — Боже вас сохрани — не читайте до обеда советских газет» (М. Булгаков, «Собачье сердце»).

- Апресян, Юрий (2006): «Основания системной лексикографии», в: Он же (отв. ред.): *Языковая картина мира и системная лексикография*. Москва: Языки славянских культур, 33–160.
- Апресян, Юрий (2010): «Инструкция по составлению словарных статей активного словаря (АС) русского языка», в: Он же (отв. ред.): *Прспект активного словаря русского языка*. Москва: Языки славянских культур, 55–152.
- Апресян, Юрий (2017): «Думать» [словарная статья], в: Он же (общ. рук.): *Активный словарь русского языка. Т. 3*. Москва/Санкт-Петербург: Нестор-История, 280–282.
- Апресян, Юрий / Жолковский, Александр / Мельчук, Игорь (1984): «Память» [словарная статья], в: Жолковский, Александр / Мельчук, Игорь: *Толково-комбинаторный словарь русского языка. Опыты семантико-синтаксического описания русской лексики* (= Wiener Slawistischer Almanach. Sonderband 14). Вена, 559–571.
- Арутюнова, Нина (1976): *Предложение и его смысл*. Москва: Наука.
- Арутюнова, Нина (1990): «Метафора» [словарная статья], в: *Лингвистический энциклопедический словарь*. Москва: Советская энциклопедия, 296–297.
- Арутюнова, Нина (1988): *Типы языковых значений. Оценка. Событие. Факт*. Москва: Наука.
- Блейлер, Е. [Bleuler, Eugen] (1927): *Аутистическое мышление*. Пер. с нем. и предисл. Я.М.Когана. Одесса. (Серия «Вопросы теории и практики психоанализа»).
- Богуславский, Игорь (1984): «Понимать» [словарная статья], в: Жолковский, Александр / Мельчук, Игорь: *Толково-комбинаторный словарь русского языка. Опыты семантико-синтаксического описания русской лексики* (= Wiener Slawistischer Almanach. Sb 14). Вена, 623–633.
- Выготский, Лев (2007): *Мышление и речь*. Москва: Лабиринт.
- Жинкин, Николай (1998): «О кодовых переходах во внутренней речи», в: Он же: *Язык — речь — творчество. Исследования по семиотике, психолингвистике, поэтике*. Москва: Лабиринт, 146–162.
- Зализняк, Анна (2006): *Многозначность в языке и способы ее представления*. Москва: Языки славянских культур.
- МАС (1985–1988): *Толковый словарь русского языка в четырех томах*. Москва: Русский язык.

- Падучева, Елена (2004): *Динамические модели в семантике лексики*. Москва: Языки славянской культуры.
- Словарь Ушакова (1935–1940): *Толковый словарь русского языка: в 4-х т.* Под ред. Д. Н. Ушакова. Москва: ОГИЗ / Гос. изд-во иностр. и нац. слов.
- СЯРЖ (2001): Григорьева, Светлана / Григорьев, Николай / Крейдлин, Григорий: *Словарь языка русских жестов*. Москва/Вена: Языки русской культуры / Wiener Slawistischer Almanach (Sonderband 49).
- Урысон, Елена (2004): *Проблемы исследования языковой картины мира: аналогия в семантике*. Москва: Языки славянской культуры.
- Урысон, Елена (2007): «Многозначное слово СОЗНАНИЕ», в: Земская, Елена и др. (ред.): *Язык в движении. К 70-летию Л. П. Крысина*. Москва: Языки славянской культуры, 584–599.
- Урысон, Елена (2020): «Аналогия в семантике и проблемы семантического метаязыка (на примере существительного внимание)», в: *Вопросы языкознания* 5, 57–75.
- Успенский, Владимир (1979): «О вещных коннотациях абстрактных существительных», в: *Семиотика и информатика* 11. Москва: ВИНТИ, 146–152.
- Lakoff, George / Johnson, Mark (1980): *Metaphors We Live By*. University of Chicago Press.
- Vendler, Zeno (1967): *Linguistics in Philosophy*. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Wierzbicka, Anna (1990): “Duša (≈soul), toska (≈yearning), sud’ba (≈fate): three key concepts in Russian language and Russian culture”, in: Saloni, Zygmunt (red.): *Metody formalne w opisie języków słowiańskich*. Białystok: Dział Wydawnictw Filii UW, 13–36.
- Wierzbicka, Anna (1992): *Semantic, culture, and cognition: Universal human concepts in culture-specific configurations*. Oxford University Press.

Геннадий Зельдович

**Лирический текст и коммуникативная структура
предложения: о ее композиционно-организующей
роли в трех стихотворениях
О. Э. Мандельштама**

Abstract: The paper demonstrates that, along with its standard function of linking the relevant utterance to the context, information structure (whose main parameters are assumed to be theme-rheme division, given-new division, and direct vs. inverted word order contrast) may also fulfil a more intricate role in lyrical text. First, the function of information structure may be extended to mark the inner discourse hierarchization of the poem, i. e. its division into backgrounded part (where some experience open to the lyrical hero is presented), and foregrounded, ‘wisdom’ part (where discovery of some important, mostly general truth is made). Second, at the level of information structure, the evolution of lyrical text may enter into iconic or quasi-iconic correspondence with its explicit content. This is shown with reference to three famous poems by O. Mandelstam. The final conclusion is that, in the general case, true functions of information structure stretch far beyond what is claimed in the standard, ‘non-poetically-oriented’ literature on the subject.

Keywords: word order, inversion, lyrical text, foreground, background, O. Mandelstam.

1. Предисловие

Как хорошо известно, той или иной коммуникативной структурой предложение обладает в первую очередь ради того, чтобы «согласоваться» с контекстным окружением (см., напр.: Йокояма 2005; Erteschik-Shir 2007). Говоря до предела упрощенно, тема обычно несет известную информацию, а рема — информацию новую и вместе с тем такую, которая на привилегированных началах участвует в оформ-

лении аргументативной структуры дальнейшего текста: именно содержание рематических фрагментов способно наиболее очевидным образом вступать с сообщаемым далее в причинно-следственные связи (об аргументативности см.: Ducrot 1972; Ducrot 1980).

Известно и то, что в лирической поэзии коммуникативная структура предложения часто строится по своим, особым законам. Например, тут сплошь и рядом — особенно в начале стихотворений — темой оказывается «идея» настолько неожиданная, не угадываемая наперед из наших общих представлений о мире и природе лирического жанра, что интерпретация текста требует огромных мыслительных затрат, на какие мы почти никогда вполне не согласимся, имея дело с произведением нелирическим.

Другой, еще более повсеместной вольностью, которую разрешает себе лирика, является чрезвычайно свободный, «скрэмлированный» и практически немислимый в иных письменных жанрах словопорядок. О том, почему он допустим и чему служит, см. ниже.

Есть, однако, причины думать, что подобными более или менее очевидными особенностями самобытность коммуникативной структуры в лирических текстах отнюдь не исчерпывается.

Начнем с того, что лирика способна привлекать едва ли не каждое языковое средство к выполнению исконно ему не свойственной содержательной функции. В первую очередь это касается средств, так сказать, системных — тех, которые востребуются нашей речью постоянно. Например, дискурсивные связи, возникающие между предложениями, в лирике не только служат их «каноническому» смысловому соотносению¹, но также нередко создают особые иконические либо квазииконические эффекты, как бы на ином, глубинном уровне давая схематизированную параллель к прямому содержанию сказанного (см.: Зельдович 2016).

Особенно разнообразны те механизмы, которыми лирический текст пользуется, чтобы разграничить свой первый и второй дискурсивные планы.

1 Например, соотносению двух предложений как сообщающих разную информацию об одном и том же событии, сообщающих о последовательных событиях, о причине и следствии и т. д. (см.: Asher/Lascarides 2003; Jasinskaja 2009).

По жанровой природе лирическое произведение распадается на две части: ту, в которой представлен определенный переживаемый автором (точнее, лирическим субъектом, но мы ради простоты будем использовать слово «автор») опыт, и ту, где опыт этот трансцендируется, где автор приходит к важным обобщениям и/или существенным образом меняются его взаимоотношения с миром и самим собой (см.: Сильман 1977). Эмпирическая часть очевидно подчинена трансцендентной («фокусной») и потому становится вторым планом лирического дискурса, а трансцендентная — первым. Различие между ними систематически маркируется и неравным — в пользу фокусной части — количеством и/или качественным разнообразием их дискурсивных связей, и аспектуально-темпоральными контрастами, и особым выбором номинаций в фокусе², и — обычно косвенными — указаниями на интровертную ориентацию в нем авторского сознания, как бы замкнутость этого сознания на себя самое, и появлением в фокусе изысканного иконизма, и происходящим в фокусе возвратом к тому или иному языковому канону, который был нарушен в эмпирических фрагментах, и т. д., и т. п. (см. подробно: Зельдович 2021).

За большинством соответствующих феноменов — хотя и не за всеми ними без исключения, см. двумя абзацами ниже — кроется одна и та же общая тенденция: *тяготение фокуса к более высокой информативности*. Например, при прочих равных условиях более информативен фрагмент текста, который вступает в большее число дискурсивных связей; более информативен фрагмент, нарушающий наши ожидания относительно референциальной преемственности; в некотором изысканном смысле более информативен фрагмент, который свое основное содержание обогащает еще и иконической составляющей.

Помимо подобных общих соображений, считать, что коммуникативная структура предложения может выполнять в лирике особую, не сразу заметную композиционно-организующую роль, разумно и по другой, уже совершенно конкретной причине. Ранее нами уже было

2 Тут часто уже не действует общее правило, согласно которому из ряда доступных номинаций наподобие «полное имя — сокращенное имя — местоимение — синтаксический ноль» надо по возможности предпочитать наиболее экономную (см.: Ariel 1988; Ariel 2004).

показано, что по крайней мере один тип синтаксической инверсии в фокусе встречается значительно чаще, нежели в эмпирических фрагментах стихотворения (см.: Зельдович 2019; Зельдович 2021: 311–328)³.

В этой работе мы хотим представить свидетельства тому, что *корреляция между, с одной стороны, внутренним разделением лирических текстов на главный и неглавный дискурсивный планы и, с другой стороны, особенностями коммуникативной структуры отдельных предложений может обретать гораздо более изысканные и открывающиеся лишь тщательному анализу формы*. Говоря более конкретно, фокус может быть маркирован не просто присутствием в нем инверсий определенного рода, но и особыми, более тонкими *свойствами* этих инверсий и их сложным соотношением с инверсиями, появляющимися в эмпирической части текста. Маркировать внутреннюю иерархию лирического текста инверсии способны как потому, что придают фокусу более высокую информативность, так и в силу иных причин — например, обеспечивая возврат к некоторому прежде нарушенному канону; возврат этот, по крайней мере в общем случае, с ростом информативности не связан (в частности, подобный возврат происходит в стихотворении «Мастерица виноватых взоров...», которое будет проанализировано в п. 4). Отсюда следует, что в целом коммуникативная структура служит в лирике дискурсивному выделению не напрямую и скорее является тем «сырым материалом», в котором осуществляют себя *разные и более общие механизмы дискурсивного выделения*.

Такой результат расширяет наши знания и о функциях, возложенных на коммуникативную структуру в лирическом произведении, и об общих механизмах внутренней иерархизации дискурса, изучение которых, имея уже достаточно давнюю традицию, по-прежнему принадлежит к насущным задачам лингвистики⁴.

3 Поскольку инверсия, как правило, добавляет к смыслу предложения нечто новое, здесь упомянутое стремление фокуса к большей информативности тоже, конечно же, себя обнаруживает.

4 См. хотя бы посвященные главным образом нарративному тексту классические работы (Hopper 1979; Hopper/Thompson 1980; Hopper/Thompson 1982; Longacre 1983; Fleischman 1990); внутренняя иерархизация лирического произведения рассматривается в уже названной книге (Зельдович 2021).

При этом наша исходная установка, что в лирическом стихотворении важные особенности композиции могут проецироваться на вполне определенный, хорошо отграничимый от прочих уровень языковой структуры, получает свое подтверждение в многочисленных образцовых разборах, прежде всего разборах, предложенных Р. Якобсоном и К. Леви-Строссом (см., напр.: Якобсон 1975а; Якобсон 1975б; Якобсон 1987; Якобсон/Леви-Стросс 1975).

Для анализа были взяты три хорошо известных и признанных шедеврами стихотворения О. Э. Мандельштама. Такой выбор продиктован отнюдь не желанием автора написать мандельштамоведческую работу, но лишь тем обстоятельством, что мандельштамовские стихи исключительно богаты скрытыми, глубинными взаимосоответствиями и скрытыми, потаенными смыслами и потому шансы обнаружить в них искомую корреляцию представлялись весьма благоприятными⁵.

Однако прежде чем приступить к анализу, нужно кратко сказать о важнейших для нас параметрах коммуникативной структуры⁶.

Во-первых, всякое предложение содержит тему и рему. Дело не меняется оттого, что тема способна оставаться имплицитной, ибо даже у коммуникативно нерасчлененных предложений семантическая тема (нечто наподобие 'то, что происходит в определенном месте в определенное время, есть...') несомненно присутствует (ср.: Jaeger 2001)⁷.

Во-вторых, появляющаяся в предложении информация может быть как данной, известной, так и новой, причем для темы канонична дан-

5 Частное подтверждение названного богатства приведено в наших разборах мандельштамовских стихов (см.: Зельдович 2021). Вместе с тем кажется неверным думать, будто бы корреляция интересующего нас типа является идиосинкратической особенностью мандельштамовского стиля. Она многократно обнаружена нами и в произведениях других поэтов, среди прочих М. И. Цветаевой, Г. В. Иванова и А. А. Тарковского. Соответствующий материал мы представим в другом месте.

6 Существенные детали будут уточняться в дальнейшем, по ходу изложения. Среди называемых ниже параметров не фигурирует интонация; ее огромная роль в оформлении коммуникативной структуры несомненна (см., в частности, обзор литературы и обладающую прекрасной объяснительной силой собственную авторскую теорию: Йокояма 2005), однако предметом специального внимания в наших разборах она не станет.

7 Сверх этого, существуют не тематические и одновременно не рематические компоненты предложений (см., в частности, (Vallduví 1992; Dyakonova 2009)), но ниже этим можно пренебречь.

ность, для ремы же — новизна, а нарушения этого правила делают тему и/или рему маркированными.

В-третьих, в каждом конкретном контексте русское предложение имеет свой немаркированный, канонический словопорядок. Действующие тут законы весьма сложны, но в наибольшей степени его определяют относительная информативная ценность соответствующих единиц⁸, эмпатия к тому или иному референту (такой референт часто фронтится) и, если данные факторы почему-либо нейтрализованы, уже собственно грамматико-семантический принцип, предписывающий имя агенса, экспериенцера или иного сходного с агенсом участника ситуации помещать перед глаголом, а имя пациентивного участника — после него (см. подробно: Йокояма 2005).

В-четвертых, иногда рема подвергается фронтированию, то есть переносу из наиболее канонической для нее финальной позиции в начало или середину предложения. Фронтирование может преследовать две совершенно разных цели: эмфатизировать содержание ремы или же, наоборот, просигнализировать, что рема сообщает о чем-то уже хотя бы отчасти знакомом либо за таковое принятом (см. особенно Дуаконова 2009 с дальнейшей литературой)⁹.

Так, фраза «Дикая ярость охватила Якова»¹⁰ (Падучева 2016: 35; каноническим был бы словопорядок *Якова охватила дикая ярость*) может быть употреблена, с одной стороны, тогда, когда автор хочет придать ей особую экспрессию и подчеркнуть внезапность, непредсказуемость гнева, с другой же стороны — и отчасти парадоксальным образом — также в случае, если предтекст указывал/намекал на этого гнева закономерность или же она явствует из внеположных тексту обстоятельств, например из исповедуемых говорящим и, как он думает, разделяемых адресатом общих представлений о мире (в определенных

8 В русском утвердительном предложении очень сильна тенденция тему располагать перед ремой; тему более низкого порядка — перед темой более высокого; «промежуточную», так сказать, не окончательную рему — перед ремой главной.

9 Разумеется, только что использованным термином «фронтирование ремы» покрывается целый ряд далеко не однородных явлений (ср.: Циммерлинг 2021: 415–434). Тем не менее, для нас это не столь существенно.

10 Здесь и ниже подчеркнута рема.

и как раз наличных в соответствующий момент обстоятельствах человек обычно впадает в ярость; Яков от природы гневлив и т. п.).

Аналогичным образом, фраза «Запахом осени наполнилась комната» (Падучева 2016: 36; каноническим был бы словопорядок *Комната наполнилась запахом осени*) уместна как при условии, что появление осеннего запаха оказалось сюрпризом, так и в ситуации, когда оно было в той или иной степени предсказуемо загодя.

Как видим, хотя безусловно не единственная (ср., среди прочего, богатый материал в названной работе Е. В. Падучевой), но и определенно важная функция инвертированной ремы заключается в установлении смысловых связей с более ранними фрагментами данного текста или с актуальной внеязыковой ситуацией (см.: Дьяконова 2009: 85 и др.). Иногда подобное связывание приобретает весьма свободные формы и может затрагивать некий воображаемый, фиктивный текст, который темпорально и логически как бы предшествует тексту, материально явленному¹¹.

Согласно Дьяконовой (Дьяконова 2009), служащая дискурсивному связыванию инверсия ремы характерна главным образом для разговорного языка. Этот постулат, однако, нуждается в двух оговорках.

11 Уместно вспомнить очень важную декларацию О. Йокоямы: «Высказывание, опирающееся на импозиционное размещение знания, не является истинно инициальным, хотя чисто физически оно может быть первым речевым событием в дискурсе: дело в том, что с субъективной односторонней точки зрения говорящего подобное высказывание обычно зарождается как продолжение ранее начатого дискурса» (Йокояма 2005: 191). Связывание, какое способна обеспечивать инвертированная рема, недопустимо путать с дискурсивными (текстовыми) связями (нарративной, пояснительной, детализационной и пр.), постулируемыми в современных теориях дискурса, например у Н. Эшера и А. Ласкаридес (Asher/Lascarides 2003). В первом случае речь идет о повторном обращении к прагматически уже активированной сущности, во втором — о (часто имплицитном) включающем предикате вроде '(А), и потом (В)', '(А), потому что (В)' и т. п., специфицирующем содержательные отношения между двумя пропозициями. Там, где отсутствует связывание в первом смысле термина, текст способен оставаться когерентным (и это отсутствие, как мы еще будем говорить, скорее даже нормально), наличие же названного типа предикатов в состоящем более чем из одной пропозиции тексте совершенно необходимо.

Одна, предельно очевидная, состоит в том, что колоссальное количество подобных примеров встречается и в речи художественной — чему свидетельством хотя бы материал Падучевой (2016).

Другое и принципиального веса уточнение таково, что частое инвертирование рем ради установления смысловых связей с предтекстом либо внеязыковым контекстом можно объяснить более общими свойствами разговорной речи особенностями.

Во-первых, в разговорной речи коммуникативная структура самым непосредственным образом проявляется с помощью интонации, а этим интересующие нас перестановки существенно облегчаются.

Во-вторых, разговорная речь, как правило, предполагает куда большую, нежели письменная, когнитивную близость между говорящим и адресатом, больший объем разделяемого ими знания о ситуации и, разумеется, больший объем доступного каждому знания о текущем ментальном состоянии второго коммуниканта — благодаря же этому и обсуждаемое связывание становится менее «затратным», и потребность в нем возрастает.

В-третьих, если даже адресату бывает не известным то, что говорящий, инвертируя рему, выдает за таковое, или, иными словами, если говорящий прибегает к так называемой импозиции, навязыванию своей когнитивной установки, то как раз для разговорной речи импозитивность исключительно характерна (см. подробно: Йокояма 2005)¹².

Наконец, в разговорной речи инвертирование рем особенно облегчается благодаря тому, что здесь очень эластичны и обычно не определены ясно границы каждого отдельного текста (скажем, в речи близких людей повсеместны аллюзии не только к их вчерашней или позавчерашней беседе, но иногда и к беседе месячной, годичной, даже многолетней давности), и это дает говорящему особые права на глубокие ретроспекции.

Как видим, широкое использование фронтированных рем для дискурсивного связывания в разговорной речи — эпифеноменально, вторично по отношению к иным и уже основополагающим ее особенностям.

12 Есть причины думать, что в разных языках разговорная речь налагает свои индивидуальные ограничения на введение импозитивной информации и что русский язык отличается в данном плане чрезвычайным либерализмом (Йокояма 2005: 325–326).

Вместе с тем подобные же особенности есть и у речи лирической. Не исключая и даже скорее требуя письменного фиксирования, изначально она все-таки предназначена к декламации. Здесь тоже устанавливается особая когнитивная близость между автором и читателем/слушателем, который в определенном смысле готов стать *alter ego* автора и обычно с готовностью следует за авторским словом, разделяя все авторские представления о соответствующем возможном мире, предполагая существование в нем всех предположенных автором референтов, принимая авторскую точку зрения на описываемое, авторские оценки и т. д. (см., в частности: Сильман 1977: 37–45; Левин 1998: 466–467 и др.). Наконец, и границы лирического произведения в общем случае куда менее определены, нежели у письменных произведений, относящихся к другим жанрам; здесь играют свою роль и особенно важные именно в поэзии интертекстуальные эффекты, и то, что даже когда трудно говорить об интертекстуальности, все равно в идеале при интерпретации отдельного стихотворения контекстом должно служить все творчество поэта (уместно сослаться на мысль Д. М. Сегала: «Понять по-настоящему поэтический мир Мандельштама можно лишь охватив мысленным взором все его творчество как одно произведение» (Сегал 2006: 354; сохранена пунктуация оригинала)), и то, сколь многие стихотворения недвусмысленно строятся как прямое, непосредственное продолжение какого-то уже прежде начатого «пратекста» (ср. хотя бы зачин у А. С. Кушнера: *Потому и порядок такой на столе, / Чтобы оползень жизни сдержатъ*; о подобном приеме у О. Э. Мандельштама см. ниже).

Отсюда следует, что и в лирике, где фронтинг рем ради установления связей с предтекстом происходит весьма часто, данного типа инверсия также может анализироваться не как исключительная и таинственная в своих функциях принадлежность только лишь поэтического произведения, но на равных правах с аналогичной инверсией в других жанрах. Такой подход обладает двумя преимуществами. Во-первых, отказавшись от него, мы во многих случаях не будем в состоянии увидеть за фронтингом ремы вообще никакой внятный мотив и скатимся к объяснениям в стиле «такова специфика словопорядка в лирике» либо «словопорядок придает тексту экспрессию» и т. п. Во-вторых, даже если при интерпретации поэтического словопорядка как изолированной системы мы достигнем более внушительных

успехов, все равно остается верным, что поэтический текст является чрезвычайно мощным «генератором смыслов» и потому предполагает неслучайной любую свою особенность, в частности — любое свое несоответствие общеречевому узусу¹³. Ввиду второго обстоятельства, принятый нами подход как минимум должен дополнять подходы иного типа.

Обратимся теперь к материалу.

**2. Информативная структура и композиция лирического текста:
стихотворение О. Э. Мандельштама «Я не слышал рассказов
Оссиана...»**

Я не слышал рассказов Оссиана,
Не пробовал старинного вина;
Зачем же мне мерещится поляна,
Шотландии кровавая луна?

И перекличка ворона и арфы
Мне чудится в зловещей тишине,
И ветром развеваемые шарфы
Дружинников мелькают при луне!

Я получил блаженное наследство —
Чужих певцов блуждающие сны;
Свое родство и скучное соседство
Мы презирать заведомо вольны.

И не одно сокровище, быть может,
Минуя внуков, к правнукам уйдет;
И снова скальд чужую песню сложит
И как свою ее произнесет¹⁴.

¹³ Так, среди прочего, у поэтов обычные фразеологизмы часто подвергаются переосмыслению и/или деформации, содержательно объяснить которые без обращения к общеречевому узусу практически невозможно. См., напр.: Успенский/Файнберг 2020.

¹⁴ Это и последующие стихотворения Мандельштама приводятся по: Мандельштам 2009.

В этом стихотворении первый дискурсивный план отмечен поразительным в своем изяществе иконизмом, а создается он на уровне коммуникативной структуры.

Сначала напомним несколько достаточно очевидных, но здесь важных теоретических положений.

Хотя в целом связь между сообщаемым и предтекстом (под которым, повторим, понимается также некий фиктивный, воображаемый, но принятый говорящим за прагматически доступный «пратекст») либо внеязыковой ситуацией может обеспечиваться самыми разнообразными средствами, главное из них заключается в том, чтобы повторить в сказанном какую-то уже известную или «как бы» известную, за таковую выдаваемую информацию.

Подобный повтор бывает нескольких разновидностей.

Первая и, конечно, самая прототипическая встречается там, где к заведомо известному или как будто бы известному относится тема предложения.

При другом варианте такую же заведомую подготовленность обнаруживает рема. Это происходит в случае инверсии, когда рема в целом или ее часть со своей наименее маркированной позиции смещается влево, иногда к середине, а иногда и началу конструкции.

Если же рема не подвергается инвертированию, то, поскольку ее истонное предназначение — передать новую информацию, как средство связи она обычно не выступает. Правда, наперед знакомые ремы встречаются в конструкциях, имплицитующих подобную не-новизну самой своей синтаксической семантикой (такова, скажем, конструкция *На то и X*; ср. у А. А. Тарковского строку *На то и волхв, на то и волк*, которая вполне хороша лишь потому, что представление о волхве и волке уже было ранее введено в текст), в конструкциях с частицами наподобие *тоже* или там, где заранее известной оказывается вся соответствующая пропозиция целиком (см. чуть ниже), но здесь не-новизна ремы становится следствием из других, посторонних обстоятельств, а не отдельной полноправной «дискурсивной скрепой».

Чаще описанного рода «связь через рему» соотносит предложение с чем-то для него *внешним*, как правило — с более ранним фрагментом (или фрагментами) данного текста. Бывает, однако, и так, что она устанавливается *внутри* предложений. Например, во фразе *Иван украл*

чужую муку и смешал ее со своей инверсий нет, но, поскольку упоминание чужой муки допустимо понять как намек, что у Ивана была и своя собственная, часть ремы *со своей* тут легко может фронтинговаться: *Иван украл чужую муку и со своей ее смешал*. Этот случай есть причины считать особым. С одной стороны, рема, которая используется для того, чтобы обеспечить тексту когезию, далека от прототипической, ибо, повторим, в идеале ремы тяготеют к максимальной новизне. С другой стороны, содержательные связи внутри предложения априори мыслятся нами как весьма тесные и едва ли нуждающиеся в дальнейшем упрочении (см., напр.: Lehmann 1988). Поэтому ситуация, когда упрочение интересующим нас путем все-таки осуществляется, должна оказаться как бы вдвойне непрототипической и, значит, заслуживающей особого к себе подхода.

Наконец, случается и так, что заранее известной либо принимаемой за таковую становится целая пропозиция. Это обычно происходит, когда в предложении есть отрицание — ибо здесь, как правило, предполагается, что утвердительный вариант ранее обсуждался либо мог обсуждаться, либо мог прийти на ум релевантному в пространстве данного текста субъекту, и т. д. (см. классическую работу: Givón 1978). Например, сказать *Я не читал Диккенса* вполне уместно лишь в случае, если сам вопрос, читал ли говорящий этого писателя, уже как-то подготовлен предтекстом (в принятом здесь его широком понимании) или по крайней мере воспринимается как подготовленный.

Разумеется, заведомая известность характерна для пропозиций, обладающих презумптивным статусом, как, допустим, в хрестоматийных примерах вроде *Иван осуждает Петра за то, что тот поддержал правую партию* (при наиболее естественном прочтении поддержка Петром правой партии тут предполагается наперед).

Тот же эффект наблюдается и в высказываниях, где содержатся маркеры повторности типа *снова, опять, еще раз* и пр. Так, допустим, фраза *Иван снова опоздал* без оговорок удачна только тогда, когда известно или хотя бы предположено, что о прежних опозданиях Ивана адресат уже знает.

Если теперь в описанном плане проанализировать мандельштамовское стихотворение «Я не слышал рассказов Оссиана...», откроется нечто весьма любопытное.

Начальные две строки, *Я не слышал рассказов Оссиана, / Не пробовал старинного вина*, будучи отрицательным предложением, построены так, словно соответствующие пропозиции в оговоренном смысле даны наперед.

Усматривать нечто подобное можно и в строках 3–4: *Зачем же мне мерещится поляна, / Шотландии кровавая луна?*. Допустимо исходить из того, что главной ремой тут является вопросительный оборот *Зачем же...*, а прочий — и, конечно, формирующий вполне самостоятельную пропозицию — их материал презумптивен. Тогда связь этих строк с предтекстом осуществляется через повтор целой пропозиции. Вместе с тем, если обратить внимание на собственно функциональную сторону дела, то — как, впрочем, весьма нередко бывает в поэтических текстах — фрагмент *мне мерещится поляна, Шотландии кровавая луна* окажется столь важным, столь по сути новым для читателей, что в определенном смысле ему уместно приписать рематический статус. Не вдаваясь в дискуссию о теоретической оправданности данного решения, отметим только, что, прими мы его, связь строк 3–4 с предтекстом оказалась бы двоякой, будучи устанавливаема, во-первых, через тему *мне*, которая анафорична предыдущему упоминанию об авторе, во-вторых же, благодаря ассоциативно соотнесенному с упоминанием Оссиана фронтированному рематическому компоненту *Шотландии* (*Шотландии кровавая луна* вместо *Кровавая луна Шотландии*).

Далее, в строках 5–6, *И перекличка ворона и арфы / Мне чудится в зловещей тишине*, соотнесенность с предтекстом тоже обеспечивается одновременно и темой *мне*, и вынесением в начальную позицию рематического фрагмента *перекличка ворона и арфы*, чья ассоциативная связь с представлением об Оссиане и о средневековой Шотландии не вызывает сомнений.

Аналогичным образом, в строках 7–8, *И ветром развеваемые шарфы / Дружинников мелькают при луне!*, присутствует наследуемая из предтекста тема, в роли которой выступает все тот же автор — правда, теперь не называемый прямо, но занявший позицию имплицитного наблюдателя, — и имеется инверсия в реме: поскольку наиболее есте-

ственный словопорядок здесь был бы *При луне мелькают развеваемые ветром шарфы дружинников*, то оказывается, что, во-первых, фронтрован весь подчеркнутый рематический фрагмент в целом, во-вторых, обменялись местами слова *развеваемые* и *ветром*. Очевидно, и сами *дружинники*, и наличие у них (столь любимых шотландцами) *шарфов*, и *ветер* — все это может восприниматься как нечто более или менее внятно подсказанное предтекстом.

Сходная картина в строках 9–10, *Я получил блаженное наследство — / Чужих певцов блуждающие сны*, где есть хорошо знакомая тема я и где фронтирование обладателя в рематическом посессивном обороте *чужих певцов блуждающие сны* (конвенциональный словопорядок выглядел бы как *блуждающие сны чужих певцов*) снова легко может быть объяснено ассоциативной связью между представлением о *чужих певцах* и ранее упомянутым *Оссианом*.

Далее, в строках 11–12, *Свое родство и скучное соседство / Мы презирать заведомо вольны*, главной ремой становится финальное *вольны*, и рема эта не подвергнута никакому инвертированию¹⁵. Что же касается присутствующей тут весьма пространной темы, то ее часть *свое родство* прямо связана с только что упоминавшимся *наследством* — ибо прототипически наследует что-то родственник умершего.

В строках 13–14, *И не одно сокровище, быть может, / Минуя внуков, к правнукам уйдет*, подлежащая группа *не одно сокровище*, являясь квантифицированной и обладая экзистенциальным денотативным статусом, на роль темы претендовать не может. Единственным из интересующих нас показателей текстовой связи в данном случае оказывается фронтирование рематического компонента *к правнукам*, причем — что до сих пор нигде еще не встречалось — смысловая связь установлена тут на предельно близкой дистанции, внутри предложения, с непосредственно соседствующим *внуков*.

В заключительных двух стихах, *И снова скальд чужую песню сложит / И как свою ее произнесет*, подлежащее *скальд* по денотативному статусу либо генерично (речь о некотором «образцовом» поэте), либо

¹⁵ Условно частью ремы можно также считать слово *заведомо*, но, строго говоря, оно не рематично и не тематично, представляя собой дискурсивно нейтральный материал (см.: Vallduví 1992; Dyakonova 2009).

даже конкретно — так как в каждом отдельном случае кто-то, кто получил «сокровище», индивидуализируется самим актом этого обречения. В любом случае ничто не мешает воспринять слово *скальд* как тему, притом тему, прозрачным образом унаследованную из предтекста.

Сверх этого, здесь есть подготовленная предтекстом рематическая составляющая *чужую песню*, которая со своего канонического места после глагола (*сложит чужую песню*) передвинута влево.

Есть здесь и вынесенная влево рема *как свою* (канонический слово-порядок — *произнесет ее как свою*, а не *как свою ее произнесет*), причем связь, ею обеспечиваемая, возникает снова внутри предложения, между *как свою* и *чужую*.

Наконец, завершающие стихотворение две строки связаны с предтекстом (возможно, виртуальным, выходящим за границу физически явленного речевого материала) и в том плане, что вся в них содержащаяся пропозиция — благодаря слову *снова* — представлена как заранее знакомая.

Теперь посмотрим еще раз на все мандельштамовское стихотворение от начала до конца и установим, какими из обсуждаемых средств осуществляются в нем связи с предтекстом.

Сначала этому служат целые пропозиции. Потом связи выстраиваются через тему и (инвертированную) рему. Потом — через одну только тему. Затем в тексте обнаруживается особого рода инвертированная рема, призванная обеспечить связь не с предложениями, появившимися раньше, но внутри одной конструкции¹⁶.

Самое же неожиданное случается в завершающем двустишии, ибо здесь все эти типы связи с предтекстом осуществляются *совместно*. Иными словами, оно в обсуждаемом плане оказывается как бы *топальным, всеохватным повтором*, но вместе с тем повтор этот входит в прекрасное иконическое соответствие с прямым содержанием финала. С другой стороны, есть серьезные причины думать, что изысканная иконическая составляющая увеличивает типологическое богатство заключенной в соответствующем фрагменте информации и потому в

16 О своеобразии этой связи см. начало настоящего раздела.

лирическом тексте может служить достаточно надежным показателем фокуса, главного дискурсивного плана (см.: Зельдович 2021: 273–279).

Если это верно, то в мандельштамовском «Я не слышал рассказов Осиана...» коммунивная структура отдельных предложений подчинена неким композиционным сверхцелям, к которым, судя по всему, не стремятся произведения никаких иных жанров и о которых пока не упоминалось в посвященных коммуникативной структуре исследованиях.

3. Словопорядок и внутренняя иерархизация лирического текста: стихотворение О. Э. Мандельштама «Tristia»

Другой пример того, как создаваемый инверсиями «дискурсивный узор» помогает содержательно важнейшим фрагментам стихотворения обрести особенно высокую информативность, — мандельштамовские «Tristia»:

Я изучил науку расставанья
В простоволосых жалобах ночных.
Жуют волю, и длится ожиданье,
Последний час вигилий городских.
И чту обряд той петушиной ночи,
Когда, подняв дорожной скорби груз,
Глядели вдаль заплаканные очи
И женский плач мешался с пеньем муз.

Кто может знать при слове — расставанье,
Какая нам разлука предстоит?
Что нам сулит петушьё восклицанье,
Когда огонь в акрополе горит?
И на заре какой-то новой жизни,
Когда в сеньях лениво вол жуёт,
Зачем петух, глашатай новой жизни,
На городской стене крылами бьёт?

И я люблю обыкновенье пряжи:
Снует челнок, веретено жужжит.
Смотри: навстречу, словно пух лебяжий,
Уже босая Деляя летит!
О, нашей жизни скудная основа!
Куда как беден радости язык!
Все было встарь. Все повторится снова.
И сладок нам лишь узнаванья миг.

Да будет так: прозрачная фигурка
На чистом блюде глиняном лежит,
Как беличья распластанная шкурка,
Склонясь над воском, девушка глядит.
Не нам гадать о греческом Эребе,
Для женщин воск — что для мужчины медь,
Нам только в битвах выпадает жребий,
А им дано гадая умереть.

Ниже будут рассмотрены случаи, когда рематическое слово либо целый оборот из своей канонической позиции переносятся влево или же вправо смещается компонент тематический.

Интересовать нас будет степень предсказуемости смещенного фрагмента.

Мы принимаем, что степень эта максимальна, если у него и референция совпадает с референцией фрагмента, ранее уже появлявшегося в тексте, и форма двух фрагментов тоже одинакова (разумеется, с точностью до грамматических показателей). При выполнении данных условий предсказуемость оценивалась в 4 балла.

3 балла присваивались фрагменту, чье содержание всецело имплицитруется предтекстом, но имплицитирующее и имплицитируемое не совпадают по форме.

2 балла получал фрагмент, появление которого из более раннего текста предугадывается или, по крайней мере, при желании могло бы предугадываться, но логически необходимой такая процедура не является.

Наконец, там, где смещенный фрагмент вообще ни в каком ясном смысле не был предсказуем, его прогнозируемость оценивалась в 1 балл¹⁷.

Присмотревшись к мандельштамовскому тексту, мы увидим, что распределение инверсий подчинено здесь важной глобальной, затрагивающей целое стихотворения задаче, а именно — на данном уровне дискурсивной структуры обеспечить финальному и вместе с тем содержательно главенствующему четверостишию максимальную непредсказуемость.

Сначала обратимся к перенесенным из их «естественной» позиции влево рематическим составляющим.

Первая такая инверсия появляется в строке 2, *В простоволосых жалобах ночных*, где нейтральным был бы словопорядок *В простоволосых ночных жалобах*. При этом на присутствие *жалоб* начальная строка словом *расставанье* хотя и не указывает прямо, но безусловно намекает — ибо у нас, как правило, есть стереотип вроде «при расставаниях люди могут жаловаться на судьбу, на обстоятельства и т. д.». Предсказуемость инвертированного элемента оценивается в 2 балла.

Далее, на первый взгляд, словопорядок фразы *Жуют волю* и фразы *[Д]лится ожиданье* кажется инвертированным, но это едва ли действительно так. Данные предложения — коммуникативно нерасчлененные, а потому структура VS для них как минимум не менее каноническая, чем SV (см., в частности, Циммерлинг 2016).

В строке 4, *Последний час вигилий городских*, смещенная влево часть ремы *вигилий* содержательно связана с имплицированным в начальных строках представлением о ночном бодрствовании. Прямо отождествить последнее с вигилией, конечно, нельзя, но в католическом сознании, скорее всего, есть стереотип «не спящий ночью часто не спит ради того, чтобы принять участие в вигилии»; отсюда двухбалльная предсказуемость *вигилий*¹⁸.

17 Легко заметить, что эта классификация если не буквально, то по духу соответствует классификации референтов, которая предложена в знаменитой работе Принс (Prince 1981).

18 Теоретически допустимо фрагмент *вигилий городских* считать также тематическим, но это намного менее естественно, так как приводило бы к импозиции, при которой знание о городских вигилиях весьма грубо навязывалось бы читателю как заранее ему данное.

В строке 6, *Когда, подняв дорожной скорби груз*, левосмещенный фрагмент *ремы дорожной скорби* явно имплицирован предтекстом (в первой своей части — упоминавшимся ранее *расставаньем*, во второй — *жалобами*) и получает 3 балла.

В строке 7, *Глядели вдаль заплаканные очи*, можно усмотреть как расчлененную коммуникативную структуру, с темой *заплаканные очи*, так и структуру нерасчлененную. В первом случае вполне очевидно, что рематический фрагмент *глядели вдаль* фронтирован, ибо тут каноническим был бы словопорядок *Заплаканные очи глядели вдаль*. Вместе с тем такое же расположение слов кажется более естественным и при тетическом («нерасчлененном») прочтении этой фразы, так что от выбора между двумя интерпретациями мало что зависит. Что касается уровня предсказуемости, то обороту *глядели вдаль* следует присвоить 2 балла — поскольку, согласно нашим представлениям о мире, покидаемый часто смотрит вслед покидающему.

В строке 10, *Какая нам разлука предстоит?*, фронтирование рематического вопросительного слова совершенно канонично. Инверсия здесь есть, но она затрагивает не рему, а тему, о чем будет сказано позднее.

Строка 11, *Что нам сулит петушие восклицанья...[?]*, инверсии не содержит: в конструкции *Что нам сулит X?* такой словопорядок, по крайней мере, не более маркирован, чем *Что X нам сулит?*

В строке 12, *Когда огонь в акрополе горит?*, влево смещено рематическое слово *огонь*, причем его появление, судя по всему, никаким образом не предвещалось; предсказуемость минимальная — 1 балл.

Следующая инверсия есть в строке 16, в обороте *крылами бьет*, но затрагивает она не рему, а тему (см. ниже).

В строке 19, в сравнительном обороте *словно пух лебяжий*, смещенный влево *пух* никак не «выводим» из предтекста; 1 балл.

Точно так же в строке 21, *О, нашей жизни скудная основа!*, слово *жизни* перенесено влево из своей немаркированной позиции после *основы*, причем обращение автора к данному понятию в предтексте не подготовлено — или, если угодно, может рассматриваться как подготавливающееся *любым* элементом так или иначе говорящего что-то о жизни предтекста, что, ввиду абсолютно тривиального характера такой ситуации, равносильно той же неподготовленности; 1 балл.

В строке 22, *Куда как беден радости язык!*, ремой естественнее всего считать фрагмент *Куда как беден*, но инверсии тут нет, поскольку в подобных конструкциях вынесение ремы к началу нормально, а весьма маркированна, наоборот, ее финальная позиция, как, допустим, в *Язык радости куда как беден!*

В строке 24 инверсия есть в рематическом обороте *узнаванья миг*. На мотив узнавания уже намекала строка 23, *Все было встарь. Все повторится снова*; поэтому предсказуемость тут составляет 2 балла.

Далее, строка 26, *На чистом блюде глиняном лежит*, судя по всему, содержит целиком рематический материал, а взаиморасположение частей *[на] блюде* и *глиняном* инвертированное, причем предсказуемость блюда минимальная — 1 балл.

Инвертирован и взаимный порядок двух прилагательных в следующей строке, *Как беличья распластанная шкурка*. Оба они рематические, и у первого снова наименьшая, однобалльная предсказуемость.

В строке 29, *Не нам гадать о греческом Эребе*, рематическая составляющая *не нам* занимает инициальное место. Мы не уверены, надо ли подобное фронтингирование считать инверсией: интуитивно в конструкциях вида *Не нам (делать) Р* инициальное положение ремы воспринимается как вполне естественное — во многом, наверное, потому, что здесь часть Р, будучи тематической, сплошь и рядом тяготеет к вообще-то не свойственной темам новизне и, значит, появляется хороший мотив, чтобы сдвинуть Р на правый край предложения. Вместе с тем, однако, как показал поиск в Интернете (система Google, дата обращения — 19.08.2022), конструкция *Гадать не нам* употребляется гораздо чаще, чем *Не нам гадать*: результатов, соответственно, получено 3850 и 1930 (вдобавок во втором случае многократно появлялся сам интересующий нас фрагмент из мандельштамовского текста).

Поэтому по крайней мере условно можно считать, что в строке 29 есть инвертированная рема.

Вопрос о ее предсказуемости, к сожалению, тоже допускает лишь условное решение. При первом чтении фрагмент *Не нам* здесь воспринимается как точная — вплоть до дативной грамматической формы — «копия» соответствующего фрагмента из строки *И сладок нам лишь узнаванья миг*. Позднее, однако, оказывается, что если в строке этой слово *нам* относилось к людям вообще (при желании его можно

опустить без особого смыслового ущерба), то здесь его референтом являются лишь мужчины. Реши мы ориентироваться на «ошибочное» первочтение, предсказуемость у *нам* в двадцать девятой строке должна составить 4 балла, а выбери мы «итоговую», «исправленную» интерпретацию — 3 балла — ибо, хотя кореферентность двух *нам* потеряна, но, так или иначе, существование мужчин из существования людей при общепринятых предварительных допущениях вытекает с необходимостью. Второй вариант кажется более убедительным.

В строке 31, *Нам только в битвах выпадает жребий*, рема — *в битвах*, ее каноническое место было бы не в середине, а в конце фразы (*Нам жребий выпадает только в битвах*), ее же предсказуемость следует оценить в 2 балла, так как на ее содержание не жестко-обязывающим, а лишь слабым образом намекает *медь* из предыдущего стиха.

Наконец, в финальной строке, *А им дано гадая умереть*, ремой является деепричастие *гадая*, которое в немаркированном случае завершало бы собой предложение, а здесь перенесено влево — и которое, с точностью до грамматической формы, полностью перенимается из предтекста, то есть обладает прогнозируемостью в целых 4 балла¹⁹.

Теперь, чтобы результаты наших наблюдений стали более наглядными, представим в виде таблицы, какова в «*Tristia*» предсказуемость всех смещенных из канонической позиции влево рем, заодно выводя и «средний балл» для каждого отдельного четверостишия.

Четверостишие	Предсказуемость каждого из присутствующих фронтированных рематических элементов	Средняя предсказуемость фронтированных рематических элементов в пределах четверостишия
Строфа 1, первая половина	2 балла 2 балла	2 балла
Строфа 1, вторая половина	3 балла 2 балла	2,5 балла

19 В строке 29 фраза *Не нам гадать...* практически наверняка значит, что кто-то на самом деле осуществляет гадание, и такая интерпретация дополнительно подкреплена строками 25–28; поэтому *гадая* из заключительной строки подготовлено не только концептуальным содержанием предтекста, но и его референциальной отнесенностью.

Четверостишие	Предсказуемость каждого из присутствующих фронтированных рематических элементов	Средняя предсказуемость фронтированных рематических элементов в пределах четверостишия
Строфа 2, первая половина	1 балл	1 балл
Строфа 2, вторая половина	Фронтированных рематических элементов нет	–
Строфа 3, первая половина	1 балл	1 балл
Строфа 3, вторая половина	2 балла 1 балл	1,5 балла
Строфа 4, первая половина	1 балл 1 балл	1 балл
Строфа 4, вторая половина	(3) балла 2 балла 4 балла	3 балла ²⁰

Таблица 1: Предсказуемость смещенных влево рематических элементов в стихотворении «Tristia»

Легко видеть, что заключительное четверостишие отличается весьма высокой предсказуемостью своих инвертированных рем, и особенно она бросается в глаза на фоне тех частей текста, которые катрену этому ближайшим образом предшествуют и в которых средняя предсказуемость инвертированных рем в одном случае намного меньше (вторая половина третьей строфы; 1,5 балла против 3 баллов), а в трех случаях вообще опускается до логического минимума.

Таким образом, самыми предсказуемыми, а значит, и наименее информативными фронтированные ремы становятся в последнем четверостишии, которое, вместе с тем, несомненно содержит и важнейшее смысловое открытие этого текста.

Следует ли отсюда, что в рассматриваемом аспекте главный дискурсивный план «Tristia» маркируется понижением информативности?

²⁰ Здесь цифра взята в скобки в знак того, что уровень предсказуемости присвоен несколько условным образом; см. выше.

Думаем, что нет.

Напомним прежде всего, в чем именно заключается рассматриваемый аспект: выше мы условились проанализировать присутствующие в стихотворении инверсии вообще, а не только инверсии, затрагивающие ремю. Инвертированных тем здесь тоже немало, а учтя их распределение по части предсказуемости, мы сможем и лучше понять структуру текста в целом, и объяснить, ради чего же в финале так возросла предсказуемость инвертированных рем²¹.

Как мы уже говорили по другому поводу, в строке 7, *Глядели вдаль заплаканные очи*, можно признать рематическим весь наличный материал, а можно *заплаканные очи* считать смещенной вправо темой. В последнем случае ее первый фрагмент обладал бы предсказуемостью в 2 балла (жалоба хоть не всегда, но часто сопровождается плачем), а второй — в 3 балла (присутствием жалующегося и тем более плачущего присутствие *глаз* логически имплицуруется).

В строке 10, [*Кто может знать при слове — расставанье,*] *Какая нам разлука предстоит?*, ремой является вопросительное слово *какая*, а прочий материал тематичен. Наиболее естественным тут выглядел бы словопорядок *Какая разлука нам предстоит?*, так что и тема *нам*, и тема *разлука* со своего исконного места сдвинуты. При этом и представление о *нас*, и представление о *разлуке* имплицированы более ранним текстом, особенно предыдущей строкой *Кто может знать при слове — расставанье*, и предсказуемость у обеих тем — 3 балла.

В строках 15–16, *Зачем петух, глашатай новой жизни, / На городской стене крылами бьет?*, главная рема — вопросительное слово *зачем*, и потому в тематическом фрагменте *крылами бьет* более естественным был бы словопорядок *бьет крылами*, при котором сначала появляется глагол, а затем — объект. При этом наличие *крыл(ьев)* имплицуруется более ранним упоминанием о петухе, их предсказуемость — 3 балла.

В строке 22, *Куда как беден радости язык!*, фрагмент *радости язык* тематичен, но, судя по всему, его каноническое место тут — как раз в

21 Там, где в одном и том же предложении со своей канонической позиции вытесняется и рема, и тема, одна из соответствующих трансформаций может быть первичной, а другая — ее следствием, но углубляться в этот вопрос мы не станем.

конце конструкции (см. выше). Вместе с тем, внутри данного оборота есть своя инверсия: немаркированным оказался бы словопорядок *язык радости*. Наличие *радости* вытекает из появившегося пятью строками раньше и со всей определенностью подразумевающего действительное осуществление соответствующих ситуаций-«стимулов» — *И я люблю...*; поэтому ее предсказуемость составляет 3 балла. Если же исходить из допущений, что радость обычно получает определенное выражение и что выражение это метафорически можно счесть особым языком, то *языку*, упоминаемому тут после *радости*, приписать надо двухбалльную предсказуемость.

Далее, в строке 29, *Не нам гадать о греческом Эребе*, тематичен фрагмент *гадать о греческом Эребе*, и, как видно из сказанного выше, в его расположении на правом краю фразы если не обязательно, то вполне допустимо видеть инверсию. Часть *гадать* обладает предсказуемостью в 2 или 3 балла, поскольку прямо либо косвенно она выводима из предыдущего *Склонясь над воском, девушка глядит*, зато у *греческого Эреба* предсказуемость минимальная, 1 балл.

В строке 31, *Нам только в битвах выпадает жребий*, финальное расположение тематического фрагмента *выпадает жребий* тоже неканонично (нейтральным было бы *Нам жребий выпадает только в битвах*), а при этом и предсказуемость его наименьшая из возможных, одnobалльная.

То, что *жребий* ассоциативно связан тут со смертью и, следовательно, с ранее упомянутым *Эребом*, при первочтении отнюдь не очевидно, ибо *жребий*, вообще говоря, может быть и жребием *благим, счастливым, завидным* и пр. Поэтому утверждать, будто *Эребом* соответствующее представление хотя бы как-то подсказывается, едва ли корректно²².

Наконец, в заключительной строке, *А им дано гадая умереть*, ремой, как мы уже говорили, является слово *гадая*, а составляющая *уме-*

22 И, разумеется, вряд ли подобный тезис можно спасти ссылками на интертекстуальные связи, прежде всего на знаменитые строки В.А. Жуковского из баллады «Торжество победителей»:

Всё великое земное
Разлетается как дым:
Ныне жребий выпал Трое,
Завтра выпадет другим...
(Жуковский 1939: 274).

реть — тематическая и при этом она из немаркированной позиции перед *гада* смещена к правому краю фразы.

Насколько же предсказуем этот фрагмент? Кажется, будто он предвосхищен мыслью об Эребе, но это иллюзия.

Напомним и подчеркнем: во всех рассмотренных выше случаях подготовленность элемента В элементом А означала не просто их концептуальное родство, но и то, что если в пространстве текста присутствовал референт языковой единицы А, благодаря этому становилось либо необходимым, либо достаточно вероятным также присутствие референта, к которому относит единица В. Например, чье-то расставание делало необходимой также разлуку и вероятными — жалобы.

Между тем Эреб и чью-то смерть аналогичным образом связать не удается; ср. явно малосостоятельные построения: ??*Существует Эреб, поэтому люди (женщины) умирают*; ??*Существует Эреб, поэтому людям (женщинам) суждено умереть*; ?? — *Почему они умерли? — Потому, что существует Эреб* и т. п. С равным очень сомнительным успехом об их грядущей смерти можно умозаключить из самого *существования* женщин, но подобный силлогизм настолько тривиален, настолько не привязан к содержанию именно данного, конкретного текста, что никакую подготовленность составляющей *умереть* его более ранними частями и в таком случае тоже видеть нельзя. Поэтому, несколько неожиданным образом, и ее предсказуемость — всего 1 балл.

Получается, что если в первых двадцати восьми строках стихотворения и в начале двадцать девятой смещенные из канонической позиции тематические элементы обладали высокой (в пяти случаях из восьми трехбалльной, в одном то ли двух-, то ли трехбалльной, в двух — двухбалльной) предсказуемостью, то в финале, в конце строки 29, а также в строках 31–32, подряд появляются сразу две или даже три «неурочно» сдвинутые к правому краю фразы тематические составляющие, чья предсказуемость минимальна, сводясь всего к одному баллу.

Для наглядности представим, снова в виде таблицы, каков уровень предсказуемости у смещенных тематических элементов.

Четверостишие	Предсказуемость каждого из смещенных вправо тематических элементов	Средняя предсказуемость смещенных вправо тематических элементов в пределах четверостишия
Строфа 1, первая половина	Смещенных вправо тематических элементов нет	–
Строфа 1, вторая половина	(2 балла) ²³ (3 балла)	(2,5 балла)
Строфа 2, первая половина	3 балла 3 балла	3 балла
Строфа 2, вторая половина	3 балла	3 балла
Строфа 3, первая половина	Смещенных вправо тематических элементов нет	–
Строфа 3, вторая половина	3 балла 2 балла	2,5 балла
Строфа 4, первая половина	Смещенных вправо тематических элементов нет	–
Строфа 4, вторая половина	2 или 3 балла (1 балл) 1 балл 1 балл	1-1,5 балла ²⁴

Таблица 2: Предсказуемость смещенных вправо тематических элементов в стихотворении «Tristia»

Теперь на уровне своих инвертированных рем и тем стихотворение «Tristia» начинает обнаруживать удивительную композиционную стройность. Там, где в начальных трех строфах и в первой половине четвертой появляются инвертированные ремы, они обладают минимальной

²³ Напомним, что обе инверсии в данном четверостишии усматривать можно, но это не является обязательным; отсюда скобки. Той же причиной объясняется их появление и в дальнейших частях таблицы.

²⁴ Средняя предсказуемость составляет один балл, если первой инверсии присвоить предсказуемость двухбалльную и не учитывать вторую инверсию (2+1+1=4; 4:4=1). Если же оценить предсказуемость первой в 3 балла и принять во внимание вторую, то средняя величина — 1,5 балла (3+1+1+1=6; 6:4=1,5).

или относительно низкой предсказуемостью, а там, где присутствуют инвертированные темы, — предсказуемость их высока. И те и другие в интересующем нас плане каноничны, ибо прототипическая рема тяготеет к новизне, а тема — к тому, чтобы быть известной.

Сюрприз, преподносимый финальным и содержательно важнейшим четверостишием, заключается в радикальном отходе от прототипа: здесь появляются совершенно новые по статусу инвертированные темы, а ремы к тому же близки к полной контекстной предопределенности. Поэтому новизна тем здесь не может не ощущаться с удвоенной силой — и на фоне общего принципа «тема в норме должна быть известной», и по сравнению с ломающим правила отсутствием новизны у рем.

Таким образом, с одной стороны, предсказуемый характер последних объясним своего рода «альтруистическим» их поведением, конечная цель которого — подчеркнуть непредсказуемость иного материала, чья новизна способна броситься в глаза куда резче, нежели (и так прототипически присущая им) новизна самих рем. С другой же стороны, в согласии с представленными выше общими принципами, коммуникативная структура стихотворения «*Tristia*» организована так, чтобы важнейшему, связанному с открытием главной истины фрагменту на данном уровне придать максимальную информативность.

Замечание 1. Насколько позволяет судить проводимое нами более широкое исследование словопорядка в поэзии, сообщение топикальным элементам особенной неожиданности либо даже возведение потенциально топикального элемента в недвусмысленно рематический статус — это вообще очень распространенный способ маркировать главный план лирического текста. В качестве далекой, но правомерной и выразительной аналогии к изложенному можно привести стихотворение Фернандо Пессоа (перевод с португальского наш — Г. З.; предметом нашего интереса будет именно русская версия):

Я сам — глубокая пучина,
Где тусклый путеводный свет —
Прозрение, что есть причина
Тому, чему причины нет.

Я так же разумом несмелым
Из небыли вступаю в быть,
Как ветру делается телом
От ветра взбившаяся пыль.

У нас имеется достаточно твердый стереотип такого содержания: если нечто (X) можно мыслить как вообще обладающее телом, то упоминанием об X-е наличие у него тела напрямую имплицитруется, — а потому после такого упоминания упоминание о теле должно появиться в тематической части предложения. Здесь же в предпоследней строке, по причинам, чей подробный анализ занял бы слишком много места, *тело* скорее всего оказывается ремой, и едва ли случайно, что происходит нечто подобное как раз в содержательно самом важном, фокусном фрагменте стихотворения.

Замечание 2. Изложенное выше имеет отношение к очень важному вопросу о лирическом сюжете и закономерностях его внутреннего развития. Как показано в работе Чевтаева (2013), и в «Tristia», и во многих других стихотворениях Мандельштама лирический сюжет строится как своеобразная игра нарративных мотивов и мотивов, связанных с осознанием, обобщением рассказанного и самораскрытием авторского сознания, часто расширяющегося от «я» к разного рода «мы». Наш же анализ дополнительно показывает, что одним из факторов в эволюции лирического сюжета может стать еще и стремление к все большему уровню информативности. О том, как соотнести этот вывод с дистинкциями «нарративное — собственно лирическое» или «сосредоточенное на себе авторское я — авторское я, открывшееся миру», следовало бы подумать отдельно.

4. Информативная структура и композиция лирического текста: стихотворение О. Э. Мандельштама «Мастерица виноватых взоров...»

Мастерица виноватых взоров,
Маленьких держательница плеч!
Усмирен мужской опасный нор,ов,
Не звучит утопленница-речь.

Ходят рыбы, рдея плавниками,
Раздувая жабры: на, возьми!
Их, бесшумно окающих ртами,
Полухлебом плоти накорми.

Мы не рыбы красно-золотые,
Наш обычай сестринский таков:
В теплом теле ребрышки худые
И напрасный влажный блеск зрачков.

Маком бровки мечен путь опасный.
Что же мне, как янычару, люб
Этот крошечный, летуче-красный,
Этот жалкий полумесяц губ?..

Не серчай, турчанка дорогая:
Я с тобой в глухой мешок зашьюсь,
Твои речи темные глотая,
За тебя кривой воды напьюсь.

Ты, Мария — гибнущим подмога,
Надо смерть предупредить — уснуть.
Я стою у твердого порога.
Уходи, уйди, еще побудь.

В «Мастерице...» коммуникативное устройство предложений выполняет, помимо своей основной и более или менее очевидной функции, также и важную, так сказать, глобально-композиционную функцию, однако здесь она заключается не только в указании на внутреннюю иерархизацию дискурса (как будет видно позднее, эту роль коммуникативная структура играет особым, весьма опосредованным образом), но и в создании своего рода «квазииконического» соответствия между прямым (либо, во всяком случае, лежащим близко к поверхности) смыслом текста и его глубинным, суггестивным планом.

Сначала надо сказать несколько слов о том, как стихотворение развертывается на (относительно) очевидном уровне своего содержания: уровне, который уже многократно анализировался, в том числе Б. А. Успенским, на чью работу (Успенский 2018) мы будем опираться²⁵.

В первой строфе отчетливо звучит собственный авторский голос, зато строфы 2–3 предоставляют слово героине — адресату стихотворения; как отмечает Успенский, не столь уж важно, если речь ее изначально была внутренней, а здесь воспроизводится автором, и не важно, если в самой этой внутренней речи воспроизводятся фрагменты воображаемой речи третьих субъектов²⁶. Далее, в строфах 4–6, слово вновь берет автор, сперва выступающий под маской янычара, а затем позволяющий ей спасть.

При этом пафосом финальных строф становится стремление автора хотя бы в воображении — и, конечно же, через саму материю языка — обрести с героиней единство.

Теперь посмотрим, как это содержательное развитие текста отображено в коммуникативной структуре.

Прежде всего обратим внимание на синтаксические инверсии и поинтересуемся, во-первых, их дискурсивной функцией, во-вторых, тем, затрагивают ли они тематический или рематический фрагмент предложения.

Строфа 1.

Первая инверсия появляется в строке 2, *Маленьких держательница плеч!*, где нейтральный словопорядок выглядел бы как *Держательница маленьких плеч!*.

Сравним сходные посторонние примеры:

- (1) а. Таня — воспитательница маленьких детей;
- б. Таня — маленьких воспитательница детей.

²⁵ Там же см. обзор другой существующей литературы. Вдаваться в соответствующие контroversы, например, в частные расхождения между анализом Успенского и интерпретацией Ю. И. Левина (1998: 35–44), здесь не обязательно.

²⁶ Несколько иначе и несколько спекулятивным образом та же полилогичность стихотворения трактуется у М. Лотмана (Золян/Лотман 2012: 139–140).

Если фраза (1а) может быть сказана, среди прочего, тогда, когда адресату известно только о существовании Тани, то предложение (1б) в столь бедном контексте практически недопустимо, ибо оно звучит скорее как напоминание, что мысль о маленьких детях уже присутствует или должна присутствовать в общем для говорящего и адресата когнитивном пространстве. Такая же разница есть и между предложениями (2а) и (2б):

- (2) а. Иван — конструктор ракетных двигателей;
- б. Иван — ракетных конструктор двигателей;
- в. У Ивана профессия, о которой вы, наверное, и не слышали:
 он конструктор ракетных двигателей;
- г.^{??} У Ивана профессия, о которой вы, наверное, и не слышали:
 он ракетных конструктор двигателей.

В (2б) предполагается хорошая заведомая доступность понятия о ракетных двигателях, а в (2а) она сугубо факультативна; об этом наглядно свидетельствует неодинаковая приемлемость конструкций (2в) и (2г).

Рассуждая по аналогии, нельзя не заключить, что за счет своего необычного словопорядка вторая строка «Мастерицы...», *Маленьких держательница плеч!*, заставляет предполагать заведомо хорошую прагматическую доступность этих *маленьких плеч*. С другой же стороны, эта доступность едва ли обусловлена содержанием открывающей стихотворение строки *Мастерица виноватых взоров*, и потому обсуждаемая инверсия отправляет нас то ли к внеязыковой ситуации, в которую («как бы») погружен данный текст, то ли к опережающему его появление фиктивному (разумеется, в своей виртуальности созданному автором) пратексту.

Очевидно, что инверсия в рассмотренной строке затрагивает рему.

Сходный эффект порождается и строкой 3, *Усмирен мужской опасный норв*. Поскольку прилагательное *мужской* указывает на объективный признак, а прилагательное *опасный* оценочно-субъективно, их стандартный взаимопорядок должен быть обратным наличному: *опасный мужской норв*. Объясняется это общим правилом, согласно которому, если при существительном имеются два прилагательных и одно способно вместе с ним формировать устойчивый концепт, а другое нет, то ближе к существительному в норме стоит первое. Ср., напри-

мер, нейтральный в плане словопорядка оборот *прекрасный каменный дом*, где множество каменных домов исчислимо объективным образом, и ощутимо странную конструкцию *?каменный прекрасный дом*: странную потому, что за выражением *прекрасный дом* не стоит никакое устойчивое, автономное от персональных пристрастий понятие.

По-видимому, если в таких словосочетаниях названный фактор ослабляет связь между существительным и непосредственно предшествующим ему прилагательным, то — в согласии с известным иконическим законом «ближе друг к другу расположенные языковые единицы обычно теснее связаны и по смыслу» (см.: Naiman 1983) — должны тут присутствовать и компенсаторные механизмы, которые ее одновременно также усилят. Этот прогноз подтверждается тем, что у конструкций интересующего нас типа возникает эвиденциальный оттенок: безоговорочно хороши они лишь тогда, когда говорящий или иной релевантный субъект-наблюдатель мог соответствующую ситуацию — проявление данным предметом данного свойства — воспринимать более или менее прямо. В таком случае происходящее на концептуальном уровне объединение представлений о предмете и свойстве напрямую мотивировано *реально наблюдаемой* совместностью предмета и свойства, благодаря которой это объединение не может не стать более естественным и убедительным.

Подобный эффект легко заметить в следующих примерах:

- (3) а. Я увидел прекрасный каменный дом;
 б. Я увидел каменный прекрасный дом.
- (4) а. Здесь возвели прекрасный каменный дом;
 б. Здесь возвели каменный прекрасный дом.
- (5) а. Я слышал, что на соседней улице возвели прекрасный каменный дом;
 б.[?] Я слышал, что на соседней улице возвели каменный прекрасный дом.
- (6) [Контекст: говорящий знает, что на соседней улице когда-то пустовало пригодное под застройку место; говорящий там давно не бывал.]
 а. Не исключаю, что на соседней улице возвели прекрасный каменный дом;

- б.[?] Не исключаю, что на соседней улице возвели каменный прекрасный дом.

Конструкции (3а–6а), где нет интересующей нас инверсии, все одинаково хороши. Однако содержащие ее конструкции (3б–6б) приемлемы уже в разной степени. Так, (4б), по-видимому, чуть хуже, чем (3б), ибо в (3б) присутствие наблюдателя заявлено напрямую, тогда как в (4б) оно может лишь факультативно домысливаться (ибо пребыванием говорящего «здесь» наблюдение еще не имплицитируется с необходимостью); (5б) явно хуже, чем (4б), так как тут источником знания не может быть непосредственное восприятие; наконец, еще более неловко (6б), поскольку если в (5б) непосредственное восприятие — пускай даже субъект его не говорящий, а неизвестный посторонний наблюдатель — вполне допустимо, то в данном случае все сказанное практически наверняка является продуктом умственных калькуляций.

О том же самом свидетельствуют и следующие предложения:

- (7) а. Она увидела его опасный мужской норов;
б. Она увидела его мужской опасный норов.
- (8) а. Она подозревала в нем опасный мужской норов;
б. Она подозревала в нем мужской опасный норов.
- (9) а. Она не исключала, что в его поведении проявится опасный мужской норов;
б.[?] Она не исключала, что в его поведении проявится мужской опасный норов.
- (10) а. Исключено, чтобы в нем проявился опасный мужской норов;
б.[?] Исключено, чтобы в нем проявился мужской опасный норов.

Как было и раньше, здесь свободные от обсуждаемой инверсии примеры (а) все правильны, а содержащие инверсию фразы (б) — не все: конструкция (8б) чуть менее естественна, чем (7б), конструкция (9б) уже отчетливо неловкая, и, кажется, еще хуже — (10б): в (9б) даже мысленное наблюдение соответствующей ситуации явно затруднено, и еще более — из-за отсутствия эксплицитно заданного потенциального наблюдателя — проблематично оно в (10б).

Таким образом, в «Мастерице...» при прочтении третьей строки, *Усмирен мужской опасный норов*, с большой вероятностью нужно предполагать реальную наблюдаемость *норова* для определенных субъектов, прежде всего для автора и адресата. Поскольку же, однако, своим началом эта строка говорит об отсутствии (усмиренности) *норова* в настоящем, постольку его наблюдение отодвигается в прошлое, причем такое, на какое даже не намекают первые две строки стихотворения. Иными словами, оборот *мужской опасный норов* служит для упоминания о референте, который как будто уже знаком, но знаком не из собственно текста «Мастерицы...», а из некоего текста либо внеязыковой ситуации, его «предваряющих».

Разумеется, как было и раньше, инвертированию тут подвергается рематический фрагмент предложения.

Есть ли в первой строфе «Мастерицы...» другие отклонения от канонического словопорядка? Видимо, нет. Может показаться, будто постпозиция подлежащего по отношению к сказуемому в третьей и четвертой строках должна восприниматься как инверсия, но это неверно: два соответствующих предложения выполняют интродуктивную (или, если угодно, анти-интродуктивную) функцию, а в таком случае нейтрален как раз словопорядок VS; см., в частности, (Lambrecht 2000).

Строфа 2.

В начале второй строфы, в *Ходят рыбы...*, словопорядок снова VS, и снова здесь нет инверсии, поскольку перед нами интродукция, введение референта в текст.

Настоящая инверсия встречается только в последней строке, когда несомненно рематический и интуитивно долженствующий находиться после глагола оборот *полухлебом плоти* выносится в препозицию. Подумаем, ради чего это делается.

Конструкция «глагол в повелительном наклонении + название объекта в винительном падеже + название средства в творительном падеже» употреблена здесь не в своем наиболее прямом смысле, когда конкретное повеление адресуется конкретному лицу или конкретным лицам, но в смысле особом, так сказать, транспозитивном, который в первом приближении выглядит следующим образом: 'сам говорящий или другой субъект либо другие субъекты должны совершить данное действие;

при этом использование данного средства достаточно необычно, отчего действие становится для говорящего или иного субъекта либо иных субъектов странным, нежелательным, обременительным и т. п.²⁷

Ср. хотя бы такие примеры (название средства всюду выступает в рематическом ранге):

- (11) [Это удивительное животное.]
 - а. Его корми хлебом да кашей;
 - б. Его корми свежесрезанным тростником.
- (12) [У этой женщины бредовые представления о медицине.]
 - а. Укусил комар — ее лечи аспирином;
 - б. Укусил комар — ее лечи желчью отцеубийцы.
- (13) [Мой брат чрезвычайно нервозен.]
 - а. Его все время успокаивай валерианой;
 - б. Его все время успокаивай тибетскими гонгами.

Очевидно, все эти фразы представляют ситуацию как необычную, причем делают это благодаря своему *синтаксическому устройству*, в силу реализуемой ими конструкционной модели и независимо от того, идет ли речь о кормлении животного такими вообще-то вполне обыкновенными продуктами, как хлеб и каша, или несколько экзотическим в роли корма свежесрезанным тростником; о лечении вполне заурядным, едва ли даже не самым прототипическим среди лекарств аспирином или давно забытой в данном качестве желчью отцеубийцы; об успокоении с помощью обычной валерианы или с помощью мало кем в нашей культуре признаваемых как терапевтический прибор тибетских гонгов²⁷.

Однако если перенести наименование средства в позицию перед глаголом, значение интересующих нас конструкций отчасти парадоксально обогащается. Теперь они будут указывать не только на то, что данное средство в данной роли неожиданно, но также на достаточно высокую прагматическую доступность соответствующего концепта. Именно поэтому, если отсутствует особый — ее как раз обеспечивающий — контекст, названный перенос без натяжек возможен в случае

²⁷ О том, насколько вообще семантика синтаксической конструкции может быть автономна от ее лексического наполнения, см., напр.: Croft 2001; Рахилина 2010.

обычных, прототипических средств, а в случае экзотических приводит к ощутимой неловкости. Ср. безупречные примеры (11в–13в) и шероховатые или как минимум куда более требовательные к контекстному окружению фразы (11г–13г):

- (11) [Это удивительное животное.]
 - в. Его хлебом да кашей корми;
 - г. Его свежесрезанным тростником корми (фраза (г) сама по себе скорее всего приемлема, но явно менее естественна, чем (в)).
- (12) [У этой женщины бредовые представления о медицине.]
 - в. Укусил комар — ее аспирином лечи;
 - г.[?] Укусил комар — ее желчью отцеубийцы лечи.
- (13) [Мой брат чрезвычайно нервозен.]
 - в. Его все время валерианой успокаивай;
 - г.[?] Его все время тибетскими гонгами успокаивай.

Поэтому у Мандельштама конструкция *Их, бесшумно окающих ртами, Полухлебом плоти накорми* своей инверсией относит к определенному предтексту, каковым, скорее всего, надо считать упоминание о *маленьких плечах* во второй строке, — то есть на этот раз такой предтекст уже не трансцендентен непосредственно нам явленной материи стихотворения, но ей самой принадлежит.

Строфа 3.

Третья строфа начинается строкой *Мы не рыбы красно-золотые*, где прилагательное *красно-золотые* занимает неканоническое постноминальное положение. Эта инверсия также призвана связать данную фразу с более ранним фрагментом стихотворения (*Ходят рыбы... и т. д.*).

Вообразим, что дети устраивают какую-то сказочную инсценировку и обсуждают, кто будет загримирован под красно-золотых рыб. Если о таких рыбах ранее уже шла речь, то уместно сказать и (14а), и (14б), а если не шла — только (14а), без инверсии интересующего нас типа:

- (14) а. Мы — красно-золотые рыбы;
- б. Мы — рыбы красно-золотые.

Очевидно также, что в мандельштамовском тексте оборот *рыбы красно-золотые* — рематичен.

Следующая инверсия встречается во второй строке, *Наш обычный сестринский таков*, где прилагательное *сестринский* со своего немаркированного места перед существительным перенесено в постпозицию и, хотя по коммуникативному статусу оно скорее не рематично, а тематично, возникающий смысловой эффект такой же, какие мы наблюдали и прежде.

Чтобы в этом убедиться, допустим, что в беседе, которая прежде не касалась вопроса, где живет говорящий, он вдруг произносит (15а) или (15б):

- (15) а. Наша новая квартира находится в соседнем доме. Приглашаю вас на чай;
- б. Наша квартира новая находится в соседнем доме. Приглашаю вас на чай.

При оговоренных условиях текст (15а) гораздо удачнее, чем (15б), и объяснить это естественнее всего так. И в (15а), и в (15б) имеет место импозиция, когда адресату волей говорящего и вразрез с истиной приписывается знание о наличии у последнего новой квартиры: ведь в обоих случаях представление о ней тематично, а тема принципиально тяготеет к тому, чтобы быть заранее для адресата знакомой. С другой стороны, в (15б) о заведомом знакомстве адресата с данным представлением дополнительно — и уже не, так сказать, силой предпочтений, а куда более внятным образом — сигнализирует еще и перенос прилагательного *новая* из канонической препозиции в постпозицию. В результате попытка «навязать» адресату определенные идеи тут оказывается слишком грубой, чтобы ее без сопротивления принять²⁸.

В качестве еще одного, притом предельно близкого к соответствующему фрагменту в мандельштамовском тексте примера рассмотрим такие предложения:

28 Об импозиции в целом и о разных способах «импозитивного давления» на собеседника см.: Йокояма 2005.

- (16) а. Наш семейный обычай велит жениться только на ирландке;
б. Наш обычай семейный велит жениться только на ирландке.

Вообразим диалог, в котором один из малознакомых людей спрашивает другого, почему он собрался пойти под венец именно с ирландкой, и тот отвечает фразой (16а) или фразой (16б). Первая здесь вполне уместна, а вторая — нет, ибо она подразумевает, что представление о семье, из которой происходит вопрошаемый, в сознании вопрошающего заведомо активировано.

Поэтому мандельштамовскому фрагменту *Наш обычай сестринский таков* присутствующая тут инверсия обеспечивает по-особенному осязаемую смысловую связь с *мы* из предшествующей строки.

Наконец, по понятным уже причинам инверсия в рематическом обороте *ребрышки худые* также соотносит сказанное в строке 11 с упоминанием о *плечах* (строка 2), *плавниках* (строка 5) и *жабрах* (строка 6) — заставляя воспринимать соответствующие фрагменты так, будто ими появление *ребрышек* предвосхищается (относительно прямым образом в первом случае и «антитетически», по принципу противоположности, — во втором и третьем).

Строфа 4.

В четвертой строфе — где, напомним, автор возвращает себе свой голос, больше не передавая его героине, — инверсия только одна, в рематическом обороте *путь опасный*. Так же, как раньше, постпозиция прилагательного тут указывает на не-новизну представления о пути, которое уже подготовлено строкой 5, *Ходят рыбы, рдея плавниками*.

Строфа 5.

Далее, в строфе пятой в выражении *турчанка дорогая* то, что прилагательное линейно следует за существительным, тоже надо связать с не-новизной соответствующего представления. Если мы обращаемся к знакомому человеку, дополнительно подчеркнуть это знакомство подобной инверсией можно, а если к незнакомому — она совершенно неуместна. Например, автор книги, увидев своего приятеля читающим ее, имеет право к нему обратиться *читатель дорогой*, а когда пишет к своей книге предисловие, рассчитанное на обобщенного, не конкрети-

зированной читателя, такого права лишен и должен выбрать прямой словопорядок, *дорогой читатель*.

Понятно, что у Мандельштама названная инверсия становится допустимой благодаря не фиктивному, но реально состоявшемуся, явленному предтексту. (Говоря строже, *турчанка* в плане своей референции соотносится со всеми фрагментами, где о героине уже шла речь, а выбренным тут способом номинации — только с четвертой строфой.)

Что касается коммуникативного статуса, то по достаточно ясным причинам кажется разумным считать оборот *турчанка дорогая* тематическим.

Аналогичный эффект обращенности к реальному, всамделишному предтексту, — а именно, к второй-третьей строфам, где слово получила сама героиня, — создается здесь и постпозицией прилагательного в рематическом обороте *речи темные*. Если не принимать во внимание фольклорный язык, с которым у мандельштамовского текста общего немного, то говорить о чьих-то *темных речах*, впервые вводя их в курс, можно, а о *речах темных* — уже практически нет.

Далее, фрагменты *в глухой мешок*, *кривой воды* и, по всей вероятности, *твои речи темные* являются рематическими, и их прототипическое место — после соответствующего глагола, а не перед ним, как это обстоит у Мандельштама. Данные инверсии также служат связыванию пятой строфы с предтекстом, в котором уже не только говорились «темные речи» героини, но было упоминание о турецких реалиях и турецкой символической, делающее ощутимо более предсказуемыми и зашивание в мешок, и утопление, и идущую от *полумесца* «кривизну».

Строфа 6.

Что касается шестой строфы, то в строке *Ты, Мария — гибнущим подмога* слово *гибнущим* скорее всего тематично (ср. наиболее естественное и не затрагивающее его отрицание *Ты, Мария — гибнущим не подмога*), а потому его предглагольная позиция определяется самым общим для русских утвердительных предложений правилом «тематические компоненты линейно предшествуют рематическим» — так что говорить здесь об инверсии вряд ли имеет смысл. В строке *Нудо*

смерть предупредить — *уснуть* слово *смерть* также тематично, поэтому его препозиция к глаголу инверсией вновь-таки не является.

Подведем пока еще предварительные, но важные итоги.

Во-первых, текст «Мастерицы...» изобилует инверсиями, которые в большинстве затрагивают рематическую часть предложения.

Во-вторых, инверсии эти определенно служат связыванию соответствующего фрагмента с широко понимаемым предтекстом — более ранними фрагментами самого стихотворения либо с тем, чем оно «опережается»: внеязыковой ситуацией либо некой воображаемой «пралокуцией».

В-третьих, если в строфе 1 звучит собственный авторский голос и при этом подобные связи выходят за границы текста как такового, то строфы 2–3 становятся несобственно-прямой речью героини, а связи оказываются уже внутритекстовыми. В результате самим уже словопорядком первая половина стихотворения создает между двумя локутивными субъектами резкий контраст.

Далее, в строфах 4–5, где слово вновь берет автор, прежде принятая им стратегия использования инверсий радикально меняется, полностью уподобляясь той, какая была избрана героиней в «ее» второй-третьей строфах. Авторский голос как бы подстраивается под голос героини, благодаря чему здесь возникает не бросающаяся, конечно же, в глаза, спрятанная в суггестивных глубинах сказанного, но несомненная параллель к его прямому содержанию.

Насколько виртуозна, а значит, и неслучайна названная подстройка, свидетельствует то обстоятельство, что если в строфе 2 (первой строфе, где слышен голос героини) инверсия одна и касается ремы, а в строфе 3 (тоже героине «принадлежащей») их уже три, причем одна затрагивает тематический фрагмент предложения, а две — компонент рематический, то эта же структура почти в точности проецируется на «авторские» строфы 4 и 5. В строфе 4 — как было и во второй — инверсия единственна и связана с ремой, в строфе 5 инверсий четыре, то есть лишь на одну больше, чем было в третьей строфе, а тематический компонент подвергнут инверсии только однажды (считаем таковым обращение *турчанка дорогая*) — так же, как было в строфе 3.

Поэтому эволюция рассмотренных инверсий в масштабе целостного стихотворения весьма последовательна и представляет собой то соответствие развитию его главных, явных смыслов, которое на своем особом, потаенном уровне служит подтверждением их неслучайности, их «настоятельности»²⁹.

Однако этим роль инверсий в композиции «Мастерицы...» отнюдь еще не исчерпывается. Обратим внимание на следующее.

Инверсия, отправляющая к предтексту, более канонична, если предтекст этот реальный, а не в объясненном выше смысле фиктивный. Поэтому на рассматриваемом уровне стихотворение начинается откровенно неканонической строфой, а затем, в строфах 2–5, к канону приближается.

С другой стороны, приближение это явно еще неполное, потому что в безоговорочно каноническом случае когезию текста обеспечивает преюмственность элементов не рематических, а *тематических* — тогда как подавляющее большинство проанализированных инверсий затрагивает именно рему.

Разумеется, темы при внутреннем связывании мандельштамовского текста тоже играют свою немалую роль, но и по этой своей части картина в строфах 1–5 пока еще не прототипическая. Будь она полностью, «до совершенства» такова, оказалось бы, что, во-первых, референтами тем становятся *главные персонажи*, то есть в нашем случае — автор и героиня; во-вторых, названы они эксплицитно; в-третьих, относит к соответствующим референтам подлежащее, но не такие синтаксически низкоранговые средства, как, допустим, притяжательные местоимения *наш* или *твой*; наконец, в-четвертых, в обеспечении текстовых связей обе соответствующие темы участвуют не врозь, а совместно, появляясь в одном предложении либо в предложениях разных, однако близко соседствующих.

Легко заметить, что строфы 1–4 этому идеалу никак не соответствуют, что подходит к нему вплотную лишь пятая, где в роли экс-

29 Как мы стремились показать ранее (см.: Зельдович 2016), данного рода организация, когда главные, прямо заявленные смыслы находят свое схематическое отображение в предельно имплицитных, глубоко «спрятанных» от наивного взгляда аспектах дискурсивной структуры, — организация эта для стихотворных произведений вовсе не экзотична, но, наоборот, очень закономерна.

плицитного подлежащего выступает авторское я, а решительно он достигается последней, шестой строфой, ибо здесь и для референта *ты*, и для референта *я* выполняются все названные условия (вдобавок появляются оба референта в самом начале, соответственно, первой и третьей строки, то есть в той инициальной позиции, чья когнитивная привилегированность хорошо известна лингвистам; см., напр.: Gernsbacher/Hargreaves 1992).

Задаваясь вопросом, какой же смысл несет в себе подобная эволюция от неканонического к каноническому, конечно же, разумно счесть ее итогом особую дополнительную единенность автора и героини, обретаемую через их уравнивание в, так сказать, коммуникативном статусе, однако этого недостаточно. У эволюции этой есть и совсем другая движущая сила.

Как мы стремились показать в прежних исследованиях (см.: Зельдович 2021: 531–539; Зельдович 2022), нередко лирическое стихотворение бывает построено таким образом, что в начале происходит отклонение от некоторого канона, а затем текст к нему постепенно возвращается, причем достигший хорошего соответствия с ним фрагмент имеет все шансы оказаться фокусным, тем, где совершается главное смысловое открытие.

Очевидно, в мандельштамовской «Мастерице...» — так же, впрочем, как происходит в большинстве случаев, — фокусом становится фрагмент финальный, скорее всего — заключительная строфа целиком. Поэтому в рассмотренных выше аспектах коммуникативная структура стихотворения подчинена не только созданию своеобразной «квази-иконической» суггестии, но еще и тому, чтобы маркировать фокус текста, а следовательно — и обозначить его общее разделение на первый и второй дискурсивный планы³⁰.

³⁰ Нелишне добавить, что, как показано М. Лотманом (Золян/Лотман 2012: 129–141), текст «Мастерицы...» вообще тяготеет к необыкновенному изобилию внутренних смысловых связей, так что в определенном плане достигаемая в финале каноничность, о которой мы только что говорили, становится исполнением не только общеречевых правил, но и конкретных правил, сформированных данным отдельным произведением.

5. Заключение

Из сказанного можно сделать как вполне очевидные, так и неожиданные выводы.

Наиболее очевидный таков, что в лирическом тексте хотя едва ли всюду востребованная, но принципиально важная функция коммуникативной структуры — просигнализировать его разделение на первый (фокусный) и второй (эмпирический) дискурсивные планы.

Как следствие, в отдельных лирических стихотворениях и по крайней мере в отдельных своих аспектах коммуникативная структура формируется на самостоятельном, очень высоком уровне, не совпадающем с теми, о каких в связи с последней обычно принято говорить, и относительно них скорее всего трансцендентном. Говоря языком Р. Барта, это уровень собственно текста — как некоего порождающего реальное произведение и, пока мы остаемся в его границах, труднопостижимого абстрактного механизма³¹.

Тогда предметное, реальное содержание по крайней мере отдельных стихотворений по отношению к подобному механизму вторично, от него — не вполне ясным образом — производно, и здесь открывается и особый разрез вообще свойственной поэзии а-денотативности, и хотя наверняка не полное, но приближающееся к научности объяснение той ошеломительно пронизательной мысли, которую высказал Н. С. Гумилев, когда, прочитав свеженapisанное стихотворение Мандельштама, отозвался так: «Это хорошие стихи, Осип, но когда ты их кончишь, у тебя не останется ни одной строчки из тех, что сейчас»³².

Несомненно, та важная сторона человеческой природы, какую отражает лирическое творчество, суть ее трансцендентность, стремление перешагнуть за предписанные человеческим существованием или каким-то конкретным модусом, «жанром» этого существования пределы. Как уже отмечалось (см.: Зельдович 2016), частной манифестацией такого стремления становятся попытки лирики из речи выйти в мир

31 Или, говоря языком Ю. Кристевой (2004), — уровень *генотекста*, который у нее трактуется как смыслопорождающий механизм, противопоставленный явленному нам на прямую *фенотексту*.

32 Разумеется, мысль эта весьма созвучна и взглядам самого Мандельштама на природу поэтического слова (см., напр.: Золян/Лотман 2012: 149–174).

(квази-)жестов, то есть в мир куда более бедный, чем речь, и лежащий определенно *ниже* ее. Здесь же, в рассмотренных мандельштамовских стихотворениях, совершается нечто обратное — систематическое укрепление связей между прямым содержанием текста и миром *более высоким*. Он так и остается непознанным и «несказуемым», но даже через его отблески обозначает себя изначальная суть лирического произведения.

Наконец, вспомним, что в природе поэтического текста лежит также его самоотраженность, легче всего заметная в рифме, аллитерациях, строфическом членении, лексических и синтаксических повторях (см. особенно: Якобсон 1975а; Якобсон 1975б). Несомненно, что в таком стремлении «самоотразиться» проявляет себя общее и фундаментальное свойство языка, охарактеризованное Э. Гарсией как его своеобразный уроборизм, уподобление себя змее, кусающей собственный хвост (García 1988).

К этой теме наш материал также имеет прямое отношение. Если в двух проанализированных мандельштамовских стихотворениях фокус, с одной стороны, занимал финальную позицию, с другой же — на уровне коммуникативной структуры (или, быть может, на одном, еще более частном ее подуровне) содержащиеся в нем предложения обрели более весомую информативность, нежели это было в эмпирической части, то развитие соответствующих текстов обнаруживает несомненную аналогию с развитием русского прототипического утвердительно-го предложения, которое движется от менее информативных элементов к все более информативным (см., напр.: Йокояма 2005: 277 сл.).

Отсюда видно, что понятие повторов в лирическом стихотворении на самом деле существенно шире, нежели это обычно предполагается, в частности, у Р. Якобсона, и что их исследование и таксономизация далеко еще не завершены.

Литература

Жуковский, Василий (1939): *Стихотворения. Том 1*. Ленинград: Советский писатель.

Зельдович, Геннадий (2016): *О дискурсивных отношениях в лирической поэзии*. Wien/Leipzig: Biblion. (Wiener Slawistischer Almanach. Sonderband 89).

- Зельдович, Геннадий (2019): «Словопорядок и композиция лирического текста», в: *Slavia Orientalis* LXVIII/2, 365–378.
- Зельдович, Геннадий (2021): *Дискурсивная перспектива в лирической поэзии: Опыт жанровой грамматики*. Warszawa: Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego.
- Зельдович, Геннадий (2022): «Девияция как композиционная стратегия лирического текста: Заметки о поэзии Георгия Иванова», в: *Wiener Slawistischer Almanach* 88, 285–315.
- Золян, Сурен / Лотман, Михаил (2012): *Исследования в области семантической поэтики акмеизма*. Таллинн: Tallinna Ülikooli Kirjastus.
- Йокояма, Ольга (2005): *Когнитивная модель дискурса и русский порядок слов*. Москва: Языки славянской культуры.
- Кристева, Юлия (2004): *Избранные работы: Разрушение поэтики*. Москва: РОССПЭН.
- Левин, Юрий (1998): *Избранные труды*. Москва: Языки русской культуры.
- Мандельштам, Осип (2009): *Полное собрание сочинений и писем в трех томах. Том 1: Стихотворения*. Москва: Прогресс-Плеяда.
- Падучева, Елена (2016): «Коммуникативная структура и линейно-акцентные преобразования предложения (на материале русского языка)», в: Циммерлинг, Антон / Лютикова, Екатерина (ред.): *Архитектура клаузы в параметрических моделях. Синтаксис, информационная структура, порядок слов*. Москва: *Studia Philologica*, 25–75.
- Рахилина, Екатерина (отв. ред.) (2010): *Лингвистика конструкций*. Москва: Азбуковник.
- Сегал, Дмитрий (2006): *Литература как охранная грамота*. Москва: Водолей.
- Сильман, Тамара (1977): *Заметки о лирике*. Ленинград: Советский писатель.
- Успенский, Борис (2018): «К поэтике позднего Мандельштама („Мастерица виноватых взоров...“: анализ текста)», в: *Slověne* 7/2, 227–257.
- Успенский, Павел / Файнберг, Вероника (2020): *К русской речи: Идиоматика и семантика поэтического языка Мандельштама*. Москва: Новое литературное обозрение.
- Циммерлинг, Антон (2016): «Линейно-акцентная грамматика и коммуникативно-нерасчлененные предложения в русском языке» // Цим-

- мерлинг, Антон / Лютикова, Екатерина (ред.): *Архитектура клаузы в параметрических моделях. Синтаксис, информационная структура, порядок слов*. Москва: Studia Philologica, 76–103.
- Циммерлинг, Антон (2021): *От интегрального к аспективному*. Москва/ Санкт-Петербург: Нестор-История.
- Чевтаев, Аркадий (2013): «Структура лирической событийности: „Tristia“ О. Мандельштама», в: *Новый филологический вестник* 1, 51–62.
- Якобсон, Роман (1975а): «Лингвистика и поэтика», в: Басин, Евгений / Поляков, Марк (ред.): *Структурализм: «за» и «против»*. Москва: Прогресс, 193–230.
- Якобсон, Роман (1975б): «Грамматический параллелизм и его русские аспекты», в: Басин, Евгений / Поляков, Марк (ред.): *Структурализм: «за» и «против»*. Москва: Прогресс, 99–132.
- Якобсон, Роман (1987): «Вопросы поэтики. Постскрипtum к одноименной книге», в: Он же: *Работы по поэтике*. Москва: Прогресс, 80–98.
- Якобсон, Роман / Леви-Стросс, Клод (1975): «„Кошки“ Шарля Бодлера» в: Басин, Евгений / Поляков, Марк (ред.): *Структурализм: «за» и «против»*. Москва: Прогресс, 231–255.
- Ariel, Mira (1988): “Referring and accessibility,” in: *Journal of Linguistics* 24, 65–87.
- Ariel, Mira (2004): “Accessibility marking: Discourse functions, discourse profiles, and processing cues,” in: *Discourse Processes* 37/2, 91–116.
- Asher, Nicholas / Lascarides, Alex (2003): *Logics of Conversation*. Cambridge University Press.
- Croft, William (2001): *Radical Construction Grammar. Syntactic Theory in Typological Perspective*. Oxford University Press.
- Ducrot, Oswald (1972): *Dire et ne pas dire*. Paris: Hermann.
- Ducrot, Oswald (1980): *Les échelles argumentatives*. Paris: Minuit.
- Dyakonova, Marina (2009): *A Phase-Based Approach to Russian Free Word Order*. Utrecht: LOT.
- Erteschik-Shir, Nomi (2007): *Information Structure*. Oxford University Press.
- Fleischman, Suzanne (1990): *Tense and Narrativity: From Medieval Performance to Modern Fiction*. Austin: University of Texas Press.
- García, Erica C. (1988): “Linguística Cartesiana o el Método del Discurso”, in: *Lenguaje en contexto* 1, 5–36.

- Gernsbacher, Morton Ann / Hargreaves David (1992): "The privilege of primacy: experimental data and cognitive explanations," in: Payne, Doris L. (ed.): *Pragmatics of Word Order Flexibility*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, 83–116.
- Givón, Taimy (1978): "Negation in language: pragmatics, function, onthology," in: Cole, Peter (ed.): *Syntax and Semantics. Vol. 9: Pragmatics*. New York / San Francisco / London: Academic Press, 69–112.
- Haiman, John (1983): "Iconic and economic motivation," in: *Language* 59, 781–819.
- Hopper, Paul J. (1979): "Aspect and foregrounding in discourse," in: Givón, Taimy (ed.): *Discourse and Syntax. Syntax and Semantics. Vol. 12*. New York / San Francisco / London: Academic Press, 213–241.
- Hopper, Paul J. / Thompson, Sandra A. (1980): "Transitivity in grammar and discourse," in: *Language* 56/2, 251–299.
- Hopper, Paul J. / Thompson, Sandra A. (eds.) (1982): *Studies in Transitivity*. New York / San Francisco / London: Academic Press. (Syntax and Semantics. Vol. 15).
- Jäger, Gerhard (2001): "Topic-comment structure and the contrast between stage level and individual level predicates," in: *Journal of Semantics* 18, 83–126.
- Jasinskaja, Ekaterina (2009): *Pragmatics and Prosody of Implicit Discourse Relations*. Tübingen. (Dissertation).
- Lambrecht, Knud (2000): "When subjects behave like objects: An analysis of the merging of S and O in sentence-focus constructions across languages," in: *Studies in Language* 24, 611–682.
- Lehmann, Christian (1988): "Towards a typology of clause linkage," in: Haiman, John / Thompson, Sandra A. (eds.). *Clause combining in grammar and discourse*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company, 181–225.
- Longacre, Robert E. (1983): *The Grammar of Discourse*. New York: Plenum Press.
- Prince, Ellen F. (1981): "Toward a taxonomy of given-new information," in: Cole, Peter (ed.): *Radical Pragmatics*. New York: Academic Press, 223–256.
- Vallduví, Enric (1992): *The Informational Component*. New York / London: Garland.

Literaturwissenschaft
Literary Studies

Петр Дружинин

Tristia:

О фальсификатах рукописей Осипа Мандельштама и их восприятии в научном мире

Abstract: This article addresses pressing issues in the textual criticism of early twentieth century Russian literature, focusing on a case study conducted at the V.V. Vinogradov Institute of the Russian Language, Russian Academy of Sciences. The study examines two newly acquired manuscripts, the authenticity of which was initially confirmed by a leading specialist in Mandelstam's works and a forensic expert. However, through detailed philological and source-study methods, significant discrepancies between the language of these manuscripts and authentic works by Osip Mandelstam were identified, suggesting that these documents are not part of the standard corpus of the poet's legacy. Consequently, the research concludes that the manuscripts are indeed counterfeits. This step-by-step analysis highlights the most relevant methods for verifying epistolary sources and underscores the necessity for qualified textual and source-critical expertise in handling autographs of Russian writers from the Silver Age.

Keywords: Osip Mandelstam, textual criticism, language of writers, mystification, forgery

Введение

Сегодня фальсификаты рукописей русских классиков получают всё более широкое распространение, нередко они верифицированы специалистами как подлинники. Такое положение деструктивно влияет на науку о литературе, тем более что в ряде случаев, когда рукопись сохраняется в частной коллекции и недоступна для исследования, разоблачение подделок оказывается крайне затруднительным. Но поскольку сегодня антикварный рынок практически прозрачен и про-

дающиеся предметы могут фиксироваться на электронных носителях, а многие научные публикации включают факсимильные воспроизведения, то для исследователей открывается возможность работать не только с оригиналами, но и с их цифровыми копиями, которых может быть достаточно для распознавания фальсификата.

Экспертиза подлинности рукописей писателей производится чаще или специалистом-филологом, или же криминалистом. При филологическом исследовании нередки случаи, когда не делается окончательного вывода, то есть не говорится ни твердое «да», ни твердое «нет» (что можно приветствовать, потому что осторожность исследователя оказывается порой более ценным качеством, нежели смелость); в практике криминалистической экспертизы почерковед обычно обязан ответить либо «да», либо «нет». Впрочем, и филологическое исследование, и почерковедческая экспертиза порой могут содержать ошибочный вывод. Причины таких прецедентов различны и не являются предметом настоящей публикации.

Дискуссионным для филологов является обоснованность установления подлинности древней рукописи криминалистом, поскольку памятные случаи, когда результаты почерковедческих экспертиз опровергались филологическим или источниковедческим исследованием — речь в том числе о рукописях, приписываемых А.С.Пушкину (Краснобородько 1987) или К.Э.Циолковскому (Желнина 2006). Мы полагаем, что нередкие ошибки выводов почерковедческих экспертиз объясняются тем, что старинные рукописи не являются предметом каждодневной практики экспертов. Но тем актуальнее привлечение таких специалистов для разоблачения современных фальсификатов, тем более что криминалистическая экспертиза обладает широким инструментарием для распознавания подделок.

В последние годы конфликты мнений экспертов относительно подлинности той или иной рукописи участились. Безусловно, эксперт, как и любой человек, может ошибаться, и подобные случаи были всегда, однако обилие участников процедуры экспертизы в настоящее время как будто предопределяет наличие различных точек зрения. Не существует в этом вопросе высшего разума, который бы судил о подлинности: ученому сообществу представляются отдельные мнения, которые высказывают все желающие: ученый-текстолог, эксперт-ан-

тиквар, судебный эксперт, даже библиофил... Эти мнения нередко материализуются, превращаясь в экспертные заключения, научные статьи, библиофильские публикации. Известен сюжет с «рукописями А. Ахматовой», когда, несмотря на однозначное отрицательное мнение ведущих исследователей ее рукописного наследия, сторонники подлинности «новооткрытой Ахматовой» так и не смогли смириться с тем, что рукописи оказались фальсификатом (Дружинин 2023а).

Плюрализм в вопросах подлинности одной и той же рукописи трудно счесть нормальным положением дел в науке. Как нам кажется, подобное разномыслие в большинстве случаев достигается не столько невозможностью верной атрибуции рукописи, сколько недостаточной квалификацией экспертов, тем более что научная методология вполне действенна для разрешения «дискуссионных вопросов».

В настоящей статье мы предлагаем свое мнение относительно подлинности двух рукописей О.Э.Мандельштама, которые были ранее сертифицированы как подлинники руки поэта. В своей работе мы пользовались инструментарием не только филологического, но и источниковедческого исследования, поскольку ощутимую пользу при изучении рукописей оказывает привлечение вспомогательных и специальных исторических дисциплин.

Описание двух рукописей

Рассмотрим две рукописи Мандельштама, введенные в научный оборот в последние годы. Они имеют определенные общие черты, почему мы и решили рассматривать их в одной публикации. Обе — послания, обе — начертаны на почтовых карточках, обе — датируются 1910-ми годами.

Первая — открытка 1914 года, адресованная А. А. Ахматовой (илл. №1):

Дорогая Анна!

Спасібо за поздравленіе и за карточку.

Очень мнѣ понравилось.

Зловѣщій голось — горькій хмель —

Души расковываетъ нѣдра

Такъ негодующая Федра

*Стояла нѣкогда Рашель
Исторія нашихъ отношѣній довольно прѣкрасная.
Благодарю за пониманіе!*

Осипъ Мандельштамъ

1914

Текст написан чернилами, разделение на строки в соответствии с приведенной транскрипцией: инкорпорированное четверостишие стихотворения «Анна Ахматова» никак не выделяется, внешне представляя собой единое целое с основным текстом письма. На иллюстративной стороне — рождественский зимний пейзаж в несколько лубочном стиле.

Публикация рукописи состоялась в научном сборнике, подготовленном Мандельштамовским центром НИУ ВШЭ, Государственным литературным музеем и музеем Анны Ахматовой в Фонтанном доме. Участие П. М. Нерлера свидетельствовало о незаурядности находки:

Это — впервые публикуемое — письмо Осипа Мандельштама Анне Ахматовой — из коллекции автографов поэтов Серебряного века Вениамина Максовича Голубицкого. Точнее, это открытка, на лицевой стороне которой условный русский зимний пейзаж с деревушкой в снегу. Текст — одиннадцать строчек, написанных орешковыми чернилами вдоль длинной стороны карточки — ровно и без спешки. Конверт, в котором открытка была отправлена, не сохранился.

(Голубицкий/Нерлер 2023: 21)

Нерлер завершает словами:

В целом публикуемое В. М. Голубицким письмо Мандельштама Ахматовой — важный отголосок той творческой атмосферы, что сложилась в Петербурге в начале десятых годов — атмосферы, в которой оба поэта буквально купались. А также, если угодно, еще и памятник той безмятежности, в которой пребывала огромная и подслеповатая страна накануне своей первой геополитической катастрофы.

(Там же: 22)

Вторая рукопись — тоже открытка, не датированная, напечатана издательством К.Г.Гранберга (Стокгольм). На иллюстративной стороне — пейзаж Ю.Ю.Клевера «Ростепель». Текст расположен по всей длине адресной стороны (илл. № 2):

*Многоуважаемый
Александръ Федоровичъ!
Примите мои поздравленія
съ высокаторжественнымъ праздникомъ
Рождества Христова.
Спасибо Вамъ за доброту.
Шлю Всемъ
сердечный привѣтъ
Осипъ Мандельштамъ*

Имя адресата неизвестно: в 1910-е годы в кругу Мандельштама не отмечено такого лица, к которому можно было бы это письмо отнести. Можно лишь допустить, что поэт перепутал имя, и адресовано оно Анатолию Федоровичу, то есть А.Ф.Кони, с которым Мандельштам общался в 1911 году (Мандельштам 2020: 307)¹; если принять это предположение, то перед нами напоминание середины 1910-х годов о былом знакомстве и, как следует из текста, добром отношении знаменитого юриста к начинающему поэту. Оговоримся, что указание «всем» не вполне понятно и при таком допущении, поскольку Кони семьи не имел. На адресной стороне имеется коллекционный штамп «А.Ф.Литвинов» по новой орфографии, оттиснутый фиолетовой штемпельной краской.

Подлинность данной рукописи утверждается заключением почерковеда экспертно-криминалистического центра «Вектор» (№ 169/19) на девяти листах². Имея для сравнения описанную рукопись, а также «свободные образцы почерка и подписи в ранее опубликованных письмах» на пяти листах (илл. № 4), специалист А.В.Загика формулирует поставленный перед ним вопрос: «Кем, Мандельштамом Осипом Эмильевичем, или другим лицом выполнены записи и подпись от его

1 Далее этот источник приводится в сокращении: М2020.

2 Копия имеется в распоряжении автора.

имени, расположенные на оборотной стороне открытки, представленной на исследование?» И в результате своего исследования, начатого 25 октября и оконченного 30 октября 2019 года, выполненного посредством использования традиционной методики, рекомендованной МВД России, приходит к выводу, что «рукописный текст и подпись от имени Мандельштама Осипа Эмильевича, расположенные на оборотной стороне представленной на исследование открытки, выполнены Мандельштамом Осипом Эмильевичем».

Сразу скажем, что, на наш взгляд, обе представленные рукописи представляют собой фальсификаты позднейшего времени. Многое у нас вызывает недоумение, начиная с почерка (даже учитывая изменчивость почерка Мандельштама, что легко увидеть по эталонным рукописям поэта). Впрочем, наше мнение о несоответствии почерка вряд ли можно счесть весомым, поскольку идентичность почерка была установлена криминалистом-почерковедом. Поэтому, чтобы не внедряться в сферу чужой науки, мы не будем касаться в своих рассуждениях непосредственно почерка.

Как мы изложили, каждая из рукописей была рассмотрена квалифицированным специалистом и признана подлинником. Тем самым рукописи были введены в корпус наследия Мандельштама, и теперь для попытки их выведения из этого корпуса требуется серьезная научная аргументация, желательно неопровержимая. Налицо ситуация, которую каждый филолог знает по учебнику С. А. Рейсера, что «произведение, даже на основании самой легкомысленной атрибуции, легче ввести в корпус работ того или иного писателя, чем на основании самого серьезного анализа его из него вывести» (Рейсер 1978: 102).

Продолжая перечисление наших субъективных сомнений, мы должны обратить внимание на язык рукописей. В первом случае и обращение «Анна», и фраза «История наших отношений довольно прекрасная» кажутся нам несколько чужеродными для языка Мандельштама 1910-х годов применительно к диалогу с Ахматовой; тем более что сама фраза является калькой из его письма В. В. Гиппиусу 1908 года: «История наших отношений или, может быть, моих отношений к вам кажется мне вообще довольно замечательной» (М2020: 298). Поздравление «с высокоторжественным праздником» во втором письме мы находим неуместным и тяжеловесным.

Но и в случае с этими языковыми особенностями мы также не смеем утверждать на их основании что-либо, поскольку «вообще при решении вопросов атрибуции апеллировать к художественному качеству — самое последнее дело: то, что одному представляется бездарным, другому может показаться шедевром» (Пильщиков/Шапир 2005: 222). Однако для того чтобы сложилось первое впечатление, внимание к таким маркирующим языковым оборотам не бессмысленно: они как минимум привлекают внимание к рукописи в целом, да и отражают действительность филологической науки, когда историки литературы в значительной степени опираются на собственный вкус и знания.

Орфографические особенности рукописей

Важным (но не единственным) методом исследования рукописей для выяснения вопросов подлинности является филологический метод. Наиболее показателен в данном случае анализ графики и орфографии представленных рукописей.

Как мы знаем, Мандельштам с 1899 по 1907 год учился в Тенишевском училище, курс которого окончил с показанием хороших успехов в русском языке и словесности, которым его обучал В.В.Гиппиус. Рукописи поэта 1910-х годов дают нам понимание того, что гротовскую орфографию он освоил вполне. Однако рассматриваемые рукописи этого не демонстрируют.

В первой рукописи мы видим несколько вопиющих, если так можно выразиться, орфографических ошибок, касаются они исключительно написания «і»/«и», и «ѣ»/«е»: «Спасібо» (вместо «Спасибо»), «нашихъ» (вместо «наших»), «отношѣній» (вместо «отношений»), «прѣкрасная» (вместо «прекрасная») и «поніманіе» (вместо «понимание»).

Безусловно, мы не хотим требовать от гения, каким был Мандельштам, абсолютной грамотности, однако его ошибки в правописании — исключение. Скажем, летом 1909 года он пишет И. Ф. Анненскому: «Сообщаю Вамъ свой адресъ на случай если онъ будетъ нуженъ редакціи „Апполона“»³, то есть вместо «Аполлона», как того требует гротовская орфография (Грот 1906: I). Однако в данном случае мы имеем дело,

3 РГАЛИ. Ф. 6. Оп. 1. Д. 350. Л. 1 (в ПСС «Аполлона». — М2020: 303).

скорее всего, с обычной опиской. И хотя и такое написание имени формально признается вариативным, что и отмечено в Словаре русского языка XVIII века (Сорокин 1984: 79), но составители указанного словаря не смогли привести примера из сколько-нибудь авторитетного текста; последнее говорит скорее о том, что речь идет именно об ошибках и описках, (встречающихся даже в энциклопедическом словаре Брокгауза и Ефрона).

Однако приведенные выше ошибки орфографии несовместимы с уровнем грамотности Мандельштама в 1914 году, который нам известен по сохранившимся рукописям. Причем это не просто ошибки графики или орфографии, а гиперкорректные написания. Если мы сверимся с эталонными рукописями, например, с упомянутой фразой из письма к Гиппиусу, то можно видеть очевидные различия новообретенной рукописи с подлинной орфографией Мандельштама: если в исследуемой открытке *«Исторія нашихъ отношѣній...»*, то в эталонной рукописи — *«Исторія нашихъ отношеній...»*⁴. В рукописи статьи «Скрябин и христианство» (ок. 1917) мы видим неоднократно именно *«отношеніе»*⁵...

Отметим, что ошибки распределены в рукописи неравномерно и отмечаются только в прозаических строках. Четверостишие же написано орфографически верно, с одной оговоркой.

Собственно, этот факт не имеет решающего значения, но мы должны упомянуть, что одно слово из употребленного здесь могло писаться двумя способами. Формально, слово «хмѣль» писалось именно с буквой ять, поскольку относится к случаям, когда «ѣ» имеется в корне (а слово «хмѣль» целиком составляет собой корень), и такое написание было устойчивым (см. Руководство 1858: 96). Однако словарь Даля дает указание «Хмель (ошибочн. хмѣль)» (Даль 1866: 506), что было обосновано позднее Гротом в его учебнике (1885), в том числе и в том издании, которое вышло за год до окончания Мандельштамом Тенишевского училища. Там имеется отдельное указание относительно требования написания буквы «хмель» без ятя: «В слове змѣй (др.-слав. змѣй) букву ѣ нельзя считать коренною, равно и в слове “хмѣль”, кото-

4 РО ИРЛИ. Ф. 77. Оп. 1. Д. 219. Л. 1.

5 Princeton University Library. Firestone Library. Co539. Box 1, folder 11.

рое вернее писать хмель» (Грот 1906: 62); от Грота это требование перешло в другие учебные пособия⁶. При этом у Мандельштама всегда фиксируется гrotовское написание «хмель».

Описанная языковая картина, когда в прозаическом тексте имеется множество орфографических ошибок, а стихотворная цитата написана в полном согласии с гrotовской орфографией, имеет свое объяснение. Дело в том, что стихотворение «Анне Ахматовой», цитата из которого помещена в письме, не только не раз печаталось в старой орфографии (с написанием «хмель»), но и сохранилось в виде авторского списка в собрании РГАЛИ⁷ (илл. №3). Этот список неоднократно воспроизводился, и сравнение его с рассматриваемой открыткой заставляет нас предположить, что именно его воспроизведение стало лекалом⁸. В пользу нашего предположения говорит и пунктуация: во всех публикациях («Гиперборей», 1913, №9/10; сб. «Камень», 1916) она различается как между собой, так и с беловой рукописью собрания РГАЛИ; пунктуация же последней полностью повторяется в исследуемой открытке.

Вторая рукопись — открытка неизвестному — имеет иную языковую картину и написана несколько иначе. И хотя почерк ее мы также не в силах принять за почерк Мандельштама, продолжим исследование в рамках филологического метода. В данной рукописи орфография, на первый взгляд, более упорядочена; но есть две ошибки, имеющие иную природу, нежели гиперкорректное написание. Это слова «Всемъ» и «Федоровичъ», которые, на наш взгляд, Мандельштам написать так не мог.

В согласии с гrotовскими принципами, местоимение «всѣ» во всех формах множ. числа пишется с ятем: всѣ, всѣхъ, всѣмъ, всѣми (Грот 1906: 67); написание же «все» фонетически звучало исключительно как «всѣ». Собственно, именно возникшая после перехода на новую орфографию путаница двух ранее несмешиваемых слов всѣ (все)/все (всѣ) особенно высмеивалась архаистами (см. напр.: Ильин 1993), а в настоя-

6 См.: Целибеев 1893: 47 (с примеч.: «Писали когда-то через Ъ: хмль, похмѣлье, хмѣльной, захмѣлѣть и пр.»)

7 РГАЛИ. Ф. 13. Оп. 1. Д. 175. Л. 3.

8 Внимательное изучение рукописи позволило нам увидеть разночтение, которое не было замечено исследователями: строфа «Души расковыывает недра» в автографе РГАЛИ — «Души расковыывают недра» (см. илл. 3).

щее время составляет серьезную проблему при невалифицированном переложении дореформенных текстов на новую орфографию.

Уверенность же в том, что Мандельштам не мог так написать, обоснована особенностями его эталонных рукописей. Поэт пишет отцу 24 июля 1908 (илл. №5): «Цѣлую крѣпко всѣхъ» (илл.: М2020: 630); Ф.К.Сологубу 27 апреля 1915: «я имѣю всѣ основанія заключить»⁹; А.Л.Волынскому 7 декабря 1916: «Всѣ Вамъ будутъ очень рады»¹⁰; в рукописи стихотворения «Золотой» (1912): «Человѣкъ — и всѣ они пьяны»¹¹; равно и образованное от этого местоимения наречие «совсем» — матери 20 июля 1916: «не скучаетъ и смотритъ совсѣмъ иначе»¹² и т.д. «Все» в значении «всё» Мандельштам также пишет в соответствии с гротовской орфографией — см. рукопись стихотворения «Отравлен хлеб и воздух выпит...» (1913): «Все исчезаетъ — остается/Пространство, звѣзды и пѣвецъ!»¹³

Но значительно более чуждым выглядит написание «Федоровичу» через ферт, а не через фиту, как предписывала норма (Грот 1906: ХІІ). Повторимся, мы не пытаемся настаивать на заведомом соблюдении Мандельштамом требований гротовского правописания, тем более, что и сам Грот отмечал, что графическое употребление фиты «для людей, не получивших литературного образования, составляет почти непреодолимое затруднение» (Грот 1906: 80). Но эти слова скорее относятся именно к тому человеку, который был подлинным автором рукописи, нежели к Мандельштаму.

Дело в том, что имена, которые начинаются со звука «Ф», имели для поэта особенное значение: его собственная мать имела имя Флора. То есть Мандельштам, как мы полагаем, знал различия в написании имен, начинающихся со звука «Ф», делая различие между графикой в имени матери (как и «негодующей Федры») и графикой в именах греческого происхождения, которые также начинались со звука «Ф», но нормативно писались через фиту, в том числе и имя «Θεодоръ». Эта

9 РО ИРЛИ. Ф. 289. Оп. 3. Д. 438. Л. 1 об.

10 РГАЛИ. Ф. 95. Оп. 1. Д. 631. Л. 1.

11 Princeton University Library. Firestone Library. Co539. Box 4, folder 10.

12 Там же. Box 3, folder 83.

13 Там же. Box 4, folder 10.

языковая картина подтверждается эталонными рукописями: «Федру»¹⁴ или «Флору»¹⁵ он писал и в дореформенной орфографии с ферта, а имя «Федоръ» — с фиты. Именно фиту мы видим в адресе на почтовой карточке «И. Э. Анненскому» (1909)¹⁶, неоднократно он пишет ее в письме Ф. К. Сологубу («Федоръ Кузьмичъ», «Федору Кузьмичу Тетерникову»¹⁷); в письме к В. И. Иванову (21 августа 1911): «сенаторъ А. Э. Кони»¹⁸. Интересен в данной связи и университетский конспект в архиве Принстонского университета (не позднее 1914), где мы видим соблюдение норм орфографии: «[...] *строится въ духъ Августина и Эомы Аквинскаго: Франциско Патторіа, Томасъ де Виллануева*»¹⁹.

Перечисленных орфографических несообразностей достаточно для того, чтобы признать обе рукописи фальсификатами. Однако это далеко не единственный и даже не основной довод нашего исследования.

Из наблюдений над эпистолярием О. Мандельштама

Публикация эпистолярного наследия Мандельштама (той ее части, которая написана до реформы орфографии 1918 года) имеет свои особенности, по-видимому, в целом отражающие отечественную филологическую традицию, основу которой закладывали публикации русских классиков XVIII–XIX века. В частности, в силу особенности эпистолярного материала классических русских писателей, в текстологии традиционно не делается особенного различия между его формами — письмом и почтовой карточкой: все они относятся к «письмам», поскольку традиционным способом корреспонденции во времена Пушкина–Лермонтова–Гоголя были преимущественно обычные письма.

В эпистолярии более позднего времени выделяются, да и то не всегда, лишь телеграммы, которые имеют особый формуляр и языковые отличия; различия же между письмом и почтовой карточкой делаются редко. Но поскольку зачастую датировка текста письма обосновыва-

14 РГАЛИ. Ф. 13. Оп. 1. Д. 175. Л. 3.

15 См. открытку матери (1908) (Мандельштам 1999: 482).

16 РГАЛИ. Ф. 6. Оп. 1. Д. 350. Л. 1.

17 РО ИРЛИ. Ф. 289. Оп. 3. Д. 438. Л. 1, 2.

18 НИОР РГБ. Ф. 109. Карт. 29. Е. х. 66. Л. 6.

19 Princeton University Library. Firestone Library. Co539. Box 1, folder 7.

ется почтовым календарным штемпелем, то из комментария мы иногда можем понять, что датируется «письмо» по штемпелю на почтовой карточке или же на конверте. Почтовая же карточка как эпистолярный источник и специфична, и разнообразна, а иллюстративная сторона карточки, которая далеко не всегда берется в расчет, часто не просто связана с текстом послания, но и является его составляющей частью.

Публикация эпистолярия Мандельштама отражает указанную особенность отечественной текстологии: не всегда понятно, какую форму имело послание — письмо это или почтовая карточка; не всегда оговаривается, иллюстрирована карточка или нет... Поскольку нами рассматривается вопрос подлинности рукописей на открытках, то надлежит внимательно отнестись конкретно к этому типу исторического источника в эпистолярном наследии Мандельштама.

Прежде оговорим еще одно печальное обстоятельство: полное собрание сочинений Мандельштама (далее — ПСС) при публикации эпистолярия отходит от академических принципов в том числе и в части передачи оригинальных рукописей. Мы не говорим о произвольной пунктуации, нарушении авторского деления на абзацы, насаждении буквы «ё» и о прочем обыденном. В данном случае отмечена и вольная правка стиля — замены авторского «с изумленьем» на редакторское «с изумлением», «выступленьям» на «выступлениям», «предложений» на «предложения» (письмо Ф.К.Сологубу, 27 апреля 1915); то есть при публикации не производилась необходимая сверка с рукописями. Даже при сравнении с факсимиле в том же издании мы видим, что у Мандельштама в рукописи «Белье не *пришло*», а тут же в транскрипции «Белье не *приняли*» (М2020: 630, 300). Единичные обращения к подлинным рукописям не менее показательны: «хотя ни разу мне не удалось сказать вам то, что я *считаю* важным» — в авторской рукописи «*считал*» (В.В.Гиппиусу, 14 (27) апреля 1908)²⁰; «чтобы считать наш расчет *окончательным*» — в авторской рукописи «*оконченным*» (М.В.Аверьянову, 14 мая 1914)²¹ и т.д.

Вернемся к двум изучаемым рукописям. Открытка, как принято называть такие почтовые отправления, изначально имела и пол-

20 РО ИРЛИ. Ф. 77. Оп. 1. Д. 219. Л. 1.

21 РО ИРЛИ. Ф. 428. Оп. 1. Д. 70. Л. 2.

ное название — открытое письмо (иначе — почтовая карточка, по кальке с французского „carte postale“). Название представляет собой и характеристику источника: открытые письма потому и назывались «открытыми», что отправлялись они в открытом виде. То есть предположение, что открытка могла быть послана в 1910-х годах в маркированном конверте, является в корне неверным. Причин столь категоричному утверждению достаточно.

Во-первых, открытые письма в отправке стоили дешевле, чем закрытые. Цена отправки открытого письма была все дореволюционные годы одинаковой для почтовых внутренних сообщений (3 коп.), тогда как для закрытых писем она была и выше (7 коп., внутри одного города — 3 коп.), и зависела напрямую от веса: цена отправки закрытого письма считалась не за письмо, а за лот (12,8 грамм), что требовало некоторых предосторожностей, чтобы при превышении веса с адресата не взималось за перевес при наличии стандартной марки на почтовом конверте (см.: Гуляев 1906: 630–631). То есть открытые письма, цена за пересылку которых не зависела от веса и всегда была наименьшей, выгодно отличались от закрытых писем и потому наиболее активно использовались в начале XX века как для внутренней, так и для международной корреспонденции.

Во-вторых, отправка открыток и почтовых карточек («открытых писем») внутри конвертов («закрытых писем») для начала XX века если и не полностью невероятна, то не подтверждается практикой почтовой корреспонденции, поскольку не разрешалась почтовым ведомством: «Почтовая карточка должна быть отправляема открыто, т.е. не может быть вложена в оболочку, бандероль и т.п.»; запрещалась пересылка «иллюстрированных открытых писем, на рисунок коих положена смесь слюды с толченым стеклом»; подлежали изъятию «карточки недозволенного содержания» (Глембоцкий 1910: 10, 12).

Насколько это отражается в эпистолярии Мандельштама? Для ответа на поставленный вопрос необходимо охарактеризовать эпистолярные привычки поэта, и мы обратились по возможности к подлинным рукописям, тем более что корпус его писем по 1917 год включительно невелик (34 номера по М2020), из которых, как мы установили, 14 открыток. То есть почтовые карточки составляют без малого половину всей корреспонденции поэта, написанной по старой

орфографии. Ниже мы помещаем их перечень с указанием номера по корпусу эпистолярия и оговариваем их характеристики и места отправления:

- 5 мая 1903 — Ф.О. и Э.В.Мандельштамам. Иллюстрированная почтовая карточка с изображением памятника 1000-летию России в Новгороде; написано по пути из Новгорода в Старую Руссу, отправлена из Старой Руссы [№ 1].
- 16 октября 1907 — Ф.О. и Э.В.Мандельштамам. Иллюстрированная почтовая карточка с изображением Большой улицы в Вильно; отправлена из Вильны [№ 2].
- 11 ноября 1907 — Е.Э.Мандельштаму. Иллюстрированная почтовая карточка с видом бульвара Монмартр; отправлена из Парижа [№ 3].
- 5 февраля 1908 — Ф.О.Мандельштам. Иллюстрированная почтовая карточка с фотографией похоронной процессии кардинала Ришара 1 февраля 1908; отправлена из Парижа [№ 4]. (Илл.: Мандельштам 1999: 482).
- 24 июля 1908 — А.Э.Мандельштаму. Иллюстрированная почтовая карточка с изображением горы Сион в Швейцарии; с пути из Берна в Геную; отправлена непосредственно из поезда²² [№ 7].
- 6 августа 1908 — Э.В.Мандельштаму (илл. № 5). Иллюстрированная почтовая карточка с видом города Сент-Мориц (Швейцария); отправлена из Сент-Морица [№ 8; илл.: М2020: 630].
- 20 июня 1909 — В.И.Иванову. Простая (неиллюстрированная) почтовая карточка; отправлена из Павловска [№ 9].

22 Почтовый календарный штемпель отправления, указанный при публикации — «Ambulant», — который не комментируется в ПСС, относится к любопытному эпизоду истории швейцарской почты. Этот штемпель свидетельствует о том, что Мандельштам отправил письмо непосредственно из поезда, поскольку такой штемпель накладывался в специальных передвижных почтовых отделениях, которые представляли собой железнодорожный вагон; они следовали определенными маршрутами (на штемпеле обычно присутствует номер, который определяет именно маршрут почтового отделения на колесах, а не номер конкретного поезда; см.: Spiro 1957). О штемпеле «почтового вагона» на этой открытке см.: Соболев/Тименчик 2019: 782–783.

- 11 августа 1909 — А.Э.Мандельштаму. Иллюстрированная почтовая карточка с изображением террасы ресторана «Золото Рейна» в Берлине; отправлена из Берлина [№ 10].
- 21 августа 1909 — И. Ф. Анненскому. Простая (неиллюстрированная) почтовая карточка; отправлена из поезда в Швейцарии²³ [№ 12].
- 15 марта 1911 — В.И.Иванову (илл. № 6). Иллюстрированная почтовая карточка с изображением санатория в Хювинкя (Финляндия); отправлена из Хювинкя [№ 21].
- 24 июля 1914 — С.П.Каблукову. Простая (неиллюстрированная) почтовая карточка; отправлена из Выборга [№ 26]²⁴.
- 20 июля 1915 — Ф.О.Мандельштам (илл. № 7). Иллюстрированная почтовая карточка с видом «Коктебель. Сюрю-Кая в облаках»; отправлена из Коктебеля [№ 29].
- 20 июля 1916 — Ф.О.Мандельштам. Простая (неиллюстрированная) почтовая карточка; отправлена из Коктебеля [№ 31].
- 8 января 1917 — А.Д.Скалдину. Простая (неиллюстрированная) почтовая карточка, отправлена из Петрограда [№ 34].

Публикация письма издателю В.А.Аверьянову от 29 мая 1914 года [№ 25] указывает «Входящий штамп: 29 мая 1914», однако рукопись эта представляет собой записку, написанную на обрывке листа и уже впоследствии вложенную в конверт «издательства и книжного склада В.А.Аверьянова», и отмеченную календарным канцелярским, а не почтовым штампом²⁵; таким образом, это письмо вообще не проходило через почту и не является почтовой корреспонденцией.

Тем самым все без исключения открытые письма (=почтовые карточки=открытки), которые были посланы Мандельштамом в дореволюционный период и сохранились до сегодняшнего дня, были отправлены именно в виде открытых писем; ни одно не было отправлено внутри почтовых конвертов.

23 Хотя ПСС указывает, что она отправлена из Монтрё, марка на почтовой карточке погашена тем же штампом «Ambulant»; это доказывает, что отправлена она была из почтового вагона на колесах, когда Мандельштам выезжал из Монтрё.

24 ОР РНБ. Ф. 322. Оп. 1. Д. 39. Л. 71. Наклеена в тетрадь, датировка указывается по ПСС.

25 РО ИРЛИ. Ф. 428. Оп. 1. Д. 70. Л. 1, 2.

Также мы видим устойчивые принципы написания текста на иллюстрированных открытках: собственно текст письменного сообщения всегда расположен только на левой половине, а адрес — на правой.

Кроме того, все иллюстрированные почтовые карточки, отправленные Мандельштамом, обнаруживают неразрывную связь изображения либо с содержанием письма, либо с той местностью, в которой находился отправитель. Даже если не касаться субъективного восприятия иллюстративной стороны двух изучаемых открыток (очевидного мещанского вкуса изображений), в них нет связи изображения с содержанием или местом отправления (в случае с рождественским поздравлением наблюдается и очевидное противоречие, потому что картина «Ростепель» скорее может относиться к Пасхе, нежели к Рождеству).

В связи со сказанным возникает и важный вопрос (который позволил Нерлеру высказать предположение, что открытка Мандельштама Ахматовой пересылалась внутри конверта) о знаках почтовой оплаты и отметках почты. Безусловно, любое открытое письмо, если речь идет о частной переписке, должно было иметь почтовую марку (либо уже присутствующую, если это франкированный типографский бланк почтовой карточки, либо наклеенную отправителем) и календарные почтовые штемпели пункта принятия и пункта назначения. Мы уже останавливались в своих работах на проблеме подделки почтовых штемпелей как составной части процесса фальсификации рукописей (Дружинин 2023б), однако в данном случае штемпелей нет вовсе. Оговоримся, что филателистический бум XX века серьезно отразился на почтовой корреспонденции и на ее сохранности: в том числе и некоторые из подлинных открытых писем Мандельштама дошли до нас без почтовых марок, лишь со следами того, что некогда они были наклеены. Отсутствие же на двух изучаемых открытках календарных почтовых штемпелей — принципиально, и есть свидетельство, что эти две открытки почту не проходили.

Полное несоответствие характеристик двух открыток как с принципами пересылки почты, так и с подлинными открытыми письмами эпистолярного корпуса Мандельштама дают основание утверждать, что обе рукописи представляют собой фальсификаты.

Не менее важным обстоятельством, которого эксперты не касались, является датировка самих открыток, на которых имеется «автограф

О.Мандельштама». Установление даты недатированных открытых писем представляет трудность даже для квалифицированного исследователя, и, казалось бы, единственное, что можно тут сказать — что обе они «дореволюционные». Учитывая же существование филокартии — специальной исторической дисциплины, которая изучает открытки, — мы постараемся датировать эти две открытки и соотнести их как с имеющимся на них текстом, так и с почтовыми карточками эпистолярного корпуса Мандельштама.

Официальные наименования открыток, напечатанные на них — будь то «открытое письмо», «почтовая карточка» или же отсутствие оных, равно как и внешнее оформление адресной стороны, — могут служить верными датирующими признаками. Этому вопросу посвящен ряд работ (Ларина 2012; Ратнер 2018), мы постараемся их кратко резюмировать. Начало хождения иллюстрированных открыток в России датируется концом 1890-х (с 1894 года разрешен выпуск бланков открытых писем частным издателям, с 1898 года это приняло массовый характер); на адресной стороне надлежало размещать текст «Открытое письмо» и/или «*Carte postale*»; в ноябре 1902 года циркулярно было разрешено пересылать открытые письма с надписями на иностранных языках — «*Carte postale*» и т. п. — наравне с русскими почтовыми карточками, на которых имелаась надпись «Открытое письмо», тем самым формально было одобрено хождение внутри Российской Империи открытых писем, изданных не только частными лицами, но и иностранными издательствами. Затем, 16 февраля 1904 года, циркуляром было установлено оформление адресной стороны бланков иллюстрированных открытых писем: половина для адреса (а значит, марок и штемпелей), половина — для текста письма. Циркуляром от 7 сентября 1908 года почтовое ведомство отменило требование текста «Открытое письмо» на адресной стороне открыток, напечатанных частными издателями, но сохранило обязательное вертикальное разделение адресной стороны иллюстрированных открыток линией. 1 мая 1909 года вошли в действие «Постановления по почтовой части», которые упорядочили выпуск открыток и вводили новое требование: вместо «Открытое письмо» надлежало в обязательном порядке указывать «Почтовая карточка». Безусловно, после принятия нового циркуляра некоторое время расходились отпечатанные ранее открытки, но в целом можно

четко говорить о том, что открытки, выпущенные после 1909 года, имеют на адресной стороне наименование «Почтовая карточка».

Вероятно, что в столь обширной области полиграфического производства, как издание открыток, бывали случаи несоблюдения директив, а также контрафакта, распространения изображений недозволенного содержания. Однако две изучаемые открытки представляют собой не подпольную фотопродукцию, а качественные цветные изоиздания, выпускавшиеся большими типографиями; кроме того, фирма К.Н.Гранберга (Стокгольм) была крупным поставщиком открыток на русский рынок и, как показывает изучение продукции фирмы, циркуляры Министерства внутренних дел выполняла.

Таким образом, обе представленные открытки были изданы не позднее майского циркуляра 1909 года, что делает употребление бланков этих почтовых карточек в случае с письмом «Александру Федоровичу» (не ранее 1911) сомнительным (мы не имеем точной даты этого послания), а с «письмом А. Ахматовой» (1914) — по-видимому, и невозможным.

Заключение

Научное рассмотрение двух рукописей О.Э.Мандельштама дает нам основание для следующих выводов. Филологическое исследование убедительно опровергло подлинность рукописей ввиду явного несоответствия графики и орфографии эталонным образцам рукописного наследия поэта. Источниковедческое исследование и параллельное сопоставление с выделенными из эпистолярия Мандельштама почтовыми отправлениями в виде отрывных писем позволили установить чуждость двух изучаемых рукописей эпистолярному корпусу Мандельштама, практике его почтовой корреспонденции, а также принципам почтовой корреспонденции 1910-х годов как таковым. Также было установлено, что сами открытые письма по времени своего издания не соотносятся с тем хронологическим периодом, которым могли бы быть датированы рукописи.

То есть проведенное исследование убедительно доказало, что «Письмо О.Э.Мандельштама А.А.Ахматовой, 1914 года» и «Письмо О.Э.Мандельштама Александру Федоровичу, 1-я пол. 1910-х гг.» представляют собой искусно исполненные фальсификаты.

Полученные результаты заставляют нас акцентировать внимание на некоторых важных аспектах вопроса экспертизы рукописей русских классиков в целом. Прежде всего нужно сказать о необходимости тщательного анализа языка, орфографии и графики рукописей, о важности сопоставления экспертируемых рукописей не с публикациями, а с эталонами из наследия писателя. То, что наше исследование опровергает положительные заключения двух различных специалистов, свидетельствует об уровне экспертизы памятников письменности в переживаемый период.

Частные выводы важны для практики текстологии. Работа с эпистолярием требует от исследователя понимания и специфических особенностей этого жанра как исторического источника: наряду с тем, что любое «письмо» есть «текст», оно обычно представляет собой еще и одну из разновидностей почтовой корреспонденции, что при использовании специальных исторических дисциплин может дать исследователю немало полезной информации. Выявленные случаи некорректной транскрипции рукописей при публикации эпистолярия в ПСС Мандельштама заставляют обратить внимание на необходимость сверки текстов его эпистолярия в будущих изданиях.

Автор благодарит Маргариту Михайловну Павлову (ИРЛИ РАН), Михаила Борисовича Попова (СпбГУ) и Александра Львовича Соболева (Москва) за советы и замечания.

Литература:

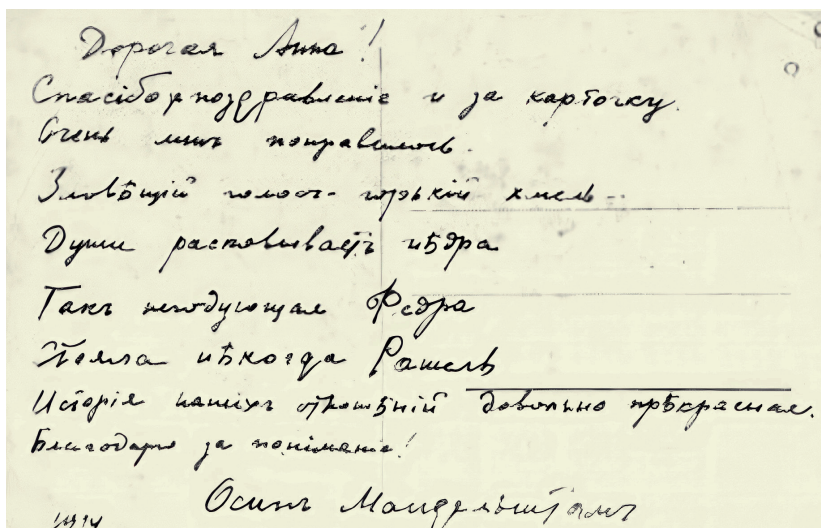
- Глембоцкий, Александр (1910): *Правила для изучения почтовой службы*. 2-е изд. Кишинев: Тип. П.Л. Галантера.
- Голубицкий, Вениамин (публ.) / Нерлер, Павел (послел.) (2023): «„Дорогая Анна“: письмо Осипа Мандельштама Анне Ахматовой (1914 г.)», в: Нерлер, Павел / Зуев, Дмитрий (ред.-сост.) *«Страх и муза»: Ахматова, Мандельштам и их время: мат-лы междунар. конференции...* Москва: trofimov.design, 20–22.
- Грот, Яков (1906): *Русское правописание*. 17-е изд. Санкт-Петербург: Тип. Имп. Академии Наук.

- Гуляев, Алексей (1906): *Справочная книга для лиц, занимающихся торговыми и конторскими делами*. Москва: Тип. В. Гатцук.
- Даль, Владимир (1866): *Толковый словарь живого великорусского языка*. Ч. IV. Москва: Тип. Т. Рис.
- Дружинин, Петр (2023а): «Фальсификация рукописей Анны Ахматовой как актуальная проблема текстологии», в: *Сюжетология и сюжетография* 1, 26–68.
- Дружинин, Петр (2023б): «Фальсификаты рукописей Григория Распутина новейшего времени и их распознавание», в: *Сюжетология и сюжетография* 4, 70–111.
- Желнина, Татьяна (2006): «Методы выявления поддельных автографов К. Э. Циолковского», в: *Космонавтика и культура: Труды XXIX Академических чтений по космонавтике*. Секция 10. Москва: НТО им. акад. С. И. Вавилова, 151–192.
- Ильин, Иван (1993): «О наших орфографических ранах», в: Он же: *Собрание сочинений: в 10 т. Т. 2, кн. 2*. Москва: Русская книга, 118–125.
- Краснобородько, Татьяна (1987): «Несостоявшееся открытие», в: *Литературная газета* 11 (11 марта), 6.
- Ларина, Анна (2012): «Иллюстрированная открытка: вопросы атрибуции», в: *Вестник РГГУ. Серия: История, филология, культурология, востоковедение* 6 (86), 214–224.
- Мандельштам, Осип (1999): *Собрание сочинений: в 4 т. Т. 4: Письма*. Сост. П. Нерлера, А. Никитаева, Ю. Фрейдина, С. Василенко. Москва: Арт-Бизнес-Центр.
- Мандельштам, Осип (2020): *Полное собрание сочинений и писем: в 3 т. Т. 3: Проза. Письма*. Изд. 3-е, испр. и доп. Сост., подгот. текста и коммент. А. Меца. Санкт-Петербург: ИД «Гиперион».
- Пильщиков, Игорь/Шапир, Максим (2005): «Текстология vs аксиология: Еще раз об авторстве баллады „Тень Баркова“, в: *Антропология культуры. Вып. 3: К 75-летию В. В. Иванова*. Москва: Новое издательство, 219–248.
- Ратнер, Лев (2018): «Применение открытых писем (почтовых карточек) почтой Российской империи (1872–1917)», в: *Почтовая марка и почтовая карточка: творцы, издатели, коллекционеры: Сб. матлов...* Санкт-Петербург: Центр. музей связи им. А. С. Попова, 64–78.

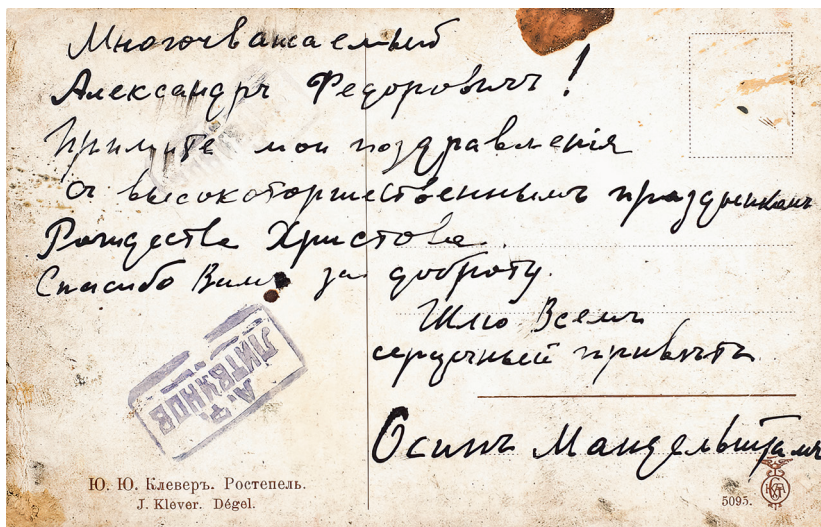
- Рейсер, Соломон (1978): *Основы текстологии*. 2-е изд. Ленинград: Просвещение.
- Руководство (1858): *Руководство к употреблению буквы ѣ и знаков препинания*. Санкт-Петербург: Тип. Ю. Штауфа.
- Сорокин, Юрий (отв. ред.) (1984): *Словарь русского языка XVIII века. Вып. 1*. Ленинград: Наука.
- Соболев, Александр/Тименчик, Роман (сост.) (2019): *Венеция в русской поэзии: Опыт антологии, 1888–1972*. Москва: Новое литературное обозрение, 2019.
- Целибеев, Николай (1893): *Руководство к изучению правильного употребления буквы ѣ в русском правописании*. Москва: Типо-лит. Лашкевич.
- Spiro, Edward H. (1957): “Swiss Ambulant Post Offices: An Introduction to the history of train and ship cancellations”, in: *Helvetia Philatelic Society: News Letter*. [London]: No 3, March. P.3–4; No 4, April. P. 4; No 5/6, May/June. P. 5–6; No 7/8, July/August. P. 5; No 9/10, September/October. P. 3; 1958: No 1, January. P. 3.

Иллюстрации:

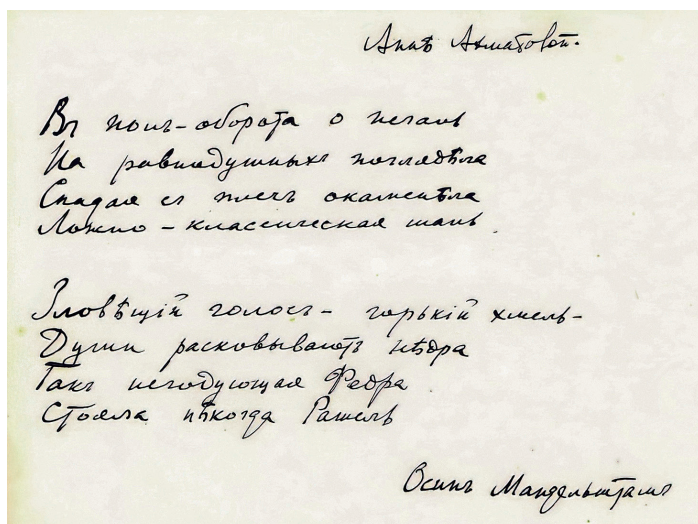
- №1: Открытка Анне Ахматовой. — *Позднейшая имитация рукописи О.Э.Мандельштама*
- №2: Открытка неизвестному. — *Позднейшая имитация рукописи О.Э.Мандельштама*
- №3: Рукопись стихотворения О. Мандельштама «Анне Ахматовой». — РГАЛИ. Ф.13. Оп.1. Д.175. Л.3
- №4: Фрагмент заключения почерковеда, 2019
- №5: Открытка О.Э.Мандельштама отцу, 6 августа 1908. — Архив Е.Э.Мандельштама
- №6: Открытка О. Э.Мандельштама В. И.Иванову, 15 марта 1911. — НИОР РГБ. Ф.109. Карт.29. Ед. хр. 66. Л.30
- №7: Открытка О.Э.Мандельштама матери, 20 июля 1915. — Princeton University Library. Firestone Library. C0539. Box 4, folder 10



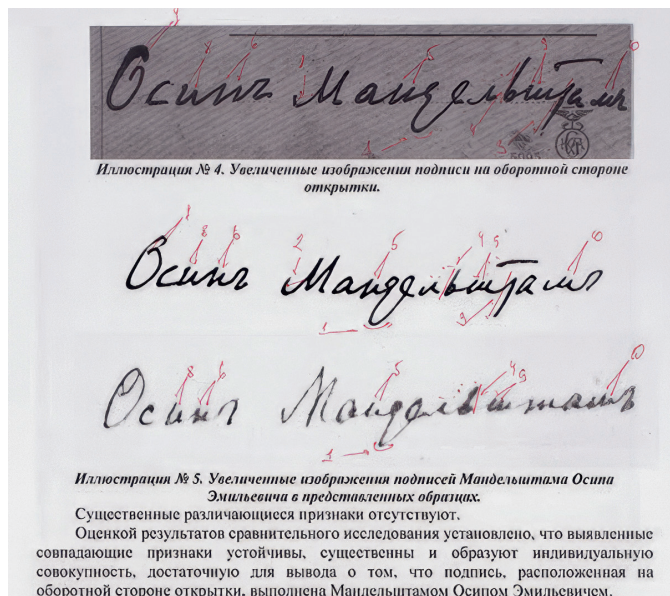
Илл. 1: Открытка О. Мандельштама А. Ахматовой



Илл. 2: Открытка О. Мандельштама неизвестному



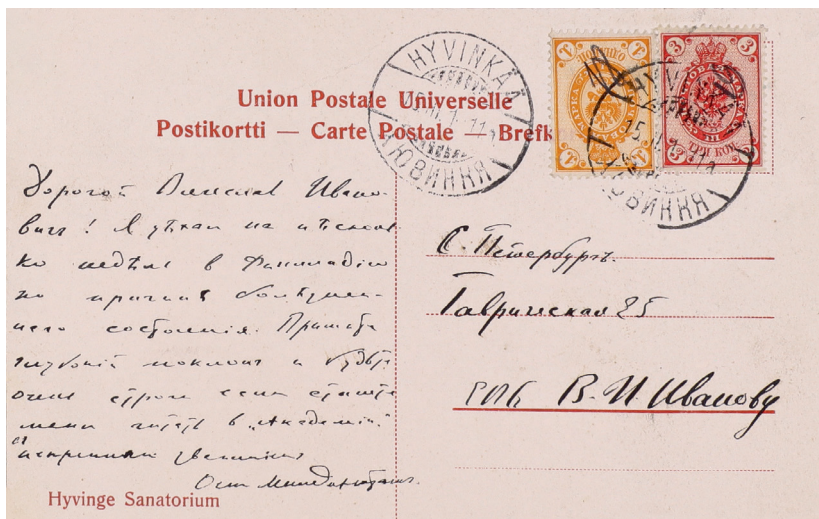
Илл. 3: Рукопись стихотворения О. Мандельштама «Анне Ахматовой»



Илл 4: Фрагмент заключения почерковеда, 2019



Илл. 5: Открытка О. Э. Мандельштама отцу, 6 августа 1908



Илл. 6: Открытка О. Э. Мандельштама В. И. Иванову, 15 марта 1911



Илл. 7: Открытка О. Э. Мандельштама матери, 20 июля 1915

Анна Клятис

«Сестра моя жизнь», экземпляр Маяковского

Abstract: The article presents for the first time the original text of Boris Pasternak's poem "Vy zaniaty nashim balansom..." (1921), which was written as an autograph on a copy of the book *Sestra moia zhizn'*, given to Vladimir Mayakovsky in the spring of 1922. Thanks to the discovery of Mayakovsky's lost copy, the textological problems associated with this poem have been resolved, the lost (third) stanza has been restored, and the dating has been clarified. All this gives an opportunity to make corrections not only in the understanding of the text of the poem, but also in the historical details related to Pasternak's position in 1921 and his relationship with Mayakovsky.

Keywords: Boris Pasternak, Vladimir Mayakovsky, Futurism, LEF

В апреле 1922 года в издательстве З.И.Гржебина в Москве тиражом 1000 экземпляров вышло первое издание поэтической книги Бориса Пастернака «Сестра моя жизнь». Непосредственно после ее выхода в свет автор активно раздавал экземпляры книги с персональными инскриптами своим родственникам, друзьям, близким и дальним знакомым, собратьям по цеху. Известно некоторое число дарственных надписей Пастернака того времени¹ — Н.Н.Асееву, В.Я.Брюсову, А.А.Ахматовой, С.М.Городецкому, М.А.Кузмину, А.В.Луначарскому, И.Г.Эренбургу и др. Среди этих инскриптов один из самых известных был сделан на экземпляре, подаренном тогда же В.В.Маяковскому. В отличие от перечисленных инскриптов, это стихотворное послание до сих пор было известно только благодаря памяти самого Пастернака. Две строфы стихотворения «Вы заняты нашим балансом...» вошли в текст автобиографии, которая потом получила название «Люди и положения» и стала местом первой публикации стихотворения.

1 См. Лихт/Сергеева-Клятис 2022: 274–288.

Надписанная Маяковскому книга затерялась, отсутствовала она и в библиотеке Бриков, где, скорее всего, должна была находиться. В Полном собрании сочинений Пастернака указано прямо: «Книга с надписью не сохранилась» (Пастернак 2003–2005: II, 459).

Впервые Пастернак воспроизвел более полную версию знаменитого теперь поэтического инскрипта через год после гибели Маяковского, в 1931 году, по просьбе своего знакомого Г.В.Бебутова, с которым общался в начале 1930-х годов в связи с поездкой в Грузию и интересом к грузинским поэтам. Видимо, частично реализованный впоследствии Бебутовым замысел о создании биографии Маяковского уже владел им в тот момент, когда рядом оказался Пастернак, близко Маяковского знавший. Этот автограф озаглавлен Пастернаком «Маяковскому в 20-м году»². Отметим, что Пастернак здесь датирует стихотворение двумя годами раньше, чем вышла «Сестра моя жизнь». Воспроизведенный им по памяти текст выглядел следующим образом³:

Вы заняты нашим балансом,
Трагедией ВСНХ,
Вы певший Легучим голландцем
Над краем любого стиха.

Холщовая буря палаток
Раздулась гудящей Двиной
Движений, когда Вы, крылатый,
Возникли борт о борт со мной.

Я знаю, ваш путь неподделен,
Но как вас могло занести
Под своды таких богаделен
На искреннем этом пути?

² РГАЛИ. Ф. 3100. Оп. 1. Д. 294. Л. 1.

³ Здесь и далее правописание, строфика и пунктуация авторские, включая вопросительный знак при слове «отпрянув».

И вы с прописями о нефти!
Отпрянув (?) и оторопев,
Я думаю о терапевте,
Который вернул бы вам гнев.

Следующий вариант своего инскрипта Пастернак датировал 1923-м годом. На машинописи со стихотворением автор сделал приписку: «Стихотворение неопубликовано и напечатанью не подлежит. Надпись на книге „Сестра моя жизнь“, подаренной Маяковскому»⁴. Видимо, текст был продиктован Пастернаком по просьбе А.Е. Крученых, который и сохранил этот машинописный вариант в своем архиве. На обратной стороне рукой Крученых проставлена дата — 9 ноября 1932 года. В этом тексте по сравнению с первым вариантом содержатся следующие изменения, выделенные ниже курсивом: переставлены местами третья и четвертая строфы (ст. 13–16, 9–12 автографа Бабурова), сделана лексическая замена в ст. 4 («*Над трапом* любого стиха!»); устранена ошибка памяти в ст. 14 («*Теряясь* и оторопев»). Предположительно, особенности правописания и пунктуации в машинописи не авторские, поскольку текст, вероятнее всего, печатал Крученых, следуя за декламацией Пастернака.

Самый информативный сюжет связан с более поздним автографом Пастернака, подаренным Г.О. Винокуру. Он озаглавлен следующим образом: «Надпись на экземпляре „Тем и Вариаций“ или „Сестры моей жизни“, сделанная Маяковскому в 19м или 20м году». На обороте листа пояснение Винокура:

Стихотворение это записано по моей просьбе Б.Л. Пастернаком в Переделкине в сентябре 1945 г., после того, как я напомнил ему о том, что видел его в 1922 г. летом на экземпляре его книги «Сестра моя жизнь», подаренном им Маяковскому. По-моему, экземпляр должен находиться в библиотеке О.М. Брика. Речь идет именно о «Сестре моей жизни», а не о «Темах и вариациях», вышедших позднее. Г.О. Винокур. 12.IX.45.
(РГАЛИ. Ф. 2164. Оп. 2. Д. 85. Л. 1–2)

4 Собрание Государственного музея В.В. Маяковского, инв. номер Р 5738.

Здесь интересно буквально всё: колебания Пастернака относительно года написания стихотворения и той книги, в которую оно было вписано в качестве инскрипта (учитывая, что ни в 1919, ни в 1920 году не существовало еще ни одной из упомянутых им книг), точность воспоминания Винокура, который видел стихотворение в «Сестре моей жизни» и именно летом 1922 года, и даже предположение о вероятном местоположении книги — в библиотеке Брика. Записанный Пастернаком в сентябре 1945 года текст включал три разночтения по сравнению с вариантом Крученых: были сделаны лексические замены в ст. 4, 6 и 16 (выделены в тексте). В таком прочтении, по автографу Винокура, с незначительными пунктуационными отклонениями, стихотворение было опубликовано в «Литературном наследстве»:

Вы заняты нашим балансом,
Трагедией ВСНХ,
Вы, певший Летучим Голландцем
У края любого стиха!

Холщовая буря палаток
Ревела дремучей Двиной
Движений, когда вы, крылатый,
Возникли борт о борт со мной.

И вы с прописями о нефти!
Теряясь и оторопев,
Я думаю о терапевте,
Который вернул бы вам гнев.

Я знаю, ваш путь неподделен,
Но как вас могло занести
Под своды таких богаделен
На искреннем **вашем** пути?!

(Пастернак Е. Б. / Пастернак Е. В. 1983: 685)

Из этого краткого обзора видно, что Пастернак, не помня точно года написания стихотворения, датировал его по-разному — то более ран-

ним периодом, чем год выхода в свет «Сестры моей жизни», то более поздним, предполагая, что мог надписать таким образом следующую свою книгу — «Темы и вариации». Датировка 1923-м годом психологически понятна и объяснима: именно после приезда из Берлина Пастернак столкнулся вплотную с «новым» Маяковским, не пожелавшим взять в ЛЕФ его стихи, кроме одного, специально «заказанного» Пастернаку первомайского стихотворения «О город! О сборник задач без ответов...». Как пишет об этом Л.С.Флейшман, «Пастернак сразу столкнулся с пределами возможных между ним и лефовской группой контактов; „индивидуальные“ замыслы в сферу его сотрудничества с „Лефом“ попасть не могли» (Флейшман 2003: 30).

1920 или даже 1919 годы, которыми помечены два других автографа, разделенных большим временным периодом, говорят о смутном ощущении поэта, что текст инскрипта был написан до появления из печати «Сестры моей жизни», что особенно любопытно. Если верить этому ощущению Пастернака, то можно с уверенностью говорить о его серьезном идейном расхождении с Маяковским еще до 1922 года. К разговору о датировке стихотворения мы вернемся чуть ниже.

Каждый раз Пастернак воспроизводил свой инскрипт с небольшими вариациями в отдельных словах, но большая часть поэтического текста оставалась неизменной: это четыре строфы, порядок которых установился в процессе их припоминания.

Стихотворение, в 1932 году отмеченное Пастернаком как такое, которое «публикации не подлежит», впоследствии было включено им (хоть и не полностью) в автобиографический очерк «Люди и положения» (1956):

Вы заняты нашим балансом,
Трагедией ВСНХ,
Вы, певший Летучим голландцем
Над краем любого стиха!

Я знаю, ваш путь неподделен,
Но как вас могло занести
Под своды таких богаделен
На искреннем вашем пути?
(Пастернак 2003–2005: III, 337)

Это решение, по всей вероятности, было связано с изменившимся отношением к Маяковскому и переосмыслением той роли, которую он сыграл в судьбе самого Пастернака и истории поэзии:

За вычетом предсмертного и бессмертного документа «Во весь голос», позднейший Маяковский, начиная с «Мистерии-буфф», недоступен мне. До меня не доходят эти неуклюже зарифмованные прописи, эта изощренная бессодержательность, эти общие места и избитые истины, изложенные так искусственно, запутанно и неостроумно. Это, на мой взгляд, Маяковский никакой, несуществующий.

(Там же: 336)

Интересно отметить, что в Полном собрании сочинений Пастернака (Пастернак 2003–2005: II, 231) текст стихотворения «Вы заняты нашим балансом...» получил название «Маяковскому» и был скомпилирован составителями на основе разных источников. Так, в ст. 4 появилось: «*Над краем* любого стиха» — в соответствии с поздним пастернаковским вариантом из очерка «Люди и положения», то же и в последней строке представленного там отрывка: «На искреннем *вашем* пути» (курсив мой. — А. К.). Состав и порядок строф заимствован из других вариантов (Винокура и Крученых).

Такова текстологическая история поэтического инскрипта-посвящения, которая вырисовалась к настоящему времени. Окончательную точку в ней ставит чудесное обретение потерянного экземпляра «Сестры моей жизни», принадлежавшего Маяковскому, а теперь находящегося в частном собрании. Нынешний владелец книги любезно предоставил нам возможность ознакомиться с этим экземпляром и воспользоваться им для настоящей публикации.

Помимо исторических деталей, экземпляр Маяковского интересен в двух аспектах: прежде всего, на обороте последней страницы книги помещается автограф стихотворения «Вы заняты нашим балансом...», датированный 1921 годом. Во-вторых, в книге содержатся карандашные пометы, принадлежащие Лиле Брик и сопровождающие почти каждое стихотворение. Анализ инскрипта свидетельствует о том, что память Пастернака сохранила основной текст, и все мелкие сомнения он так или иначе разрешил в более поздних автографах. Однако поэт либо за-

был, либо сознательно не стал воспроизводить одну из строф, которая в оригинальном тексте следовала за второй. Думается, что ее утрата была все же ошибкой памяти, поскольку в ней Пастернак с помощью яркой метафоры разворачивает образ корабля, намеченный в предыдущей строфе:

Вы заняты нашим балансом,
Трагедией ВСНХ,
Вы, певший Летучим Голландцем
У края любого стиха!

Холщовая буря палаток
Пласталась ревущей Двиной
Движений, когда Вы, крылатый,
Возникли борт о борт со мной.

Кипевшей толпе экипажа
Отвешивал страшный поклон
С пучиной, ответно кивавшей,
Раскланивавшийся циклон.

И Вы — с прописями о нефти?
Теряясь и оторопев,
Я думаю о терапевте,
Который вернул бы Вам гнев.

Я знаю, Ваш путь — неподделен,
Но как Вас могло занести
Под своды таких богаделен
На искреннем *этом* пути?

Утраченная и воскрешая строфа дает новое прочтение всему тексту. Оно в точности соответствует раннему и в начале 1920-х еще недавнему восприятию Маяковского Пастернаком, впоследствии воспроизведенному как воспоминание в «Охранной грамоте». Без нее возникает ложное ощущение равенства между двумя поэтами — двумя кора-

блями, которые встречаются в открытом море «борт о борт». Этому противоречит упоминание вечного обитателя морских просторов — Летучего Голландца, соотнесенного с Маяковским («певший Летучим Голландцем»), что отчасти объяснено в «Охранной грамоте»: «Привыкнуть нельзя было к Владимиру Маяковскому трагедии, к фамилии содержания, к поэту, извечно содержащемуся в поэзии [...]» (Пастернак 2003–2005: III, 219). Музыкальная составляющая образа (пение), по всей вероятности, связывает его с оперой «Летучий Голландец» (*Der fliegende Holländer*) Р. Вагнера (об увлечении Пастернака музыкой Вагнера известно из разных источников⁵) и романтической фигурой ее главного героя. Вспомним рассуждения Пастернака в «Охранной грамоте» о романтической природе творчества Маяковского.

Благодаря новообретенной строфе становится очевидным, что смысл сопоставления двух поэтов — демонстрация их неравенства, бесспорного превосходства Маяковского. Такая оценка аналогична той, которая заложена в характеристику раннего Маяковского, в 1914 году вызвавшего восторг и почти влюбленность молодого Пастернака:

[...] он был огромен, удержать его в разлуке не представляло возможности. И я его утрачивал. Тогда он напоминал мне о себе. «Облаком в штанах», «Флейтой-позвоночником», «Войной и миром», «Человеком». То, что выветривалось в промежутках, было так громадно, что и напоминания требовались экстраординарные. Такими они и бывали. Каждый из перечисленных этапов заставлял меня неподготовленным. На каждом, выросши до неузнаваемости, он весь рождался вновь, как в первый раз. (Там же: 218)

Указание на лето 1914 года как время первой встречи с Маяковским, вероятно, содержится в строках «Холщовая буря палаток / Пласталась ревущей Двиной», в которых скрывается реально-исторический контекст: военные палатки и близость реки Двина (впоследствии открывающей путь на Ригу) свидетельствуют о времени начала войны, растянувшегося практически на два месяца.

5 См., напр.: Пастернак А. 2002: 246.

Гипербола, обозначающая огромность, стихийность, неконтролируемость дара Маяковского содержится и в «новой» строфе, как и сознание неравноценности его дара собственному, неравенства масштабов: «Не пойму, что он находил во мне. [...] Когда же мне предлагали рассказать что-нибудь о себе, я заговаривал о Маяковском. В этом не было ошибки. Я его боготворил. Я олицетворял в нем свой духовный горизонт» (Там же: 219, 220). Теперь нельзя не увидеть сходного сопоставления и в стихотворении. Свою поэзию, свой дар Пастернак уподобляет «кипевшей толпе экипажа» на борту корабля, в то время как Маяковский — это громадное природное явление, циклон⁶. Аналогично в книге «Темы и вариации» Пушкин — и метонимически его дар — предстает как стихия, равная морской пучине:

[...] Два бога прощались до завтра,
Два бога менялись в лице:
Стихия свободной стихии
С свободной стихией стиха.
Два дня в двух мирах, два ландшафта,
Две древние рамы с двух сцен.
(Пастернак 2003–2005: I, 171)

Возможно, в этом кроется причина сомнений Пастернака, не была ли дарственная надпись сделана на книге «Темы и вариации».

Пушкин и Маяковский в творчестве Пастернака того периода — образы родственные и взаимозаменяемые. На фоне метафоры циклона чувствительнее ощущается перемена, произошедшая с Маяковским и фиксируемая в 4-й строфе: «И Вы — с прописями о нефти?»

Вернемся к вопросу о датировке стихотворения. В 1921 году, когда текст, как теперь ясно, был написан, отношения Пастернака с Маяковским еще не приняли того критического оборота, которого постепенно достигли к середине 1920-х. В «Охранной грамоте» Пастернак вспоминал, как после своего возвращения с Урала он встретился с Мая-

6 Ср. с более поздними синонимичными образами «аравийского урагана» и шторма в стихотворениях книги «Второе рождение» — «Лето» и «Вторая баллада» (1930).

ковским⁷. В ранней редакции повести содержался следующий значимый фрагмент, впоследствии смягченный: «Он соглашался со мной, но предложения выступить против [футуризма] экзотики того периода не принял. Мы дошли до Лубянки и разошлись в разные стороны» (Пастернак 2003–2005: III, 222). Из этого фрагмента с очевидностью следует (если принять, что смысл его не был привнесен автором позже, в результате опыта принципиального личного расхождения с Маяковским), что их противоречия начались уже в 1917 году, хотя в то время они и имели чисто эстетический смысл. Однако зародыш будущего идеологического противоречия в них уже содержался. В «Охранной грамоте» сохранился другой эпизод, отнесенный Пастернаком к августу 1917 года. В нем описывается телефонная перепалка с Маяковским, который приглашал его участвовать в совместном выступлении, и сделана отсылка к упомянутому выше разговору: «[...] Совсем глухо во мне, вероятно, жил именно тот весенний разговор, на который Маяковский так безуспешно ссылался, и меня раздражала непоследовательность этого приглашения после всего тогда говорившегося» (Там же: 228).

К январю 1920 года относится еще одно знаковое событие, упомянутое в «Охранной грамоте», — присутствие Пастернака на чтении Маяковским поэмы «150 000 000», происходившем на квартире Бриков (Лихт/Сергеева-Клятис 2022: 234). Пастернак фиксирует момент полного расхождения: «Впервые мне нечего было сказать ему» (Пастернак 2003–2005: III, 230). В этом выводе заключен уже не столько эстетический смысл, сколько внутреннее несогласие Пастернака с тем путем, который избрал Маяковский. Это несогласие зафиксировано формулой «мы разошлись в разные стороны». Сервилизм Маяковского, его тесная спаянность с государством, подчинение своего дара текущей повестке и многое другое — отталкивали Пастернака и всё дальше разводили его с прежним своим кумиром: «В эти годы я столкнулся с границами моего понимания, по-видимому, — непреодолимыми» (Пастернак 2003–2005: III, 230). Попытка Пастернака спасти Маяковского от него самого в середине и конце 1920-х годов подробно описана Л. С. Флейшманом (2003: 67–99). Стихотворение «Вы заняты нашим балансом...» относится к этой поведенческой линии Пастернака и, как

7 Эта встреча датируется 25 (или 26) марта 1917 г. (Лихт/Сергеева-Клятис 2022: 204–205).

теперь видно, написанное в 1921 году, может быть прочитано как первый акт этой трагически завершившейся драмы. Как кажется, так воспринимал его и сам Пастернак.

Остановимся еще на одной особенности вновь обретенной книги. Как было сказано выше, она снабжена пометками, принадлежащими Лиле Брик. К какому времени относятся эти пометки, неизвестно, но логично предположить, что книга была прочитана сразу после того, как Пастернак подарил ее, учитывая всеобщий интерес (и прежде всего интерес Маяковского) к включенным в нее текстам. Попытаемся понять, что интересовало в поэзии Пастернака Лилу Брик и, вероятно, отчасти круг Маяковского.

Прежде всего бросается в глаза особое внимание к фоносемантике. Во многих стихотворениях подчеркнуты примеры пастернаковской звукописи, которой они плотно насыщены. Возьмем случайный пример из стихотворения «Заместительница»: «У которой гостят, и гостят и грустят», «От стекляшек в гостиной, от стекла и гостей», «От розеток, косяшек, от роз и костей», «Провальсировать к славе, шутя ...», «Чтобы комкая корку рукой, мандарины⁸ / Холодящие дольки глотать, то-ропясь / В опоясанный люстрой...». Таких примеров можно привести множество.

В некоторых местах есть пометы, которые разворачивают и поясняют подчеркивания. Так, например, в стихотворении «Зеркало» отмечена следующая строфа:

В трюмо испаряется чашка какао,
Качается тюль и — прямой
Дорожкой в сад, в бурелом и хаос
К качелям бежит трюмо.

На левом поле помечено: «а+к». Речь идет не о подчеркнутых словах «в бурелом и хаос», которые, скорее, пришлись читательнице по вкусу в семантико-стилистическом плане, сколько о звукописи всей строфы, построенной на игре обозначенных звуков. Сходная помета «о+м» сопутствует подчеркнутой строке: «Что ломится в жизнь и ломается

8 У Пастернака — «мандарина».

в призме». Встречаются более развернутые пометы, имеющие отношение к содержательной стороне текстов: «Душа — душна, и даль — табачного / Какого-то, как мысли, цвета». На полях помета: «конкр<етное> через абстрактное».

Образы, метафоры и сравнения, которые явно привлекали своей новизной и неожиданностью, тоже выделены подчеркиваниями: «И пахнул винной пробкой» («Засим, имелся сеновал...»), «Как усыпительна жизнь! / Как откровенья бессонны!» («Как усыпительна жизнь!...»).

Встречаются отчетливо критические пометы, часто связанные с синтаксическими сложностями поэзии Пастернака, которые были в то время ее органической чертой. Так, в стихотворении «Образец» возникает вопрос к следующему фрагменту:

Сушился холст. Бросается
Еще сейчас к груди
Плетень в ночной красавице,
Хоть год и позади.

Он незабвенен тем еще,
Что пылью припухал,
Что ветер лускал семечки,
Сорил по лопухам.

Что незнакомой мальвою,
Вел, как слепца, меня,
Чтоб я тебя вымаливал
У каждого плетня.

Вторая из приведенных строф снабжена вопросительным комментарием к местоимению «он» — «плетень?». Внимательное, детальное чтение текстов — неоспоримая черта комментатора. Сходная ситуация относится к стихотворению «Плачущий сад», где пометой «кто?» отмечена первая строка «Ужасный! — Капнет и вслушается...». Во второй строфе знаком вопроса сопровождается следующий образ: «И слышно: далеко, как в августе...»

Нужно отметить, что между пометами есть сквозные логические связи, очевидным образом объединяющие размышления над стихотворениями книги в один критический текст. Так, иногда подчеркивается отдельный прием, вернее, повтор одного и того же приема. Например, наравне со звукописью выделена анафора в первых двух строфах стихотворения «Определение поэзии»:

Это — круто налившийся свист,
Это — щелканье сдавленных льдинок.
Это — ночь, леденящая лист,
Это — двух соловьев поединок.

Это — сладкий заглохший горох,
Это — слезы вселенной в лопатках,
Это — с пультов и с флейт — Figaro
Низвергается градом на грядку.

Действительно излюбленное Пастернаком указательное местоимение «это» отмечено еще раз в стихотворении «Послесловье»:

Это вечер из пыли лепился и, пышучи,
Целовал вас, задохшись в охре, пылью.
Это тени вам щупали пульс. Это, вышедши
За плетень, вы полям подставляли лицо
И пылали, плывя по олифе калиток,
Полумраком, золою и маком залитых.
Это — круглое лето, горев в ярлыках [...]

То же — в стихотворении «Сложь весла»: «Это ведь может со всеми случиться! / Этим ведь в песне тешатся все. / Это ведь значит пепел си-реневый [...] / Это ведь значит обнять небосвод, / Руки сплести вокруг Геракла громадного, / Это ведь значит века напролет...»

В стихотворении «У себя дома» отчеркнуты две строки: «Как усыпительно — жить! / Как целоваться — бессонно!» На полях отсылка: «см. 99». На странице 99 была отмечена сходная конструкция: «Как усыпительна жизнь! / Как откровенья бессонны!»

Не всегда возможно однозначно понять интенцию, с которой выделяется тот или иной фрагмент, однако в любом случае пометы Л. Ю. Брик на книге Пастернака «Сестра моя жизнь» могут служить темой отдельного исследования, посвященного кругу Маяковского.

Обретенный более чем через столетие после своего создания автограф-инскрипт Пастернака — одно из тех событий, которые случаются чрезвычайно редко. Экземпляр «Сестры моей жизни», принадлежавший Маяковскому, дает материал для размышлений в самых разных научных аспектах. Прежде всего восстанавливается канонический текст стихотворения «Вы заняты нашим балансом...»: его утерянная строфа, забытые Пастернаком впоследствии первоначальные варианты, оригинальные орфография и пунктуация, что не может не повлиять на текстологические решения при публикации этого стихотворения в дальнейшем. Среди них — написание с прописной буквы форм местоимения Вы, поскольку, как мы знаем из последующей истории, этот текст воспринимался Пастернаком как личное послание и для печати не предназначался. Кроме того, теперь, когда установлена точная датировка стихотворения, мы имеем возможность уточнить наши сведения о позиции Пастернака в 1921 году, его отношении к Маяковскому в сопоставлении с более поздним периодом и разновременной рефлексией самого Пастернака.

Автор приносит искреннюю благодарность Елене Погорельской, без инициативы и помощи которой эта публикация была бы невозможна, а также Елене Толстой, Михаилу Вайскопфу и Игорю Смирнову за некоторые ценные наблюдения.

Литература

- Лихт, Рахель / Сергеева-Клятис, Анна (сост.) (2022): *Летопись жизни и творчества Б.Л. Пастернака: в 3-х т. Т. 1: 1889–1924*. Москва: Бослен.
- Пастернак, Александр (2002): *Воспоминания*. Москва: Прогресс-Традиция.
- Пастернак Евгений / Пастернак, Елена (публ.) (1983): «Борис Пастернак: Из переписки с писателями», в: *Литературное наследство. Т. 93: Из истории советской литературы 1920-х – 1930-х гг.* Москва: Наука, 649–737.
- Пастернак, Борис (2003–2005): *Полное собрание сочинений в 11 томах*. Сост. и комм. Е. Б. и Е. В. Пастернак. Москва: Слово/Slovo.
- Флейшман, Лазарь (2003): *Борис Пастернак в двадцатые годы*. Санкт-Петербург: Академический проект.

Hans Günther

Andrej Platonov und die Archetypen der sowjetischen Kultur

Abstract: Soviet political mythology is based in many respects on archetypes which can be traced back to Russian cultural traditions. In Andrei Platonov's work they play an important role, even though he always refused to reproduce the patterns of socialist realism. So, his characters never resembled the positive heroes of production. As for the archetype of the Father, the novel *Chevengur* deals with the problem of fatherlessness. The situation changed when Stalin was given the title of the "Father of Nations". In the beginning of the 1930s the Mother archetype originated in the form of *Rodina-mat'*. Without imitating this concept, Platonov creates female characters which root in the sophiological tradition and represent the idea of a distant harmonic future. It is well known that totalitarian and autocratic systems cannot exist without the archetype of the Enemy. In this regard Platonov deviates principally from the official canon. In his works, the place of the official image of the Enemy is taken by bureaucrats and other negative characters originating from inside the system.

Keywords: Andrei Platonov, Soviet archetypes (Hero, Father, Mother, Enemy)

Einleitung

Die Betrachtung des Werks von Andrej Platonov unter dem Aspekt der Archetypik ermöglicht einen synthetischen Überblick über die Einstellung des Autors gegenüber der politischen Mythologie der Sowjetepoche und lässt seine vom Kanon abweichenden Intentionen umso deutlicher hervortreten. Darüber hinaus stellt der folgende Beitrag eine Art Rechenschaftsbericht über meine 40 Jahre andauernde Beschäftigung mit dem russischen Autor dar. Am Anfang stand ein Artikel über die Utopieproblematik in dem Roman *Čevengur* (vgl. Günther 1983). In Russland wie auch im Westen stand in jenen Jahren die Spannung zwischen Utopie und Dystopie im Mittelpunkt eines weit über den

akademischen Bereich hinausreichenden Interesses an Platonov. Der Abgrund der Baugrube wurde zum sinnfälligen Symbol eines gescheiterten utopischen Projekts. Neben der Einbeziehung Platonovs in die internationale Utopie-Diskussion galt mein Interesse dem spezifisch russischen Kontext von Platonovs Schaffen, der Soziologie, Apokalyptik und Antigenerik der russischen Sekten oder seinem Bezug auf Denker der Jahrhundertwende wie z.B. Nikolaj Fedorov.

Im Zusammenhang mit einem mehrjährigen Forschungsprojekt über den Sozialistischen Realismus, das ich zusammen mit Evgenij Dobrenko in den 1990er Jahren durchführte, verlagerte sich mein Interesse auf Platonovs Stellung innerhalb des „sozialistischen Kanons“ (vgl. Gjunter/Dobrenko 2000). In Anlehnung an C.G. Jung, aber auch an die Arbeiten von K. Clark und Anregungen aus der Folkloristik und russischen Kulturgeschichte, begann ich das Konzept der Archetypen der sowjetischen Mythologie zu entwickeln, deren Hauptakteure der Held, der Feind als sein Gegenspieler, die Figur des Vaters (repräsentiert vor allem durch Stalin) sowie das mütterliche Prinzip, wie es sich beispielsweise in der *Rodina-mat'* (*Mutter Heimat*) verkörperte, bilden. Dies gab mir die Möglichkeit, Platonovs Werke vor dem Hintergrund offizieller Stereotypen zu erforschen, zu verfolgen, wie der Autor die Herausbildung der sowjetischen Archetypik begleitet und im Sinn seiner Intentionen kritisch umwertet.

In dem Maß, in dem der Fokus auf den utopischen Horizont Platonovs in den Hintergrund tritt, zeichnet sich mit zunehmender Deutlichkeit ab, dass der „Utopist“ Platonov kein blinder Anhänger eines angeblichen Fortschritts um jeden Preis ist. In seinen Werken reagiert er auf die durch die Revolution verursachten „Verluste“, die Zerstörung der Traditionen des Volkes und die damit verbundene kollektive „Vaterlosigkeit“. In seiner Reaktion auf das offensichtliche Scheitern seiner Ideale schien mir Platonovs Entwicklung vergleichbar mit dem Weg des deutschen Dichters Hölderlin vom Enthusiasmus zur Melancholie (vgl. Günther 2014).

Es ist nicht erstaunlich, dass in der Platonov-Forschung der Bezug des Autors zur russischen Literatur und Philosophie im Vordergrund steht. Arbeiten zum europäischen Kontext der europäischen Moderne, etwa zu Kafka oder Joyce, sind nicht sehr zahlreich.¹ Auf einige Parallelen zu Autoren wie

1 Zu den Parallelen Platonov-Kafka vgl. Keba 2001, Chodel ' 2021; zur Relation Platonov-Joyce vgl. Keba 2008, zum Surrealismus vgl. V'jugin 2008.

Heidegger, Spengler, Lukács oder Benjamin habe ich andeutungsweise hingewiesen, da sie zur Erweiterung des Verständnisses der Texte Platonovs beitragen können (vgl. Günther 2020). Die Arbeit an der „Integration“ des russischen Autors in den gesamteuropäischen Kontext ist jedoch bei weitem noch nicht abgeschlossen. Aber auch die Untersuchung der Rolle der politischen Mythen der Sowjetperiode in Platonovs Werk scheint mir nicht obsolet zu sein, zumal der Nachhall jener Epoche immer noch spürbar ist. Die archetypischen Vorstellungen, auf die Platonov in seinem Werk Bezug nimmt, stellen eine Art Grobstruktur dar, innerhalb derer für die Forschung auch weiterhin noch viel analytische „Feinarbeit“ zu leisten ist. Insofern ist das Vergangene nicht vergangen. Platonovs subtile Arbeit an der sowjetischen Archetypik, seine unvergleichliche Sprache und Fähigkeit, den offiziellen Diskurs im Sinn seiner eigenen Intentionen zu verbiegen, ist bei weitem noch nicht in all ihren Nuancen beschrieben.

1. Platonovs eigensinnige Helden

Die sowjetische politische Mythologie knüpft an Vorstellungen an, die tief im kollektiven Bewusstsein der russischen Kultur verankert sind. Die Archetypen des Helden, des Vaters, des Feindes sowie der Mutterarchetyp² sind in vollem Umfang erst in der Stalinzeit vorhanden und spiegeln die für diese Epoche charakteristische Rückwendung zu traditionellen vorrevolutionären Denkmustern wider. Wie kein anderer Autor der Sowjetperiode hat Andrej Platonov diese Entwicklung in ihren aufeinander folgenden Phasen begleitet und sich in seinen Werken mit den jeweils dominierenden Ausprägungen archetypischer Vorbilder kritisch auseinandergesetzt.

Die Vorgeschichte des sowjetischen Heldenmythos ist eng mit dem Schaffen Maksim Gor'kij verbunden. In seinem synkretistischen Heldenideal fließt Nietzsches Idee des Übermenschen mit dem Wunsch nach romantischer Überhöhung des Menschen, dem Bild des prometheischen Kulturhelden und christlich-sozialistischen Ideen zusammen.³ Nach der Oktoberrevolution

2 Ein summarischer Überblick über die Archetypen der sowjetischen Kultur findet sich in: Gjunter/Dobrenko 2000: 743–484.

3 Zur Entstehung des gor'kijischen Heldenmythos und seiner Transformation in der sowjetischen Epoche vgl. Günther 1993.

gewinnt Gor'kij's Idee von der gesellschaftlichen Notwendigkeit der „Schaffung von Helden“ an Bedeutung. In den Vordergrund treten zunächst zwei Heldentypen, die durch ihre Vorbildfunktion eine mobilisierende Wirkung entfalten sollen – der revolutionäre Kämpfer gegen den Klassenfeind sowie der die Industrialisierung des Landes vorantreibende Arbeitsheld. Im Zusammenhang mit dem Kult der Fliegerhelden, der „Stalinschen Falken“, wird 1934 der Titel des „Helden der Sowjetunion“ eingeführt, der am Anfang der Institutionalisierung des sowjetischen Heroismus steht.

Unabhängig von diesen ideologischen Vorgaben entwickelt Andrej Platonov seine eigenständige Helden-Typologie. In Mittelpunkt steht zunächst die Figur des *strannik*, die eine Brücke zwischen der Vorstellungswelt des alten Russlands und dem revolutionären Russland darstellt und Platonovs Bedürfnis nach Bewahrung von Kontinuität in einer Epoche radikalen Umbruchs entspringt. Der *strannik* als Wanderer bzw. Pilger durchstreift auf der Suche nach seinem Seelenheil oder dem Reich der *pravda* (Wahrheit) die Weiten des Landes. Er tritt in unterschiedlichen Metamorphosen in Erscheinung – als rastloser Heilssucher in Platonovs früher Lyrik, als Ingenieur oder Wissenschaftler in seinen utopisch-kosmischen Erzählungen, aber auch als umherstreifender Sympathisant der Revolution. Darüber hinaus ist *stranničestvo* (Wanderschaft) bei Platonov jedoch auch eine existenzielle Kategorie, ein Sinnbild des menschlichen Lebensweges und Daseins schlechthin.

Der unstat durch die Welt vagabundierende Ingenieur und Erfinder in der Erzählung „Efirnyj trakt“ („Der Äthertrakt“, 1927⁴) ist sich seiner historischen Vorbilder durchaus bewusst, wenn er seine Vorfahren erwähnt, die als *stranniki* durch das Land zogen oder als Wallfahrer nach Kiew pilgerten. Der heimatlose „Philosoph“ aus dem Volk, Puchov in der Erzählung „Sokrovennyj čelovek“ („Ein eigensinniger Mensch“, 1927), streift als Wegbegleiter der Roten Armee durch das Russland des Bürgerkriegs. Aleksandr Dvanov, der Held des Romans *Čevengur*, ist an der Seite des Don Quijote nachempfundenen Kopenkin auf der Suche nach dem wahren Sozialismus. Den Weg in die Ferne ziehen beide allemal der Sesshaftigkeit vor. Das erträumte Ziel ihrer Wanderung erweist sich jedoch als eine trügerische Illusion. Platonov spürt, dass sein suchender Held immer weniger der sowjetischen Realität entspricht.

4 Bei den Werktiteln wird in der Regel das Entstehungsjahr angegeben, da nahezu alle behandelten Werke zu Lebzeiten Platonovs nicht veröffentlicht werden konnten.

Ein Abgesang auf das Ideal des *stranničestvo* findet sich in den Liedern der umherziehenden Agitbrigade in dem Stück *Šarmanka* (*Der Leierkasten*, 1930). In der Prosa der 1930er Jahre taucht das Motiv schließlich nur noch in der Erinnerung der Helden an ihr früheres Leben auf.

In vielen Fällen ist Platonovs *strannik* aber auch ein beobachtender und reflektierender Held. Der naive und zugleich kluge Kauz Puchov steht zwar auf der Seite der Revolution, verspottet aber die Kommunisten u.a. deswegen, weil sie die Religion bekämpfen, sich zugleich aber eine „Kathedrale der Revolution“ errichten. Aleksandr Dvanov und sein Gefährte Kopenkin kommen bei der Überprüfung des brüderlichen Čevengurer Kommunismus zu der ironisch-paradoxen Schlussfolgerung, dass hier „Kommunismus und sein Gegenteil“⁵ herrsche. Auch in der Skizzensammlung „Če-Če-O“ (1928) vermittelt der durch das Gouvernement von Voronež reisende Erzähler ein deprimierendes Stimmungsbild der unter der erdrückenden Bürokratisierung leidenden Bevölkerung. Der Text nimmt einige Elemente der Romans *Kotlovan* (*Die Baugrube*, 1930) vorweg, in dem der Held Voščev Zeuge der Zwangskollektivierung der Bauernschaft und des scheiternden Projekts der Errichtung des „gemeinproletarischen“ Hauses wird.

Wegen der zunehmenden Einschränkungen der künstlerischen Freiheit gegen Ende der 1920er Jahre modifiziert Platonov das Bild seines reflektierenden Helden. Die Kritik an gesellschaftlichen Missständen legt er nun einem Beobachter mit einer geistig eingeschränkten Perspektive in den Mund, was ihm einen gewissen Freiheitsspielraum verschafft. Die Ereignisse werden aus einer Position beschrieben, die an das aus der russischen Tradition bekannte Verhalten eines *blažennyj* oder *jurodivyj* erinnert. Dieser „nährische“ und „naive“ Blick ist bereits in der Gestalt Puchovs aus der Erzählung „Sokrovennyj čelovek“ angelegt. In der Erzählung „Usomnivšijsja Makar“ („Der von Zweifeln befallene Makar“, 1929) zeichnet ein einfacher, aber gewitzter Bauer, der sich nach Moskau aufgemacht hat, ein groteskes Bild der Hauptstadt. Höhepunkt und Abschluss dieser Linie ist die satirische Erzählung „Vprok. Bednjackaja chronika“ („Zum Vorteil. Eine Armeleutechronik“, 1931). Der Ich-Erzähler, ein umherstreifender Beobachter, der sich selber als „Armer

5 „[...] коммунизм, и обратно“ (Platonov III: 210). Hier und weiter verweisen die Angaben zu den Zitaten aus Platonovs Werken auf Platonov 2011/2012 mit der Angabe des Bandes und der jeweiligen Seiten. Falls nicht anders angegeben, stammen die Übersetzungen von mir. – H. G.

im Geist“⁶ bezeichnet, beschreibt in seinem Bericht skurrile Szenen aus der kollektivierten Landwirtschaft. Die Erzählung ruft Stalins Zorn hervor und wird von der Kritik als eine im Geist des *jurodsvtvo* verfasste Kulakenchronik verurteilt. Ein Nachhall dieser Linie findet sich in der seinerzeit unveröffentlichten Kurzgeschichte „Juška“ (1937). Mit „Vprok“ hatte Platonov die Grenzen des in der Stalinzeit Sagbaren überschritten und war zum Outcast der sowjetischen Literatur geworden. Die Möglichkeiten des reflektierenden und kritisch kommentierenden Helden waren ausgereizt und Platonov musste nach diesem verhängnisvollen Einschnitt sowohl sich selber in seiner Existenz als Schriftsteller wie auch seine Helden neu definieren.

Viele Protagonisten Platonovs zeichnen sich dadurch aus, dass sie Mitleid mit den Armen, Unbehausten, Einsamen und Schwachen empfinden. In dem Roman *Čevengur* beispielsweise verspürt Aleksandr Dvanov angesichts eines einsamen, ärmlich gekleideten Unbekannten den unwillkürlichen Drang, sich diesem Menschen anzuschließen und dessen Schicksal zu teilen (vgl. Platonov III: 72). Der Bolschewik Čepurnyj erwartet ungeduldig die Ankunft Lenins, der „in Čevengur alle Märtyrer der Erde umarmen und der Bewegung des Unglücks im Leben ein Ende setzen“⁷ werde. Der Kommunismus des Mitleids wurzelt in der Tatsache, dass für Platonovs Helden die menschliche Existenz überhaupt mit Leiden verknüpft ist. Der Stationsvorsteher Levin aus der Erzählung „Bessmertie“ („Unsterblichkeit“, 1936) führt ein asketisches Leben in „martyrerhafter Anspannung“⁸, das er ausschließlich dem Funktionalisieren des Eisenbahnbetriebs widmet. Man fühlt sich an den Handwerker Zachar Pavlovič aus *Čevengur* erinnert, der in den Bolschewiki „Großmartyrer ihrer Idee“⁹ sieht. Das Leiden dieser Protagonisten an der Revolution, die sie grundsätzlich bejahen, rührt daher, dass angesichts der vorfindlichen sozialen, mentalen und anthropologischen Gegebenheiten das Erreichen der „lichten Zukunft“ in eine schier unendliche Entfernung rückt.

Es verwundert nicht, dass Platonovs eigensinnige Helden wegen ihrer Abweichung von der normativen Vorstellung des positiven Helden heftigen Angriffen ausgesetzt waren. Ein Artikel aus dem Jahr 1937 fasst alle gegen

6 „[...] душевный бедняк“ (Platonov II: 284).

7 „[...] дабы обнять в Чевенгуре всех мучеников земли и положить конец движению несчастья жизни“ (Platonov III, 263).

8 „[...] страдальческого напряжения“ (Platonov IV: 364).

9 „[...] великомученники своей идеи“ (Platonov III: 66).

den Autor gerichteten Vorwürfe wie in einem Brennspiegel zusammen. In den Augen des Kritikers sind Platonovs Protagonisten keine aktiven, optimistischen Erbauer des Kommunismus und wahrhaften „Helden unserer Zeit“, sondern isolierte passive Individuen und heimatlose Waisen, die ohne sozialistische Perspektive auf der Suche nach der Wahrheit durch das Land ziehen. In seinen Werken romantisierte Platonov das Leiden und zeige ein krankhaftes Mitleid mit seinen Helden.¹⁰ Auch die späteren Kriegserzählungen der 1940er Jahre finden keine Gnade vor den Augen der Kritik, da sie nach ihrer Meinung mit ihrer quasi-religiösen Akzeptanz des Erduldens und des Todes eine Lösung vom gesellschaftlichen Leben propagierten (vgl. Platonov v: 510–515).

Aufgrund seiner künstlerischen Überzeugung sieht sich Platonov nicht in der Lage, das propagandistische Klischee des sowjetischen Arbeitshelden zu bedienen, das in der Periode der forcierten Industrialisierung gefordert wurde. Sein Versuch, in dem der Kolchosproblematik gewidmeten Kurzroman *Juvenil'noe more* (*Das Juvenilmeer*, 1932) ein positives Gegenstück zu dem Anti-Aufbauroman *Kotlovan* zu präsentieren, trägt eher parodistische Züge. Mit dem Aufbauroman hatte Platonov bereits in seinem Roman *Čevengur* kein Glück. Nach der Lektüre einer früheren Variante des Textes mit dem Titel *Stroitel'nyj kraj* (*Die Erbauer des Landes*, 1927) bemerkt ein Kritiker, im Endeffekt sei dies in Wirklichkeit ein Werk über die „Unhaltbarkeit der Idee von der Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in einem Land“¹¹ herausgekommen. Diese hellsichtige Vermutung sollte sich bestätigen. In dem abgeänderten Titel der späteren Fassung ist keine Rede mehr von Aufbau, und der Name der fiktiven Stadt Čevengur steht für die trügerische Utopie eines gescheiterten Aufbauprojekts. Auch die Anfang der 1930er Jahre verfassten, dem Kolchosthema gewidmeten satirischen Theaterstücke *Šarmanka* und *14 Krasnych izbušek* (*14 Rote Hütten*, 1933) enden in einer ökonomischen Katastrophe.

Aufschlussreich ist Platonovs Produktionsstück *Ob''javlenie o smerti Vysokoe naprjaženie* (*Ankündigung eines Todes/Hochspannung*, 1931). Es zeugt von Platonovs Bestreben, sich nach Stalins folgenreicher Verurteilung der Erzählung „Vprok“ von seinen „fehlerhaften“ Werken zu distanzieren und ein

¹⁰ Vgl. den informativen, zugleich aber auch denunziatorischen Artikel „Andrej Platonov“ von A. Gurvič aus dem Jahr 1937, in: Platonov 1994: 358–413.

¹¹ „[...] несостоятельность идеи возможности строения социализма в одной стране“ (Kornienko 2019: 638).

„neues Leben“ zu beginnen (vgl. Platonov 2014: 295). Das Drama ist ein absurd anmutender scheiternder Versuch, die Entstehung des „neuen Menschen“ in der Produktion zu illustrieren. Von nun an tritt im Schaffen Platonovs das Thema der Produktion in den Hintergrund. Kennzeichnend für diese Helden ist ihr Streben nach individueller Selbstfindung. Ein Beispiel dafür ist der unvollendete Roman *Ščastlivaja Moskva* (*Die glückliche Moskva*, 1933–1936). Die aus der Provinz stammende Waise Moskva Čestnova, die sich in Moskau eine glückliche Existenz erhofft, der Ingenieur Sartorius und der Chirurg Sambikin sind Helden, die im Wesentlichen mit der Suche nach ihrer Identität beschäftigt sind. Sie sehen ihre Lebensentwürfe in Frage gestellt. Moskva verliert durch einen Unfall beim Bau der Metro ein Bein, und der aus der Bahn geworfene Sartorius beschließt, unter neuem Namen als eine andere Person zu leben. Auch die Künstlerhelden der Erzählungen „Moskovskaja skripka“ („Die Moskauer Geige“, 1936) und „Ljubov' k rodine“ („Die Liebe zur Heimat“, 1937) suchen resigniert ihre Nische in der kunstfeindlichen Gesellschaft der Stalinzeit.

2. Väter und Söhne

Die Kanonisierung des sowjetischen Vaterarchetypus ist eng mit Stalins Aufstieg verbunden. Plakate der Industrialisierungsperiode zeigen ihn zwar noch in einer Reihe mit Arbeitshelden, doch wird er in der Darstellung durch seine Größe bereits als „älterer Bruder“ hervorgehoben.¹² Kurz darauf entsteht das Bild des weisen, gütigen Vaters, der über die „Große Familie“ (vgl. Clark 1981: 114–136) herrscht, die Mutter Heimat beschützt, die Helden in ihren Taten anleitet und die Feinde des Volkes mit Strenge verfolgt.

Diese sowjetische Ausprägung des Vaterarchetypus spielt auch in einer Reihe von Werken Platonovs der 1930er Jahre eine Rolle. Bedeutsam in diesem Zusammenhang ist jedoch die Tatsache, dass der Autor sich bereits früher intensiv mit dem väterlichen Prinzip auseinandergesetzt hat. Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist die Einsicht, dass die patriarchalisch geprägte russische Kultur durch die Revolution zutiefst erschüttert wurde. In *Čevengur* und anderen Werken der 1920er Jahre thematisiert Platonov die durch Revo-

¹² Auch bei Platonov ist die Rede von „unser aller Vater oder älterem Bruder“ („отец или старший брат“; Platonov 2000: 157).

lution und Bürgerkrieg bewirkte abrupte Unterbrechung der Kontinuität der Geschichte, die eine Entwurzelung der Massen und einen kollektiven Orientierungsverlust zur Folge hat.

Die Protagonisten des Romans *Čevengur* wie auch in vielen seiner anderen Werke werden nicht zufällig als *siroty* (*Waisen*) bezeichnet, deren unsteiles Leben durch den Verlust des Vaters bestimmt ist. Platonovs Schlüsselbegriffe der *sirotstvo* (*Verwaistheit*) und der heimatlosen und deklassierten *bezotcovščina* (*Vaterlosigkeit*) beziehen sich zwar zunächst auf den Kontext der russischen Revolution, lassen sich aber in einem verallgemeinerten philosophischen Sinn als Chiffren für die kontingente Existenz des Menschen, seine Geworfenheit in eine sinnentleerte Welt deuten. Hier berührt Platonovs Denken Lukacs' Vorstellung von der im modernen Roman gestalteten transzendentalen Obdachlosigkeit des Menschen nach dem Zerfall der göttlichen Weltordnung (vgl. Günther 2020: 141–144).

Für die zentrale Figur des Romans *Čevengur*, den jungen Saša Dvanov, ist der Tod des Vaters, eines Fischers, der sich auf der Suche nach der Wahrheit im See ertränkt hat, die prägende Verlusterfahrung seines Lebens. Am Grab des Vaters sucht er den Dialog mit dem Verstorbenen, der für ihn der „erste verlorene Freund und Kamerad“¹³ war. In Gestalt der klassenmäßig unbestimmten „pročie“ („Übrigen“), die in die Stadt Čevengur eingeladen werden, demonstriert der Autor die soziale Dimension der Vaterlosigkeit. Die Vaterlosen sind für ihr ganzes Leben geschädigt, da ihnen der Beschützer und Lehrer fehlt, der ihnen den Weg in die Kultur und Gesellschaft ebnet. Dvanov hat insofern Glück, als er einen Ersatz-Vater in der Person des Handwerkers und Eisenbahners Zachar Pavlovič findet, der ihn in die Welt der Technik und das gesellschaftliche Leben einführt. Einen ganz anderen Ersatz-Vater findet ein gewisser Aleksej Alekseevič Poljubez'ev, der seine Verehrung für den toten Vater und seinen Glauben an Nikolaus den Wundertäter auf Lenin überträgt. Die im Bewusstsein des Volkes verankerte Nähe von göttlicher und väterlicher Autorität wird in Platonovs Werken wiederholt angesprochen (vgl. Jablovkov 2021: 117–121).

In seinem Roman greift Platonov auf die Vorstellung des Denkers Nikolaj Fedorov zurück, der zufolge die „Söhne“ moralisch verpflichtet sind, ihre verstorbenen „Väter“ für ihr in Armut und Unterdrückung geführtes Leben zu

13 „[...] его первым другом-товарищем“ (Platonov III: 284).

entschädigen. Die von Saša Dvanov erhoffte Erlösung des Vaters in Čevengur findet jedoch nicht statt. Am Ende des Romans zeichnen sich die Umrisse des künftigen sowjetischen Vaterarchetypus in der Gestalt von Sašas Halbbruder Proška ab, der von der Stadt Besitz ergreift. Die mit seiner Person verbundenen restaurativen Tendenzen kündigen das Scheitern des egalitär-brüderlichen Kommunismus der „Vaterlosen“ an und verweisen auf die Figur des kommenden autoritären Vaters.

Bei Platonov wird Stalin verschiedentlich als „Vater der Völker“ apostrophiert, der allen „Verwaisten“ eine Heimat schuf. Plakate mit seinem Porträt werden in verschiedenen seiner Werke erwähnt, so z.B. in den Romanen *Ščastlivaja Moskva* oder *Džan*. Stalin spielt auch im Leben einiger Helden Platonovs eine gewisse Rolle. Im Filmszenario „Otec“ („Vater“, um 1938) äußert der junge Stepan, enttäuscht von den wechselnden Partnern seiner Mutter: „[...] пусть отцом будет Сталин, а больше никто“¹⁴ (Platonov VII: 568). Noch dominanter ist die Gestalt Stalins in dem Kurzroman *Džan*, dessen Held Čagataev auf Geheiß der Partei in seine turkmenische Heimat aufbricht, um sein vom Hungertod bedrohtes Volk zu retten. Unterwegs sieht er Porträts Stalins, die ihn als „gütigen Vater aller heimatlosen Menschen auf der Erde“¹⁵ zeigen. Der Roman schließt mit der erfolgreichen Rettung des gefährdeten Volkes. Nachdem der Druck des von Platonov eingereichten Manuskripts abgelehnt wurde, fügte der Autor eine überarbeitete Variante des Schlusses (vgl. Kornienko 1993: 236–237) ein, in der Stalin als Vater bezeichnet wird, der die Völker Russlands, ja der gesamten Welt um sich versammelt (vgl. Platonov IV: 221). Aber auch diese nachträgliche Umarbeitung konnte den Roman nicht retten.

Platonovs Haltung gegenüber Stalin hat wiederholt Anlass zu Diskussionen gegeben. Eine besondere Rolle spielt neben *Džan* das Drama *Golos otca* (*Die Stimme des Vaters*, 1938?) in dem der Sohn Jakov ein Gespräch mit seinem verstorbenen Vater an dessen Grab führt. Das aus Čevengur bekannte Motiv tritt jedoch hier in einer bezeichnenden Inversion auf. Hier geht es nicht um die „Erlösung“ des Vaters durch den Sohn, vielmehr bittet der Sohn den Vater um Hilfe. Er möge ihn vor Leid, Verzweiflung und dem Untergang retten. Im Lauf des Gesprächs bemerkt Jakov unter anderem, Stalin habe ihn gelehrt, den Vätern die Treue zu halten. Bei näherem Hinsehen erweisen sich

14 „[...] soll doch Stalin mein Vater sein und sonst niemand“.

15 „[...] доброго отца всех безродных людей на земле“ (Platonov IV, 128).

die Erwähnungen Stalins bei Platonov als durchaus ambivalent, da sie in einen komplexen semantischen Kontext eingebettet sind. In Zeiten des Terrors können sie auch eine lebensrettende Funktion haben. So dient ein Artikel Platonovs gegen den „verbrecherischen Trotzismus“, in dem Stalin als „obščij otec“ („allgemeiner Vater“; Platonov 1994: 349–352) des sowjetischen Volkes angesprochen wird, ganz offensichtlich dazu, in dem Hexensabbat des Jahres 1937 die eigene Haut zu retten. Auf die Frage nach Platonovs Einschätzung der Vaterrolle Stalins gibt es keine eindeutige Antwort.

3. Ambivalente Weiblichkeit

Im frühen Schaffen Platonovs spielt der weibliche Archetyp keine nennenswerte Rolle. Die Helden seiner utopischen Erzählungen über Wissenschaftler und Erfinder sind ausschließlich Männer. Die proletarische Kultur, der Platonov eine Zeit lang nahe steht, propagiert eine um die maschinelle Produktion zentrierte Männergesellschaft. Nach Meinung des Autors soll im Sozialismus das für die bürgerliche Gesellschaft typische Geschlecht (*pol*) durch das sozialistische Bewusstsein (*soznanie*) abgelöst werden. In dem Roman *Čevengur* wird Sexualität unter negativen Vorzeichen gesehen. Die hier dominierende asketische Einstellung kann auf unterschiedliche Einflüsse zurückgeführt werden – auf antigenerische Ideen in der russischen religiösen Philosophie der Jahrhundertwende wie z.B. Fedorov, Berdjaev, Solov'ev, aber auch auf Vorstellungen aus dem Umkreis des russischen Sektierertums (vgl. Hansen-Löve 2018: 615–619; das Kapitel enthält eine Fülle weiterführender Literatur.). In dem Roman lehnt Saša Dvanovs Jugendliebe Sonja es ab Kinder zu gebären, und auch die sexuelle Beziehung Klavdjušas mit Proška Dvanov wird negativ bewertet (vgl. Gjunter 2012: 133–142, Kap. „Ljubov' sektantskich, brat'ev i sester'. Reprezentacija telesnosti v romane Čevengur“).

Umso bemerkenswerter vor diesem Hintergrund ist Platonovs Artikel „Duša mira“ („Die Weltseele“, 1920). Sein Titel verweist auf die Vorstellung der weiblichen Weltseele¹⁶, die bei Platonov als eine nichtpersonale „unfassbare und unbegreifliche“¹⁷ Größe gedacht wird. Zugleich wird jedoch unter Bezug-

16 Platonov bezieht sich auf Denker der Jahrhundertwende wie VI. Solov'ev und S. Bulgakov sowie auf die Gestalt der *Prekrasnaja dama* in der Dichtung A. Bloks.

17 „[...] неуловимая и непонятная“ (Platonov 2004 1/2: 48).

nahme auf Otto Weiningers *Geschlecht und Charakter* die sinnlich-sexuelle Seite der Frau hervorgehoben. Noch wichtiger aber ist für Platonov ein dritter Gesichtspunkt – die Vorstellung der Frau als Retterin und Erlöserin des Universums. Da sie das Kind als „Beherrscher der Menschheit“¹⁸ zur Welt bringt, ist sie Trägerin der ewigen Hoffnung der Menschen auf die Zukunft, die in der Revolution ihre Realisierung findet. Die paradox anmutende Charakterisierung der Frau als rettende Weltseele und zugleich als sinnliches Wesen stellt in ihrer Ambivalenz den Ausgangspunkt für die Gestaltung einer Reihe von weiblichen Heldinnen in Platonovs Werk der 1930er Jahre dar.

In dem Maß, in dem sich mit Stalins Aufstieg zur Macht ein patriarchalisches Vaterbild etabliert, erfährt auch der Mutterarchetyp in der sowjetischen Kultur als Gegenpol zum väterlichen Prinzip eine Renaissance. Auch er ist in der traditionellen Vorstellungswelt des Volkes verankert. Die Wiederbelebung des Mutterarchetypus kann sich ebenso auf den heidnischen Mythos der *mat' syra zemlja* (Mutter-feuchte-Erde) wie auch auf die verbreitete Verehrung der *bogorodica* (Gottesmutter, wörtl. „Gottesgebälerin“) stützen. Im Zentrum des sowjetischen Mutterarchetyps steht die *Rodina-Mat'*, der Attribute wie Grenzenlosigkeit (man denke an das populäre Lied „Široka strana moja rod-naja“ [„Weit ist mein Heimatland“]), Fruchtbarkeit, Schönheit, Lebensfreude, Glück usw. zugeschrieben werden. Dies lässt sich an der Darstellung der Frau in den bildenden Künsten, im Film (vor allem in Filmkomödien) oder im sowjetischen Massenlied ablesen. Das idealisierte Bild der von „Vater Stalin“ behüteten glücklichen „Mutter Heimat“ wurde zwar „von oben“ geschaffen, stieß jedoch bei der breiten Bevölkerung auf Zuspruch und prägte die gesellschaftliche Atmosphäre jener Jahre.

Wie auf das neue Vaterbild reagiert Platonov auch auf den Aufstieg des Mutterarchetypus. Im Zentrum einiger seiner Werke stehen – anders als in seiner Prosa der 1920er Jahre – starke weibliche Gestalten, wohingegen die männlichen Protagonisten sich durch eine gewisse Schwäche, Orientierungslosigkeit, ja Hoffnungslosigkeit auszeichnen. Weit davon entfernt, den offiziellen Kult der „Mutter Heimat“ zu illustrieren, greift Platonov auf seine frühere Vorstellung von der weiblichen Weltseele zurück, die, wie er in seinem Artikel aus dem Jahr 1920 ausführt, die „Erlösung des Universums vorbereitet“¹⁹. Die

18 „[...] владыка человечества“ (ebd.: 47).

19 „[...] подготавливает искупление вселенной“ (Platonov 2004 I/2: 49).

ursprünglich sophiologisch konzipierte Gestalt erscheint jetzt allerdings in deformierter, verweltlichter Form (vgl. Drubek-Majer 1994). Heldinnen wie Nadežda Bostaloewa aus dem Roman *Juvenil'noe more* oder Moskva Čestnova aus dem Romanfragment *Sčastlivaja Moskva* verkörpern zwar die sakralisierte ewige Weiblichkeit, zeichnen sich jedoch in vieler Hinsicht durch ausgesprochen irdische – insbesondere sinnlich-libidinöse – Motive aus.²⁰ Sie agieren im normalen sowjetischen Alltag, weisen aber zugleich allegorische Züge und Andeutungen auf, die auf ihre sophiologische Dimension hinweisen.

Bereits der Vorname Nadežda („Hoffnung“) der Heldin des als Produktionsromans konzipierten Werks *Juvenil'noe more* enthält einen deutlichen Hinweis auf die Funktion dieser Gestalt. Allerdings ist sie eine Hoffnungsträgerin in einem eher wenig zukunftsverheißenden Umfeld. Die Handlung spielt in einer Viehsowchose, deren Produktion durch den phantastischen Plan des Anbohrens „jungfräulicher“ unterirdischer Wasservorräte gesteigert werden soll. Den männlichen Gegenpol zu Nadežda verkörpert der in sie verliebte Ingenieur Vermo, dessen Weltgefühl durch Traurigkeit und das Leiden an der quälenden Dauer der Geschichte geprägt ist. Nadežda hingegen, die umgeben ist von dem „leuchtenden Licht des Sozialismus“²¹, strahlt eine ansteckende Energie aus. Ihre üppige Brust, die „bereit ist, Kinder zu ernähren“²², verweist auf den reproduktiv-nährenden Aspekt des Mutterarchetyps, und ihre „geheimnisvolle“ Schönheit lässt sich als Hinweise auf ihr übernatürliches Wesen verstehen.

Ein wesentlicher Zug Bostaloevas ist ihr Bedürfnis nach körperlicher Nähe zu den sie umgebenden Menschen. Auf einem Fest tanzt sie mit sämtlichen Sowchosmitgliedern und teilt ihr Lager mit allen anderen Schlafenden. Wenn die „ganze Klasse des Proletariats“ sie umarmen würde, so würde sie ihm mit Leidenschaft und Hingabe antworten. Die darin enthaltenen promiskuitiven Konnotationen sind nicht zufällig, sondern entsprechen durchaus ihrer Natur; ebenso die Tatsache, dass sie mit einem Bürokraten schläft, um dringend benötigtes Baumaterial für ihre Sowchose zu beschaffen.

Wie Nadežda Bostaloewa trägt auch Moskva Čestnova, die Heldin des Romans *Sčastlivaja Moskva*, Züge einer sowjetischen Sophia. Als junge Frau verlässt sie ihren Ehemann, um in Moskau ihr Glück zu finden. Sie ist von

20 Vgl. die ausführlichen Beispiele bei Jablokov, 2021, bes. 78–81, 94–95, 129.

21 „[...] блестящим светом социализма“ (Platonov II: 387).

22 „[...] готовая кормить детей“ (Platonov II: 360).

beeindruckender Schönheit und wird auch nach dem Verlust eines Beines beim Bau der Moskauer Metro von Männern begehrt, die mit ihr ein Kind zeugen wollen. Ihr großer warmer Körper ist symbolisch mit dem Weltganzen verbunden. Ihr kräftiger Herzschlag, so heißt es, sei imstande, den „Lauf der Ereignisse zu regulieren“²³. Ihre Gestalt ist mit den Elementen Luft, Wasser und Erde verbunden, und die „blühenden Räume ihres Körpers“²⁴ zeugen von ihrer Verbundenheit mit der Schönheit der Natur. Moskva repräsentiert, wie bereits ihr Name besagt, nicht nur die Weite des fruchtbaren Landes, sondern auch die Schönheit der neuen sozialistisch umgestalteten Stadt Moskau, die ja im Russischen weiblichen Geschlechts ist.

Das Verlassen ihres Ehemannes begründet Moskva mit der Notwendigkeit, aus der Enge der Beziehung mit einem einzelnen Menschen auszubrechen. Sie verspürt das Bedürfnis „sich selber, ihren Körper und ihr Kleid, irgendwie zu verlassen und ein anderer Mensch zu werden“²⁵. Sie pflegt flüchtige erotische Beziehungen mit vielen Männern, ist sich dabei aber bewusst, dass durch Sexualität allein keine wirkliche menschliche Nähe erreicht werden kann. Der Roman blieb ein Fragment, an dessen Ende sich der Schwerpunkt der Handlung auf den in Moskva verliebten Sartorius verlagert, der einen neuen Namen und eine neue Identität annimmt. In Platonovs Notizbüchern ist sogar die Rede davon, dass Sartorius eine „Verwandlung“ („perevoploščenie“) in Moskva, in die „Frau als Retterin der Welt“²⁶ anstrebt.

In *Džan* tritt die sowjetische Verkörperung der Sophia in der mädchenhaften Gestalt des heranwachsenden Mädchens Ajdym in Erscheinung. Zusammen mit dem auf Weisung der Partei nach Turkmenistan abgesandten Čagataev verwendet sie ihre ganze Energie darauf, ihr vom Hungertod bedrohtes kleines Volk zu retten. Ihre kindlichen Züge verraten den „Ausdruck einer heranreifenden höheren Kraft“²⁷, die stärker ist als ihre quälende Sorge um das Schicksal ihres Volkes. Ihr Beschützer und Mitstreiter Čagataev spürt, dass in ihr „etwas Geheimnisvolleres und Schöneres, etwas

23 „[...] регулировать течение событий“ (Platonov IV: 17).

24 „[...] цветущие пространства ее тела“ (Platonov IV: 19).

25 „[...] покинуть как-нибудь самое себя, свое тело и платье, стать другим человеком“ (Platonov IV: 40).

26 „[...] в жену — спасительницу мира“ (Platonov 2000: 162).

27 „[...] выражение зреющей высшей силы“ (Platonov IV: 234).

Wesentlicheres“²⁸ ist als in ihm selber. Obwohl erst ein Mädchen, stellt sie sich vor, ihrem Volk später Kinder zu gebären, die ihr eigenes Schicksal in die Hand nehmen und nicht auf fremde Hilfe angewiesen sind. In seinen Anmerkungen zu *Džan* knüpft Platonov nahtlos an seine frühen Gedanken über die Weltseele an, wenn er schreibt: „Es ist gerade die Frau, die instinktiv die künftige schöne Welt verspricht. Diese Welt ist in ihr potenziell angelegt...“²⁹. Er fügt allerdings einschränkend hinzu, Millionen Generationen würden vergehen, bis diese vollkommene Welt geboren werde.

4. Der ganz andere Feind

Der Archetyp des Feindes als Gegenspieler des Helden und Bedrohung der „Großen Familie“ nimmt von Beginn an einen wesentlichen Platz in der sowjetischen politischen Mythologie und eine Schlüsselposition in der Formierung der sowjetischen Identität ein. Die Feind-Rhetorik erfüllt verschiedene Funktionen. Sie dient der Konsolidierung und Mobilisierung der Gesellschaft, zugleich aber auch der Konservierung archaischer Vorstellungen und Rituale.³⁰ Im Lauf der Zeit bildet sich eine detaillierte Typologie der Feindbilder heraus. Die hauptsächlichen Feind-Typen entsprechen nicht zufällig den aufeinanderfolgenden Entwicklungsphasen der sowjetischen Gesellschaft. Im Bürgerkrieg steht zunächst der „weiße“ Konterrevolutionär im Vordergrund, der von den „roten“ Helden bekämpft wird. Gegen Ende der 1920er Jahre tritt der der alten Intelligenz zugehörige Klassenfeind auf, der als *vreditel'* (*Schädling*) die Industrialisierung des Landes und die Kollektivierung der Landwirtschaft sabotiert. Ihren Höhepunkt erreicht das paranoide Feinddenken in der Stalinzeit mit der massenhaften Entlarvung und Vernichtung der maskierten inneren „Feinde des Volkes“. Mit dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion schließlich tritt der äußere Feind auf den Plan, diesmal jedoch als reale Bedrohung des Landes.

Das Schaffen Platonovs zeichnet sich durch signifikante Abweichungen von dem sowjetischen Feind-Repertoire, ja man kann sagen durch Abwesenheit

28 „[...] что-то более таинственное и прекрасное, более существенное“ (Platonov IV: 196).

29 „Именно женщина инстинктивно обещает будущий прекрасный мир. Этот мир лежит в ней потенциально...“ (Platonov IV: 592).

30 Hier ist vor allem auf die umfassende Darstellung von L. Gudkov (2005) hinzuweisen, besonders auf die S. 7–14, 43–69.

des obligatorischen Feindes, aus. Dies wird bereits in dem Roman *Čevengur* deutlich. Die im Namen von Rosa Luxemburg ausgefochtenen Kämpfe des Revolutionsritters Kopenkin gegen die Konterrevolution haben einen eher grotesken Charakter. Geradezu rätselhaft mutet die feindliche Reiterabteilung an, die am Schluss des Romans die Stadt Čevengur überfällt. Denkbar ist hier sogar ein versteckter Subtext, könnte die Abteilung doch vom Moskauer Zentrum ausgesandt sein, um dem anarchischen Kommunismus ein Ende zu bereiten.

Die meisten Werke Platonovs, sieht man einmal von den Kriegserzählungen ab, zeichnen sich durch die völlige Abwesenheit der gängigen Feindbilder aus. Dabei mangelt es in ihnen nicht an negativen Gestalten. In satirischen Erzählungen wie „Gorod Gradov“ und „Usomnivšijsja Makar“ oder in dem Očerk-Zyklus „Če-Če-O“ sind es keineswegs bewusste Feinde des Sozialismus, sondern Bürokraten, die die Rolle des Schädlings spielen. Auch in den Dramen *Duraki na periferii* (*Die Dummköpfe an der Peripherie*, 1928) und *Šarmanka* entfalten bornierte Bürokraten ihre unheilvolle Tätigkeit. In *Kotlovan* findet sogar eine regelrechte Verkehrung der offiziell geltenden Maßstäbe statt. Die als Feinde der Kollektivierung verfolgten Kulaken erscheinen nämlich als bemitleidenswerte Opfer der brutalen Politik stalinistischer Funktionäre. In dem Roman *Juvenil' noe more* wird eine Sowchase von den eigenen Leuten sinnlos zerstört, und der negative Held in *Džan* ist der zynische Bürokrat Nur Mohammed, dem das Schicksal des ihm anvertrauten Volkes gleichgültig ist. Durch ein völliges Fehlen des Feindarchetyps schließlich zeichnet sich auch der unvollendete Text *Ščastlivaja Moskva* aus. In der Mehrzahl der Werke Platonovs treten an die Stelle ideologisch fixierter Feindbilder negative Exponenten des Systems selber und Schädlinge, die als Bürokraten oder Dogmatiker ihre zerstörerische Tätigkeit entfalten.

Dieses Bild ändert sich erst mit dem Beginn des Krieges. Der nationalsozialistische Aggressor wird bei Platonov unter Verzicht auf ideologische Stereotypen als erbarmungsloser äußerer Feind gezeigt, der die heimatliche Erde und Familie vernichten will (vgl. Hodel 2001). Dem todbringenden Feind, hinter dessen stählerner Panzerung sich ein leeres Herz verbirgt, stellt Platonov die „vom Geist beseelten“ („одухотворенные“; Platonov V: 74–109) russischen Kämpfer gegenüber, die durch ihren Tod das Leben ihres Volkes retten. Eine Sonderstellung im Rahmen der Kriegsprosa Platonovs nimmt die Erzählung „Afrodita“ (1943) ein, die die Rückkehr des mit autobiografischen Zügen ausgestatteten Erzählers in seine zerstörte Heimatstadt Voronež beschreibt.

Hier kommt es zu einer aufschlussreichen Gegenüberstellung zweier kontrastierender Feindtypen. Auf der einen Seite steht der Schädling, der einst am Beginn der 1920er Jahre ein von dem Erzähler erbautes Elektrizitätswerk zerstörte, auf der anderen der Kampf mit den deutschen Eindringlingen. Versucht der Erzähler sich in die Motive des Schädlings hineinzusetzen, so schildert er die physische Vernichtung des äußeren Feindes mit lakonischer Gleichgültigkeit.

5. Zusammenfassung

Platonovs Schaffen stellt eine intensive und ununterbrochene Auseinandersetzung mit den Archetypen der sowjetischen politischen Mythologie dar. Dabei knüpft der Autor an die offiziellen Vorgaben an, modifiziert sie jedoch entsprechend seinen eigenen Intentionen. Ein wesentliches Kennzeichen der Ausformung der archetypischen Figuren in Platonovs Werk besteht darin, dass er hinter ihre jeweilige ideologische Formulierung zurückgeht und ihr kritisches Potential im Licht der kulturellen Tradition aktualisiert. Da seine Ansichten von der offiziellen Linie nicht nur partiell abweichen, sondern ihr in der Regel zuwiderlaufen, verwundert es nicht, wenn er nur am Rande der sowjetischen Literatur geduldet wurde und seine wichtigsten Werke erst postum erscheinen konnten.

Zwischen Platonovs Heldenkreis und dem offiziellen heroischen Repertoire klafft eine unüberbrückbare Kluft. Seine eigensinnigen wandernden, reflektierenden, (mit)leidenden und identitätssuchenden Helden widersprechen dem kanonischen Bild des aktiven sozialistischen Erbauers und Kämpfers. Nicht umsonst galt im Sozialistischen Realismus „bezgerojnost“ („Heldenlosigkeit“) als Ursünde und wurde als Merkmal von Autoren wie Anton Čechov und anderen Vertretern der „bürgerlichen“ Literatur betrachtet. Platonovs Vaterarchetyp erscheint in zwei unterschiedlichen Ausprägungen. Wird dem Vater zunächst die Rolle eines Helfers und Beschützers heimatloser „Waisen“ zugeschrieben, so tritt in den 1930er Jahren Stalin als „Vater der Völker“ in den Vordergrund. Es ist fraglich, ob Platonov zwischen dem Vater als Freund und Erzieher und dem „Vater der Völker“ eine Kontinuität sah, ob Stalin in seinen Augen in der Tat derjenige war, der den „Verwaisten“ und Entwurzelten eine Heimat bieten konnte. Auf das geschönte Bild der „Mutter Heimat“ reagiert Platonov mit einer Vorstellung der Weiblich-

keit, die ihre Wurzeln in der sophiologischen Tradition hat. Ihre Ambivalenz resultiert daraus, dass sie sich einerseits durch ihre ausgesprochene Sinnlichkeit auszeichnet, zugleich aber allegorische Züge trägt und sich als Verkörperung einer weit entfernten harmonischen Zukunft verstehen lässt. Auffällig ist bei Platonov das weitgehende Fehlen des offiziellen Feind-Archetypus, der neben dem Helden eine zentrale Rolle im sowjetischen Staatsmythos einnimmt. An seine Stelle tritt die negative Figur des Bürokraten oder Dogmatikers. Bei aller Sympathie für die Revolution verstand Platonov, dass der „Aufbau des Sozialismus“ nicht an den ständig beschworenen äußeren Feinden des Systems scheitert, sondern systemimmanente Ursachen hat.

Literatur

- Chodel', Robert [Hodel, Robert] (2021): „Platonov–Kafka–Val'zer: ni son, ni jav'“, in: *Andrej Platonov: Rodina i električestvo*. Moskva: Polimedia, 151–164.
- Clark, Katerina (1981): *The Soviet Novel: History as Ritual*. Chicago/London: The University of Chicago Press.
- Drubek-Majer, Nataša [Drubek-Meyer, Natascha] (1994): „Rossija – ‚pustota v kiškach mira'. *Ščastlivaja Moskva* (1932–1936 gg.) A. Platonova kak allegorija“, in: *Novoe literaturnoe obozrenie* 9, 251–267.
- Gjunter, Chans (2000): „Archetipy sovetskoj kul'tury“, in: Gjunter, Chans / Dobrenko, Evgenij (Hgg.): *Socrealističeskij kanon*. Sankt-Peterburg: Akademičeskij proekt, 743–784.
- Gjunter, Chans [Günther, Hans] (2012): *Po obe storony utopii. Konteksty tvorčestva A. Platonova*. Moskva: Novoe literaturnoe obozrenie.
- Gudkov, Lev (2005): „Ideologija vraga: Vragi kak massovyj sindrom i mehanizm sociokul'turnoj interpretacii“, in: Gudkov, Lev (Hg.): *Obraz vraga*. Moskva: OGI, 7–79.
- Günther, Hans (1983): „Andrej Platonov: *Unterwegs nach Tschewengur* (1928/29)“, in: Berghahn, Klaus / Seeber, Hans Ulrich (Hgg.): *Literarische Utopien von Morus bis zur Gegenwart*. Königstein/Ts.: Athenäum, 191–202.
- Günther, Hans (1993): *Der sozialistische Übermensch. Maksim Gor'kij und der sowjetische Heldenmythos*. Stuttgart/Weimar: Metzler.

- Günther, Hans (2014): „Glut unter der Asche. Revolution und Melancholie bei Friedrich Hölderlin und Andrei Platonow“, in: *Lettre Internationale* 106, 94–98.
- Günther, Hans (2020): *Revolution und Melancholie. Andrej Platonovs Prosa der 1920er Jahre*. Berlin: Frank & Timme.
- Hansen-Löve, Aage (2018): *Schwangere Musen – rebellische Helden. Antigenisches Schreiben. Von Sterne zu Dostoevskij, von Flaubert zu Nabokov*. Paderborn: Fink.
- Hodel, Robert (2021): „Zwischen Utopie und Zensur – Platonovs Prosa der Kriegsjahre“, in: *Wiener Slawistischer Almanach* 87, 219–248.
- Jablokov, Evgenij (2021): *Deti i vzroslye v mire Andreja Platonova*. Moskva: Institut slavjanovedenija RAN.
- Keba, Aleksandr (2001): „A. Platonov i Kafka: k probleme tipologii chudožestvennyh form v literature XX veka“, in: *Osuščestvlenaja vozmožnost': A. Platonov i XX vek*. Voronež: Voronežskij universitet, 229–239.
- Keba, Aleksandr (2008): „Igra v poëtike Andreja Platonova i Džejmisa Džojasa (tipologičeskij aspekt)“, in: *Tvorčestvo Andreja Platonova. Issledovanija i materialy* 4. Sankt-Peterburg: Nauka, 39–47.
- Kornienko, Natalja (1993): *Istorija teksta i biografija A.P. Platonova (1926–1946)*. (= *Zdes' i teper' 1*).
- Kornienko, Natalja (Hg.) (2019): *Archiv A. Platonova 2*. Moskva: IMLI RAN.
- Platonov, Andrej (1994): *Vospominanija sovremennikov. Materialy k biografii*. Moskva: Sovremenyj pisatel'.
- Platonov, Andrej (2000): *Zapisnye knižki. Materialy k biografii*. Moskva: IMLI RAN.
- Platonov, Andrej (2004): *Sočinenija. Naučnoe izdanie I/2: Stat'i 1918–1927*. Moskva: IMLI RAN.
- Platonov, Andrej (2011/2012): *Sobranie v 8 tomach*. Moskva: Vremja.
- Platonov, Andrej (2014): „...ja prožil žizn'“. *Pis'ma. [1920–1950 gg.]*. Moskva: AST.
- V'jugin Valerij (2008): „Sjur-realii' Platonova: ot Bretona do Brodskogo“, in: *Tvorčestvo Andreja Platonova. Issledovanija i materialy* 4. Sankt-Peterburg: Nauka, 3–21.

Marie Škarpová

Czech Studies across the Iron Curtain: Dmitry Chyzhevsky's Collaboration with Czechoslovak Scholars, Based on Their Correspondence, 1956–1977

Abstract: The aim of the article is to highlight Dmitry Chyzhevsky's collaboration (during his "Heidelberg period" 1956–1977) with his colleagues on the other side of a politically divided Europe, namely in Czechoslovakia. Although Chyzhevsky was not able to meet in person with his colleagues in Czechoslovakia on a regular basis, the surviving correspondence between Chyzhevsky and Czechoslovak scholars documents the intensity of their collaboration despite all the political restrictions of the time. The letters provide unique information about the contemporary situation of Slavic and Czech studies on both sides of the Iron Curtain, including the limits faced by scholars at the time. Such correspondence managed to create an unofficial – "parallel" – distribution network for literature on Czech and Slavic studies across the Iron Curtain, one that worked in both directions and made it possible for scholars to obtain literature otherwise unavailable. Secondly, in some cases, the collaborations of Czechoslovak scholars with Chyzhevsky even evolved from commonplace scholarly discussions in the creation of specific cross-border editorial and publishing teams. This is an unrecognized part of both the parallel (humanities) discourse in Czechoslovakia independent or semi-dependent on the official research institutions and independent of publishing activities organized abroad by Czechs.

Keywords: Dmitry Chyzhevsky, Czech studies, correspondence, tamizdat, distribution of literature abroad

1.1. Collaboration despite the Iron Curtain

It is well known that Dmitry Chyzhevsky (1894–1977), the philosopher and literary comparatist of Russian-Ukrainian origin, was an important figure for Slavic studies in Germany, especially in the period 1956–1977, when he worked

at the Slavic Institute of the University of Heidelberg, first as its director and since 1968 as honorary professor (*Honorarprofessor*). This article aims to highlight Chyzhevsky's collaboration, during the scholar's "Heidelberg period", with his colleagues in Czechoslovakia – that is, on the other side of a politically divided Cold-War Europe. Although Chyzhevsky was not able to meet in person with his colleagues in Czechoslovakia on a regular basis (some he did not meet at all during the mentioned period), the surviving archival sources – primarily letters – document how intensive and multifaceted their collaboration was.

It is a paradox of history that Chyzhevsky spent a significant part of his life in Czechoslovakia. He taught at the exiled Mykhailo Drahomanov Ukrainian Pedagogical Institute in Prague, from 1924 until 1933, when the institute was closed. This forced Chyzhevsky to find another job, which brought him to the University of Halle an der Saale in Germany. During his time in Prague, Chyzhevsky established contacts with some Czech humanities scholars and became a member of several local scholarly societies, including the Prague Linguistic Circle. However, after the Communist Party seized control of Czechoslovakia in its February 1948 coup d'état, it seems that Chyzhevsky visited Czechoslovakia only once: in August 1968, to attend the Sixth International Slavic Congress in Prague.¹ Similarly, for Czechoslovak humanities scholars to travel across the Iron Curtain to Heidelberg or elsewhere in the West was not entirely out of the question, at least for some of them (especially in the late 1960s), but this option was still very limited.

Moreover, during Chyzhevsky's Heidelberg period, the circumstances under which his academic contacts in Czechoslovakia were living differed significantly from his own. Unlike Chyzhevsky, who had already emigrated from Ukraine to Germany as a political refugee in 1921 (he had been sentenced to death by the Bolsheviks in his homeland), his Czechoslovak colleagues never left their native country. Starting in 1948, however, many of them lived in various forms of internal exile or dissent. Under the communist regime, some of them were banned from university positions.

1 Chyzhevsky's participation is documented both in the Congress records and in Chyzhevsky's correspondence with Czechoslovak colleagues (see Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 21/12/1967 and 04/02/1968; Karel Horálek's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 23/07/1968; all the letters addressed to Chyzhevsky that we refer to in this article are deposited in Chyzhevsky's estate at the University Library in Heidelberg – see Archival sources).

Václav Černý (1905–1987), for example, a specialist in comparative literature at Charles University, had to leave his position in 1950. It was the same in 1953 for the classical philologist Bohumil Ryba (1900–1980) and even earlier, in 1948, for the historian Zdeněk Kalista (1900–1982). Kalista and Černý were allowed to resume their university work only briefly, during the period 1968–1970. Ryba was not allowed to resume his work at all. Moreover, Kalista and Ryba soon became political prisoners of the totalitarian regime, with Kalista sentenced to fifteen years in 1952, and Ryba to nineteen years in 1954, both of them remaining in prison until 1960, when an amnesty for political prisoners set the conditions for their release.² Another of Chyzhevsky's Czechoslovak colleagues, Josef Vašica (1884–1968), an expert on Old Church Slavonic and Baroque literature, was forced to retire after the Faculty of Theology at Charles University was abolished in 1950.

Some of Chyzhevsky's Czechoslovak colleagues could still work at the university after February 1948, but their work and life were made difficult, especially for those who were not members of the Communist Party, and they were able to maintain their position at the university only thanks to their professional reputation. This was the case, for example, with the literary historians Antonín Škarka (1906–1972) and Oldřich Králík (1907–1975), who worked at Charles University in Prague and Palacký University in Olomouc, respectively. However, some of Chyzhevsky's Czechoslovak colleagues did manage to gain prominent university positions, after February 1948, but only on condition of collaborating with the totalitarian regime. This was the case with the Slavist Karel Horálek (1908–1992), who served in 1951–1970 as director of the Department of Slavic Studies, Faculty of Arts, at Charles University (as well as faculty dean, 1955–1958), and in 1972–1978 as director of the Institute of the Czech Language at the Czechoslovak Academy of Sciences.³

2 In 1952, Václav Černý was also accused of anti-state activities, for which he was arrested and prosecuted but later acquitted for lack of evidence in 1953.

3 A more detailed examination of research by these Czechoslovak scholars is not within the scope of this study. Basic information on their methodological backgrounds and on the historical and intellectual contexts in which these scholars operated can be found in the relevant entries in the online *Slovník české literatury po roce 1945* (Dictionary of Czech Literature after 1945, <https://slovníkceskeliteratury.cz/>). On the fate of Bohumil Ryba, see Dvořáčková 2009. On the situation at the Faculty of Arts of Charles University, see Petrání/Petráníová 2015. About university life in general in the political satellites of the Soviet Union, see Connelly 2000.

Despite all the limits and political restrictions of the time, these Czechoslovak scholars managed to develop intensive collaborations with Chyzhevsky. The surviving correspondence shows that in spite of differences in methodological approaches between the corresponding parties (as they were interested in textual science, positivism, hermeneutics, structuralism, Marxist literary criticism, etc.), they all collaborated with Chyzhevsky along two particular lines. Firstly, they managed to create an unofficial “parallel” distribution network for literature on Czech and Slavic studies across the Iron Curtain, one that worked in both directions. Secondly, in some cases, their collaborations with Chyzhevsky during this period even evolved from commonplace scholarly discussions and occasional collegial assistance in the creation of specific editorial and publishing teams. They developed several remarkable editorial projects in Old Church Slavonic, medieval, and Baroque studies, though not all of the planned editions were ultimately completed. These editions were designed and prepared by Czechoslovak scholars as private research projects, without the support or setting of a contemporary Czechoslovak scientific institution (i.e. the Czechoslovak Academy of Sciences or universities). Chyzhevsky, on the other hand, carried out these editorial projects under the auspices of his research work at the Slavic Institute at the University of Heidelberg (he also involved his students in them). Most importantly, he also managed to obtain an important partner who would play a crucial role in the comprehensive implementation of their editorial projects, namely a publisher.

1.2. Written correspondence as primary means of professional communication across the Iron Curtain

Given that the ability for scholars from Eastern Europe to meet in person with their counterparts from the West during the period 1956–1977 was severely limited, if not impossible, Chyzhevsky was forced to maintain contact with his Czechoslovak colleagues mainly in other ways. There were not many means of communication at that time, and all of them were limited in various ways. The telegram was primarily intended for urgent, preferably short messages. Those who had access to a private telephone – not a universal feature in the home at the time – could expect it to be bugged, which is why, according to the oral testimony of his colleagues, Antonín Škarka never wanted to own a private telephone. Written correspondence sent by post from socialist Czechoslova-

kia to the world behind the Iron Curtain was watched over by the state and could be censored or confiscated. Communication by unofficial means – that is, delivery of a letter or any other parcel or message by physical couriers – was probably used systematically only starting in 1965, when mention of this method begins to appear repeatedly in the surviving correspondence. Those who served as couriers were typically students of Czech studies from West Germany, who were given the opportunity to study at Czechoslovak universities.⁴ This role was also carried out by Czechoslovak scholars who went behind the Iron Curtain for conferences or as visiting professors for invited lectures, or who worked as lecturers in Czech for longer periods at universities in West Germany.

Following in the tradition of the epistolary genre and in the same basic means of intellectual communication and cultural exchange that has been around since the beginning of Humanist scholarship, it is not surprising then that written correspondence became Chyzhevsky's primary means of communication with his Czechoslovak colleagues living on the other side of the Iron Curtain.⁵ In the absence of other kinds of sources, it is this correspondence that serves as source material for this article. For this purpose, we have drawn on the Chyzhevsky estate held at the University Library in Heidelberg,⁶ as well as the estates of Czech scholars in the Literary Archive of the Museum of Czech Literature in Prague.⁷ Among the surviving correspondence, we leave aside the – innumerable – standard official correspondence in which

4 For example, from 1966 to 1968, a German student of Dmitry Chyzhevsky studied at the Prague University in Antonín Škarka's seminar, and she evidently functioned as a "courier" between Škarka and Chyzhevsky (see Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 15/11/1966; 08/11/1968; 17/12/1968).

5 Chyzhevsky's correspondence with Czechoslovak scholars living in exile is left aside. For example, his correspondence with the expert on Old Church Slavonic František Václav Mareš (1922–1994), who after his emigration worked as a professor of Slavic studies at the University of Vienna from 1968, is extensive.

6 The correspondence is deposited in the department "Historische Sammlungen" of the University Library in Heidelberg – see Archival sources; see also Sieveking 2008. The correspondence is mainly incoming, rarely also outgoing.

7 See the funds of Václav Černý, Karel Horálek, Zdeněk Kalista, Antonín Škarka, and Josef Vašica of the Literary Archive of the Museum of Czech Literature in Prague. It is almost exclusively incoming correspondence; it was published in the original and in translation into Ukrainian by Oksana Blašiv (Blašiv 2010: 219–355). Chyzhevsky's letters referred to in this article are deposited in the aforementioned funds (see Archival sources).

researchers contacted Chyzhevsky on behalf of a Czechoslovak university or other academic institution (asking him to deliver a paper or take part as an invited speaker at a conference, for example) or on behalf of a Czechoslovak professional periodical (requests for articles, or letters urging Chyzhevsky to submit a promised paper).

There is yet another type of correspondence – much more numerous in the archive collections – that we consider to be a more interesting source for understanding the situation of humanities scholars at that time: namely, the correspondence through which Czechoslovak scholars established, developed, and maintained professional collaborations with Chyzhevsky on an unofficial basis, independent of any Czechoslovak research institution. In particular, letters to Chyzhevsky by Václav Černý, Karel Horálek, Zdeněk Kalista, Milan Kopecký, Oldřich Králík, Antonín Škarka, and Josef Vašica⁸ represents this type of correspondence, which has several distinctive qualities. While Chyzhevsky's letters to Czechoslovak scholars, despite their spontaneity of formulation and peculiar language,⁹ retain some of the characteristics of official correspondence (e.g. the letters are typed on papers with a letterhead), the vast majority of his Czechoslovak colleagues' letters lack these features: with few exceptions, they did not use letterhead paper, and some letters are handwritten. However, despite this, the most prominent feature of all the correspondence is that it is almost exclusively professional, as it contains almost no information of a private nature. In fact, the surviving correspondence between Chyzhevsky and Czechoslovak scholars consists mostly of letters, with postcards being much rarer.

Given that in most cases envelopes were not preserved, it is not clear whether these letters were sent by post or other means, nor whether they were sent privately or through the institution where the sender was employed. However, in the correspondence between Chyzhevsky and Antonín Škarka, addresses of sender and recipient are included within the letters themselves,

8 The correspondence from the Heidelberg period of Chyzhevsky's life is preserved: with V. Černý from 1962 to 1967, with K. Horálek from 1957 to 1969, with Zdeněk Kalista from 1963 to 1976, with M. Kopecký from 1967 to 1972, with O. Králík from 1966 to 1967, with A. Škarka from 1956 to 1972, and with J. Vašica from 1964 to 1966.

9 Chyzhevsky's German, in which he usually corresponded with his Czechoslovak colleagues, is very "Slavic"; his letters – obviously – were not edited by native speakers.

showing that while Chyzhevsky sent his letters directly to Škarka's home, Škarka mailed his letters exclusively to Chyzhevsky's university address.

Unfortunately, only part of Chyzhevsky's correspondence with his Czechoslovak colleagues has survived.¹⁰ What remains, however, offers a unique source that documents their intensive collaboration in the fields named above during the period 1956–1977. Finally, this correspondence aptly highlights some of the limits faced by scholars in Slavic studies on both sides of the Iron Curtain, as well as their limited publishing opportunities.

2.1. The limits of the “Western” and “Eastern” scholar in Slavic studies during the period of the Iron Curtain

During the period 1956–1977, while Chyzhevsky was working at the University of Heidelberg,¹¹ he was faced with the same basic problem as all other Slavists in the Western world: a separation from all Slavic countries by the Iron Curtain, which prevented direct contact with the entire Slavic world and its literature. Chyzhevsky was also confronted with the problem that Slavic studies in the German context, and generally in the West, were commonly reduced to Russian studies. In a letter to Antonín Škarka dated 16/10/1956, he describes the beginnings of his work at University of Heidelberg as follows:

[...] z.Zt. bin ich Prof... an der Heidelberger Univ[ersität] und Direktor des Slavischen Institutes hier, das leider eher ein 'Russisches Institut' ist, d.h. es besitzt eine Bibliothek, die fast ausschließlich russische Bücher hat. Ich habe jetzt versucht die čechoslovakische Abteilung zu ergänzen, sowie die polnische usf.¹²

([...] currently, I am a professor at the University of Heidelberg, and director of its Slavic Institute, which unfortunately is rather a 'Russian Institute', that is, its library is stocked almost exclusively with Russian books. I have tried to add a Czechoslovak section, as well as a Polish section, etc.)¹³

10 The correspondence collection deposited in Heidelberg is probably more complete than the collection deposited in the Literary Archive of the Museum of Czech Literature.

11 Between 1964 and 1970, Chyzhevsky also worked at the University of Cologne.

12 See also Dmitry Chyzhevsky's letter to Václav Černý dated 24/02/1962.

13 Unless otherwise indicated, all translations are mine, M.Š.

We see then that Chyzhevsky was dedicated to the cause of broadening Slavic studies beyond the Russian context. This is also why contact with his Czechoslovak colleagues – experts on Czech literature – was so important to him, despite the difficulties that maintaining contact of any kind presented at the time.

2.1.1. Limited opportunities to travel behind the Iron Curtain prevented meetings in person

Unsurprisingly, a frequent theme of Chyzhevsky's correspondence with his colleagues in Czechoslovakia during his Heidelberg period is the impossibility of meeting in person.¹⁴ The correspondence also seems to suggest some of the factors that prevented face-to-face encounter, and points to some of the strategies that scholars used to overcome them.

In particular, the correspondence with Antonín Škarka¹⁵ and Karel Horálek¹⁶ shows that Chyzhevsky, a renowned expert on J.A. Comenius' works since the 1930s (when he discovered *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica*, Comenius' most important philosophical work), did not accept numerous invitations to come to Czechoslovakia for conferences or other events related to Comenius,¹⁷ although Czechoslovak scholars did their best to convince him. These included both official and private invitations (to deliver a paper or take part as an invited speaker at a conference, for instance), as we see, for example, in the case of Antonín Škarka's letter of 03/07/1967:

Všichni se mne zde dotazují na Vaši účast na této konferenci, na kterou Vás zjara jménem přípravného výboru pozvali jeho předseda prof. dr. Josef Polišenský a jeho sekretář doc. dr. Jiří Kyrášek a zároveň Vás požádali o referát. Opravdu se všichni domníváme a doufáme, že byste se jí měl osobně zúčastnit jako objevitel Konzultace. Budete u nás upřímně očekáván a vítán, v naší vědě není proti Vám zaujetí a nepřátelství. Jak jsem se informoval, nepochybuje, že Vám bude československé vízum vydáno v nejkratší lhůtě buď na pas

14 See for example Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 15/11/1957; 21/04/1966; 16/12/1970.

15 See Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 03/07/1967; 07/10/1967; 23/07/1970.

16 See Karel Horálek's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 06/07/1967.

17 Surviving correspondence shows that Chyzhevsky was repeatedly invited to Comenius conferences held in Czechoslovakia in 1957, 1967, and 1970, and to the opening of the J. A. Comenius Memorial in Uherský Brod in 1956.

nebo jiný průkaz, který jej může zastoupit, z této strany nebudou žádné potíže, a rovněž celý pobyt u nás bude Vám hrazen. Myslím, že nemluví jenom za sebe, když prohlašují, že se na Vás těšíme. Jestliže nejsou opravdu nějaké nepřekonatelné zábrany, přijedte, neodmítejte naše upřímné pozvání.

(Everybody is asking me about your participation in the conference; in the spring, you were invited on behalf of the preparatory committee by its chairman, Prof. Dr. Josef Polišenský, and his secretary, Assoc. Prof. Dr. Jiří Kyrášek, and they asked you for a conference paper at the same time. Indeed, we believe and hope that you shall attend the conference as the discoverer of *Consultatio*. You will be sincerely expected and welcomed by us; there is no bias or hostility against you in our humanities. As I have been informed, there is no doubt that a Czechoslovak visa will be issued to you at the earliest possible date, either to your passport or on any other document that may substitute it; there will be no difficulty on this side, and also your entire stay will be paid for. I think I do not speak for myself alone when I say that we look forward to seeing you. If there are no insurmountable obstacles, come, do not refuse our sincere invitation.)

Surviving correspondence also shows, moreover, that Chyzhevsky was invited to Czechoslovakia as a visiting professor for the summer of 1968, then for October 1968, and finally for the spring of 1969.¹⁸ However, none of these plans were realized, although, again, Czechoslovak scholars put considerable effort into preparing the matter carefully, as shown, for example, by Karel Horálek's letter of 18/04/1968:

Doufám, že jste již dostal od kolegy Škarky žádané formální pozvání. Nezávisle na něm teď usiluji o to, abyste byl pozván k nám do Československa také reálně. Domluvil jsem jeden návrh prostřednictvím kolegy Komárka na pozvání filozofické fakulty v Olomouci a pro jistotu ještě druhé pozvání prostřednictvím Literárněhistorické společnosti (slavistická sekce) v Praze. Doufám, že aspoň jeden z těchto návrhů projde...¹⁹

18 See Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 25/09/1968 and 08/05/1969; Karel Horálek's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 04/01/1969.

19 See also Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 01/05/1968; 15/05/1968; 23/06/1968.

(I hope you have already received the formal invitation from our colleague Škarka. Independently of him, I am making a considerable effort so that you may receive an official invitation to Czechoslovakia. I have arranged a proposal in collaboration with our colleague Komárek for an invitation from the Faculty of Arts in Olomouc and, just to be sure, a second invitation through the Literary-Historical Society (Slavic Section) in Prague. I hope that at least one of these proposals will be accepted...)

As mentioned above, it seems that Chyzhevsky came to Czechoslovakia only once, for the Sixth Slavic Congress held in Prague in August 1968. Does Chyzhevsky's refusal to travel to Czechoslovakia indicate his fear to enter a country under Soviet control? The death sentence passed on him in Ukraine in 1923 was still in force. Or was he simply constrained by schedule and workload, as he wrote to Václav Černý regarding the Comenius Conference in 1967 (Chyzhevsky, indeed, missed the conference)?²⁰ Or was it yet something else?

A similar topic in the correspondence between Chyzhevsky and his Czechoslovak colleagues was the impossibility or very limited possibility for Czechoslovak scholars to travel behind the Iron Curtain. The letters discuss only the possibility of travelling behind the Iron Curtain on business: either to attend a professional conference or as a visiting professor at a university. Czechoslovak scholars were interested in both options and hoped in both cases for Chyzhevsky's aid and support. Antonín Škarka indicates the whole problem and its possible solution in his letter to Chyzhevsky dated 08/10/1957:

Velmi jsem litoval, že jste nepřijel do Prahy na komeniologický sjezd, rád bych se s Vámi osobně seznámil. Ale stále k tomu není bohužel příležitost. To bych musel být leda pozván na nějakou vědeckou konferenci k Vám jako přítel Patočka, ovšem takovou, která by se nějak dotýkala mého vědního oboru (starší české literatury).

(I was very sorry that you did not come to Prague for the Comenius Congress, I would have liked to meet you in person. But unfortunately, there is still no opportunity to do so. I would have to be invited to a conference in Western

20 See Dmitry Chyzhevsky's letter to Václav Černý dated 05/11/1967.

Germany like our mutual friend Patočka, but one that would be somehow related to my research field (that is Czech literature of older times.)

In letters dated 18/06/1965 and 02/05/1966, Karel Horálek – whose position on the faculty gave him vastly greater opportunity to travel to Western Europe than Škarka – requests from Chyzhevsky an official invitation to come to the University of Heidelberg as a visiting professor and provides Chyzhevsky with a number of possible topics for lectures.²¹

It is not surprising that this form of written correspondence, which still represented the most basic and sometimes only possible connection between people, was all the more important in this situation. This is clearly illustrated by the correspondence between Chyzhevsky and Škarka, who wrote to each other from the late 1930s until Škarka's death in 1972. Although the two scholars had planned several meetings in person – Halle an der Saale in 1945, and Uherský Brod (thought to be Comenius' birth place) in 1956²² – their first chance to actually do so was in June 1967, when Škarka came to the University of Heidelberg as a visiting professor at Chyzhevsky's invitation.²³ In the years that followed, Chyzhevsky and Škarka probably met in person on only two more occasions: at the aforementioned Sixth Slavic Congress in August 1968 in Prague and at a conference on Comenius in Arnoldsheim, West Germany, in 1970.²⁴

21 However, some proscribed Czech scholars also had problems with business trips within the Eastern political bloc, as we read in a letter by A. Škarka dated 01/05/1968, in which he explains to Chyzhevsky why he has not attended any Slavic congresses, although they were held in pro-Soviet countries: "[...] mne aspoň dosud při každém slavistickém kongresu naši "soudruzi" vynechali, sami jeli tam zadarmo, na státní útraty, mně pak ponechávali jenom na vůli, zdali se přihlásím, ovšem bez nějakého pozvání, za drahé zlodějské peníze s Čedokem. Proto jsem nebyl ani v Moskvě, ani v Sofii. Předražené cestování s Čedokem jsem si se svým platem nemohl dovolit." ("[...] so far, our "comrades" haven't let me participate at either of the Slavic congresses, even though they went there for free themselves, at state expense, and left it up to me whether I would sign up, but without any invitation, forced to pay exaggerated sums to travel with the travel agency Čedok. That is why I was neither in Moscow nor in Sofia. With my salary, I couldn't afford the overpriced travel with Čedok.")

22 See Dmitry Chyzhevsky's letter to Antonín Škarka dated 16/10/1956; see Antonín Škarka's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 26/10/1956.

23 See Antonín Škarka's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 02/06/1967.

24 See Antonín Škarka's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 16/12/1970.

2.1.2. Renewing or establishing new correspondence

As Chyzhevsky's correspondence with Antonín Škarka shows, Chyzhevsky had already corresponded with some of his Czechoslovak colleagues before and during the Second World War. However, their correspondence was interrupted during Chyzhevsky's stay in the United States in 1949–1956, while he was a visiting professor of Slavic studies at Harvard University. After his return to Europe as director of the Slavic Institute at the University of Heidelberg, almost all of his correspondence with Czechoslovak colleagues was renewed, either immediately, as in the case of Škarka,²⁵ or after some period of time, as with Zdeněk Kalista. The latter contacted Chyzhevsky only after his release from a communist prison, as evidenced by his letter of 22/07/1963:

Im März 1960 bin ich nach fast neunjährigem Gefängnis (aus politischen Gründen) nach Hause zurückgekehrt. Verschiedene Krankheiten, die ich heilen musste, und ein schwerer Unfall [...] im vorigen Jahre machten mir jedoch das Leben so schwierig, dass ich erst jetzt wage meine früheren Korrespondenzen anzuknüpfen. Ich möchte auch mit Ihnen die Korrespondenz, die wir in den Vorkriegszeiten geführt haben, erneuern.

(In March 1960, after almost nine years in prison (for political reasons), I have returned home. Various illnesses, which I had to have treated, and a serious accident [...] in the previous year, however, made my life so difficult that I only now dare to renew my previous correspondence. I would also like to renew the correspondence I had in the pre-war times with you.)

As Kalista's letter indicates, it was primarily Czech scholars who sought to initiate correspondence with Chyzhevsky by being the first to write. This is also true of those contacts with Czechoslovak colleagues that Chyzhevsky made only during his time in Heidelberg, as in the case of Václav Černý, who approached Chyzhevsky in 1962 with a letter asking for consultation on a research problem,²⁶ or of Karel Horálek, who contacted Chyzhevsky as early as 1957. We see yet another motivation in Horálek's letter of 16/03/1957, which, due to its conciseness, I quote here in full:

²⁵ See Antonín Škarka's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 05/09/1956.

²⁶ See Václav Černý's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 06/01/1962.

Slovutný pane profesore!

Promiňte mi, že se na Vás obracím, osobně Vás neznám, s žádostí o výměnu publikací, jednak svých vlastních, jednak běžných československých. V tomto případě mám na mysli potřeby Vaší seminární knihovny, popřípadě i knihovny jiných institucí. Usiluji o získání německých publikací touto cestou proto, že normální způsob nákupu je ztěžován valutovými obtížemi. Ze svých vlastních publikací Vám posílám nejdříve několik separátů. Knihy pošlu, jakmile se dovím, že máte o ně zájem. Přikládám seznam části našich duplikátů, z nichž snad něco bude potřebovat Váš seminář. Počítáme s výměnou 100 stran našich věcí za 30–50 stran německých, u důležitějších knih jsme ochotni přijat jakékoli podmínky. Můžeme Vám opatřovat i publikace nové (také polské). Prosim o laskavou odpověď i v případě, že bude negativní. Předem za ochotu srdečně děkuji.

V hluboké úctě

Dr. K. Horálek.

P.S. Při vyměňování s ústavem zastupuji katedru slavistiky na filologické fakultě Karlovy univerzity.

Esteemed Professor!

Forgive me for turning to you, although I do not know you in person, with a request to exchange publications, both my own and other Czechoslovak ones. In this case, I am referring to the needs of your departmental library, and possibly the libraries of other departments. I seek to obtain German publications in this way, because the usual method of purchase is complicated by foreign currency difficulties. Concerning my own publications, I am sending several offprints first. I will send the books as soon as I know that you are interested in them. I enclose a list of our duplicates, of which perhaps some will be needed by your seminar. We expect to exchange 100 pages for every 30–50 pages of German materials, and in the case of the more important books, we are willing to accept any conditions. We can also supply you with new publications (also Polish ones). Please kindly reply, even if your answer is negative. Thank you in advance for your willingness.

Yours sincerely,

Dr. K. Horálek

P.S. When exchanging with the institute, I represent the Department of Slavic Studies, Faculty of Arts, at Charles University.)

2.1.3. Limited access to literature published on the other side of the Iron Curtain

The letter from Horálek quoted above aptly conveys the urgent demand on the part of Czechoslovak scholars, constrained by financial and other factors, for books and periodicals published on the other side of the Iron Curtain. Yet this demand for literature from the “other side” was mutual. Chyzhevsky describes the situation in West Germany and the United States in a letter to Antonín Škarka dated 16/10/1956, which he wrote almost immediately after arriving in Heidelberg:

Leider sind die čechoslovakischen Bücher hier am teuersten – und zwar nur deshalb, weil ein paar Buchhändler sich Monopolstellung verschafft haben und ungeheureres Geld verdienen. [...] Ihre Veröffentlichungen kenne ich, doch werden wir sie sicherlich gerne auch besitzen. Ich kann Ihnen dafür meine Veröffentlichungen zusenden, sowie die beiden Buchreihen, die ich jetzt herausgebe (*Musagetes* – kleinere Arbeiten zur slav<ischen> Literatur- und Geistesgeschichte, und Heidelberger slavischen [sic] Texte) [...]. In USA hat man čechische Bücher freilich erhalten können, aber meist erst nach Monaten, ja nach Jahren und z.B. hatten wir selbst in Harvard Slavia nicht vollständig! und Veškeré spisy Komenskýs wollte die Bibliothek nicht kaufen, weil die Ausgabe ‘unvollständig’ sei. Usf. Man weiß nicht, ob man das eher als komisch oder als tragisch bezeichnen soll.²⁷

(Unfortunately, Czechoslovak books are the most expensive here – and this is only because a few booksellers have gained a monopoly position and are making an outrageous amount of money. [...] I know your publications, but we would certainly like to own them as well. I can send you my publications in return, as well as both book series that I have been publishing (*Musagetes* – smaller works on Slavic literary and intellectual history, and Heidelberger slavischen Texte) [...]. It has been possible to obtain Czech books in the USA, but mostly only after months, even after years, and for example, even at Har-

²⁷ This was the main subject of Chyzhevsky’s first letter in his renewed correspondence with Antonín Škarka.

ward we did not have Slavia in its entirety! And the library did not want to buy Comenius' *Veškeré spisy*, because the edition was 'incomplete'. Etc. One does not know whether to call it comic or tragic.)

Similarly, in a letter of 24/02/1962 responding to Václav Černý's request to establish correspondence, Chyzhevsky thanks Černý for the offprints he sent and promises to send him offprints of his articles in return, suggesting that "it would also be possible to make up for the lack of literature, which is probably mutual, by exchanging used and new books."²⁸ As evidenced by the letter from Horálek, the situation in Czechoslovakia at the time was no better. For example, Antonín Škarka laments in his letters to Chyzhevsky of 08/10/1957 and 14/12/1971 about the unavailability of foreign books in Czechoslovakia at the time, "because they do not reach our book market due to the high price of Western books."²⁹

Chyzhevsky's correspondence with his colleagues living in Czechoslovakia tended to touch not only on professional issues, including updates on research work and plans for future projects, but also on sending offprints of their articles or entire issues of journals as well as copies of their books. Nearly every letter mentions sending a book, periodical, or offprint, and/or gratitude for books and articles already sent, or else an apology for not sending anything, explaining that the publication of a book has been delayed or that the offprints have yet to arrive, etc. Škarka sends apologies to Chyzhevsky in his letter of 21/12/1967,³⁰ explaining that he is still unable to send offprints of articles he published earlier that year, because "there is a terrible problem with the printing houses in our country even in the respect that they sometimes deliver them nearly a whole year later."³¹

It seems to have been an unstated rule that a researcher who was establishing or renewing contact with the addressee would attach one of his publi-

28 "[...] by bylo též možné odpomáhati nedostatku literatury, který je asi oboustranný, výměnou antikvárních a nových knih."

29 "[...] poněvadž se na náš knižní trh pro drahotu západních knih nedostanou."

30 See also Dmitry Chyzhevsky's letters to Antonín Škarka dated 30/01/1957 and to Václav Černý dated 24/02/1962 and 02/10/1963.

31 "[...]s tiskárnami je u nás hrozná potíž i po této stránce: dodávají je někdy až skoro po roce." For the causes of the problems in cooperation between publishers and printing houses in Czechoslovakia in the 1960s, see Janoušek et al. 2008a: 54–60.

cations to the letter, as we find with Karel Horálek's first letter to Chyzhevsky, dated 16/03/1957 (quoted above), and Václav Černý's first letter to Chyzhevsky, dated 06/01/1962. Similarly, Antonín Škarka's first letter, dated 05/09/1956, in which he renews his correspondence with Chyzhevsky after returning to Europe, includes some of Škarka's works and offers to send Chyzhevsky more books.

The shipments between Chyzhevsky and his colleagues living in Czechoslovakia frequently included offprints,³² books (sometimes sent directly by publishers),³³ publishers' editorial programmes, and other texts, as well as photographs or microfilms of old prints. The surviving correspondence is fragmentary, not least because these literary materials were originally an integral part of it. The researchers seem to have sent each other practically anything they had at their disposal, as evidenced by Černý's letter to Chyzhevsky dated 10/06/1966, in which Černý writes: "[...] dávám Vám poslat malou studii o Rilkovi a Čechách [...]. Nevím ovšem, zda Vás Rilke zajímá; pakliže nikoli, věnujte knížku prostě nějakému rilkovci."³⁴

2.1.4. "Parallel" distribution of literature abroad and creation of a delivery network

In particular, the correspondence between Karel Horálek and Dmitry Chyzhevsky shows that these scholars not only sent their own publications but also created a way of acquiring literature from the other side of the Iron Curtain independently of the official distribution network. This "parallel" distribution network did not only involve new book production; Horálek also informs Chyzhevsky about older books available in Czechoslovak antiquarian bookshops, where he also bought books for Chyzhevsky. For example, in a letter dated 02/05/1966, Horálek writes:

32 See for example Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 05/09/1956; 15/11/1957; 01/05/1968; Dmitry Chyzhevsky's letter to Antonín Škarka dated 30/01/1957.

33 See Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 23/03/1965; 14/03/1968; 30/12/1970; 06/07/1971.

34 "[...] I am sending you a small study on Rilke and Bohemia [...]. However, I do not know whether you are interested in Rilke; if not, simply give the book to anybody who is interested in him." See also Karel Horálek's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 12/07/1965; Dmitry Chyzhevsky's letter to Antonín Škarka dated 03/09/1964.

Die erwünschten Bücher habe ich schon fast alle geschickt. Brauchen Sie nicht J. Pekař's *Kniha o Kosti* (sehr selten)? Auch Novák, *Přehledné dějiny české literatury* [...] sind zufällig kaufbar. Ich habe geschickt auch *Česká literární bibliografie II* (wichtiges Nachschlagewerk), auch den ersten Teil kann ich schicken lassen.

(I have already sent almost all the books you requested. Do you care to have J. Pekař's *Kniha o Kosti* (very rare)? Novák's *Přehledné dějiny české literatury* also [...] happen to be available for purchase. I also sent *Česká literární bibliografie II* (important reference work). I can also send the first volume.)

Surviving correspondence shows that Antonín Škarka also bought books for Chyzhevsky in Prague antiquarian bookshops,³⁵ and that Chyzhevsky responded to the scarcity of literature from Slavic countries by systematically buying books, including old prints, from antiquarian bookshops in other countries of the Eastern Bloc.³⁶

The correspondence between Chyzhevsky and his colleagues in Czechoslovakia further reveals that the post office did not always work reliably as it was subject to censorship in Czechoslovakia. Some parcels arrived late,³⁷ and others were damaged or lost in the mail.³⁸ As Chyzhevsky explains to Antonín Škarka in a letter dated 07/03/1965, it would be better not to send the manuscript of his edition of Adam Michna's poetry to Heidelberg by ordinary post service, since it worked "slowly, and I have received books and manuscripts that got wet on the way or even soaked in kerosene."³⁹

For these reasons, scholars looked for alternative ways of delivering letters and parcels. Their correspondence, especially from the mid-1960s onwards, reveals that both oral messages and parcels (especially books) were delivered by colleagues and students on both sides allowed to travel behind the Iron Curtain. This was Chyzhevsky's preferred method for delivering parcels that

35 See for example Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 05/01/1965 and 25/09/1968.

36 See for example Dmitry Chyzhevsky's letter to Antonín Škarka dated 27/03/1965.

37 See for example Zdeněk Kalista's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 07/03/1966.

38 See Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 30/06/1958; 16/12/1970; 14/03/1967.

39 "[...] mäßig und ich erhielt bereits Bücher und Handschriften, die unterwegs nass geworden sind oder sogar mit Petroleum durchtränkt."

particularly mattered to him, and he proposes to Škarka that the manuscript of his edition of Michna's poetry should be transported to Heidelberg this way.⁴⁰ Finally, the manuscript of Škarka's edition – as we also know from the correspondence – was delivered to Heidelberg through a variety of means: Adolf Kamiš took the manuscript from Prague to Göttingen, where he was then working as a Czech language lecturer, and sent it from there by registered mail to Chyzhevsky in Heidelberg by a “more secure route”.⁴¹

2.2. Tamizdat

Škarka's edition of Adam Michna's poetry from Otradovice brings us to the phenomenon of “tamizdat”.⁴² Scholarship on Czech tamizdat literature has primarily focused on dating these activities to after the occupation of Czechoslovakia by the Soviet army in August 1968 (see Janoušek et al. 2008b: 142–151). However, the correspondence between Chyzhevsky and his Czechoslovak colleagues documents that the tamizdat of Czech literature was practiced even earlier.

2.2.1. Publishing problems faced by scholars of medieval and early modern literature in Czechoslovakia after February 1948

After the political upheaval of February 1948, humanities scholars in Czechoslovakia who wished to publish their work faced a number of problems related to the strict, ideologically-motivated practices of state censorship (lifted only for a short period in the summer of 1968) and state restrictions for editorial plans at publishing houses, all of which were also run and managed by the state.⁴³ Although scholars of medieval and early modern literature seem to have had greater publishing freedom than their counterparts in other literary

⁴⁰ See Dmitry Chyzhevsky's letters to Antonín Škarka dated 16/02/1965; 26/02/1965; 08/02/1966.

⁴¹ See Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 24/02/1966; 21/04/1966; 08/11/1968; 17/12/1968; 05/02/1969.

⁴² Tamizdat is the process by which manuscripts rejected or never submitted for publication in the country in which they were written were brought out to the opposite side of the Iron Curtain and published there (in the original language or in translation) to be read not only abroad but also sent back in printed form. Unfortunately, research on tamizdat has mainly focused on Russian literature. For a recent study of this phenomenon, see Klots 2023; on tamizdat literature written in Soviet political satellite states, see Kind-Kovács 2014.

⁴³ For press censorship and publishing practice in Czechoslovakia in 1948–1989, see Janoušek et al. 2007: 61–80; Janoušek et al. 2008a: 50–63; Janoušek et al. 2008b: 57–66.

fields during the period 1948–1989 (cf. Janoušek et al. 2008a: 161–166; Janoušek et al. 2008b: 214–220), the surviving correspondence between Chyzhevsky and his Czechoslovak colleagues highlights that several editions of Czech medieval and early modern literature, as well as scholarly treatises in medieval and early modern studies, faced considerable problems in this regard.

Specialists in early modern literature also faced significant delays when publishing their books, in some cases more than two decades. We see this, for example, in the case of Škarka's monograph on the Czech Baroque poet Fridrich Bridel, completed in 1946. Shortages of paper at the time delayed the plans to publish the work until 1949. As Škarka describes the matter to Chyzhevsky in a letter dated 01/02/1965: "[...] byla už vysázena a zlomena, ale nevyšla, zabránila tomu situace z doby 'kultu osobnosti'".⁴⁴ He also asks him whether it would be possible to publish the book in West Germany. Škarka finally managed to get it published in 1968 by Charles University Press in connection with the Sixth International Slavic Congress in Prague (because its theme was Baroque literature, the book was found suitable for the presentation of Czech Baroque studies at the congress).⁴⁵ In some cases, however, these books in limbo were never published, as we see, for example, in the case of Škarka's edition of *Časoměrné básně českého literárního baroka* (Metrical Poetry of the Czech Literary Baroque), which the Academia Publishing House commissioned from Škarka for the *Památky staré literatury české* (Monuments of Old Czech Literature) series and had in its possession for at least three years. In the end, the book was left unpublished, and the manuscript is now missing.⁴⁶

Czechoslovak scholars who found themselves on the list of banned authors after February 1948 were in an even more hopeless situation. In his letter of 21/11/1965, for example, Zdeněk Kalista, who was not allowed to publish in Czechoslovakia until his political rehabilitation in 1966, asks Chyzhevsky if he could recommend a Slavic periodical in Germany that might be interested in publishing his study on the Czech Baroque writer Matěj Vierijs. Kalista also describes the peripeties of its creation:

44 "[...] it had already been typeset and the layout was ready, but it was not published, prevented by the situation of the 'cult of personality'."

45 See Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 17/07/1966; 15/10/1966; 15/11/1966. See also Sládek 2010.

46 See Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 30/12/1970; 06/07/1971; 14/12/1971; 08/05/1972.

Ich habe kurz vor meiner Verhaftung im Jahre 1951 die Herausgabe des ersten neuzeitlichen Romans (und eigentlich des ersten tschechischen Romans überhaupt) *Christoslaus* von M. Vierius vorbereitet. Jetzt ist es aber leider nicht möglich hier an die Herausgabe dieses Werkes [...] zu denken. Doch möchte ich wenigstens die Einleitung, die dem Verfasser dieses Romans gewidmet ist, gedruckt sehen, denn es handelt sich hier um eine Persönlichkeit, die bis heute fast völlig unbekannt bleibt. Und so wende ich mich an Sie mit der Frage, ob man nicht irgendwo in den deutschen slawistischen Zeitschriften für dieses [...] Portrait (nicht allzu umfangreich – 10–12 Seiten) Interesse hätte. Sie sind über die Situation in der deutschen Slawistik gut informiert und ich habe von ihr keine Ahnung – können Sie mir in dieser Sache mit Ihrem Rat helfen?

(Shortly before my arrest in 1951, I prepared the publication of the first Czech novel *Christoslaus* by M. Vierius. Now, unfortunately, it is not possible to think about the publication of the work here [...]. However, I would at least like to manage the publication of my introduction, which is dedicated to the author of the novel, because it is about a figure almost completely unknown until today. And so, I turn to you with the question whether some of the Slavic journals in Germany might be interested in the article [...]. You are well informed about the situation in Slavic studies in Germany, and I have no idea about it – can you give me any advice in this matter?)

In a subsequent letter dated 14/03/1966, Chyzhevsky invites Kalista to send him the study and promises to publish it; as far as we know, however, Kalista's text was never published.

2.2.2. The “time of reprints” for Slavic studies in Germany

Chyzhevsky too faced publishing problems, of a kind generally faced by all publisher-scholars dealing with Slavic studies in the West. Although his publishing opportunities were incomparably greater than those of his counterparts in Czechoslovakia, it was still the case that literature from Slavic countries was very difficult to access even for him (for the reasons mentioned above). Chyzhevsky responded to the situation through intensive publishing activities, notably collaborating with Wilhelm Fink, who – at Chyzhevsky's

instigation – founded his own publishing house in Munich.⁴⁷ In 1963, Fink and Chyzhevsky launched the *Slavische Propyläen* series, which was intended for the publication of Slavic literature works in their original languages or in German translation (Korthaase 2019: 85–86, 161–162).

For the publication of essential literary works, especially those found unacceptable for publication by totalitarian regimes in the Slavic countries for various reasons, Chyzhevsky chose the format of a reprint of the original or older edition (facsimile), to which he attached an introduction authored either by himself or one of his students or collaborators. He chose this format both because he was not a trained philologist nor editor and for financial reasons: reprints, as he points out, were simply cheaper.⁴⁸ Even in this case, however, he often had to contend with the limited availability of literature, especially in the case of older works for which there were no modern editions. Primarily in the case of older prints, he was dependent on the international interlibrary loan service;⁴⁹ this explains why Chyzhevsky's correspondence with his colleagues living in Czechoslovakia, mainly Antonín Škarka, includes requests to arrange loans of older prints from Czechoslovak libraries through the interlibrary loan service⁵⁰ or to help him order photocopies or microfilms (unique copies of older prints were often not circulated abroad).⁵¹ Czechoslovak researchers knew the situation well and repeatedly offered their help to Chyzhevsky in this matter.⁵²

However, the *Slavische Propyläen* series published not only editions prepared by Chyzhevsky and his students and collaborators but also those prepared by Chyzhevsky's colleagues from Czechoslovakia. In 1965, the eighth book in the series was published: a reissue of the Old Church Slavonic *Korsuner Legende*, edited by Josef Vašica (Vašica 1965) – a work originally published in 1948 by the obscure press of the Faculty of Theology at the University in Olomouc, in *Acta Academiae Velehradensis* (Vašica 1948). Their collabo-

47 Originally called Eidos, the publishing house had to change its name to Wilhelm Fink in 1965 for legal reasons.

48 See Dmitry Chyzhevsky's letter to Antonín Škarka dated March 1966.

49 See Antonín Škarka's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 05/01/1967.

50 See Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 05/01/1965 and 12/10/1967.

51 See for example Antonín Škarka's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 05/01/1965.

52 See for example Antonín Škarka's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 14/04/1965; Zdeněk Kalista's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 10/01/1966.

ration was apparently cut short by Vašica's declining health, a condition that became serious in 1966⁵³ and led to his death two years later. It was, however, Chyzhevsky's collaboration with Antonín Škarka that was the most interesting.

2.2.3. A cross-border editorial and publishing team:

Škarka – Chyzhevsky – Fink

The correspondence between Škarka and Chyzhevsky gives unique testimony to the establishment of the editorial and publishing team comprising these two scholars and Fink's publishing house (for more on this topic, see Škarpová 2022). However, their original plans were very different, as Škarka attempted to get Chyzhevsky to collaborate on an edition of the treatise *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica* by J. A. Comenius, which was being prepared under the aegis of the Czechoslovak Academy of Sciences. Although Chyzhevsky, who had discovered this work by Comenius in Halle an der Saale during the 1930s, agreed to collaborate,⁵⁴ the edition (Comenius 1966) would eventually be published in Czechoslovakia not only without Chyzhevsky's participation but without even mentioning Chyzhevsky as the discoverer of *Consulatio*.⁵⁵ It was Škarka who understood that the situation – difficult for editors on both sides of the Iron Curtain – could be solved by collaborations that benefited both sides: while Škarka undeniably had easier access to sources, Chyzhevsky had far better publishing options. It is on these terms that, in a letter dated 01/02/1965 responding to Chyzhevsky's request for microfilms from Prague libraries (of hymnbooks composed by the Czech Baroque hymnographer Adam Michna of Otradovice), Škarka does not hesitate to propose taking their collaboration in a new direction:

[...] nevím, jak má ta barokní knihovna vypadat. Chcete v ní vydávat jenom přetisky (faksimilia?) dřívějších vydání anebo dokonce původních starých textů (např. ten Michna), anebo také zcela nové edice? [...] Jestliže pomýšlíte však na edice nové, na texty dosud nepublikované, mohl bych Vám např.

53 See Josef Vašica's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 03/01/1966. In the letter, Vašica thanks Chyzhevsky for the publication of *Korsuner Legende*, and the letter has the character of a testament.

54 See Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 28/09/1964 and 17/12/1964; Dmitry Chyzhevsky's letter to Antonín Škarka dated 02/10/1964.

55 See also Antonín Škarka's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 15/10/1966.

nabídnout celého Michnu [...]. Poněvadž u nás se sotva objeví zájem o takové texty, byl bych ochoten nabídnout Vám tuto edici. Bylo by to vůbec první vydání celého Michny básníka.

([...] I still do not know what your Baroque library should look like. Do you want to publish only reprints (facsimiles?) of previous editions or even original old texts (e.g. Michna), or do you also plan completely new editions? [...] However, if you are thinking of new editions of texts not yet published, I would, for example, propose to publish Michna's complete works [...]. Since there is hardly any interest in such texts here, I would be willing to give you this edition. It would be the first-ever complete edition of Michna's poetry.)

Chyzhevsky enthusiastically agrees to Škarka's proposal, and their subsequent correspondence documents the formation of a cross-border editorial and publishing team that united Škarka's Prague, Chyzhevsky's Heidelberg, and Fink's Munich. The specific aim of their collaboration was formulated by Škarka, though on Chyzhevsky's initiative: a critical edition of the complete works of Adam Michna of Otradovice.

Škarka proposed a different model than what Chyzhevsky at that point had implemented in his editorial activity: it would not be a facsimile of an older print, nor a reprint of a previously published edition, but a new, original critical edition. This edition, including the editorial apparatus, was eventually left in Czech; only Škarka's introduction was translated into German. It would be the first – and only – edition completed by the Škarka–Chyzhevsky–Fink team as originally intended: published as the twenty-second volume of the editorial series *Slavische Propyläen* in 1968 (Škarka 1968). The correspondence between Škarka and Chyzhevsky, nonetheless, documents all stages of this project in detail, including the formulation of the concept of the edition, actual preparation of the edition, translation of Škarka's introduction into German in Heidelberg by Chyzhevsky's student, typesetting of the book, several proofreadings, delivery of author's and review copies, as well as problems with its distribution to Czechoslovakia and modest sales in the West.

What we learn from the correspondence between Škarka and Chyzhevsky, however, is that the plans for their collaboration were much greater than this, covering the poetry of the Czech Baroque poet Fridrich Bridel as well. Although Chyzhevsky originally wanted to publish reprints of editions of Josef

Vašica⁵⁶ in the *Slavische Propyläen* series, he later changed his mind. In their correspondence, Chyzhevsky agrees that Škarka should continue preparing a new edition that he has already started working on,⁵⁷ but his untimely death prevented its completion. Other planned editorial projects mentioned in the correspondence were an edition of Comenius' *Přemýšlování o dokonalosti křesťanské* (Reflections on Christian Perfection) and a series called "česká barokní knihovna ve faksimilích" (Czech Baroque Library in Facsimiles), for which Škarka prepared an editorial proposal for the first twenty-five volumes.⁵⁸ There was also a plan to publish Škarka's manuscripts on the history of medieval and early modern literature in the Bohemian lands at Fink's publishing house, but it is not clear from the correspondence whether this was to be in the Czech original or German translation.⁵⁹

Soon after publication of Vašica's edition of *Korsuner Legende*, other Czech scholars began to contact Chyzhevsky to propose the publication of their editions of Czech literature. In December 1966, Oldřich Králík, on the recommendation of Karel Horálek, approached Chyzhevsky with a proposal, together with Bohumil Ryba, to prepare an edition of early medieval hagiography that Králík attributed to St. Adalbert's brother, Radim-Gaudentius. Chyzhevsky accepted the proposal,⁶⁰ but the project was never realized.

Chyzhevsky did not accept all editorial proposals sent by his Czechoslovak colleagues, however. Many factors came into play, as illustrated by the case of *Zdoroslaviček*, a collection of sacred songs by the Czech Baroque poet Felix Kadlinský. Suggested by Škarka, who had prepared an edition of *Zdoroslaviček* during the Second World War,⁶¹ Chyzhevsky responded to this proposal (in a letter dated 08/02/1966) as follows:

⁵⁶ See Dmitry Chyzhevsky's letter to Antonín Škarka dated March 1966.

⁵⁷ See Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 03/07/1967 and 23/06/1968.

⁵⁸ See Antonín Škarka's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 07/10/1967 and 21/12/1967. Škarka's proposal for a *Czech Baroque library in facsimiles*, which was evidently part of his letter of 07/10/1967, was discovered in another part of Chyzhevsky's estate at the University Library in Heidelberg in November 2023.

⁵⁹ See Vincent Sieveking's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 05/12/1972.

⁶⁰ See Oldřich Králík's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 05/12/1966 and 03/02/1967.

⁶¹ See Antonín Škarka's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 19/12/1965.

Über Zdoroslaviček werden wir noch uns verabreden müssen. Ich würde lieber zunächst noch irgendein Originalwerk der čech<ischen> Barockliteratur herausgeben. Kadlinský's Nachdichtung wird – vor allem bei den Germanisten – nur die alte und noch nicht ganz verschwundene Ansicht unterstützen, dass die čech<ischen> Literatur sich vorwiegend von den Übersetzungen aus dem Deutschen nährte.

(We will have to make an agreement about *Zdoroslaviček*. I would rather first publish an original work of Czech Baroque literature. Kadlinský's paraphrase will only support – especially among Germanists – the old and not yet completely discarded view that Czech literature was fed mainly on translations from German.)

Similarly, the Czech literary historian Milan Kopecký⁶² repeatedly proposed his monograph *České drama v období renesance: Příspěvek k literárním vztahům německo-českým* (Czech Drama in the Renaissance Period: A Contribution to German-Czech Literary Relations) to Chyzhevsky in the period 1967–1972 for publication in Fink's publishing house, but it is clear from the surviving correspondence that Chyzhevsky did not respond to the proposal.⁶³

2.2.4. Czech books published in the West were not available in Czechoslovakia

The story of the publication of Škarka's edition of Michna's poetry in Munich by the Wilhelm Fink publishing house points to another problem of the time: Czech books published in the West were unavailable at that time in Czechoslovakia. Škarka aptly described the whole matter in a letter to Chyzhevsky dated 08/05/1972:

Jenom lituji, že ta nádherná kniha <i.e., Chyzhevsky's *Kleinere Schriften – Bohemica*> zůstane pro nás nedostupná. Pro svou cenu! 68 DM, to je pro nás, kde knihy [...] jsou stále velmi levné, částka příliš velká. Proto také nepřestávám

62 Milan Kopecký (1925–2006) was vice-dean of the Faculty of Arts at Jan Evangelista Purkyně University in Brno from 1969 to 1972, then its dean from 1972 to 1976, and director of the Department of Czech and Slovak Literature from 1976 to 1990.

63 See Milan Kopecký's letters to Dmitry Chyzhevsky dated 21/08/1967; 09/09/1968; 06/05/1972.

litovat, že pro cenu 64 DM nemůže k nám proniknout můj Michna. Kdyby byl vyšel u nás, stál by nanejvýš 50 Kčs, a byl by už dávno i v mnohem větším nákladu rozebrán. A nějakou dodatečnou kooperaci, jak se domníval p. Fink, není možno sjednat.⁶⁴

(I only regret that this wonderful book <i.e. Chyzhevsky's *Kleinere Schriften* – *Bohemica*> will remain unavailable to us. For its price! 68 DM is a sum too large for us, where books [...] are still very cheap. That is why I do not cease to regret that for the price of 64 DM my Michna cannot reach us. If it had been published here, it would have cost 50 CZK at most and would have been sold out long ago, even in a much larger print run. And some additional cooperation, as Mr. Fink thought, cannot be arranged.)

Indeed, starting with the publication of Fink's edition of Michna's poetry, there is evidence that two Czechoslovak publishing houses – Růže (1967) and Lidová demokracie (1968) – intended to buy a part of the book's print run and publish the edition in a fully Czech version (Sládek 2010: 282). However, neither of these plans came to fruition. When preparing his next book (an edition of Bridel's poetry), Škarka thus thought of publishing it in cooperation with a Czechoslovak publishing house, so that – as he wrote to Chyzhevsky in a letter dated 08/11/1968 – “the book would also reach a Czech reader and have a greater sale and be more affordable”.⁶⁵

3. Conclusions

The surviving correspondence between Chyzhevsky and his colleagues in Czechoslovakia during his Heidelberg period, 1956–1977, shows how intensive and fruitful Chyzhevsky's contact with the Slavic world was at that time, despite the East-West divide in Europe. The correspondence also provides unique information about the contemporary situation of Slavic studies on both sides of the Iron Curtain, including the limits faced by scholars at the time. It documents the creation of a literature distribution network that made it possible for scholars to obtain literature otherwise unavailable on their side

64 See also Antonín Škarka's letter to Dmitry Chyzhevsky dated 29/06/1968.

65 “[...] kniha se dostala také k českému čtenáři a měla větší odbyt a byla i cenově dostupnější.”

of the Iron Curtain. The letters written by Chyzhevsky's Czechoslovak correspondents also offers unique testimony to the creation of "parallel" research in the fields of medieval and Baroque Czech literature which did not belong to research "on political orders". This is an unrecognized part of both the parallel (humanities) discourse in Czechoslovakia independent of or semi-dependent on the official research institutions and independent of publishing activities organized abroad by Czechs.⁶⁶

The most interesting period in the collaboration between Chyzhevsky and his Czechoslovak colleagues seems to be 1965–1972. During this period, the scholars not only carried on with their standard format of collaboration – discussing their research topics, giving updates on their research projects, sending their published works, etc. – but also sought new ways to collaborate. Perhaps the most remarkable initiative was that of Antonín Škarka, who, despite all obstacles, managed to transform his collaboration with Chyzhevsky into a cross-border editorial and publishing team with tangible results. It is certainly noteworthy that this was achieved primarily in and through written correspondence.

66 For example, the handbook *Dějiny české literatury 1945–1989* (History of Czech Literature 1945–1989) deals with dissident ('parallel') culture in Czechoslovakia only during the period of "normalization" in the 1970s and 1980s (see Janoušek et al. 2008b: 66–72, 84–88, 107–109, 184–187) and briefly mentions dissident literary and research activities in the 1950s (see Janoušek et al. 2007: 152–154). The 1960s are presented as a relatively open period of research and publishing activities in Czechoslovak literary criticism, including in the fields of medieval and early modern literature (Janoušek et al. 2008a: 161–166). Passages on the publication of Czech literature abroad in the original Czech language focus exclusively on Czech exile publishing houses and periodicals. The publication of Škarka's edition of Michna's work by Wilhelm Fink in Munich is mentioned, but it is treated like a completely isolated event, without mentioning Chyzhevsky's contribution to this publishing venture (see Janoušek et al. 2008a: 166).

Archival sources:

Historische Sammlungen Universitätsbibliothek Heidelberg, Sign. Heid. Hs. 3881C – Dmitrij Ivanovič Tschizewskij, Heidelberger Korrespondenznachlass: Buchstaben C und Č, Mappe 3 (Černý, V.); Buchstabe H, Mappe 8 (Horálek, K.); Buchstabe K, 1. Kasten, Mappe 2 (Kalista, Z.); Buchstabe K, 2. Kasten, Mappe 1 (Kopecký, M.); Mappe 8 (Králík, O.); Buchstaben Q/R, Mappe 17 (Ryba, B.); Buchstaben S und Š, 4. Kasten, Mappe 11–13 (Škarka, A.); Buchstabe V, Mappe 2 (Vašica, J.).

Literární archiv Památníku národního písemnictví v Praze (Literary Archive, Museum of Czech Literature, Prague), fonds Václav Černý (LA/PNP/59/89/00796–00800), Karel Horálek (LA/PNP/113/71/114), Zdeněk Kalista (LA/PNP/95/75/8208–8213, 10186), Antonín Škarka (LA/PNP/26/83/0073–0092), Josef Vašica (LA/PNP/40/65/0213).

Printed sources:

Červenka, Jaromír / Miškovská-Kozáková, Vlasta, et al. (Ed.) (1966): *Ioannes Amos Comenius: De rerum humanarum emendatione consultatio catholica. Editio princeps I–II*. Prague: Academia.

Škarka, Antonín (Ed.) (1968): *Adam Michna z Otradovic: Básnické dílo*. München: Wilhelm Fink. (*Slavische Propyläen* 22)

Vašica, Josef (Ed.) (1948): *Slovo na prenesenie moštem preslavnago Klimenta neboli legenda Chersonská I. K výkladu některých míst v legendě Chersonské*. Olomouc: Bohoslovecká fakulta. (*Acta Academiae Velehradensis* 19, 38–80)

Vašica, Josef (Ed.) (1965): *Die Korsuner Legende von der Überführung der Reliquien des heiligen Clemens*. München: Wilhelm Fink. (*Slavische Propyläen* 8)

References:

Blaškviv, Oksana (2010): *Чеська і словацька культура в житті та науковій спадщині Дмитра Чижевського*. Siedlce: Instytut Filologii Polskiej Uniwersytetu Przyrodniczo-Humanistycznego w Siedlcach.

Connelly, John (2000): *Captive University. The Sovietization of East German, Czech, and Polish Higher Education 1945–1956*. Chapel Hill.

- Dvořáčková, Věra (2009): “Profesor Bohumil Ryba mezi vědou a vězením”, in: *Sborník Archivu bezpečnostních složek* 7, 227–274.
- Janoušek, Pavel, et al (2007): *Dějiny české literatury 1945–1989. II. 1948–1958*. Praha: Academia.
- Janoušek, Pavel, et al (2008a): *Dějiny české literatury 1945–1989. III. 1958–1969*. Praha: Academia.
- Janoušek, Pavel, et al (2008b): *Dějiny české literatury 1945–1989. IV. 1969–1989*. Praha: Academia.
- Kind-Kovács, Friederike (2014): *Written Here, Published There. How Underground Literature Crossed the Iron Curtain*. Budapest: Central European University Press.
- Klots, Yasha (2023): *Tamizdat: Contraband Russian Literature in the Cold War Era*. Ithaca: Northern Illinois University Press.
- Korthaase, Werner (2019): *Dmitrij Tschizewskij als Wissenschaftler und Come-niusforscher*. Siedlce: Instytut Filologii Polskiej Uniwersytetu Przyrodniczo-Humanistycznego w Siedlcach.
- Petráň, Josef / Petráňová, Lydie (2015): *Filozofové dělají revoluci. Filozofická fakulta Univerzity Karlovy během komunistického experimentu (1948–1968–1989)*. Prague: Karolinum.
- Sieveling, Vincent (2008): *Dmitrij Ivanovič Tschizewskij (23.03/04.04.1894 – 18.04.1977). Heidelberger Korrespondenznachlass (1945–1977). Inventar*. Stuttgart: s. t.
- Sládek, Miloš (2010): “Antonín Škarka nový a neznámý aneb Dobové okolnosti vydání souboru studií o Fridrichu Bridelovi”, in: *Omnibus fiebat omnia. Kontexty života a díla Fridricha Bridelia SJ (1619–1680)*. *Antiqua Cuthna* 4, 278–284.
- Škarpová, Marie (2022): “Budou Vám toho Michnu u nás závidět aneb Vznik české barokní knižnice v korespondenci Antonína Škarky a Dmitrije Čyževského. Kapitola z dějin vědecké týmové práce realizované přes železnou oponu”, in: *Slovo a smysl* 19 (41), 121–129.

Денис Карпов

Ремифологизация военного: малая проза участников фантастического конвента 2019 года

Abstract: The article is devoted to modern military Russian prose. Based on the collection of fantastic stories *#Zhividonbass*, the analysis of the main components of the myth of war is carried out, typical structures on the basis of which the narrative is built are revealed. It is concluded that the stories of the collection repeat the motifs of Soviet military literature, and their fantastic component plays only the role of a setting for different forms of military ideologies.

Keywords: contemporary Russian literature, military prose, contemporary mythology, military discourse

В настоящее время стало очевидно, насколько последовательно и тотально в русской культуре реконструируется военный дискурс: начиная с праздников в детских садах и заканчивая искусством, прежде всего кинематографом (весьма показательно количество военно-исторических фильмов и сериалов, снятых за последнее десятилетие¹). Не вызывает сомнения и то, что военная история как никогда нужна военному настоящему, которое живет, с одной стороны, манифестируемой тягой к прошлому, которому подходит определение М.Эпштейна «тотальгия» (Эпштейн 2023), а, с другой стороны, постулирует движение к будущему, пытаясь выстроить перспективу нового мира, по своей сути оказывающуюся реверсивной. Можно предположить, что именно на основе этих представлений выстраивается новая культурная мифология России, в создании которой участвуют не только СМИ, политика

1 По данным сайта Kinopoisk.ru, за период с 2014 по 2024 гг. в жанре военного кино, включая сериалы и документальное кино, в России было выпущено на экран более 300 фильмов.

и образование, но и философия, искусство, даже наука, испытывающая интерес к воссозданию некоторой традиции, понимаемой как непреходящая ценность, «философский камень» современной русской гуманитаристики, который в то же время позволяет придавать науке совершенно отчетливый этический смысл и нравственную интенцию.

Исследование этой мифологии оказывается проблемой не только актуальной, но и значимой для понимания тех изменений, которые происходили и происходят в XXI веке с русской культурой, а может быть, и с европейской культурой в целом. Прежде всего это позволяет рассмотреть механизмы, лежащие в основе воссоздания военного мифа, попытаться увидеть саму интенцию мифологического реконструирования. Кроме этого, подход к анализу современной военной мифологии, на наш взгляд, эксплицирует эстетическую парадигму современной военной литературы, что дает возможность для дальнейшей систематизации, типологизации современной военной литературы.

Именно по этой причине в основу исследования положены структурно-типологический метод и анализ современной мифологии Р. Барта, кажущиеся продуктивными для подобного рода исследований. С одной стороны, это позволит выявить повторяющиеся структурные элементы, играющие первостепенную роль в организации произведения, с другой — поможет осмыслить дискурсивные значения, закрепленные за такими элементами. Последнее позволяет критически взглянуть на выстраивание современного военного нарратива, который, как кажется при поверхностном наблюдении, становится копилкой литературных и идеологических клише.

Материалом исследования выбран сборник *#ЖивиДонбасс* (Чекмаев/Кофман 2020²), который был опубликован как электронное издание по результатам Фестиваля «Звезды над Донбассом» (фантастического конвента), проведенного в 2019 году. Именно перспективный, даже оптимистический характер рассказов, что заявлено во вступлении к сборнику, послужил главным мотивом для его исследования. Сборник, как можно судить по вступительному слову, должен был стать оптимистическим проектированием будущего нового региона, что явно противоречит положению о ностальгической природе современ-

2 Далее в тексте ссылки на этот сборник по умолчанию даются на это издание.

ной культуры (см.: Дубин 2006; Липовецкий 2008), тем более культуры постсоветской. Кроме того, сборник представляет собой срез не реалистической, близкой к классической историсофской традиции военной прозы, а фантастической, имеющей возможность выстраивать самостоятельные условные миры, без реалистических референций. Кроме того, как считают исследователи современной военной прозы (см.: Ковтун Н. 2020; Лобин 2023), это один из продуктивных путей развития современной военной прозы, являющий собой не только способ популяризации военных сюжетов, но и попытку дать пусть даже самые невероятные ответы на вопросы, поставленные той экстремальной ситуацией, в которую попадают герои. Оговоримся, что в 2022 году вышел еще один сборник, который называется *#Донбассживет*, созданный, даже судя по обложке, в ностальгическом духе (этим же отличается и книжное переиздание первого сборника в том же году, см. Чекмаев/Кофман 2022). По этой причине на данном этапе он не попадает в круг наших интересов, а также и потому, что ситуация с 2019 года значительно изменилась, в том числе и в этико-эстетическом плане, и пропала новизна мнимого пророческого прозрения, которое было еще возможно до 2022 года.

Вследствие того, что наш подход к сборнику типологичен, в данном случае не будут учитываться стилистические особенности каждого из рассказов. В то же время следует предположить, что в сборник включены только те авторы, которые согласились участвовать в конвенте, проходившем на «спорных» территориях, выразили сочувствие идее и теме конвента, а следовательно, идентифицировали себя в качестве авторов, близких по взглядам, художественным устремлениям и, в конечном счете, идеологии. Эта общность подчеркивается во вступительном слове к сборнику, в котором появляется важная для повествования многих авторов, в него включенных, тема: противопоставление «своего» и «чужого», которое без должной рефлексии является основой агрессивного отношения к Другому (см.: Лысенко 2023).

В частности, Александр Кофман в «Слове к читателю», риторический характер которого следует из заголовка, сначала говорит о «гражданской войне», которая идет на Донбассе, но дальше редуцирует сложность понимания ее проблемы героико-романтическим противопоставлением: с одной стороны, «талантливый, успешный Ян Валетов всеми силами старается пойти по пути Юлиуса Штрайхера, искусно

сплетая паутину пропагандистской лжи вокруг нашей беды», «неожиданно ставший оголтелым украинским националистом Андрей Валентинов», с другой — «запыленный, в потертом камуфляже, с автоматом на плече, защищающий свою страну Федор (Чапай) Березин. А рядом с Чапаем улыбается Александр (Дядя Саша) Конторович, позывной которого до сих пор вызывает дрожь у солдат ВСУ». Упоминание Штрайхера, редактора «Штурмовика», здесь вполне симптоматично: это проявляет не только тотальность оппозиции «свой-чужой», но и включает войну на Донбассе в единый советский ностальгический дискурс, который служит оправданием современности не только в художественной литературе, но и современной публицистике, политике и даже экономике (см.: Плакучев 2023). Прием «наведения смысла» (Стернин 2013: 23) должен усилить идею борьбы с врагом, в антигероическом характере которого не должно быть сомнений, иначе милитарная идея перестанет казаться убедительной — ее заменит представление о личном благополучии, сопротивляющееся коллективизму и жертвованию ради абстрактных идеалов. Заданная во вступительном слове тональность, включая и обращение в тексте к «дорогому читателю», поддерживает этот дискурс, заставляя воспринимать рассказы, вошедшие в сборник, как элементы единого текста.

В сборнике, действительно, формируется почти единая система взглядов на тогда еще разворачивавшийся военный конфликт, что позволяет предположить наличие единого мифа, который формируется в произведениях, входящих в сборник. Именно мифологичность многих произведений определяет жанровые черты рассказов: авторы чаще обращаются к фэнтезийному повествованию, нежели собственно фантастическому (см.: Ковтун Е. 2008: 76), включая «чудесное» в картины настоящего или недалекого будущего. Фэнтезийный нарратив позволяет создавать не столько фантастическую перспективу, почти не представленную в сборнике, сколько легендарную перспективу будущего, которое вот-вот наступит, или даже уже наступившего настоящего.

В рассказе «Возвращение» Д. Казакова, открывающем сборник, заданы основные сюжетные ходы и мифологемы, которые будут развиваться и углубляться в других произведениях. По сюжету главный герой, «Старик», должен пожертвовать своей жизнью, превратившись в дерево, которое будет уничтожать врага, пришедшего на родную

землю. Единство человека и земли — одна из важнейших мифологем русской культуры, возвращенной на представлениях аграрного мировоззрения русского крестьянства и ставшей, начиная самое позднее с XIX века, частью русской онтологии. Герой Казакова с гордостью принимает свою участь «послужить земле». Легкая замена антропологического на биологическое стирает границу между разумным и растительным, культурным и природным, что позволяет манипулировать лишенными этического героическими образами, не осмысляемыми через представление о насаждаемом насилии. Человек в новой военной прозе становится неразделим не только с мифологически-сказочной «матерью-землей» («только блики, блики на голой земле, на той самой, из которой мы все вышли и куда мы все так или иначе вернемся»), но и со всей биосферой. Например, в рассказе «Сопутствующие потери» А.Лазарчука солдатами становятся птицы, которые с помощью GPS направляют удары и вместе с тем становятся носителями военных ритуалов: «Невермор попытался отдать крылом честь», — и раненая птица начинает постанывать, проявляя признаки антропоморфного существа. Тотальная мобилизация всех сил, нацеленная на демонстрацию единства, при этом эксплицирует ценность всего мира, измеряемую военной функцией, что также является результатом отмены культурного, этического в герое. Новый герой оказывается одномерным, и эти качества переносятся на весь художественный мир, становящийся гомогенным: нет разницы между человеком и растением, человеком и животным, индивидуальное полностью поглощается однородным коллективным. А нарратив строится на повторении уже известных формул, которые должны задавать общий тон повествованию: «Земля Донбасса, откуда мы вышли [...] куда мы вернемся», «Тогда мы эту нечисть прогнали и теперь прогоним», «как [...] в старом советском кино». Неразличение земли-зверя-человека приводит к отмене гуманистического измерения, замене его на танатологическую героику: в этом мире нет места сожалению, он исчерпывается легендарными представлениями о жизни как выживании посредством совершения подвига, влекущего за собой смерть, которая является единственным измерением героя. По этой причине здесь не может находиться ничего чужеродного: «Ведь Донбасс — единое целое, и лишь тот, кто этого не чувствует, может бросить этот край, испугаться

и уехать», — а если оно присутствует, то является враждебным, проявляясь в образе неопределенного, но чуждого до гротесковости врага. Стирание границ между человеческим и нечеловеческим низводит представление о человеке до функции войны, облаченной в легендарное повествование, которое работает на создание монументального изображения: «Человеческая индивидуальность сильно переоценена». Логика монументализма не предполагает жалости, он должен поражать мощью и могуществом, герои часто погружены в мир насилия и принимают его как должное: насилие — либо наказание за предательство, либо реализация статуса героя, поэтому насилие привлекательно. В рассказе «Папа, ответь!» М. Тырина сердобольный солдат с восхищением рассказывает маленькой девочке, как погибал ее отец. Насилие необходимо, поэтому рефлексии не поддается. Например, финал первой части рассказа «Эстет» И. Наумова, который должен быть трагическим, оставляет двойственное впечатление:

— У меня в Тяжном мама, — мрачно сказал Вовчик, курносый парнишка из агротехникума, недавно вступивший в ополчение. — Крайний дом, калитка с конями. Говорит, не наше дело, не суйся, нос не дорос. Уходил — даже попрощаться не вышла. Так чье же дело, если не наше? Где-то над их головами к Тяжному с тяжелым воем устремились реактивные снаряды.

Смерть в любом случае оказывается закономерной: умирает враг или герой, гибель неизбежна, и она является единственным оправданием существования. Но и после смерти героя также ждет война. Даже в относительно оптимистическом рассказе «Учителя и ученики» А. Конторовича и Ф. Савенковой, самой молодой, одиннадцатилетней участницы фантастического конвента, души погибших солдат благодаря стараниям донбасского ученого переселились в котов и продолжают защищать от бед детей, т.е. сохраняют по сути свою военную функцию, остаются защитниками: «Любить и защищать — вот основная цель барсика!» Эта идея однозначно формулируется в рассказе «Огнеупорщик» Т. Маховицкой: «Здесь огнеупорные люди — как живые, так и уже умершие!» Любовь, учитывая, что политика отменяет семейную, социальную и национальную общность, имеет только одну коннота-

цию — патриотическую, редуцируясь до жертвенности, обретая характеристики Танатоса, без которого невозможно представление об Эросе в военном дискурсе. Смерть оправдана любовью, а любовь невозможна без смерти.

Гомогенизируется не только пространство, но и время рассказов. Из пятнадцати произведений, вошедших в сборник, мирное будущее показано менее чем в трети, хотя, казалось бы, фантастика склонна к перспективе, а перспектива любой войны — это мир. Но даже в рассказах-прогнозах речь идет не об идиллическом будущем Донбасса, которое обещали составители. Однородность военного хронотопа не предполагает и самого направления движения: в гомогенном пространстве движение невозможно, такой мир статичен. Гомогенность является оправданием хронотопа войны, делая его нормальным, приемлемым, вместе с его безразличием к жизни, которая теряет мирное измерение. Военное время становится повторяющимся, исключая любое изменение: «уж не думала, что снова воевать придется! [...] Вылез из могилы фашизм, протянул свои жадные щупальца в умы и души. Долго ждал и дождался».

Кроме того, гомогенный хронотоп легко поддается манипулированию координатами: во-первых, географическими, так окраина становится центром: «Донбасс — сердце России. Пока Донбасс стоит — и России быть»; во-вторых, этическими: пространство теряет вертикальное измерение, оставаясь плоским. Нравственная высота исчерпывается здесь смертью, слиянием с земной горизонталью, ангелы становятся радистами, связывая точки на горизонтали пространства и времени (рассказ «Огнеупорщик» Т.Маховицкой). Смерть — единственная трансценденция жизни. Дерево, которое в мифе является центром мира, медиатором между человеческим и божественным, теряет эту функцию, превращаясь в помощника. Но, если сказочное дерево является «гуманитарным» помощником, чаще снабжая героя провиантом или давая волшебные предметы, то в «Возвращении» Д.Казакова дерево имеет явно фэнтезийную природу, антропоморфную и по сути деструктивную. Медиация разрушается, мировое древо как трансцендентный образ уничтожается: «Пала центральная власть. Не лучшая, но уж точно и не худшая из того, что видано в мире. Зашаталась как дуб со сгнившими корнями, да и рухнула в одночасье,

придавав нерасторопных». Всё бытие концентрируется в одной точке — войне. В эту точку сходятся все векторы как географические, так и исторические. Например, в «Огнеупорщике» Т.Маховицкой на бой с новыми (а по сути, старыми — фашистами) врагами выходят все — от советских солдат до скифов, что формирует единый образ не только героя, но и антагониста. Последний начинает выполнять надисторическую, сверхреальную, буквально трансцендентную роль абсолютного зла. Это зло должно быть побеждено, но за счет своей трансцендентности побеждено быть не может, не может быть отменено, ему может быть противопоставлена лишь одна абсолютная, доступная человеку величина, — смерть, которая, по своей сущности, соприродна с врагом. Именно поэтому герои отказываются от прекращения войны, это не гармонизирует их мира, так как реализоваться они могут только в неподвижной точке пространства — на войне. Так маленькая девочка Тишка из рассказа «За секунду до...» С.Волкова отказывается от возможности прекратить войну, предлагаемой ей инопланетянином, который попал в аварию на Земле. Героиня не просто сохраняет преданность своей мести, но и отменяет возможную вертикальную модель мироздания, так как не нуждается в помощи внеположной этому миру силы, сохраняя преданность российско-советскому миру. Этот мир проступает в предметной детали, в виде тропов, которые выстраивают картину мира маленькой девочки Тишки, чье сознание не отделено не только от «дедушко-бабушкиного дома», но и от их идиллически-героического мышления, закрепленного прежде всего в транслируемом советском искусстве.

В этом хронотопе невозможно не только движение, но и смена ролей: каждый человек и каждый предмет является ресурсом для войны, при жизни и после смерти. Несмотря на статику мира, покой в этих координатах исключен, так как есть внешние силы, поддерживающие военный баланс («Человек, который знает свою работу» А.Пелевина).

Этот баланс сохраняется благодаря герою-жертве: «[...] ему суждено умереть здесь, то никакое „пригнись“ его не спасет, никакая броня не уберезет [...]. И лучше уйти на тот свет с гордо поднятой головой, а не скрюченным, как испуганный червь». Сюжет жертвенного героизма в сборнике часто присущ персонажу-старiku: «свою жизнь ценишь, только когда молод и есть что терять». Подобные герои встречаются у

Д.Казакова, Т.Маховицкой, Ф.Лысаковой. Своеобразный геронто-героизм реализует мотив смерти как традицию, объединяет, как уже было сказано, эпохи — современную и советскую, которая во многом и является поставщиком традиции подвига. Как отмечает Марк Липовецкий, «советская мифология понимается как „историческая правда“ и при этом восстанавливается с помощью отчетливо западных жанров, технологий и симулякров» (Липовецкий 2008: 721). Фантастическая литература, какой она представлена в сборнике, тоже не знает иной реальности, от которой могла бы отталкиваться в своей художественной интенции, кроме советской. Эта традиция в полной мере перенимается детьми, будущность которых — война: «— Я не герой! — вспыхнул Глеб. — Но если надо — стану героем! И воевать пойду, если надо. Вот хоть во Вьетнам, с китайцами воевать!» Стремление к смерти остается единственным признаком героизма. Даже коты в рассказе «Учителя и ученики» А.Конторовича и Ф. Савенковой вольны делать лишь один выбор — умереть, защищая: «Они не выполняют ничьих приказов и свободны в выборе». Единственное, что может их остановить в самозабвенном служении хозяину, — предательство, которое не может быть оправдано ничем. А если оправдание звучит, то оно наивно и нелогично, как в споре героев рассказа «Понять зерга» М.Хариотонова, в котором герой оправдывается тем, что находится в сложной ситуации, поэтому хочет убить брата. Однозначно понятый героизм и столь же однозначно понятый антагонизм реконструируют важную оппозицию, о которой речь шла выше, — «свой-чужой», возвращая картину черно-белой войны, отмененную еще в советской, прежде всего послевоенной, литературе. Именно поэтому в новой предвоенной прозе диалог с врагом невозможен, так как враг одномерен, как и герой, не склонный к рефлексии: «Потому что наши снаряды в сторону жилых домов не летают», — и наоборот: «Кого эти, с той стороны, хотели победить, стреляя по церкви, Бога, что ли?» Бинарная оппозиция, характерная для прозы военного времени, в обсуждаемых рассказах непреодолима, являясь основой мировоззрения: «Ненавидеть их не надо, — продолжал второй шепот, постарше. — Никогда. Ненависть — оружие слабых». Но и преодоление дистанции между своим и чужим невозможно — герой, воюя за мир, в то же время не желает его приближения: «Разве она может, разве имеет право прощать то, что было?»;

«[...] потом вспомнил, что у него тут погиб отец и жива мама, а значит, нельзя ему такое предлагать, нечестно», — последняя мысль принадлежит герою, который думает просить «попаданца» остаться в прошлом, раз у них в будущем война. Таким образом, можно прийти к выводу, что герой новой военной прозы находится в координатах легендарного прошлого, мифологического настоящего и милитарного будущего.

Если герой, что вполне ожидаемо, в рассматриваемых рассказах моделирован, клиширован, то враг сложноопределим. Он имеет в целом узнаваемые черты: «Если попадешь в руки его скучающих приятелей, то быстро пожалеешь, что вообще родился на свет». Враги — фашисты, потомки тех, кто уже пытался захватить родную землю. Но прямо в текстах они не называются: «Про этих [...] которые между ЛДНР и Польшей, и говорить нечего»; «[...] берет, кроме Прибалтики, Кахетии и Страны У.». Сознательное умолчание требует не столько психоаналитической, сколько социальной или политической интерпретации. Политика языка фантастических рассказов сборника диктует необходимость сохранять определенный нейтралитет, так как общность народа — одна из основ милитарной идеологии, поэтому, с одной стороны, воюющий против «наших» — «чужой», но, с другой, он — тоже наш. Невозможность преодоления бинарной оппозиции приводит к умолчанию или неопределенности языка, который не может преодолеть запрет политического, он не имеет такого механизма. Зато однозначно определяется причина такого раскола когда-то мыслящегося единым, в первую очередь советским, народа: инициаторами конфликта оказываются не сами воюющие стороны, а те, кто стоит за ними. В рассказах они облачаются в образ собственно фантастический — светляков (рассказ И. Наумова) или зергов («Понять зерга» М. Харитонов). При этом они обладают сходными чертами: светляки — гипнотизеры, за ними стоит культура потребления, которой они ограничивают жизнь попавшего под их влияние, или межпланетные завоеватели, которые, правда, тоже действуют через экономические механизмы западного мира (последний, в отличие от непосредственного противника, называется прямо). В любом случае они подменяют сознание бывшего союзника, почти родственника, собрата по легендарному прошлому и иллюзорному будущему, меняя их ментально и физически, отнимая настоящие имена, подменяя язык. Так вымыш-

ленная страна Крайна в рассказе М.Харитоновой становится «Земно Зерго», отторгая носителя нового мировоззрения от прошлого, которое всё еще принадлежит ностальгическому единству народа.

Интересно представление о враге в единственном рассказе, который показывает более отдаленное будущее, — «Всё будет хорошо» Р.Злотникова, в котором бывшие солдаты Донбасса противостоят мусульманам, захватившим Ирландию. Несмотря на то что персонажи продолжают выполнять военную функцию, так как иной у них нет, место действия перемещается в гибнущую от мигрантов Европу, которой солдаты-мироотворцы помогают. Хотя во многих рассказах Запад воспринимается враждебным, в этом рассказе новое государство (впрочем, политический статус Донбасса точно не определен) скорее вписывается в европейскую цивилизацию, а не восточную, которой противостоит (герой рассказа Харитоновой «Понять зерга» тоже мечтает сдать труп зерга за евро, а не рубли или юани). Такая позиция также эксплицирует неопределенность основной бинарной оппозиции, характерной для военной прозы, фактически трансформируя ее в симулякр. Яростное противостояние теряет свой идейный пафос, сохраняя лишь идеологическое содержание, разрешающееся пустотой, за которой проступает комплекс побежденного «Родиной»-государством народа-победителя. Члены оппозиции представлены заимствованными ярлыками, обозначающими лишь некоторые культурные, политические, исторические «следы», но не имеющими четко артикулируемой семантики. В целом это вообще отражается на риторическом оформлении рассказов, которое, постоянно обращаясь к некоторым культурным основам, повторению «задов», не формулирует новых смыслов. Новое расшатывает конструкцию мифа и заставляет либо подыскивать старые, уже имеющиеся в мифологической системе облики персонажей, либо до неузнаваемости изменяет знакомый облик, делая его абсолютно чужим, как зерг в рассказе М.Харитоновой, бывший братом и ставший инопланетным завоевателем. Реализуемый колониальный образный комплекс (идея большой имперской культуры и наивность попавшего под влияние инстинкта массового общества дикаря), также не объясняя сущности оппозиций, воспроизводит привычную имперскую модель, которая уже не может быть привлекательной по причине утраты актуальных смыслов.

В рассказе «Огнеупорщик» Т.Маховицкой понимание трансформируется в повторение, поэтому не приемлет ни новых терминов: «Волонтеры, замечательные и самоотверженные девчонки, собирали в Городе всё нужное „для фронта“ — не для линии же соприкосновения!», — ни новых ассоциаций: «Позже Он встретил здесь свою судьбу. Лену, похожую на Любовь Орлову и посвятившую всю себя любви к мужу», — ни новых героев: «А у старого партизана глаз-алмаз!», — а также новых врагов: «Оказалось, среди металлолома лежит мина. Времен Великой Отечественной». Речь героев воспроизводит риторику прошлого: «— Что делать будем, Михалыч? — Как — что? Стоять! Насмерть!» Новая война не только разрушает настоящее, но покушается на прошлое: «Памятник воинам-освободителям во дворе школы покроется шрамами от многочисленных осколков, но выстоит». То же обращение к прошлому см. в рассказе Ф.Лысаковой «Дурочка»: «Я войну-то уже проходил. Тогда мы эту нечисть прогнали и теперь прогоним». Прошлое, за неимением иного, антропологического измерения, является основным катализатором ответного удара: «Иногда лучше помнить. Всех помнить, чтобы счет предъявить, когда придет время». Прошлое, настоящее и будущее связаны единым милитарным метанарративом: «Вылез из могилы фашизм, протянул свои жадные щупальца в умы и души. Долго ждал и дождался»; «Иногда археологи находят рядом с останками — не золото, нет, мечи, наконечники стрел»; «В Иловайском котле, и в Дебальцевском души витали над битвой. И враг замирал в ужасе, внезапно увидев перед собой обнаженного по пояс скифа с копьем. Или красноармейца с пятиконечной звездой на головном уборе» (все примеры — «Огнеупорщик»). Оправдание риторикой прошлого — продуктивный прием для нового милитарного дискурса, который предлагает «подлинную» семантику для определения героя и врага: «Не обижу. Я ж солдат, а не душегуб» (М.Тырин «Папа, ответь!»). Идеальное, дорогое прошлое реализуется не только через лозунг, но и через деталь, становящуюся границей между подлинностью современного индустриального милитаризма, строящегося на ресурсной экономике (отсюда и представление о человеке как ресурсе), и капиталистической техногенной классовостью: «На Территории ценятся только надежные вещи. Подлинные, если угодно» («Сбежавшая на террикон» Н. Курчатовой). Однозначность симулятивных оппозиций поддерживается апелляцией к древности,

фольклору, которые не приемлют стирания бинарности: «Книжки, которые Он тащил через всю страну, — отдельная история! — Так, русские народные сказки... Братья Гримм... Греческие мифы! Французские легенды!» («Огнеупорщик»).

Тотальность прошлого фундирует однозначность настоящего, при всей ее семантической неопределенности. Тоска по героическому оправдывается отменой человеческого, возводя, как в мифе, героическое в ранг трансцендентного. Смерть оправдывается жертвенностью, которая в данном случае не влечет за собой искупления, так как конфликт жизни и смерти — главная тотальность современного военного дискурса, утверждающего свою власть с помощью ускользающей от рефлексии утопии смерти, утопии войны. Эта утопия в рамках предлагаемого дискурса является единственным свойством героического, сохраняющим цельность цикла «подвиг-смерть», который не предполагает разрывов. Неприглядная реальность оправдывается сверхчеловеческой героикой, единственным сюжетом существования.

Как только военный дискурс теряет свою власть, реальность превращается в гротеск, преодолевающий бинарность войны и мира и актуализирующий фантастичность происходящего по сравнению с «нормальной» жизнью, в которой человек предпочитает игру и карнавал. Так единственный «невоенный» рассказ сборника «Полночь в сентябре» Э.Веркина показывает существование мирного праздничного пространства, где проводится фестиваль «Террикон», несмотря на абсолютизацию военного хронотопа, описываемого в прочих рассказах. Отмена военного дискурса непосредственно подходит к психологичности повествования, которая блокируется в других рассказах.

Сборник, который должен был стать пророческим высказыванием о прекрасном будущем и позволить авторам воплотить самые смелые фантазии о нем, в итоге показал, насколько фантазия оказывается бессильной перед желанием оправдать свое настоящее тоской по героическому, идеологией. Мифология, которая выстраивается в сборнике участников фантастического конвента в Донецке, слишком знакома, проста по своей идейной организации. Эстетическая функция этих произведений, кажется, отступает на второй план, подтверждая на настоящем этапе возможность лишь публицистического, идеологи-

зированной высказывания о травмирующем событии, которое лишь таким образом может быть вписано во властный дискурс.

Литература

- Дубин, Борис (2006): «Старое и новое в трех телеэкранизациях 2005 года», в: *Новое литературное обозрение* 78, 275–276.
- Ковтун, Елена (2008): *Художественный вымысел в литературе XX века*. Москва: Высшая школа.
- Ковтун, Наталья (2020): «Тема памяти в современной прозе о Великой Отечественной войне» в: *Культура и текст* 4, 6–24.
- Липовецкий, Марк (2008): *Паралогии. Трансформации (пост)модернистского дискурса в русской культуре 1920–2000-х годов*. Москва: Новое литературное обозрение.
- Лобин, Александр (2023): «Мифология Великой Отечественной войны в романе И. Бояшова „Танкист или „Белый тигр“» в: *Филологический класс* 1, 120–132.
- Лысенко, Виктория (2023): «Познание чужого как способ самопознания: Запад, Индия, Россия (попытка ксенологии)», в: *Политическая концептология* 3, 61–78.
- Плакучев, Григорий (2023): «Плановая экономика и новая приватизация. Главное из выступления Набиуллиной на ПМЭФ-2023», в: *Газета.ru*, 15 июня (<https://www.gazeta.ru/business/2023/06/15/17139644.shtml?ysclid=lj2nae8nj519200684>, 09.07.2023).
- Стернин, Иосиф (2013): *Выявление и описание скрытых смыслов в тексте*. Ярославль: ЯрГУ.
- Чекмаев, Сергей / Кофман, Александр (сост.) (2020): *Живи, Донбасс*. Литрес Пабблишинг. Электр. изд.: <https://www.litres.ru/book/roman-zlotnikov/zhivi-donbass-51935558/?ysclid=ljvgovwei13521657908> (просм. 09.07.2023).
- Чекмаев, Сергей / Кофман, Александр (сост.) (2022): *#ЖивиДонбасс. Сборник фантастических рассказов*. Москва: Молодая гвардия.
- Эпштейн, Михаил (2011): «Масштаб и вектор», в: *Независимая Газета*, 27 октября. (https://www.ng.ru/kafedra/2011-10-27/4_vektor.html, 09.07.2023).

Rezensionen

Reviews

Roberta De Giorgi: *Storia di un'ossessione: Lev Tolstoj e Vladimir Čertkov* [Geschichte einer Besessenheit: Lev Tolstoj und Vladimir Čertkov]. Bari: Del Vecchio Editore, 2022. 544 S. ISBN 978-8-8611-0246-0.

Das Buch der italienischen Slawistin Roberta De Giorgi nimmt sich zur Aufgabe, das in der Literaturgeschichte umstrittene und häufig voreilig als „besessen“ gekennzeichnete Verhältnis von Lev Tolstoj's engstem Anhänger und Herausgeber Vladimir Čertkov (1854–1936) zu seinem Lehrmeister historisch zu revidieren und unter einem neuen, möglichst vorurteilsfreien Blickwinkel detailliert darzustellen.

Als leidenschaftlicher Tolstojaner und überzeugter Verfechter von Tolstoj's geistigem Erbe strebte Čertkov bis zu seinem Tod die Rolle des Hauptredakteurs und -herausgebers von Tolstoj's gesamten literarischen und religiös-philosophischen Werken an, von den öffentlichen Arbeiten bis hin zu privaten Schriften, Tagebüchern und Briefen. Ziel von De Giorgi's historischer Darstellung ist es nun vor allem, Klarheit über die Natur dieses reziproken Verhältnisses zu schaffen und die vielen negativen Vorurteile über Čertkov historisch zu revidieren: u.a. Vorwürfe wie den des „Despotismus“, des „Fanatismus“ und des „Opportunismus“, die infolge der dubiosen Umstände von Tolstoj's Tod entstanden und von Literaturhistoriker:innen bis in die Gegenwart tradiert wurden. In den letzten hundert Jahren ist eine im Vergleich zum Ausmaß der Literatur über Tolstoj auffällig niedrige Anzahl an Arbeiten über Čertkov entstanden, die laut De Giorgi in ihren historischen Bewertungen und Methodiken ohnehin stark voreingenommen sind: u.a. eine erste, teilweise direkt von Čertkov selbst „beauftragte“ Monografie seines Vertrauten Michail Muratov aus dem Jahr 1934 (die Čertkov's Verhältnis zu Tolstoj zu „trocken“ darstellen und offensichtlich zur Rehabilitierung von Čertkov's Ruf gedient haben soll; vgl. S.10); eine zweite, erst fünfzig Jahre später erschienene Monografie von Alexander Fodor, die zur Aufklärung des Verhältnisses der beiden beitrage, es in ihren gewagten Hypothesen über Čertkov's Figur jedoch mit dem „Phantasieren“ (vgl. ebd.) zu weit treibe; schließlich zwei seit 2010 erschienene Arbeiten von Georgij Orechanov und Alexandra Popoff, die Čertkov für die missglückte Versöhnung von Tolstoj mit der orthodoxen Kir-

che verantwortlich machen und ihn als „lügenhaften Anhänger“ von Tolstoj („лже-последователь“) charakterisieren (vgl. ebd.).

Außerdem setzt sich De Giorgi mit ihrer Monografie noch zum Ziel, historisch neben Čertkovs bekanntester Rolle als Herausgeber von Tolstoj's Werken auch seine nicht weniger relevante Rolle als engagierter Verfechter der Tolstojaner-Bewegung in Russland und im Ausland darzustellen, zusammen mit seiner oder von Tolstoj übernommenen aktivistischen Unterstützung anderer verfolgter religiöser Sekten und Minderheiten wie der Duchoboren und der Stundisten (vgl. S. 498), was in der Literaturgeschichtsschreibung oftmals zugunsten der eher persönlichen Aspekte ihrer Beziehung im Hintergrund belassen worden sei. Dass De Giorgi diesem aktivistischen Aspekt einen besonderen Stellenwert bei ihrer Rekonstruktion der Ereignisse zuordnet, lässt sich an der ausführlichen Behandlung von Tolstoj's und Čertkov's Auseinandersetzung mit verfolgten Sektierern in zwei vollständigen Kapiteln ihres Buches beobachten („L'universo settario“ [„Das Universum der Sektierer“] und „Resurrezione e l'esodo dei Duchobory“ [„Auferstehung und der Exodus der Duchobory]), nicht zuletzt aber auch an dem akademischen Schwerpunkt vergangener Recherchen und Veröffentlichungen der Autorin, die zur Entstehung des Buches beigetragen haben; dabei vor allem eine Monografie über die Stundisten-Bewegung mit dem Titel *I quieti della terra. Gli stundisti: un movimento evangelico-battista nella Russia del XIX secolo* (*Die Stillen der Erde. Die Stundisten: eine evangelisch-baptistische Bewegung im Russland des 19. Jh.*, 2006).

Im Hinblick auf diese besondere religiös-geschichtliche Perspektive ihrer Analyse und Forschung stellt sich die Frage, inwieweit sich De Giorgis Evaluation der komplexen, ja sogar „besessenen“ persönlichen Beziehung Čertkov's zu Tolstoj (wie sie der Buchtitel ja provokativ ankündigt) von ihrem scheinbar abweichenden Fokus auf Čertkov's humanitären Aktivismus als engagierter Tolstojaner beeinflussen oder gar kompromittieren lässt. Fraglos aber will De Giorgi in ihrer Rekonstruktion der Ereignisse sowohl die höchst problematischen Momente dieser Beziehung als auch Čertkov's zweifellosen Einfluss auf Tolstoj keinesfalls herunterspielen, sondern in erster Linie eine historisch gerechte und vorurteilsfreie Traktierung Čertkov's im Rahmen des gesamten Tolstoj-Phänomens liefern: Rein zu diesem Zweck und in diesem breiteren historischen Rahmen soll Čertkov's Verdienst als Tolstojaner-Aktivist als zusätzliches Analyseelement zu der in der Sekundärliteratur sonst oft romanhaften und einseitigen Darstellung seiner privaten Nähe zu Tolstoj dienen.

Methodologisch rekonstruiert De Giorgi die Geschichte des Verhältnisses über verschiedene chronologische Etappen anhand einer reichen Auswahl an Dokumenten (u.a. privater Tagebücher, Briefe, Zeitungsartikel, offizieller Akten) aus den Moskauer Archiven der Staatlichen Bibliothek (RGB), dem Staatlichen Archiv für Literatur und Kunst (RGALI), dem Moskauer Staatlichen Tolstoj-Museum (GMT), dem Museumsarchiv in Jasnaja Poljana und der Londoner British Library (hier insbesondere Čertkovs englischsprachige Publikationen und Schriften). Vorbereitet wurde De Giorgis Rekonstruktion außerdem durch vergangene Recherchen und Publikationen, u.a. ihre vollständige Bibliografie von Čertkovs Werken mit dem Titel *L'amico di Tolstoj: Vladimir G. Čertkov. Profilo critico e bibliografico (Tolstoj's Freund: Vladimir G. Čertkov. Ein kritisch-bibliographisches Profil, 2012)*.

Inhaltlich deckt De Giorgi die gesamte jahrzehntelange Geschichte des Verhältnisses der beiden ab, von der persönlichen Bekanntschaft 1883 über Čertkovs Gang ins Exil nach England 1897 und Tolstoj's Tod 1910 bis schließlich zu Čertkovs Arbeit an den gesammelten Werken des Schriftstellers in der Sowjetunion.

In einem ersten Kapitel „Incontro“ („Das Treffen“) stellt De Giorgi Čertkovs Biografie vor der Bekanntschaft mit Tolstoj und die Hintergründe dieser Bekanntschaft dar. Čertkov, der aus einer wohlhabenden adligen Familie stammte und als junger Kavallerist in der russischen Armee diente, wurde gegenüber dem Militarismus und dem damit verbundenen ausschweifenden Gesellschaftsleben schnell misstrauisch und näherte sich den pazifistischen evangelischen Lehren von Lord Radstocks Anhängern an, den sogenannten *Paškovcy* (u.a. infolge des direkten Einflusses seines Onkels Vasilij Paškov, der als deren Gründer der Bewegung seinen Namen gegeben hatte). 1881 verzichtete er endgültig auf den Militärdienst, um sich philanthropischen Projekten zu widmen, etwa dem Ausbau von Pflege- und Bildungseinrichtungen für das Volk auf seinem Landgut Lisinovka. Bereits die Bekanntschaft mit Tolstoj im Jahr 1883 dank der Vermittlung des Juristen Nikolaj Davidov machte großen Eindruck sowohl auf Čertkov (der Tolstoj's Religionsphilosophie schon kannte) als auch auf Tolstoj, der 1884, einige Monate nach einem ersten

Briefwechsel¹, in sein Tagebuch schrieb: „Люблю его и верю в него. [...] Он удивит[ельно] одноцентричен со мною“² (PSS 49: 70, 78; vgl. S. 78).

Im zweiten Kapitel „Der Vermittler“ („L'intermediario“) fokussiert De Giorgi das erste gemeinsame Unternehmen der beiden, nämlich die Gründung des Verlages Posrednik, der sich der Veröffentlichung volksbildender Literatur widmen sollte, im Jahr 1884. Der Verlag wurde in erster Linie als Gegengewicht zum Mangel an pädagogischer Volksliteratur bzw. zu der damaligen Popularität von Trivalliteratur (abwertend als *lubočnaja literatura* abgestempelt; vgl. S. 53f) konzipiert, nicht zuletzt aber zur Distribution von Tolstoj's moralischen Kurzgeschichten und religiös-philosophischen Schriften im Volk. De Giorgi konzentriert sich dabei auf den Einfluss von Čertkov's volksnahe pädagogischen Charakter auf die für den Verlag geplanten literarischen Kurzgeschichten: Nicht selten griff er nämlich als Redakteur in die von Tolstoj und anderen Schriftstellern wie Nikolaj Leskov und Michail Saltykov-Ščedrin konzipierten Erzählungen ein, mit der Bitte um Sujet-Anpassungen, die einige für das Volk möglicherweise unverständliche, zu ambivalente oder subtile Stellen klarer machen und die moralische Botschaft vereinfachen sollten. Wie De Giorgi hier demonstriert, waren diese Änderungsvorschläge aber durchaus im Sinne der geteilten pädagogischen Ziele des Verlags (und damit auch Tolstoj's eigener Ziele) und keineswegs als eigensinnige Initiative von Čertkov zu verstehen. Schließlich war es Čertkov bei den Kurzgeschichten vor allem wichtig, die tolstojanisch-evangelische Botschaft so kohärent und klar wie möglich dem Volk nahezubringen: ein Ziel, das auch von Tolstoj zu dieser Zeit bewusst verfolgt wurde, der Čertkov nicht umsonst tiefste Dankbarkeit für seine aufmerksame Arbeit und seine Änderungsvorschläge ausdrückte. Dies widerlegt De Giorgi zufolge etwa den parteiischen Vorwurf von Viktor Šklovskij, Čertkov habe eigenwillig Tolstoj's sonst künstlerisch-literarische Kurzgeschichten vergrößert (vgl. S. 99).

1 Für eine erste Veröffentlichung des Briefaustausches zwischen Tolstoj und Čertkov wollte nach der Oktoberrevolution bereits Čertkov's Ehefrau Anna Konstantinovna Diterichs (1859–1927) sorgen, besonders, um die falschen Mythen und Gerüchte über ihren Ehemann hinsichtlich Tolstoj's Flucht und Tod im Jahr 1910 abzuleugnen. Die gesammelten Briefe wurden aber erst viel später, im Jahr 1957, vollständig herausgegeben.

2 „Ich liebe ihn und glaube an ihn. [...] Er ist mir im Kern erstaunlich gleich.“ – Hier und weiter Übersetzung: Jakob Wunderwald.

Das dritte Kapitel behandelt die Entwurfsgeschichte von Tolstoj's *povest'* *Die Kreutzersonate* (1890), die außerhalb des Rahmens des *Posrednik*, aber weiterhin vor dem Hintergrund des ununterbrochenen Briefwechsels mit Čertkov entstand. Ähnlich wie bei den *Posrednik*-Erzählungen legt De Giorgi hier sowohl die philosophischen Übereinstimmungen als auch die Unstimmigkeiten zwischen Čertkovs eher pädagogischer Perspektive und Tolstoj's radikaler Auffassung seiner Ideale dar, in diesem Fall geht es dabei um die Keuschheit. Čertkov fand insbesondere das Finale der *Kreutzersonate* zu radikal und erneut potenziell missverständlich für das breite Publikum, weshalb er den Schriftsteller um ein klärendes Nachwort zu Keuschheit und Ehe (die Čertkov nicht so strikt bzw. absolut-geltend ablehnte wie der späte Tolstoj) bat. Mit Tolstoj's Antworten zum Thema gab sich Čertkov lange nicht zufrieden und bat ihn mehrfach um weitere Klärungsworte. Wie De Giorgi bereits hier und auch im vierten Kapitel noch illustriert, entwickelte sich Čertkovs Bedarf nach immer weiteren Meinungsäußerungen und Materialien des Schriftstellers zu einer „nahezu pathologischen“ Besessenheit mit allem, was der Schriftsteller privat mitteilte oder niederschrieb. De Giorgi räumt hier ein, Čertkovs Besessenheit sei nicht nur durch pragmatische archivarisches, also zukunftsorientierte Intentionen, sondern auch durch einen instinktiven Bedarf nach immer tieferen spirituellen Einsichten in Tolstoj's intime Gedanken bedingt. Tolstoj, der gegenüber Čertkov eine Mischung an tiefster Dankbarkeit und Schuldgefühlen empfand (vgl. S. 147), stellte einmal in einer privaten Tagebuchsnotiz fest: „Нынче утром почувствовал, что мне не хочется передавать ему [Черткову] мои мысли именно п[отому], ч[то] он их принимает так жадно. Боязно. Я-то плох. Мне самому нужно питаться ими“³ (PSS 51: 15; vgl. S. 155).

Die oben bereits erwähnten Kapitel 5 und 6, „Das Universum der Sektierer“ und „*Auferstehung* und der Exodus der *Duchobory*“, verlieren das persönliche Verhältnis zweitweise aus dem Blick und fokussieren stattdessen die gemeinsame humanitäre Auseinandersetzung mit der Unterdrückung und Verfolgung verschiedener den Tolstojanern ähnelnder pazifistisch-asketischer Sekten im russischen Zarenreich wie der Duchoboren und der Stundisten; Die Repres-

3 „Heute Morgen beschlich mich das Gefühl, dass ich ihm [Čertkov] meine Gedanken gerade deshalb nicht mitteilen mag, weil er sie so gierig aufnimmt. Das macht mir Angst. Ich bin doch ein schlechter Mensch. Ich brauche sie selbst zur Nahrung.“

sionen trafen schließlich auch die Tolstojaner selbst und führten zu Čertkovs erzwungenem Gang ins Exil nach England im Jahr 1897. Behandelt werden hier vor allem Čertkovs Unterstützung verfolgter Duchoboren und seine Teilnahme an der Organisation ihres Exodus nach Kanada in Kooperation mit der kanadischen Regierung sowie seine zahlreichen mühseligen (doch nur zum Teil erfolgreichen) Versuche, sich für einige inhaftierte bzw. verbannte Tolstoj-Anhänger wie Dmitrij Chilkov und Evdokim Drožžin zu verbürgen.

Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse wird auch die Publikationsgeschichte der englischsprachigen Übersetzungen des Romans *Auferstehung* im Ausland und der verwickelte, durch Kommunikationsversäumnisse bedingte Streit von Čertkov mit ausländischen Herausgebern um die vollständige Originalversion des Romans geschildert. Čertkovs eigenwillige Kündigung von Verträgen im Namen von Tolstoj und seine Geduldlosigkeit gegenüber fremden redaktionellen Einwirkungen wurden von Tolstoj selbst in einem persönlichen Brief (u.a. auch vor dem Hintergrund des schlecht organisierten Duchoboren-Exodus) als ineffizienter „Mangel an Pragmatismus“ und „exzessive Stimmungsschwankung“ gekennzeichnet (vgl. S. 282), konnten aber Tolstoj's Vertrauen in Čertkovs gutwillige Arbeit nicht beeinträchtigen.

Kapitel 7, „L'ascesa di Čertkov e la nascita della „Free Age Press““ („Čertkovs Aufstieg und die Entstehung der „Free Age Press““), behandelt die zunehmend vordergründige Rolle von Čertkov als Herausgeber von Tolstoj's Werken und Schriften im Ausland (parallel zur wachsenden Zensur von Tolstoj's essayistischen Schriften in der Heimat), insbesondere mit der Gründung russischsprachiger Verlage in England zur zensurfreier Veröffentlichung von Tolstoj's Werken, Svobodnoe Slovo (Freies Wort; in zwei Versionen, 1899 und 1901–1905) und Listki Svobodnogo Slova (Blätter des Freien Wortes, 1898–1902) – nachdem Čertkov sich bereits 1897 zu „Leo Tolstoy's only literary representative outside of Russia“ ernannt hatte (vgl. S. 258). Im Jahr 1900 folgte dann der ausschließlich den Gesamtwerken von Tolstoj in englischer Übersetzung gewidmete Verlag The Free Age Press, gedacht u.a. als eine Art englischsprachige „Filiale“ des Posrednik zur Verbreitung von Tolstoj's Denken im Ausland. Wie De Giorgi weiterhin zeigt, wird Čertkovs Eingriff in Tolstoj's essayistische Schriften als Redakteur in dieser Zeit noch markanter als zuvor, nicht zuletzt aufgrund der zunehmenden Nachlässigkeit von Tolstoj gegenüber allem, was nicht rein literarische Form war und seine (insbesondere seit der Veröffentlichung des der Kunst gegenüber abgeneigten Essays „Что такое искусство?“

[„Was ist Kunst?“)] doch schließlich wiederkehrende Sehnsucht nach einer künstlerisch-literarischer Tätigkeit nicht befriedigte. Diesbezüglich erlaubt sich De Giorgi auch den Charakterunterschied zwischen Čertkov und Tolstoj ausdrucksstark zu skizzieren: Wo sich in Tolstoj eine intellektuell komplexe und zerrissene Persönlichkeit zwischen moralischem Gewissensruf und künstlerisch-literarischem Drang manifestierte, zeigte Čertkov immer wieder die solide Beharrlichkeit eines eher dogmatischen und anspruchsvollen Menschen, der aus Tolstoj's Kräften und seiner Bereitschaft teilweise rücksichtslos schöpfte, um seine eigenen Überzeugungen umzusetzen (vgl. S. 363 ff.). Zweifellos verfolgte Čertkov Tolstoj's Grundideale so treu wie niemand außer ihm, trieb es jedoch bei pragmatischen Angelegenheiten teilweise bis zur Rücksichtslosigkeit gegenüber anderen und (wie De Giorgi in Bezug auf seine hohen Herausgeber-Ansprüche formuliert) sogar teilweise bis zum egoistischen „Größenwahn“ (vgl. S. 332).

In den vorletzten Kapiteln 8 und 9 behandelt De Giorgi die dramatisch entwickelten Ereignisse rund um Tolstoj's Testament und Tod im Jahr 1910. Darin schildert sie Čertkov's mühsames Unternehmen, sich für die Zeit nach dessen Tod dauerhaft den Zugriff auf Tolstoj's Urheberrechte zu sichern. Bereits 1898 hatte ihm der Schriftsteller die Rechte auf die Übersetzung und Veröffentlichung aller seiner zukünftigen Werke im Ausland gewährt (vgl. S. 258). Besonders im Rahmen der Free Age Press und im Hinblick auf eine Veröffentlichung der übersetzten Werke hatte Tolstoj jedoch gemäß seinen asketischen Ideale schon lange darauf bestanden, auf seine Urheberrechte als Autor verzichten zu wollen. Schwieriger wurde die Lage, als sich Tolstoj's Tod abzeichnete und Čertkov klar wurde, dass die Urheberrechte nach seinem Tod automatisch in die Hände der Familie übergegangen wären (insbesondere der Ehefrau Sof'ja Andreevna, die gegenüber Čertkov aufgrund der konfliktreichen Tagebücher von Tolstoj schon längst misstrauisch eingestellt war). De Giorgi behandelt hier Čertkov's angespannte Versuche nach seiner Rückkehr nach Russland im Jahr 1907, mithilfe vertrauter Vermittler und in heimlicher Absprache mit Tolstoj ein Testament über die Vergabe der Urheberrechte von dessen Werke an einen Vertrauten abzusichern um die Vererbung der Urheberrechte von Familienangehörigen zu vermeiden (und sie letztlich nach Tolstoj's eigenem Wunsch endgültig der Öffentlichkeit freizugeben, wie Čertkov 1922 in seinem Memoire *Uchod Tolstogo* [Tolstoj's Weggang] zumindest behaupten wird.

De Giorgi zeichnet hier ein umfassendes Bild von Čertkovs Einfluss auf Tolstojs letzte Entscheidungen und stellt bei der Rekonstruktion der Ereignisse die Sorgen, Ängste und Motivationen der beiden in den Vordergrund. Die im Vornherein nicht erwarteten Komplikationen bei der Abfassung des Testaments sowie im Allgemeinen bei der rechtlichen Finalisierung seines Verzichts auf Eigentum und Urheberrechte nahmen Tolstoj die letzten Kräfte und ließen ihn an der Realisierbarkeit des Ganzen zweifeln, wie er im Juli 1909 in einem Tagebucheintrag betend feststellte: „Как трудно избавиться от этой пакостной, грешной собственности. Помоги, помоги, помоги“⁴ (PSS 57: 100, vgl. S. 391). Seine letzten Tage verbrachte er in einem verzweifelten, reuevollen Zustand zwischen Sof’ja Andreevnas zunehmenden Druck und Čertkovs im Briefaustausch indirekt geäußerten Vorwürfen der Unentschlossenheit und Kleinmütigkeit. Seinem Biographen Pavel Birjukov, der über das Testament insgeheim informiert war, drückte Tolstoj sogar instinktiv die Angst aus, Čertkov könnte ihn beim Testament täuschen (vgl. S. 411). Nichtsdestotrotz, wie De Giorgi in ihrer Rekonstruktion dieser dramatischen Tage illustriert, stammten Tolstojs Ängste und Schuldgefühle gerade aus seiner tiefsten Zuneigung für Čertkov: Niemals hätte er sich nämlich getraut, Čertkov zu enttäuschen oder gar zu verletzen (vgl. S. 412). Čertkov, der sich so viel wie möglich zurückgehalten hatte, um seine Position als Vermittler aus der Ferne nicht weiter zu kompromittieren, zeigte sich gleichfalls tief erschüttert von Tolstojs prekärem psychologischen Zustand und sehnte sich nach einem persönlichen Treffen mit seinem Lehrmeister (dem ersten nach seinem mehr als zehnjährigen Exil).

Gerade Tolstojs tiefste Zuneigung für Čertkov und die Perspektive, in ihm und wenigen anderen eine sichere Zuflucht aus der familiären Bedrängnis und vor seinem Eigentum zu finden, regten ihn schließlich dazu an, von Jasnaja Poljana zu fliehen. Die Verantwortung für diese fatale Entscheidung könne Čertkov laut De Giorgi jedoch nur bedingt angelastet werden, keinesfalls in vollem Maße, wie nach dessen Tod mehrfach von Tolstojs Angehörigen und teilweise bis heute in der Literaturgeschichtsschreibung behauptet (vgl. S. 445 ff.). Dass Čertkov Tolstoj dazu ermuntert habe, sich aus der bedrückenden Zwangslage mit Sof’ja Andreevna zu befreien und Zuflucht bei der Toch-

4 „Wie schwer es doch fällt, sich von diesem bösen, sündigen Eigentum zu befreien. Hilf mir, hilf, hilf.“

ter Tat'jana L'vovna in Kočety zu suchen, lässt sich laut De Giorgi anhand von Briefen und Zeugnissen aus dem letzten Lebensjahr zweifellos beweisen (vgl. S. 420). Schließlich gesteht sie außerdem zu, dass Čertkov doch Schuld daran trage, das gespannte Verhältnis zwischen Lev Nikolaevič und Sof'ja Andreevna sowie zwischen Sof'ja Andreevna und sich selbst bis zum Ende nicht versöhnt haben zu können (vgl. S. 446). Hinsichtlich Čertkovs eigener Perspektive belegt sie andererseits, dass er sich als unschuldiges Opfer von Sof'ja Andreevnas kategorischem Misstrauen behauptete und ihr sogar die Verantwortung für Tolstoj's physisch-körperlich und spirituell prekären Zustand der letzten Jahre zuschrieb (vgl. S. 475). So oder so bestätigen Tolstoj's letzte Tage am Sterbebett in Astapovo und die emotionale, tränenreiche Wiedervereinigung mit Čertkov, wie sehr der Schriftsteller seinem Jünger verbunden war: Er ließ selbst seine engsten Familienangehörigen wie Sof'ja Andreevna (mit Ausnahme von Aleksandra, der vertrauten Testaments-Erbin) nicht zu sich in den selben Raum, während Čertkov rund um die Uhr bei ihm wachte und all seine Gedanken und Bewegungen mit der gewohnten besessenen Aufmerksamkeit registrierte. De Giorgi schildert hier in eindrucksvoller Weise die verschiedenen Reaktionen auf Tolstoj's Todesumstände: sowohl die ersten provokatorischen Verunglimpfungen gegen Čertkov im öffentlichen Diskurs als auch die ersten Stellungnahmen von Freunden und ehemaligen Mitarbeitern zu seiner Verteidigung. Schließlich habe man laut De Giorgi gerade erst durch die mediale Aufmerksamkeit auf Čertkov auch seine wahren Verdienste hinsichtlich seiner ununterbrochenen, lebenslangen Herausgeberschaft und Verwaltung von Tolstoj's Schriften anerkannt und wertgeschätzt (vgl. S. 447).

Čertkovs möglicherweise bekanntestes Verdienst stellt De Giorgi im zehnten und letzten Kapitel dar. Seitdem der neugegründete *Gosizdat* 1919 in der Sowjetunion das Monopol auf die Urheberrechte aller literarischen Werke verstorbener Autoren beanspruchte, setzte Čertkov u.a. mit direkter Einbeziehung von Lunačarskij, Lenin und Stalin die Institution einer redaktionellen Kommission unter seiner Leitung durch, um eine vollständige, zensur- bzw. änderungsfreie sowie (nach Tolstoj's Wunsch) urheberrechtsfreie Herausgabe von Tolstoj's Gesamtwerken zu ermöglichen. Zum Zeitpunkt von seinem Tod im Jahr 1933 hatte Čertkov bereits 72 von 90 Bänden zusammengestellt und davon bereits 65 an den *Gosizdat* übergeben (vgl. S. 498 f.).

In ihrer abschließenden Bewertung von Čertkovs umstrittener historischer Rolle im Rahmen von Tolstoj's Leben und Werk fasst De Giorgi alle im

Buch behandelten Aspekte ihrer Beziehung in einem Bild zusammen: Čertkov habe nicht nur wertvolles Material zum Nachlass für zukünftige Generationen gesichert, sondern auch und vor allem Tolstojs Ideen und Lehren eine fassbare öffentliche Form verliehen und sich für die Verfechtung seiner Ideale (insbesondere des Pazifismus) eingesetzt (vgl. S. 498 ff.). Čertkovs schwieriges und schwankendes Temperament, seine Besessenheit mit Tolstojs Denken, sein instinktiver und nahezu fanatischer Bedarf nach immer neuen Materialien und spiritueller Nahrung von seinem Lehrmeister, seine teilweise übertriebenen Ansprüche gegenüber Herausgebern, Übersetzern und Mitarbeitern und nicht zuletzt sein entscheidender Einfluss auf Tolstojs letzte Jahre haben zwar zu Missverständnissen oder gar Missachtung gegenüber Čertkov in der Literaturgeschichtsschreibung beigetragen, zeugen allerdings laut De Giorgi ebenso viel von einer ernsthaften Leidenschaft und extremen Konsequenz in der Verfechtung von Tolstojs geistigem Erbe (vgl. ebd.).

De Giorgis Verhältnis zum Protagonisten ihres Buches lässt sich dabei keineswegs als persönlich oder voreingenommen bezeichnen. Selbst Čertkovs Aktivismus zur Verteidigung und Unterstützung der Duchoboren liest die Autorin nicht einseitig als ehrenvolles Verdienst eines engagierten Philanthropen, sondern auch skeptisch als Instrumentalisierung der duchoborischen Popularität zur Propagierung der Tolstojaner-Ideale in der Öffentlichkeit (vgl. S. 242), was schlussendlich auch Tolstoj selbst nicht entging, wie er in einem Brief an Čertkov mit vorsichtiger Missbilligung ausdrückte: „Не лежит у меня сердце к тому, что вы там делаете. Боюсь, что вы своей душе вред сделаете“⁵ (PSS 88: 3, vgl. S. 242). Nichtsdestotrotz bleibt in der oft ambivalenten Bewertung von Čertkovs Besessenheit und „Größenwahn“ weiterhin die auktoriale Intention sichtbar, Čertkovs Persönlichkeit nicht voreilig und einseitig zu verurteilen, sondern möglichst facettenreich und aus verschiedenen Blickwinkeln abzubilden, was dem Buch durch den doppelten Fokus auf sein Verhältnis zu Tolstoj und zur gesamten Tolstojaner-Bewegung gut gelingt. Schließlich trägt auch die zur Analyse herangezogene Vielzahl an verschiedensten, sowohl negativen als auch positiven Berichten und Zeugnissen über Čertkovs Persönlichkeit dazu bei, seine Figur zu entmystifizieren und in das Feld der historischen Realität zurückzuführen.

5 „Mein Herz sträubt sich gegen das, was Sie da tun. Ich fürchte, dass Sie Ihrer Seele Schaden antun.“

Bemängelt werden könnte an De Giorgis Monografie etwa aus einer deutschsprachigen akademischen Perspektive lediglich die unklare Positionierung im Hinblick auf die Leserschaft. Die Monografie richtet sich offensichtlich aufgrund des fließenden narrativ-biografischen Stils und der nachvollziehbaren chronologischen Struktur nicht ausschließlich an eine akademische Leserschaft, sondern auch an ein breiteres Publikum, das sich für die weniger bekannten Hintergründe von Tolstoj's Biografie und die historischen Ereignissen rund um die Tolstojaner und andere religiöse Minderheiten im russischen Imperium interessiert. Ihre zum Teil rhetorische Wortwahl in den bilanzierenden Kapitelabschlüssen entspricht zwar dem narrativ mitreißenden Stil des Buches, könnte jedoch gerade bezüglich der eigentlich erfolgreich verfolgten wissenschaftlichen Ziele ihrer Recherche unangemessen klingen. Mit Sicherheit aber bleibt das Buch aufgrund der ihm zugrundeliegenden wissenschaftlichen Methodik und der Fülle der behandelten Aspekte und Materialien keine oberflächige Biografie und erweist sich als konstruktiver akademischer Beitrag zur Tolstoj-Forschung. Das Buch lässt sich also strenggenommen nicht dem populärwissenschaftlichen Genre zuordnen, sondern einer in der italienischen verlegerischen Landschaft geläufigen, von der Populärwissenschaft inspirierten Gattung, die akademisch qualitätsreiche Arbeiten in einem nichtsdestotrotz fließenden und gut lesbaren Schreibstil liefert, ohne an wissenschaftlichem Wert einzubüßen.

Simone Guidetti

Literatur

- De Giorgi, Roberta (2006): *I quieti della terra. Gli stundisti: un movimento evangelico-battista nella Russia del XIX secolo*. Roma: Claudiana.
- De Giorgi, Roberta (2012): *L'amico di Tolstoj: Vladimir G. Čertkov. Profilo critico e bibliografico*. Roma: Lithos.
- Tolstoj, Lev (1928–1958): *Polnoe sobranie sočinenij v 90 tomach*. Moskva: Chužestvennaja literatura.

Wiemer, Björn / Goldt, Rainer (Hrsg.): *Die Ukraine als Objekt russischer Großmachtansprüche. Sprachen, Identitäten und Diskurse*. Frank & Timme, 2024. 384 S. ISBN: 978-3-7329-0975-9.

Schon längst haben wir uns daran gewöhnen müssen, dass der Krieg Russlands gegen die Ukraine von längerer Dauer sein würde. Auch manch ein Slawist hat sich in den vergangenen Jahren überfragt gezeigt, wenn in Sachen Ukraine Auskunft verlangt wurde. Dabei ist Ukrainisch nach dem Russischen zusammen mit dem Polnischen die zweitgrößte slawische Sprache. Deswegen ist es nicht überraschend, dass zum Zeitpunkt des Schreibens dieser Zeilen beispielsweise auf dem deutschsprachigen Markt mehr als fünfzig Buchtitel über den Krieg erhältlich sind. Man darf vermuten, dass ein Bedarf an Informationen entstanden ist, die zum tieferen Verständnis der Situation verhelfen und Sachwissen über die Bevölkerung, die Wirtschaft, die Literatur, die Kultur, die Landeskunde und überhaupt über den Staat, der flächenmäßig fast zweimal so groß wie Deutschland ist, vermittelt.

Die Herausgeber des zu besprechenden Sammelbandes geben im Vorwort zu bedenken, dass bei der neuerdings entstandenen Solidarisierung mit der Ukraine „die Frage, ob auch unter den bildungsorientierten Bevölkerungsschichten [...] nicht schlichtweg eine naive und diffuse Vorstellung von den aktuellen und historischen Hintergründen vorherrscht“ (S. 9) zu wenig Beachtung findet. Vor diesem Hintergrund versuchen acht slawistische Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaftler:innen in den fünf Beiträgen des Bandes das wünschenswerte Verständnis für die Ukraine zu schaffen und ein „klärendes Licht auf die aktuellen Geschehnisse“ (ebd.) zu werfen. Um den alten Degenhardt zu zitieren: *Progressiv, dynamisch, mit Phantasie – aber sachlich*. Ja, eigentlich aber doch nicht mit Phantasie, sondern durchgehend engagiert und sachlich.

1. Identität vs. Sprache: Russisch, Ukrainisch, Suržyk

Im Aufsatz „Die ukrainische Schwarzmeerküste: Sprachen – Nationalitäten – Identitäten“ behandeln Jan Patrick Zeller und Gerd Hentschel die sprachliche Situation in den ukrainischen Oblasten Odesa, Mykolajiv und Cherson. Die

Studie basiert auf einer soziologischen Umfrage, die Anfang des Jahres 2020, also zwei Jahre vor Russlands Überfall, durchgeführt wurde. Hinterfragt wird, wie die nationale (bzw. ethnische) Identität der Bewohner:innen dieser vorwiegend russischsprachigen (manchmal sogar als „russisch“ bezeichneten) Region mit einer Reihe von Faktoren wie Nationalität, Sprachbeherrschung und Sprachverhalten zusammenhängt. Die Verfasser räumen ein, dass die Resultate der Untersuchung vielfach zu erwarten waren, z. B.: Was die Eigenständigkeit der Ukrainer:innen als ein Volk und die Rolle der Sprache angeht, so spielen hier die Nationalität der Befragten und ihrer Eltern mit dem Sprachverhalten zusammen, eindeutige Verhältnisse liegen jedoch nicht vor. Von den Befragten betrachtete sich 92,1 % als Ukrainer:innen, davon 83,1 % vorbehaltlos, während zum Bekenntnis als Russ:innen die entsprechenden Werte 15,7 %, und ohne Vorbehalt 8,6 % sind (es waren auch Bekenntnisse zu beiden Nationalitäten möglich). Einfluss auf die Meinungen von der eigenen Identität könne gewiss auch die Sprache ausgeübt haben, die der/die Befragte vornehmlich gebraucht. Dieser Aspekt wurde jedoch in der Studie nicht geklärt, denn Wirkungen in der umgekehrten Richtung sind auch möglich, sodass die gefühlte Identität auch die primäre Gebrauchssprache und die Nationalität bestimmen kann.

Am Beispiel der Rede Putins im März 2014, in der er die Aufnahme der Krim in die Russische Föderation begründete, wird gezeigt, wie der Redner mittels inkonsequenter Anwendung von Terminologie manipuliert: „Russen“ und „russischsprachige Bürger“ werden nicht folgerichtig auseinandergehalten.¹

Russlands Interesse an dem Gebiet, das zur Zarenzeit „Neurussland“ hieß, hat auch ideologische Gründe. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass im Jahr 2020 die Situation in der Nord- und Südukraine gar nicht dem Bild entsprach,

1 Eine Anmerkung der Verfasser:innen über den Präpositionsgebrauch mit der Ukraine im Lokativ provoziert den Rezensenten zur Fortsetzung. Im angeführten Beispiel (S. 25–26) werden nämlich die Präpositionen im Fall der Ukraine bzw. der Krim in Putins Rede genau entgegengesetzt im Original und in der deutschen Übersetzung benutzt (einerseits *на Украине* vs. *в Крыму*, und andererseits *in der Ukraine* vs. *auf der Krim*). Bezeichnungen für geografische Objekte werden oft morphosyntaktisch unterschiedlich behandelt, je nachdem, wie transparent deren Motivation ist. Zum Beispiel sind sowohl *auf Kuba* als auch *in Kuba* beide gängig, weil man damit alternativ die Insel oder den Staat assoziieren kann. Diese Regel gilt auch im Russischen, obwohl sie der gegenwärtige Usus in diesem Fall zu verletzen scheint: meistens heißt es nämlich *на Кубе*, auch wenn der Staat gemeint ist. Was die Ukraine angeht, ist man im Russischen unwillig, die traditionelle Präpositionalverbindung *на (auf) Украине* aufzulegen, zumal dies der politisch klaren Ideologie dient.

das Russland als Motivation bzw. Vorwand für den Angriffskrieg gegen die Ukraine gezeichnet hat. Außer Acht lassen die Verfasser auch nicht die Reaktionen auf die relevanten Fragen in der Umfrage, nämlich dass „für einen gewissen, wenn auch kleinen Teil der Befragten die Zustimmung zur ukrainischen Eigenständigkeit vereinbar ist mit einer Inklusion in ein größeres ‘Volk’, das russische“ (S. 53).

Die Ergebnisse der von Zeller und Hentschel unternommenen Analyse der Umfragedaten sind so umfangreich und vielseitig, dass sie mit allen möglichen Wechselwirkungen hier nicht angemessen dargestellt werden können. Einfluss auf die Identität üben in diversen Kombinationen etwa Parameter wie Muttersprache, Erstsprache, primäre Gebrauchssprache, Sprache/Nationalität der beiden Elternteile aus. Es soll hier noch hervorgehoben werden, dass neben dem Russischen und Ukrainischen durchgehend ein dritter gemischter Kode – Suržyk – als eine Alternative bei der Sprachwahl angeboten wurde. In der Umfrage wurde vernünftigerweise statt Suržyk „ukrainisch-russische gemischte Sprache“ benutzt, um negative Konnotationen zu vermeiden.

2. Hundert Jahre Sprachenpolitik in der Ukraine

In einem klar geschriebenen und reichlich dokumentierten Beitrag beschreiben drei Klagenfurter Slawist:innen die Geschichte der Sprachenpolitik in der Ukraine von 1922 bis 2022. Mit ausführlichen Zitaten aus Gesetzestexten und anderen offiziellen Dokumenten bieten Tilmann Reuther, Sabrina Natmessnig und Yevheniia Lytvysenko einen Überblick über die sprachpolitische Geschichte in der Ukraine „zwischen Russifizierung und Ukrainisierung“. Die ukrainische Zeit wird in vier Perioden eingeteilt: frühsowjetische *Korenizacija*-Politik (1922–1932), sowjetische Politik (1932–1985), spätsowjetische *Perestrojka*-Politik (1985–1991) und ukrainische Staatspolitik (1991–2022). Als Sonderfälle sind die Jahre des Zweiten Weltkriegs und die Zeit nach 2014 in den von Russland annektierten Regionen in dieser Behandlung ausgenommen. Dagegen wird am Anfang des Beitrags auch kurz auf die Zeit vor 1922 eingegangen.

Die von den Bolschewiken in der ersten Periode nach der Oktober-Revolution praktizierte *Korenizacija*-Politik hatte die „Einwurzelung“ der nationalen Minderheiten in den Sowjetstaat zum Ziel. Zu der Förderung der Minderheiten gehörte z. B., dass Russ:innen in den nationalen Republiken ermuntert

wurden, die jeweilige Sprache zu lernen. Nach dieser *Korenizacija*-Periode änderte sich alles, wie der Beitrag klar zeigt. Die teilweise Russifizierung wurde 1938 wieder eingeführt, um in der Perestroika-Jahren etwas gemildert zu werden. Richtig selbständig wurden die Nationalsprachen erst mit dem Ende der Sowjetunion. So hat auch in der Ukraine eine Ukrainisierung nicht früher als 1989 begonnen, eigentlich aber erst mit der Verfassung von 1996. Vom nationalistisch gesinnten Leonid Kravčuk, der 1991–1994 erster Präsident der Ukraine war, stammt die Einsicht: „Wenn es keine Sprache gibt, gibt es keine Nation“ (*Немає мови, немає нації*).²

3. Zur Rolle des Standardrussischen als einer slawischen Sprache

Während die beiden ersten Beiträge soziolinguistische bzw. sprachsoziologische Themen besprechen, wird in dem umfangreichsten Beitrag von Björn Wiemer eine rein linguistische Betrachtungsweise angewandt, um den Status des Russischen unter den slawischen Sprachen, besonders als einer ostslawischen Sprache zu analysieren – nicht ohne berechtigte kämpferische Haltung. Die diachronische Darstellung geht vom Gemeinslawischen bis zum heutigen Stand, wo in der politischen Elite Russlands wieder einmal eine national-chauvinistische Ideologie herrscht, die den kleineren ostslawischen Völkern den Anspruch auf selbständige Einheiten und eigene Hochsprachen nicht zugestehen will.

In der Einleitung werden fundamentale Fragen erörtert, und zwar Sprache vs. Dialekt, das Problem einer prototypischen slawischen Sprache, und Variation als Bestandteil einer lebenden Sprache. Auf den Status einer Sprachform wird auch im Epigraph des Kap. 4 hingewiesen: Es ist schön den bekannten Ausspruch Max Weinreichs einmal in ursprünglicher Form auf Jiddisch zitiert zu erleben: „*a shprakh iz a dyalekt mit an armey un flot*“ („Eine Sprache ist ein Dialekt mit einer Armee und einer Marine“).

Im Kap. 2 werden Entstehung und interne Differenzierung des Ostslawischen behandelt. Ganz richtig wird für die Herkunft des Namens *Rus'* aus

2 Die Worte Kravčuks werden oft auch in der Form *Без мови немає нації* („Ohne Sprache gibt es keine Nation“) zitiert. Kravčuk dürfte eine russischsprachige Gesellschaft ohne eine „eigene“ Sprache befürchtet haben (Wenn wir die/unsere Sprache nicht haben, gibt es die/unsere Nation nicht‘).

skandinavischen Quellen argumentiert; letztlich ist es dabei unwichtig, ob dahinter die Heimat der Waräger (das heutige *Roslagen*) oder die Bezeichnung der Rudermänner (altnord. *rōps-/rōðskarl-*) steckt. Klar ist, dass die Bezeichnungen *ruotsi*, *rōtsi* sich in den ostseefinnischen Dialekten auf Schweden oder auf Finnen beziehen: Leute, die vom Westen kommen.

Es liegt auf der Hand, dass nationalistisch denkende Russen es zum einen nicht leicht hinnehmen wollen, dass man ausländische Fürsten hätte einladen müssen, um die einheimischen Fürstentümer zu vereinigen, und dass ihr erstes Reich – die anachronistisch als „(groß)russisch“ angenommene Kiever Rus' – von „Ausländern“ gegründet wurde. Zum anderen kann es schwer zu verdauen sein, dass Russisch relativ spät als Hochsprache entwickelt wurde und im Licht mehrerer Indikatoren, etwa durch fremden Einfluss (bzw. fremdes Substrat), keine prototypische slawische Sprache darstellt, wie Wiemer in ergiebiger Fülle zeigt.³

Terminologische Fragen werden von Wiemer „nicht nur der Terminologie wegen“ (Kap. 2.3) erörtert. Es ist in der Tat wichtig sich bewusst zu sein, wann man berechtigt ist, von einer russischen Sprache, vom Ostslawischen, oder Urbzw. Gemeinslawischen zu reden. Es sind nicht einfache Fragen, insbesondere für Laien. Wo man z.B. früher allgemein vom Altrussischen sprach, wird wenigstens von Fachleuten heute meistens die Bezeichnung Altostslawisch (das natürlich auch nicht einheitlich in Zeit und Raum gewesen ist) benutzt.

Die Darstellung der seit den 1950er Jahren in Novgorod in archäologischer Feinstarbeit ausgegrabenen Birkenrindentexte dürfte eine breite Leserschaft

3 Der finnische Akademiker Valentin Kiparsky, Autor der *Russischen historischen Grammatik* I–III hat u.a. über das finnougriische Substrat im Russischen geschrieben. In der Sowjetunion war er nicht nur deswegen gehasst. Nach dem Krieg, als Russisch in Finnland wieder toleriert wurde und er in Helsinki zum Professor des Russischen ernannt wurde, hat er aktiv dazu beigetragen, dass unter Verwaltung des finnischen Unterrichtsministeriums ein Sowjetunion-Institut eingerichtet wurde. Als er dann der erste – streng wissenschaftlich orientierte – Leiter des Instituts wurde, wurde er seitens der Sowjetunion oft ideologisch angegriffen. Im Jahr 1950 hat Kiparsky in der schwedischsprachigen Zeitung *Hufvudstadsbladet* die Waräger-Theorie popularisiert, nachdem eine regelrechte Kampagne eingeleitet worden war, um ihn aus seiner Position zu entfernen (was am Ende leider auch geschah). In *Literaturnaja gazeta* wurde sogar eine Schmähchrift über den finnischen „Professor“ publiziert. A propos: Vor ein paar Jahren hat *Literaturnaja gazeta* in einem Beitrag, der völlige Inkompetenz in der Sprachwissenschaft zeigt, gegen Max Vasmer's *Russisches Etymologisches Wörterbuch* polemisiert (Pisanov 2018). Kiparsky war also als Zielscheibe der Kritik zunächst der Vorgänger, der später den Lehrstuhl an der Freien Universität in Berlin als Vasmer's Nachfolger 1958–1963 übernommen hat.

interessieren. Wie Wiemer feststellt, sind sie "deshalb so aufregend, weil sie zur Revision des Bilds eines homogenen ostslawischen Sprachraums zwingen" (S. 117). Es werden sieben Eigenheiten aufgeführt: in der Phonologie Fehlen der 2. und 3. Palatalisierung, Cokan'e ([ts] pro [tʃ]), k', g', x', γ' (statt č, ž, š, ž), kl, gl (statt l), in der Morphologie -e im Nom. Sg. der Maskulina; und in der Syntax Objekt im Nom. statt Akk. (*nado voda piti* 'man muß Wasser trinken'), von denen Cokan'e und Nominativobjekt auf ostseefinnischen Einfluss hinweisen. Man kann darauf aufmerksam machen, dass sich in der Altnovgoroder Sprachform Merkmale aufzeigen lassen, die gewisse Ähnlichkeit mit dem Westslawischen (besonders mit dem Sorbischen) haben.⁴ Wäre Novgorod in einer spekulativen alternativen Geschichte ein selbständiger Staat (mit Armee!) geworden/geblieben, könnten wir heute vielleicht mit einer vierten (nordwestlichen) ostslawischen Sprache rechnen.

Mit reichlichen Beispielen (in 10 Tabellen) werden Ukrainisch und Russisch – unter Berücksichtigung des Weißrussischen – kontrastiv betrachtet. In drei Karten werden die dialektale Differenzierung der slawischen Sprachen (Karte 2) sowie die politisch-administrative Situation in der Kiever Rus' (Karte 1) und im Großfürstentum Litauen (Karte 3) veranschaulicht.

Im Kap. 3 behandelt Wiemer ausführlich den heutigen Stand des Standardrussischen und betont die Rolle der mitteldruthenischen Vermittlung in der Standardisierungsgeschichte des Russischen. Wenn vom Ruthenischen die Rede ist, spricht er „wenn nötig, von Moskauer, südruthenischer und nordruthenischer Varietät“ (S. 114).⁵

Der Verfasser ist nicht allein mit seiner Meinung, dass die Possessivkonstruktion mit einem *esse*-Verb und Adessiv des Possessors auf finnougri-schen Einfluss zurückzuführen ist. Obwohl die Konstruktion auch im Ukrainischen und Weißrussischen verbreitet ist, wird vermutet, dass dort „das *haben*-Schema im Durchschnitt offenbar besser vertreten <ist> als im Russischen“ (S. 129). Dazu fehlen spezielle Untersuchungen. Isačenko (1974: 44) vertrat die

4 Es ist möglich, dass die Bevölkerung in Novgorod und Pskov von Pommern, der Südküste der Ostsee stammt. Darauf weist auch die Benennung für Russen im Ostseefinnischen (etwa Estn. *vene* ‚russisch‘, *Venemaa* ‚Russland‘) hin, die an die in mittelalterlichen Quellen auftauchende Bezeichnung des slawischen Stamms *venethi-/venedi-* (vgl. dt. *Wende* für Sorben) erinnert.

5 Der Terminus *ruthenisch* ist nicht immer problemlos gewesen, denn er wurde bekanntlich ganz unterschiedlich gebraucht, einerseits für die Sprache der Karpaten-Rusinen, andererseits für das vor allem schriftlich gebrauchte (Mittel-)Ostslawische.

Auffassung, dass die beiden ostslawischen Sprachen wie auch Polnisch sich in einem Übergangsstadium von *sein-* zu *haben-*Sprachen befinden. Chinkarouk (2008) meint Isačenkos Bewertung in Bezug auf das Ukrainische bestätigen zu können, indem er darauf hinweist, dass beide Konstruktionen ($X \text{ має } Y$ und $y \text{ } X \in Y$) im heutigen Ukrainischen vorhanden sind, und Ukrainisch somit sowohl eine *haben-* wie eine *sein-*Sprache sei. Diese Feststellung wird jedoch durch keine quantitative Untersuchung unterstützt.

Unter den Merkmalen, die auf finnougriischen Einfluss zurückgehen dürften, gehört die Vokalreduktion zu den problematischsten. Wiemer erwähnt als wichtigsten Auslöser von Akan'é mordwinischen Sprachkontakt, was schon 1965 von Vasilij Lytkin (1965, 1972) vorgeschlagen worden war. In der Forschung ist man sich jedoch noch nicht einig, ob Akan'é und die verwandten Erscheinungen als Neuerung oder als Archaismus zu betrachten sind. Leider sind bis auf einzelne Toponyme keine sprachlichen Spuren von Volkstämmen wie Muroma und Merja vorhanden, die auf dem Territorium westlich von Rjazan' wahrscheinlich bereits im 15. Jahrhundert endgültig assimiliert waren und einen Sprachwechsel durchgemacht haben.

Mit dem finnougriischen Kontakt werden auch der zweite Genitiv (Partitiv) und der zweite Präpositiv (Lokativ) im Russischen erklärt. Die funktionale Übereinstimmung mit dem heutigen Finnischen, womit Breu (1994) den neuen Kasusgebrauch vergleicht, ist beim Partitiv leicht zu sehen, während beim Lokativ die Ähnlichkeit nicht so sehr auffällt – bis auf die „ausgeprägte Vorliebe für lokale Kasus“ (Breu 1991: 51) in finnougriischen Sprachen.

Eingehend beschreibt Wiemer das Entstehen der dauerhaften ostslawischen Diglossie. Treffend ist die Aussage, dass das Altkirchenslawische von Anfang an eine Sprachform war, „die insbesondere Ostslaven erst erlernen mußten“ (S. 148). Man kann nur schwer entscheiden, wann die Diglossie überhaupt zu einem Ende gekommen ist, wenn man vorgibt, dass die russische Sprache seit den Kiever Zeiten eine kontinuierliche Geschichte aufweise.

Äußerst aufschlussreich sind die Tabellen 7–9 mit Ergebnissen von Sannikovs Studie (1985) zum mittelluthenischen juristischen Textbestand. Während einerseits neutrale Wörter fast gleich frequent in westluthenischen und in Texten des Moskauer Gebiets sind, unterscheiden sich andererseits die Frequenzen der Wörter für kulturell geprägte Begriffe: Beispielweise hat man von *pan* in ruthenischen Texten fast 1400 Belege, während es in der gleich großen Textmasse im Moskauer Korpus nur 5 Belege gibt; umgekehrt hat *gospodin* in

der Bedeutung ‚Herr‘ in Moskau 460 Verwendungen, in westruthenischen Texten nur 30.

Wiemers abschließende Thesen sind kurz gefasst diese: 1) Man darf dem gegenwärtigen Russischen den Status einer „geschmeidigen und für alle Lebenslagen geeigneten Sprachform“ (S.196) nicht verweigern; gleichzeitig sind andere Sprachen, z.B. das Ukrainische, nicht weniger Wert, nur sollten sie „unter ausreichend großen Sprecherkollektiven“ Zeit zur Konsolidierung haben (S.196). Trotz seiner besonderen Entstehungsgeschichte kann Russisch keine Vorherrschaft über Nachbarsprachen beanspruchen, denn keine Sprache ist „besser“ oder „schlechter“ als die anderen; die Mystifizierung von Kultur und Sprache werden in Putins Politik zu machtpolitischen Zwecken missbraucht (S.196). Das Verhalten und die Maßnahmen russischer Machthaber haben zur „Abgrenzung gegenüber dem Russischen geführt“ (S.197) und tun das weiter.

4. Die neoeurasische Bewegung und die imperialen Visionen

Rebecca Krug ist eine auf die Literatur- und Politikwissenschaft spezialisierte Slawistin, die zur Zeit an Kriegsnarrativen arbeitet. Im aktuellen Sammelband schreibt sie über die Bewegung der Neoeurasier, ihren Wortführer Aleksandr Dugin und seine vermutete Rolle als „Vordenker“ Putins.

Zunächst stellt Krug die Eurasier-Gruppierung der russischen Emigranten in den 1920er Jahren vor und betont, dass man Dugins neoeurasisches Projekt und seine imperialistische Ideologie nicht mit dem der Eurasier vor hundert Jahren verwechseln darf. In dem 1921 in Sofia von vier Emigranten herausgegebenen Sammelband (Trubeckoj u. a. 1921) wurden die Prinzipien des „Evrazijstvo“ dargelegt. Es ist lehrreich über die Wissenschaftler zu lesen, die vermutlich nicht ohne Wehmut einen spezifischen Kulturraum in den Grenzen des ehemaligen zaristischen Russlands entwarfen. Neben dem Geographen Petr Savickij und dem Musikwissenschaftler Petr Suvčinskij war der Religionsphilosoph Georgij Florovskij eine tragische Gestalt (nach dem enthusiastischen Anfang kämpfte er später aktiv gegen die einst von ihm selbst mitskizzierte Ideologie). Der bekannteste unter den frühen Eurasiern ist Fürst Nikolaj Trubeckoj, eine der führenden Figuren im Kreis der Prager Strukturalisten, den man als Mitbegründer der Phonologie betrachten kann; weniger bekannt werden auch manchen Linguisten die frühen Schriften Trubeckoj's

sein, obwohl sie beachtenswerte Entdeckungen und typologische Einsichten enthalten, darunter beispielsweise ein Aufsatz von 1923, in dem er eine Gruppe „arktischer“ Sprachen „zwischen ural-altaischen und eskimo-aleutischen“ identifiziert.⁶

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion war in Russland in den 1990er Jahren eine ideologische Leerstelle entstanden, die sogar Jelzin, den ersten Präsidenten Russlands, dazu brachte, ihre Füllung durch einen Wettbewerb um Ideen für die Identität des Landes zu betreiben. Um die Leerstelle zu füllen, sind mit der Zeit mehr oder minder radikale Bewegungen entstanden. Die Verfasserin erwähnt neben den moderateren Strömungen auch einen etatistisch-geopolitischen Eurasismus, während Aleksandr Dugin eine radikale nationalkonservative Ideologie vertritt. Zum leitenden Ideologen wurde Dugin 2001 mit seinem Manifest „Eurasien über alles“. In Dugins Schrifttum ist Amerika der Erzfeind und Russland die Führungsmacht der eurasischen Bewegung, die allein das „verirrte“ Europa retten kann. Rebecca Krug versucht, Dugins Weltbild und sein Verhältnis zum Eurasismus zu analysieren und diskutiert seinen Einfluss auf die Politik des Kremls. Dugins Einfluss auf Putin wird nicht endgültig erklärt, und die Verfasserin lässt offen, ob das Denken und die Rhetorik von Dugin und Putin auf dieselben Quellen zurückgehen. Dazu passend folgt der letzte Beitrag des Bandes.

5. Lektüren eines Präsidenten und Geschichtsnarrative des Ukrainediskurses

In dem zweitlängsten Aufsatz des Bands beschäftigt sich der philosophie- und literaturorientierte Russist Rainer Goldt mit dem Geschichtsnarrativ des russischen Präsidenten und seines Regimes. Im Abstrakt werden die Narrative, von denen der russische Ukrainediskurs hier ein Beispiel darstellt, als „erstaunlich konstant“ bezeichnet – sie haben sich „seit der Romantik über Epochen und politische Systeme“ bewährt (S. 337). In seinen Konzepten „greift die gegenwärtige Staatsmacht auf das intellektuelle Reservoir der russischen Emigra-

6 S. Trubeckoj 1923. Bekannterweise ist die ural-altaische Hypothese mit dem Fortschritt in der Altai-Forschung nunmehr abgelehnt worden, aber Trubeckoj's Idee von Sprachbünden lebt in der modernen Sprachtypologie und Arealforschung weiter. Vgl. auch Franz Boas Werk und seinen anthropologischen *circumpolar*-Begriff.

tion nach 1917 zurück“ (ebd.). Dabei bleiben liberale Strömungen, wie sie einst Intellektuelle wie Herzen und Turgenev vertraten, ohne Möglichkeiten sich zu entfalten. Ivan Il'in (1883–1954) wird als Vordenker des in Russland wiedererstandenen Imperialismus betrachtet – seiner Ansicht nach führt Demokratie zur Auflösung des Staates, woran man im heutigen Russland mit dem Anfang der 1990er Jahre anknüpft.

Die Widerstandskraft der liberalen Öffentlichkeit war noch vor einem Jahrzehnt tatsächlich erstaunlich. Das zeigt der Verfasser am Beispiel von Michail Chodorkovskijs im Gefängnis entstandenen Aufzeichnungen: Sein „nicht rechtzeitig erstickter Warnruf“ (S. 254) war in Buchhandlungen damals noch zu kaufen. Der Leser des Beitrags kann nur staunen, wie die Besetzung der Krim motiviert und legitimiert wurde: nicht durch strategische Beweggründe (Häfen, Zugang zum Meer), die sowieso zu durchschauen sind, sondern um den Taufort Vladimirs des Heiligen zu retten und in gute russische Hände zu bringen. Der Verfasser meint, so etwas würde im Westen „als hohles Pathos belächelt“ (S. 257).

Goldt hebt den Begriff der „Russischen Welt“ hervor, der nicht nur die alte Idee der Slawophilen tarne, sondern auch das idealistische Bild von verschiedenen Völkern als Brüder in der multinationalen Sowjetunion wiederbelebe. Weiter wird die von der gegenwärtigen politischen Elite betriebene Sakralisierung der Geschichte Russlands besprochen. Unbequeme „Mythen über Russland“ gehören verworfen, positive Neudeutungen werden entworfen. Dazu passt das Beispiel Ivans IV. und die Forderung, das berühmte Gemälde von Ilja Repin im Museum abzuhängen und ihn in einem positiven Sinn mit Putin und Stalin zu vergleichen – sie haben beide „die ganze Welt gezwungen [...], Russland zu respektieren“ (S. 267), wie der Gouverneur von Orël gesagt haben soll.

Es ist einfach traurig einräumen zu müssen, dass viele hervorragende Vertreter der russischen Kultur dazu benützt werden, ja auch dazu beigetragen haben, dass das Bestehen einer eigenen ukrainischen Kultur gelegnet wird. Wenigstens zum Teil wird dem Dekabristen Kondratij Ryleev und dem großen Aleksandr Puškin zugeschrieben, dass Ivan Mazepa, Hetman der Zaporoger Kosaken im 17. Jahrhundert, als „Archetypus des ukrainischen Verräters“ (S. 337) angesehen wird. Erschütternd sind die so zynischen wie arroganten

Verse des Nobelpreisträgers Iosif Brodskij: „*Lebt wohl, Schopfköpfe!*“⁷ Eine Zeitlang haben wir zusammengelebt, jetzt reicht's“ (S. 251), die man als einen Witz erklären möchte, aber keine Ausrede scheint hier zu helfen.

Das Verhältnis zur ukrainischen Sprache und Kultur im Werk Michail Bulgakovs bezeichnet der Verfasser als ambivalent (S. 279). In seinen vom Bürgerkrieg erzählenden Romanen lässt Bulgakov auch tatsächlich die Protagonisten ihre geringschätzigen Ansichten über Ukrainer und Ukrainisch zum Ausdruck bringen. Die Replik aus „Dni Turbinyč“ klingt wie aus dem Mund eines heutigen Putinisten: „*Wer hat die russische Bevölkerung terrorisiert mit dieser scheußlichen Sprache, die es gar nicht gibt?*“ (S. 280).

Und auch Aleksandr Solženicyn, Opfer der Verfolgung in der Sowjetzeit, hat sich schuldig gemacht. Andererseits kann es treffend sein, wenn Aleksandr Herzen aus seinem Londoner Exil den ukrainischen Nationaldichter Taras Ševčenko einen „armen Dulder“ nennt, denn dulden musste Ševčenko wahrlich, ehe er als Maler und Dichter ein bisschen Anerkennung fand. Als einziges Beispiel einer positiven Einstellung wird auf Turgenevs „Rudin“ hingewiesen.⁸

Probleme hat man auch mit einem der Großen der klassischen russischen Literatur, Nikolaj Gogol', den mit seinem ukrainischen Namen Mykola Hohol' (Микола Васильович Гоголь) nicht alle als solchen wiedererkennen würden. Wie wir in dem Aufsatz lernen, hat Gogol' keinen Bedarf empfunden, zwischen der russischen und ukrainischen Identität zu wählen. Der Verfasser sagt mit Recht, dass „Taras Bulba“ Gogol's komplexester Text ist, was die Identitätsproblematik angeht, denn die Protagonisten sind ukrainische Kosaken. Goldts Meinung nach wäre eine Untersuchung angebracht, um den Gebrauch der Lexeme *russisch* und *ukrainisch* nach deren Verteilung und Semantik zu analysieren. Dabei weiß man, dass „der Vergleich beider Fassungen <1835 vs. 1842> eine Intensivierung der übergeordneten russischen Identität aufweist“ (S. 275). Tatsächlich, man braucht nur die erste Seite aufzuschlagen, und man

7 Die russische (ursprünglich abwertende) Bezeichnung für Ukrainer („chochol“), die Goldt in Brodskijs Gedicht als ‚Schopfkopf‘ übersetzt, kommt metonymisch übertragen von der Haartracht der Kosaken – Stirnlocke, Haarbüschel (ukrainisch „čub“).

8 Nunmehr habe ich übrigens verstanden, dass viele Russen, die im Laufe der Jahre behaupteten, sie könnten ohne weiteres Ukrainisch verstehen, wohl nur mit Ukrainern in Kontakt gewesen waren, die entweder ihr Russisch oder Suržyk redeten.

findet eine dem Verfasser zugeschriebene Anmerkung, dass *svitka* ein Kleidungsstück – je nach der Ausgabe – der Kleinrussen bzw. der Südrussen ist.⁹

Schließlich werden einem weniger geschichtskundigen Leser zwei radikale Figuren der Periode vor dem Ersten Weltkriegs vorgestellt: der „wüste Polemiker“ Michail Men'sikov und Petr Struve. Der Antisemit und Rassist Men'sikov, der von den Bolschewiken nach der Oktoberrevolution eliminiert wurde, ist im heutigen Russland empörender Weise wieder en vogue, nach ihm werden Konferenzen und Lesungen benannt. Der zweite düstere Denker ist Petr Struve, der einen transnationalen Staat entworfen hat, wo die Idee der heutigen Fürsprecher der „Russischen Welt“ vorweggenommen ist: Alle Nationen sind gleichwertig, nur die Russen und die russische Sprache sind am gleichwertigsten. Dieses Konzept ist in dem „neuen Sowjetmenschen“ und in dem heutigen Programm der Machthaber im Kreml wiedererstanden.

Und nun noch eine Schlussbemerkung: Die Aufführungen der „Tragödie der um ihre Unabhängigkeit ringenden Ukraine“ (S. 289), die mit den Bündnispartnern ihre liebe Not hat, erinnern entfernt an die Geschichte meiner Heimat Finnland. Wenn man aus bitterer Erfahrung die Losung „Selbst ist der Mann“ propagiert, ist man letzten Endes doch auf Partner angewiesen, und weil sie notwendigerweise größer und stärker sind, werden sie nie deine echten Freunde sein.

Hannu Tommola

9 Es ist hier nicht am Platze, Gogol's Werk richtig zu besprechen. Immerhin darf man aber wohl bemerken, dass ganz abgesehen von der Nationalitätenproblematik „Taras Bul'ba“ ein ekelhafter Roman ist. Während er wie ein traditionelles Abenteuerbuch junge Leute zu maskulinischen Tugenden ermuntert, bleibt Gogol's innere Einstellung zu seinem Helden offen. Es heißt an einer Stelle: „*Бульба был упрям страшно. Это был один из тех характеров, которые могли возникнуть только в тяжелый XV век на полукочующем углу Европы*“ (Gogol' 1963: 8) „Bul'ba war schrecklich stur. [...] ein Charakter, der sich nur im 15. Jahrhundert in einer halbnomadischen Ecke Europas entwickeln konnte“ [Übersetzung – H.T.]. Möglicherweise hatte Gogol' in seinem Inneren mehr Sympathie für Andrij, der als Volksverräter und Opfer eines archaischen Ehrgefühls vom eigenen Vater erschossen wird. Gogol', wie manch ein anderer Künstler, kann man in seinen Entscheidungen als opportunistisch ansehen, nicht nur in der Wahl der Sprache, in der er publiziert werden will (was einfach verständlich für einen Schriftsteller ist, der hohe Auflageziffern anstrebt).

Literatur

- Breu, Walter (1994): „Der Faktor Sprachkontakt in einer dynamischen Typologie des Slavischen“, in: Mehlig, Hans-Robert (Hrsg.). *Slavistische Linguistik 1993*. München: Sagner, 41–64.
- Chinkarouk, Oleg (2008): „Constructions possessives et focalisation en Ukrainien contemporain“, in: *Revue des Etudes Slaves* 79/1–2, 191–208.
- Gogol', Nikolaj (1963): *Taras Bul'ba*. Moskva: Izdatel'stvo Akademii nauk SSSR.
- Isačenko, Aleksandr (1974): „On 'have' and 'be' languages. A typological sketch“, in: Flier, Michael S. (ed.): *Slavic Forum. Essays in Linguistics and Literature*. The Hague / Paris: Mouton, 43–77.
- Lytkin, Vasilij (1965): „Ešče k voprosu o proischoždenii russkogo akan'ja“, in: *Voprosy jazykoznanija* 4, 44–52.
- Lytkin, Vasilij (1972): „Sistema glasnych mordovskich jazykov i drevnerusskij vokalizm“, in: *Voprosy finno-ugrovedenija* 6, 128–134.
- Pisanov, Vladislav (2018): „Mina, založennaja Maksom Fasmerom“, in: *Literaturnaja gazeta* 12 (6636), 21.3.2018.
- Sannikov, Vladimir (1985): „O stepeni leksičeskoj blizosti drevnerusskoj, staroruskoj, staroukrainskoj i starobeloruskoj piš'mennoj reči“, in: Karaulov, Jurij (Hrsg.): *Vostočnye slavjane: jazyki, istorija, kul'tura*. Moskva: Nauka, 156–163.
- Trubeckoj, Nikolaj (1923): „Vavilonskaja bašnja i smešenie jazykov“, in: *Evrazijskij vremennik* 3. Berlin, 107–124.
- Trubeckoj, Nikolaj / Florovskij, Georgij / Savickij, Petr / Suvčinskij, Petr (1921): *Iščod k Vostoku. Predčuvstvija i sveršenija*. Sofija: Tip. „Balkan“.

Безродный, Михаил: Опыт комментария к «Пиковой даме». Frankfurt a. M.: Esterum Publishing / Санкт-Петербург: Чистый лист, 2023. 400 с. ISBN: 978-3-910894-02-0.

Выдающийся филолог и писатель *für Wenige* Михаил Безродный умер 18 ноября 2023 года в Гейдельберге после длительной и тяжелой болезни. Незадолго до смерти ему прислали из издательства макет его «Опыта комментария к „Пиковой даме“», и он успел увидеть свою главную книгу, которой, я уверен, суждена долгая счастливая жизнь.

Книга Безродного, посвященная памяти его учителя Ю.М. Лотмана («Юрмиха»), приближается к идеалу тотального или всеобъемлющего комментария, о котором в связи с «Евгением Онегиным» мечтал А.П. Чудаков и размышлял М.Л. Гаспаров, хотя сам он, насколько мне известно, стремился не к утопической тотальности, а к самоограничению. Небольшой объем повести и огромный объем знаний комментатора позволил ему предложить четкие, лаконичные объяснения почти каждому предложению текста. Всеобъемлющий комментарий, постулировал Гаспаров, «нужен хотя бы для того, чтоб подвести итоги всему сделанному» ранее (Гаспаров 2004: 70). В этом смысле «Пиковая дама» ставит перед комментатором весьма обременительную задачу, ибо ей посвящено несоразмерно большое количество работ. Только в список изданий, цитируемых Безродным в книге, включено более ста двадцати статей и монографий на четырех языках¹, хотя всевозможные работы чисто интерпретационного или компилятивного характера, даже хорошие, но бесполезные для комментария, в него не вошли. Автор никогда не забывает сослаться на своих предшественников и, если какие-то наблюдения и формулировки кажутся ему бесспорными, просто вводит цитаты в свой текст с соответствующими сносками и иногда с дополнениями. Это дает возможность легко определить, в

1 Отмечу лишь одно упущение — в списке нет полезных примечаний Е.А. Тоддеса к переизданию основополагающих работ В.В. Виноградова о «Пиковой даме» (Виноградов 1980: 343–351; 357–358).

каких местах комментариев носит оригинальный характер, и таких мест обнаруживается очень много.

Согласно М. Л. Гаспарову, всеобъемлющий комментарий должен состоять из трех частей:

Во-первых, комментарий, сосредоточенный на внетекстовом фоне, на быте и идеях освещаемой эпохи. Во-вторых, сосредоточенный на литературном фоне, на интертекстуальных переключках автора с предшественниками и современниками [...]. В-третьих — сосредоточенный на языковом фоне, на языке и стиле, тоже с оглядками на литературную и внелитературную традицию.

(Гаспаров 2004: 72)

Если Лотман в общеизвестном монографическом комментарии к «Евгению Онегину» едва касался языка и стиля, то Безродный уделяет этим аспектам повести самое пристальное внимание. Отчасти это связано с тем, что его комментарий, как сказано в авторском предуведомлении, ориентирован на потребности студентов, изучающих русский как иностранный. Однако по отношению к пушкинским текстам, написанным около 200 лет назад, современные русскоязычные читатели находятся в положении иностранных студентов, нуждающихся в помощи, но только обычно не осознают этого, полагаясь на свою общую языковую компетенцию и «подсказки» левого контекста. Думаю, сегодня мало кто знает, например, что пушкинских современников вряд ли шокировало намерение Германа сделаться любовником 87-летней старухи, поскольку среди значений слова «любовник», «помимо „сексуальный партнер“, были „поклонник, почитатель“ и „любимец, наперсник“» (С. 139; добавлю еще «фаворит»); или что прилагательное «умилительный» в XVIII и XIX веках имело разные значения (С. 268–269). С особым тщанием и множеством примеров Безродный объясняет игрецкий жаргон и, соответственно, правила и мифологию игры в фараон (штосс), без чего сюжет повести может быть понят только в самых общих чертах. Разумеется, они так или иначе рассматривались во многих работах, начиная со «Стиля „Пиковой дамы“» (1936) В. В. Виноградова, но я нигде не встречал настолько точных и детальных пояснений. Кстати, благодаря пристальному изучению игрецкой лексики

и стоящих за ней реалий Безродному удалось заметить одно важное отличие «сказки» о секрете трех выигрышных карт от того, чего добивается Германн, — отличие, которое может существенно повлиять на интерпретацию повести. Если и графиня, и ее фаворит Чаплицкий используют секрет только для того, чтобы *отыграть* проигрыш (именно поэтому, замечает Безродный, Чаплицкий, играя в третий раз, не загнул второй угол карты, чтобы выиграть 400 тысяч, а удовольствовался выигрышем в 300 тысяч, равным проигрышу; С. 68), то Германн не видит различия между «возмещением и обогащением» (С. 220) и поэтому становится игралищем «карточных богов».

Развивая плодотворные идеи и наблюдения П.М.Бицилли (1932: 557–560) и В.В.Виноградова о лексико-фразеологических повторах в «Пиковой Даме», Безродный мастерски показывает, как подобные повторы — прежде всего цифровые, цветовые, моторные — функционируют в сюжете: подготавливают и подсвечивают события, перебрасываются от одного персонажа к другому, создают тематические и символические переключки. Многочисленные повторы обнаруживаются и на уровне фонетики и ритмики. В конце своей первой книги «Конец цитаты» (1996), обсуждая стихи Пастернака, Безродный заметил, что поэтическая речь в них рассчитана на «артикуляционное сопереживание» (Безродный 1996: 148), и с таким же сопереживанием он вслушивается в прозу Пушкина. Ему явно импонирует процитированный в комментарии (С. 349) пассаж из давней статьи А.Л.Слонимского «О композиции „Пиковой дамы“», где говорится, что тема трех карт в повести «неизменно вызывает трехударное ритмическое движение речи, иногда переходящее в дактиль» (Слонимский 1922: 176). Сам он выявляет целый ряд метрических вкраплений, которые располагаются чаще всего в сильных местах текста и не ограничиваются дактилем. Вот графиня в рассказе о трех картах скрепляет договор с Чаплицким анапестом: «И взяла с него честное слово/впредь уже никогда не играть» (С. 68). Вот Лиза, получив записку от Германны, от волнения начинает изъясняться театральным белым ямбом: «...вперед ко мне / записок не носите а тому, / кто вас послал скажите что ему / должно быть стыдно...» (С. 176). Вот Германн успокаивает испуганную графиню шестистопным хореем: «Не пугайтесь, ради Бога, не пугайтесь» (С. 218). Вот хорей сочетается с ямбом в рассказе о появлении призрака: «В это

время кто-то с улицы / Взглянул к нему в окошко и тотчас отошел» (С. 284). Вот амфибрахий, имитирующий бой часов: «В гостиной пробило двенадцать» (С. 203) и т.п. По убеждению Безродного, метризация в «Пиковой даме» — это не стилистическая погрешность (как считали словесники-теоретики XIX в., см. С. 27–28) и не случайность (как полагал Б.В. Томашевский, см. там же), а особое изобразительное средство, мотивированное референтом соответствующей фразы или сцены. Так, например, в ямбической фразе «И Томский вышел из уборной» читатель должен «услыхать чеканный шаг офицера» (С. 92). Иногда привязки метра к семантике кажутся мне лишь яркой игрой ума, но в большинстве случаев представляются убедительными.

Внетекстовый фон повести обследован Безродным не менее тщательно, чем фон языковой. Комментарий дает обстоятельные справки касательно вероятных прототипов персонажей, общей исторической (не)достоверности повествования, социально-психологических норм, регулировавших поведение и эмоции людей двух контрастно противопоставленных эпох — второй половины XVIII в., к которой относится рассказ Томского о молодости графини, и современности, когда происходит основное действие. Огромный документальный материал, привлеченный автором, помогает ему найти ответы на многие вопросы, озадачивающие современного читателя. Например, из комментария мы узнаем, каков был социальный статус военных инженеров в пушкинскую эпоху и почему инженер Германн был допущен в привилегированное общество гвардейских офицеров, в основном титулованных аристократов; какую роль играла челядь в петербургских великосветских домах; каково было положение воспитанниц; как полагалось вести себя на балах и на похоронах; как обращались с безумцами в Обуховской больнице, и т.п. Поскольку материалом для реконструкции культурно-исторического контекста, в котором воспринимали повесть ее первые читатели, послужила не только документальная, но и художественная литература, исследование внелитературного фона часто сливается с исследованием всевозможных литературных переключек и параллелей. В работах о «Пиковой даме» ранее уже были установлены ее многие возможные источники и претексты, в основном связанные с темами карточной игры и ее символики, obsessions и безумия, — одноименный роман шведского писателя К. Ливийна в немец-

ком переводе де Ламотт-Фуке, повесть немецкого писателя Г. Клаурена «Голландский еврей» (в русск. пер. «Голландский купец»), «Счастье игрока» Гофмана, «Красная гостиная» и «Шагреновая кожа» Бальзака, «Последний день приговоренного к смертной казни» Гюго и мн. др. (обзор литературы см.: Муравьева 2020: 60–64). Несмотря на это, Безродному удалось существенно расширить наши представления о литературном фоне повести, в основном за счет расширения тематического диапазона параллелей и введения в поле зрения русской переводной и оригинальной журнальной прозы 1810 – первой половины 1830-х годов. Большое количество великолепно подобранных цитат из забытых текстов он выносит в подстрочные примечания, которые из-за этого становятся важной частью всего комментария. Не случайно, думаю, в книге 1001 примечание — ведь их чтение временами не менее увлекательно, чем пресловутые сказки Шахерезады.

Из множества мелких открытий отмечу установление французского источника апофегмы, вложенной в уста Германна: «[...] я не в состоянии жертвовать необходимым в надежде приобрести излишнее». Она, как выяснил Безродный, восходит к изречению французского моралиста Жана Соре (Jean Soret, 1710–?) «Роскошь — диковинное божество, коему жертвуют необходимым, чтоб получить излишнее» (С. 34), но к началу XIX в. уже стала мемом, приписываемым разным авторам, и, скорее всего, пришла к Пушкину через какого-то посредника. Кроме того, в тексте нашлись реминисценция «Новой Элоизы» Руссо², формула «покой и независимость» из русского перевода романа мадам Жанлис «Госпожа Мантенон» (С.141) и цитата из басни Фонвизина «Лисица-кознодей» в сцене похорон графини (С. 278; «мрачный обряд» — в басне о похоронах льва).

Как и пристало всеобъемлющему комментарию, книга Безродного не уклоняется от обсуждения темных мест текста, понимание которых так или иначе влияет на интерпретацию. В большинстве случаев читателю предлагается самому выбирать из сообщенных автором альтернатив. Так, например, комментируя замечание повествователя, что легко одетый Германн «стоял перед домом графини в одном сюртуке»,

2 Лиза «одета была как все, то есть как очень немногие» (С. 116). Ср.: «Pour être comme tout le monde, il faut être comme très peu de gens» (Rousseau 1818: 350).

но, несмотря на «ужасную погоду», не чувствовал «ни ветра, ни снега», автор полшутя спрашивает, как это объяснить: «романтическое клише? результат спартанского воспитания? следствие помешательства? комбинация названных причин?» (С.185–186). При этом каждое объяснение сопровождается приличествующими цитатами из художественных текстов, мемуаров и учебника психиатрии.

Ту же стратегию (но только уже всерьез) Безродный применяет по отношению к ключевым вопросам, которые не может не задавать тексту любой читатель и исследователь, пытающийся объяснить необычные события, произошедшие с Германном после смерти графини. Было ли появление ее призрака галлюцинацией Германна, или она явилась из другого мира? Была ли сообщенная (привидевшаяся? приснившаяся?) ему последовательность карт «тройка–семерка–туз» магической формулой, произвольной комбинацией, случайно совпавшей с тремя выигравшими картами, или бредом, порожденным наблюдениями за карточной игрой и подсчетом ставок? Мог ли Германн случайно вынуть из колоды неверную карту, или он стал жертвой потусторонних сил? Пушкинский текст дает достаточно аргументов в пользу той или иной версии, и Безродный их объективно представляет, не эксплицируя свое отношение к ним. При этом, правда, он несколько раз дает понять, что ему ближе рационалистические интерпретации происшедшего. Так, подмену туза дамой пик Безродный объясняет слипшимися картами из новой перетасованной колоды (С.336), а условия, поставленные Германну графиней — не ставить в сутки более одной карты и жениться на Лизавете, — порождением его «изобретательного подсознания» (С.292). На мой взгляд, столь однозначные истолкования вступают в конфликт с лежащим в основе повести принципом неснимаемого противоречия, о котором писал еще Достоевский:

Вы верите, что Германн действительно имел видение и именно сообразное с его мировоззрением, а между тем в конце повести, т. е., прочтя ее, вы не знаете, как решить: вышло ли это видение из природы Германна, или действительно он один из тех, которые соприкоснулись с другим миром, злых и враждебных человечеству духов. [...] Вот это искусство! (Достоевский 1988: 192)

По классификации Ц. Тодорова, «Пиковая дама» принадлежит к чистой фантастике, то есть такому типу нарратива, имплицитный читатель которого должен до самого конца «колебаться между естественным и сверхъестественным объяснением описанных событий»³. Поэтому комментатору чисто фантастической литературы нужно быть осторожным, чтобы не нарушить шаткое равновесие двух противоположных объяснений. К счастью, комментарий Безродного в целом такое равновесие сохраняет, а редкие и малозаметные подталкивания в одну сторону не нарушают общий баланс.

В конце прошлого века читательский успех принес Безродному уже упомянутый «Конец цитаты», за которым последовали еще две книги в том же неопределимом жанре и с той же мозаичной композицией, — пестрые собрания филологических наблюдений, стихов, каламбуров, афоризмов, всевозможных выписок, шуток. Несмотря на фрагментарность, в них можно было распознать единство замысла и сквозных тем, единую, слегка окрашенную иронией интонацию и, главное, единый образ автора, азартного и увлеченного своим делом ученого филолога. В некотором смысле то же можно сказать и о комментарии к «Пиковой даме», фрагментарном по определению. Это не безликий свод справок академического типа, а результат медленного перечитывания пушкинского текста увлеченным исследователем — перечитывания, которое явно доставляло удовольствие самому автору и к которому он приглашает присоединиться всех желающих.

Лет двадцать назад по российским научным конференциям и журналам прошла волна дискуссий о судьбе филологического комментария в XXI веке. Некоторые любители бега впереди паровоза уверяли тогда, что в эпоху интернета комментарий больше никому не нужен и вместе с филологией обречен на скорую гибель. По иронии судьбы, которая часто наказывает тех, кто, как Германн, слишком рано уверился в победе, в последнее десятилетие наблюдается небывалый расцвет комментарского жанра: едва ли не каждый год выходит несколько прекрасных комментированных изданий русских поэтов и прозаиков XVIII–XX вв. и монографических комментариев к целому ряду класси-

3 “[...] hésiter entre une explication naturelle et une explication surnaturelle des événements évoqués” (Todorov 1976: 37. — Перевод мой. — А.Д.)

ческих текстов, которые, к удивлению многих, пользуются немалым читательским спросом. У меня нет сомнений, что книга Безродного — подлинный шедевр комментаторского искусства — будет встречена с не меньшим интересом, чем когда-то был встречен комментарий к «Евгению Онегину» Ю. М. Лотмана, и займет самое видное место в ряду этих филологических новинок.

Александр Долинин

Литература

- Безродный, Михаил (1996): *Конец цитаты*. Санкт-Петербург: Издательство Ивана Лимбаха.
- Бицилли, Петр (1932): «Заметки о Пушкине», в: *Slavia* 11, 556–560.
- Виноградов, Виктор (1980): *Избранные труды. О языке художественной прозы*. Москва: Наука.
- Гаспаров, Михаил (2004): «Ю. М. Лотман и проблемы комментирования», в: *Новое литературное обозрение* 2, 70–74.
- Достоевский, Федор (1988): «Письмо Ю. Ф. Абаза от 15 июня 1880 г.», в: Он же: *Полное собрание сочинений в тридцати томах. Т. 30. Кн. 1*. Москва: Наука, 191–193.
- Муравьева, Ольга (2020): «Пиковая дама», в: *Пушкинская энциклопедия. Произведения. Вып. 4: П–Р*. Санкт-Петербург: Нестор-История, 47–71.
- Слонимский, Александр (1922): «О композиции „Пиковой Дамы“», в: Яковлев, Николай (ред.): *Пушкинский сборник памяти профессора С. А. Венгера. Пушкинист IV*. Москва/Петроград: Государственное издательство, 171–180.
- Чудаков, Александр (2005): «К проблеме тотального комментария „Евгения Онегина“», в: Лошилов, Игорь / Сурат, Ирина (сост.): *Пушкинский сборник*. Москва: Три квадрата, 210–237.
- Rousseau, Jean-Jacques (1818): „La Nouvelle Heloise“ (I), in: *Oeuvres complètes de J.-J. Rousseau, Citoyen de Genève, tome V*. Paris: Imprimerie de P.-F. Dupont.
- Todorov, Tzvetan (1976): *Introduction à la littérature fantastique*. Paris: Éditions du Seuil.

Козлов, Дмитрий (сост.): *Труды и дни Михаила Красильникова: Дневники 1951–1956 годов*. Санкт-Петербург: Издательство Европейского университета, 2024. 296 с. ISBN 978-5-94380-368-0.

Весной 2024 года в издательстве Европейского университета в Санкт-Петербурге вышла в свет книга дневников *Труды и дни Михаила Красильникова*, успев стать долгожданной задолго до своего материального воплощения. Автор дневников, поэт Михаил Красильников, имел непосредственное отношение ко многим легендарным событиям истории советского андеграунда. Среди этих событий — «перформанс» (Липовецкий 2011: 113), емко названный критически настроенными газетчиками «Трое с гусиными перьями» (1952), когда Красильников и два других студента ЛГУ (Юрий Михайлов и Эдуард Кондратов), одевшись в русские рубахи, записывали лекции гусиными перьями, а в перерывах ели крошку деревянными ложками и пели «Лучинушку», а также — провокационные и абсурдные лозунги на ноябрьской демонстрации 1956 года, затеянные (по сложившейся мифологии) Красильниковым из озорных побуждений. Оба события привели к исключению автора дневника из университета, но если в первом случае Красильникову удалось восстановиться, то во втором последствия были самые драматичные — он был осужден и отправлен в лагерь.

Надежды и ожидания, связанные с изданием дневников, получившаяся книга оправдала: уже сейчас понятно, что для всех, кто интересуется советской культурой, историей и повседневностью, эта книга станет одним из главных научных событий года. Объяснение этому заключается в том, что *Труды и дни...* охватывают сразу несколько важных проблемных контекстов.

Опубликованные дневники относятся к 1951–1956 годам, то есть к периоду, который в истории советской культуры остается одним из самых малоизученных. Из-за того, что историки (в том числе искусства и литературы) были и остаются заморожены «оттепелью» и всеми ее многочисленными парадоксами, противоречиями, взлетами и падениями, первая половина 1950-х оказывается в тени. Это положение усугубляется известной малочисленностью источников, особенно лич-

ных, которые позволяли бы увидеть, что происходило не в публичном пространстве или государственных кабинетах, а «на земле», день ото дня, в эти странные предоттепельные и позднесталинские годы. Как следствие, часто об этом периоде судят по свидетельствам, сделанным двадцать-тридцать лет спустя (и это еще в лучшем случае), и поэтому при всём желании отделить мифологию от фактов зачастую не просто трудно — невозможно.

Ярким примером здесь является ситуация, в самой гуще которой оказался автор дневника — Михаил Красильников. Наиболее частая аттестация, которую можно найти рядом с этим именем, — «поэт „Филологической школы“». «Школа» в данном случае вполне неопределенная, заслуживающая кавычек при любом упоминании, поскольку этот термин, родившийся позднее, описывает не устоявшуюся группу, а круг молодых людей, учившихся на филфаке ЛГУ имени А.А. Жданова (но не только), писавших стихи (но не только) и участвовавших в различных неординарных и творческих, перформативных (но не только) активностях, имевших место в Ленинграде в 1950–1960-х годах. Среди основных первичных источников сведений об этой «школе» до сегодняшнего дня преобладают в основном позднейшие воспоминания участников и очевидцев. В числе этих источников в первую очередь следует назвать статью Льва Лосева, не только участника «Филологической школы» (наряду с Леонидом Виноградовым, Михаилом Ереминым, Александром Кондратовым, Сергеем Кулле, Юрием Михайловым, Владимиром Уфляндом и автором рецензируемых дневников), но и ученого, исследователя литературы, — и даже в этом тексте концентрация мифологичности достаточно заметна. Кажется, что избежать мифов в подобном разговоре практически невозможно.

Мифологичность размыкает факты и подкручивает представления. До сих пор не вполне решены вопросы о том, каковы границы подразумеваемого круга, в какой степени можно говорить о «школе», следует ли рассматривать экстравагантные (коллективные) действия в качестве творческих актов и, следовательно, отсчитывать с Красильникова и его друзей историю советского перформанса. И именно в направлении поиска ответа на эти (и другие подобные) вопросы и проблемы делают шаг *Труды и дни...* При этом нельзя сказать, что новая книга (раз)решает какие-то споры: она не дает ложного ощущения

ясности и однозначности там, где до сих пор его не было. Скорее, вместо решения застарелых вопросов дневники Красильникова заставляют прочесть эти вопросы глубже и внимательнее, увидеть их вновь.

Труды и дни Михаила Красильникова — по крайней мере в том виде, в котором он их зафиксировал в своих дневниках, — предстают единым потоком. Здесь бурным и вполне частным событиям (таким, как частые студенческие попойки или ухаживание за девушками), культурным впечатлениям (от прочитанных книг и просмотренных фильмов) соразмерны события общественные, в том числе те, которые позднее окажутся в центре многих мифов ленинградской неофициальной культуры. Среди них — купание в ледяной Неве напротив университетского здания Двенадцати коллегий (точнее, напротив места, где Менделеевская линия упирается в Университетскую набережную) или «перекрестный допрос», устроенный Красильниковым и Юрием Михайловым поэту Назыму Хикмету на студенческой встрече с ним (Красильников и Михайлов засыпали мэтра потоком вопросов, чередуясь между собой — и вызывая гнев не только студентов, но и преподавателей; ситуация чуть было не переросла в драматическую, с орг. последствиями, однако в тот раз пронесло).

Важно, что перспектива, из которой мы наблюдаем за всем происходившим, — именно «с земли», изнутри. Разумеется, дневник не может считаться исчерпывающим источником, он по необходимости не учитывает всех тех контекстов, которые сопутствовали описанным в нем событиям. Ограничения жанра и формата приводят к тому, что мы не имеем возможности увидеть в дневнике большую картину, проследить глобальные связи, видимые лишь с высоты птичьего полета, — именно поэтому в *Трудах и днях...* невозможно прочитать первые ступени истории (поздне)советского перформанса или важный этап русскоязычной поэзии XX века. Тем не менее, в них можно увидеть, как, в каких условиях, из каких составляющих и источников возникала, формировалась, конденсировалась неофициальность как таковая.

Важно помнить, что «Филологическая школа» стала одним из наиболее ранних сообществ неофициальной культуры. Значимость ее тем сильнее, что именно ее участники во многом заложили фундамент неофициальности как способа существования в культуре — по крайней мере, в ленинградской.

Среди компонентов этой неофициальности — в том числе нахождение «под зонтиком» университета как официальной институции, которое дало некоторым студентам-филологам (и среди них Красильникову) доступ к знанию о поэзии и культуре, в том числе XX века, которое если и не было недоступным, то точно не относилось к числу общеизвестных. Дело было не в каких-то специальных архивах или библиотеках, к которым можно было получить доступ, — скорее, речь о том, что без причастности филфаку далеко не каждому рижскому школьнику пришло бы в голову искать информацию о поэзии футуризма и выстраивать свою собственную идентичность в (сложном) взаимодействии с ней.

При этом, несмотря на принадлежность к большой официальной институции, университету, сам *переход* к неофициальности, ее сгущение вокруг Михаила Красильникова происходит именно из-за расхождения с институциональными нормами, которое по-настоящему не отрефлексировано изнутри ситуации самим Красильниковым — по крайней мере, до определенного момента. На протяжении дневника он высказывается критически о некоторых действиях и взглядах преподавателей и студентов, а иногда и высмеивает их самих и зачастую нелепые институциональные обстоятельства, но не выстраивает эту критику в систему. Практически любые его действия, активности, придумки, среди которых не только то самое заветное купание в Неве или поедание крошки в перерывах между парами, но и спонтанное путешествие на поезде на довольно большое расстояние, с чужим пиджаком и без твердой памяти об истоках этого положения, — всё это кажется самому Красильникову чем-то не слишком выбивающимся из обычной, нормальной студенческой жизни. Он не ощущает в своих действиях манифестацию собственного неконформизма или контркультурности — возможно, потому, что само понимание контркультурности, в каких бы терминах ее ни описывать, пришло к молодым творческим людям того времени позднее и во многом благодаря личности и (жизне)творчеству Красильникова.

Больше того, кажется, что главный герой *Трудов и дней...* искренне разделяет официальную идеологию, по крайней мере во многом. Он ощущает себя вовлеченным в советский проект, интересуется политикой (в основном международной). Исключение из комсомола Кра-

ильников переживает как серьезную драму и расстроен, когда ему не удастся там восстановиться. Его непопадание в официальность не декларативно, а происходит «на практике», нащупывается вслепую и оказывается в какой-то степени открытием — и этот тезис можно распространить едва ли не на всё послевоенное поколение, в какой-то момент обнаружившее себя вне официальнойности. Как и участники другой ранней группы нонконформистов — художники Арефьевского круга¹ — Михаил Красильников и другие «филологи» оказались выброшены из системы не потому, что стремились отмежеваться от соцреализма, а всего лишь из-за слишком высокой степени нетерпимости системы. И Красильников, и Арефьев слишком широко и свободно трактуют границы допустимого — и потрясением оказывается для них то, что ни социально заряженные рисунки городской жизни в духе и стиле Оноре Домье, ни язвительное (и перформативное по своему эффекту) высмеивание чугунных культурных стереотипов, а также условностей студенческой жизни не соответствуют критериям, допускаемым официальными институциями.

То, что можно назвать процессом перехода в неофициальность, точно так же нащупывается при чтении текста дневника. Это изменение состояния воспринимается скорее чувственно, чем на уровне конкретных формулировок. Невозможно выделить момент, после которого дневник Михаила Красильникова становится дневником представителя неофициальной культуры, но к концу текста не возникает никаких сомнений в том, что это произошло — несмотря на то, что почти до самого конца Красильников благополучно остается студентом и даже задумывается о выпуске, ездит на производственную практику, выясняет отношения с женщинами. Ничто будто не предвещает драматической развязки, о неизбежности которой мы знаем с первых страниц, с редакторского предисловия. И от того, что к концу перед нами — документ андеграундной культуры, мы начинаем иначе видеть все этапы этого пути, включая сюда и вполне «невинные» пер-

¹ Художники Александр Арефьев, Родион Гудзенко, Владимир Шагин и Шолом Шварц учились в Средней художественной школе при институте им. И.Е.Репина (Академия Художеств) и были исключены оттуда за увлечение французским искусством XIX века (в основном импрессионизмом) и, как следствие, за формализм.

вые студенческие месяцы Красильникова, не говоря о бурном втором курсе, пройденном им не с первого раза. Избранная выше метафора конденсации неофициальности из разрозненных фактов жизни, интересов, привычек и взглядов Красильникова кажется достаточно точно передающей вышеописанное ощущение.

Таким образом, *Труды и дни Михаила Красильникова* оказываются важным источником по формированию неофициальной культуры в целом, помогают лучше понять механизм перехода из одного состояния в другое, позволяют отследить (и в перспективе проанализировать), как именно и по каким поводам образуются трещины в официальной системе. Особенную значимость обсуждаемой книге придает то, что это на сегодняшний день чуть ли не единственный эго-документ, фиксирующий описанные процессы зарождения ленинградского андеграунда *синхронно* их разворачиванию.

Впрочем, этим далеко не исчерпывается ценность дневников Красильникова. Они представляют собой очень содержательный источник, несмотря на относительно небольшой объем. В них содержится масса деталей, фактов, культурных событий, упомянуты десятки действующих лиц, чьи судьбы впоследствии разошлись по очень разным траекториям, но многие из которых сыграли свои роли в истории советской и российской культуры в той или иной ее области. *Труды и дни...* педантично, хоть и лаконично, прокомментированы — каждое действующее лицо, даже мелькающее на втором плане, определено и пояснено. Сведения о многих лицах мы можем найти только в этой книге.

Благодаря деликатной и скрупулезной работе составителя и редактора книги, историка Дмитрия Козлова², она читается не только как важный исторический источник, но и как законченное литературное произведение, драматичное, завладевающее вниманием читателей, побуждающее к сопереживанию, ведущее к кульминации и затем развязке. Конечно, отчасти роль в этом играет само содержание дневника, его литературные достоинства, а также перипетии непростой судьбы

2 Это уже не первый случай, когда стараниями Дмитрия Козлова в научный и читательский оборот возвращаются ключевые для истории позднесоветской культуры тексты: он был также редактором переиздания самиздатского альманаха «Женщина и Россия» в сборнике «Феминистский самиздат. 40 лет спустя» (Васякина и др. 2020).

Михаила Красильникова. В то же время кульминацией, придающей всей этой совокупности законченность, оказывается редакторское решение «продолжить» дневник (заканчивающийся арестом героя) публикацией протоколов допросов Михаила Красильникова и некоторых свидетелей по его делу в 1956–1957 годах. Эти документы выступают подробными свидетельствами о несколько туманных событиях той самой роковой «демонстрации», закончившейся для Красильникова тюрьмой, — демонстрации, запечатленной в слухах, мифах и домыслах во многих ленинградских комнатах и кухнях.

Кроме того, в тексте одного из допросов, для которого Красильников, по всей видимости, стратегически решил расширить контекст и добавить «фактуры», приводятся критические рассуждения арестованного поэта о той системе, с которой он столкнулся в университете. Обвиняя преподавателей в равнодушии к студентам и характеризуя студенческую жизнь как не дающую достаточных смыслов и вынуждающую искать что-то большее, Красильников будто впервые суммирует для себя все те трещины и расхождения, которые привели к его неофициальности. Ни по скудным процессуальным документам, ни по дневнику (который к последним студенческим годам героя подсыхает и лишается многих подробностей, а главное, совсем не часто им используется) невозможно понять, была ли эта рефлексия университетских недостатков сколько-то систематизирована героем прежде — или же процесс начался уже в заключении.

Но бесспорно, что этот небольшой и по необходимости суховатый текст служит очень иллюстративным эпилогом *Трудов и дней...*, которые читаются не только как роман взросления автора, но и как повесть о зарождении советской неофициальной культуры.

Георгий Соколов

Литература:

- Васякина, Оксана и др. (ред., сост.) (2020): *Феминистский самиздат. 40 лет спустя*. Москва: Common place.
- Липовецкий, Марк (2021): «Спектакли свободы. Перформативные практики позднесоветского андеграунда», в: *Кoinon* 2/2, 106–141.
- Лифшиц, Лев (1980): «Тулупы — мы», в: Кузьминский, Константин/Ковалев, Григорий (ред.) (1980): *Антология новейшей русской поэзии у Голубой Лагуны. Том 1*. Newtonville, Mass: Oriental Research Partners, 141–149.

Errata für den Band 91

В рецензии Евгения Козюры на книгу «Стихотворения Голубчика-Гостова» остались не внесенными авторские исправления. Указываем правильное написание:

- | | |
|------------------------------|---|
| С. 418, абз. 2, ст. 2 снизу: | гостѡвского |
| С. 424, абз. 1, ст. 4: | (Афанасьев 1994: I, 669) |
| С. 424, абз. 2, ст. 2: | (Афанасьев 1994: I, 660) |
| С. 425, абз. 1, ст. 4–5: | (Афанасьев 1994: II, 647–660) |
| С. 426, «Литература», п. 1: | Афанасьев, Александр (1994): <i>Поэтические воззрения славян на природу: В 3 т. Т. I.</i> Москва, Индрик. |

WIENER SLAWISTISCHER ALMANACH

SONDERBÄNDE

Gegründet und bis 2020 herausgegeben von
Aage A. Hansen-Löve und Tilmann Reuther

Ab 2021 herausgegeben von
Ilja Kukulj, Riccardo Nicolosi, Brigitte Obermayr (Literaturwissenschaft)
und Tilmann Reuther (Sprachwissenschaft)

103. Nikolaj Plotnikov: Konzepte der ‚Person‘ in der russischen Ideengeschichte. Studien zum interkulturellen Begriffstransfer, 2024. 324 S.
102. Svetlana Efimova / Philipp Kohl (Hg.): Sehen, Hören, Berühren: Multisensorische Perspektiven auf Medialität in Osteuropa, 2024. 400 S.
101. Leonid Iomdin, Jasmina Miličević, Alain Polguère (Hg.): Lifetime Linguistic Inspirations: To Igor Mel'čuk from Colleagues and Friends for His 90th Birthday, 2022. 529 S.
100. Elena Tolstaja: Aleksej Tolstoj v uragane vremeni (1910-e – 1920-e gody), 2022, 307 S.
99. Volodymyr Dubichynskyi / Tilmann Reuther: Lexikografie lexikalischer Parallelen: Theoretische Grundlagen und ukrainisch-deutsches Wörterbuch. Monografie, 2020, 415 S.
98. Evgeny Soshkin: Bottlenecks. Hypotextual Levels of Meaning in Russian Literary Tradition, 2020, 213 S.
97. Salvatore Del Gaudio (Hg.): Італійсько-Українські Контрастивні Студії: Мовознавство, Літературознавство, Переклад Studi Contrastiviitalo-Ucraini: Linguistica, Letteratura, Traduzione – Italian-Ukrainian Contrastive Studies: Linguistics, Literature, Translation, 2019, 240 S.
96. Ingeborg Jandl / Gernot Howanitz (Hg.): Ich-Splitter. (Cross-)Mediale Selbstentwürfe in den Slawischen Kulturen, 2019, 408 S.
95. Anja Schloßberger-Oberhammer: Leonid Lipavskijs Gedankenwelten. Zum paradoxalen Diskurs der russischen Dichter des Absurden, 2018, 387 S.
94. Salvatore Del Gaudio: An Introduction to Ukrainian Dialectology, Wien/Leipzig 2017, 110 S.
93. Lea Pil'd (Hg.): Ideologičeskie konteksty russkoj kul'tury XIX–XX vv. i poetika perevoda, Frankfurt 2017, 210 S.

92. Michał Mrugalski / Schamma Schahadat (Hg.): *Theory of Literature as a Theory of the Arts and the Humanities*, Wien/Leipzig 2016, 321 S.
91. Sonja Koroliov / Andrea Zink (Hg.): *Muße – Faulheit – Nichts-Tun. Fehlende und fehlgeschlagene Handlungen in der russischen und europäischen Literatur seit der Aufklärung*, Frankfurt 2017, 293 S.
90. Dmitrij A. Prigov: *Sobranie stichov. Tom vos'moj. Gedichte No. 1820–2220 (1965–1975)*. Herausgegeben von Alexei Kassian, Wien/Leipzig 2016, 450 S.
89. Gennadij Zel'dovič: *Diskursivnye otnošenija v liričeskoj poezii*, Wien/Leipzig 2016, 213 S.
88. Dmitrij A. Prigov: *Sobranie stichov. Tom sed'moj. Gedichte No. 1439–1819 (1983)*. Herausgegeben und kommentiert von Brigitte Obermayr, Wien/Leipzig 2016, 428 S.
87. Dmitrij A. Prigov: *Sobranie stichov. Tom šestoj. Gedichte No. 1143–1438 (1982)*. Herausgegeben und kommentiert von Brigitte Obermayr, Wien/Leipzig, 2015, 335 S.
86. Elena Graf / Imke Mendoza / Barbara Sonnenhauser (Hg.): *Dekonstruktion und Konstruktion. Zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft. Festschrift für Ulrich Schweier zum 60. Geburtstag*, Wien/Leipzig, 2015, 340 S.
85. Valentina Apresjan / Boris Iomdin (Hg.): *Meaning-Text Theory: Current Developments*. München/Berlin/Wien, 2013, 295 S., mit Tab.
84. Jeanette Fabian: *Poetismus. Ästhetische Theorie und künstlerische Praxis der tschechischen Avantgarde*, München/Berlin/Wien, 2013, 635 S.
83. Ursula Doleschal / Imke Mendoza / Tilmann Reuther / Alois Woldan (Hg.): *Österreichische Beiträge zum Internationalen Slawistenkongress Minsk 2013*, München/Berlin/Wien, 2013, 190 S.
82. Johannes Reinhart (Hg.): *Hagiographia Slavica*, München/Berlin/Wien, 2013, 299 S.
81. Brigitte Obermayr (Hg.): *Jenseits der Parodie. Dmitrij A. Prigovs Werk als neues poetisches Paradigma*, München/Berlin/Wien, 2013, 417 S.
80. Nadežda Grigor'eva / Schamma Schahadat / Igor' P. Smirnov / Irina Wutsdorff (Hg.): *Konzepte der Kreativität im russischen Denken. Literatur und Philosophie II*, München/Berlin/Wien, 2012, Geb., 200 S.
79. Bettina Lange / Nina Weller / Georg Witte (Hg.): *Die nicht mehr neuen Menschen. Russische Filme und Romane der Jahrtausendwende*, München/Berlin/Wien, 2012, 321 S.
78. Gun-Britt Kohler (Hg.): *Blickwechsel. Perspektiven der slawischen Moderne. Festschrift für Rainer Grübel*, München/Berlin/Wien, 2010, 511 S.
77. Il'ja Kukuj: *Koncept „vešč“ v jazyke russkogo avangarda*, München/Berlin/Wien, 2010, 223 S.
76. Nadežda Grigor'eva / Schamma Schahadat / Igor' P. Smirnov / Irina Wutsdorff (Hg.): *Das Konzept der Synthese im russischen Denken. Künste – Medien – Diskurse. Philosophie und Literatur I*. München/Berlin/Wien, 2010, Geb., 290 S. mit Literaturverz.

75. Salvatore Del Gaudio: On the Nature of Suržyk: a Double Perspective, München/Berlin/Wien, 2010, 328 S. mit CD.
74. Björn Hansen / Jasmina Grković-Major (Hg.): Diachronic Slavonic Syntax. Gradual Changes in Focus, München/Berlin/Wien, 2010, 208 S.
73. Tilman Berger / Markus Giger / Sibylle Kurt / Imke Mendoza (Hg.): Von grammatischen Kategorien und sprachlichen Weltbildern. Die Slavia von der Sprachgeschichte bis zur Politsprache. Festschrift für Daniel Weiss zum 60. Geburtstag, München/Berlin/Wien, 2009, 650 S.
72. Björn Wiemer / Vladimir A. Plungjan (Hg.): Lexikalische Evidenzialitäts-Marker in slavischen Sprachen, München/Wien, 2008, 400 S.
71. Anke Hennig / Georg Witte (Hg.): Der dementierte Gegenstand. Artefaktskepsis der russischen Avantgarde zwischen Abstraktion und Dinglichkeit, München/Wien, 2008, 511 S.
70. Veronika Halser: Den Tod Schreiben. Musikalische Thanatopoetik in den späten Streichquartetten von Dmitrij Šostakovič, München/Wien, 2008, 330 S.
69. Kim Gerdes / Tilmann Reuther / Leo Wanner (Hg.): Meaning – Text Theory 2007. Proceedings of the 3rd International Conference on Meaning-Text Theory. Klagenfurt, May 20–24, 2007, München/Wien, 2007, 471 S.
68. Tanja Zimmermann: Abstraktion und Realismus im Literatur- und Kunstdiskurs der russischen Avantgarde, München/Wien, 2007, 380 S.
67. Dmitrij A. Prigov: Sobranie stichov. Tom pjatyj. Gedichte No. 864–1142 (1979–1981). Herausgegeben und kommentiert von Brigitte Obermayr, München/Wien, 2009, 362 S.
66. Ursula Doleschal / Edgar Hoffmann / Tilmann Reuther (Hg.): Sprache und Diskurs in Wirtschaft und Gesellschaft: Slawische Perspektiven, München/Wien, 2007, 323 S.
65. Johannes Reinhart / Tilmann Reuther (Hg.): Ethnoslavica. Festschrift für Professor Gerhard Neweklowsky zum 65. Geburtstag, München/Wien, 2006, 361 S.
64. Anna Brodsky / Mark Lipovetsky / Sven Spieker (Hg.): The Imprints of Terror. The Rhetoric of Violence and the Violence of Rhetoric in Modern Russian Culture. In memoriam Marina Kanevskaya, München/Wien, 2006, 286 S.
63. Anke Hennig / Brigitte Obermayr / Georg Witte (Hg.): Fraktur. Gestörte ästhetische Präsenz in Avantgarde und Spätavantgarde, München/Wien, 2006, 393 S.
62. Nadežda Grigor'eva / Schamma Schahadat / Igor' Smirnov (Hg.): Nähe schaffen, Abstand halten. Zur Geschichte der Intimität in der russischen Kultur, München/Wien, 2005, 508 S.
61. Julia Kursell: Schallkunst. Eine Literaturgeschichte der Musik in der frühen russischen Avantgarde, München/Wien, 2003, 344 S.
60. Jurij D. Apresjan (Hg.): Novyj ob"jasnitel'nyj slovar' sinonimov russkogo jazyka. 2-e izd., ispr. i dop. pod obščim rukovodstvom akad. Ju. D. Apresjana, München/Wien 2004, LXVIII + 1418 S.

59. Aleksandr V. Isačenko: Grammatičeskij stroj russkogo jazyka v sopostavlenii s slovackim. Morfologija. Čast' 1. Čast' 2. Reprint. Nachdruck der Ausgabe Bratislava, 1965–1960. Predislovie Tilmann Reuther, Ľubomír Ďurovič, Moskau/Wien, 2003, 570 S.
58. Dmitrij A. Prigov: Sobranie stichov. Tom četvrtij. Gedichte No. 660–845 (1978). Herausgegeben und kommentiert von Brigitte Obermayr, Wien, 2003, 229 S.
57. Gerhard Neweklowsky (Hg.): Bosanski – Hrvatski – Srpski (Bosnisch – Kroatisch – Serbisch). Međunarodni skup „Aktuelna pitanja jezika Bošnjaka, Hrvata, Srba i Crnogoraca“, Beč 27.–28. Sept. 2002, Wien, 2003, 326 S.
56. Mirjam Goller / Susanne Strätling (Hg.): Schriften – Dinge – Phantasmen. Literatur und Kultur der russischen Moderne, München 2002, 430 S.
55. Jiřina van Leeuwen-Turnovcová / Ursula Doleschal / Franz Schindler (Hg.): Gender-Forschung in der Slawistik. Beiträge der Konferenz „Gender – Sprache – Kommunikation – Kultur“. 28. April bis 1. Mai 2001. Institut für Slawistik, Friedrich Schiller-Universität Jena, Wien, 2002, 644 S.
54. Wolfgang Weitzel (Hg.): Kultur. Sprache. Ökonomie. Beiträge zur gleichnamigen Tagung an der Wirtschaftsuniversität Wien 3.–5. Dezember 1999, München/Wien, 2001, 512 S.
53. Elena Zemskaja (Hg.): Jazyk russkogo zarubež'ja. Obščie processy i rečevye portrety (kollektivnaja monografija), Moskau/Wien/München, 2001, 492 S.
52. Nirman Moranjak-Bamburac (Hg.): Bosnien – Herzegovina. Interkultureller Synkretismus, Wien/München, 2001, 310 S.
51. Mirjam Goller / Georg Witte (Hg.): Minimalismus. Zwischen Leere und Exzess, Tagungsbeiträge des internationalen wissenschaftlichen Symposiums am Institut für Slawistik der Humboldt-Universität zu Berlin vom 11. bis 13. November 1999, München/Wien, 2001, 521 S.
50. Irina Sandomirskaja: Kniga o Rodine. Opyt analiza diskursivnych praktik, Wien/München, 2001, 281 S.
49. Svetlana Grigor'eva / Nikolaj Grigor'ev / Grigorij Krejdlin, Slovar' russkich žestov. Wien/Moskau, 2001, 256 S.
48. Dmitrij A. Prigov: Sobranie stichov. Tom tretij. Gedichte No. 402–659 (1977). Herausgegeben und kommentiert von Brigitte Obermayr, Wien/München 1999, 341 S.
47. Il'ja Kabakov: 60-e – 70-e... Zapiski o neoficial'noj žizni v Moskve, Wien/München, 1999, 267 S.
46. Gennadij M. Zel'dovič: Russkie vremennye kvantifikatory, Wien/München 1998, 190 S.
45. Vladimir V. Dubičinskij: Teoretičeskaja i praktičeskaja leksikografija, Wien/Char'kov, 1998, 160 S.

44. Aage A. Hansen-Löve (Hg.): „Mein Russland“. Literarische Konzeptualisierungen und kulturelle Projektionen. Beiträge der gleichnamigen Tagung vom 4.–6. März 1996 in München, München, 1997, 526 S.
43. Dmitrij A. Prigov: Sobranie stichov. Tom vtoroj. Gedichte No. 154–401 (1975–1976). Herausgegeben und kommentiert von Brigitte Obermayr, Wien, 1997, 334 S.
42. Dmitrij A. Prigov: Sobranie stichov. Tom pervyj. Gedichte No. 1–153 (1963–1974). Herausgegeben und kommentiert von Brigitte Obermayr, Wien 1996, 230 S.
41. Rolf Fieguth (Hg.): Orthodoxie, Heterodoxie, Häresie. Motiv und Struktur in den slavischen Literaturen. Beiträge der gleichnamigen Tagung 6.–9. Sept. 1994 in Fribourg, Wien, 1996, 411 S.
40. Natal'ja N. Percova: Slovar' neologizmov Velimira Chlebnikova. Eingeleitet von Henrik Baran, Wien/Moskau, 1995, 560 S.
39. Igor' A. Mel'čuk: Russkij jazyk v modeli „Smysl <=> Tekst“. Sbornik statej, Wien/Moskau, 1995, 684 S.
- 38/1. Igor' A. Mel'čuk: Kurs obščej morfologii. Vvedenie. Čast' 1, Wien/Moskau, 1997, 392 S.
- 38/2. Igor' A. Mel'čuk: Kurs obščej morfologii, Čast' 2, Wien/Moskau, 1998, 544 S.
- 38/3. Igor' A. Mel'čuk: Kurs obščej morfologii. Čast' 3. Čast' 4, Wien/Moskau, 2000, 368 S.
- 38/4. Igor' A. Mel'čuk: Kurs obščej morfologii. Čast' 5, Wien/Moskau, 2001, 584 S.
- 38/5. Igor' A. Mel'čuk: Kurs obščej morfologii. Čast' 6. Čast' 7, Wien/Moskau 2005, 542 S.
37. Uwe Junghanns (Hg.), Linguistische Beiträge zur Slawistik aus Deutschland und Österreich. II. JungslawistInnen-Treffen (Leipzig 1993), Wien, 1995, 295 S.
36. Viktor Ju. Rozencvejg (Hg.): Russkaja literatura na francuzskom jazyke XVIII–XIX vekov / La littérature russe d'expression française XVIII–XIX siècles. Einleitende Artikel von Ju. M. Lotman und V. Ju. Rozencvejg, Wien/Moskau, 1994, 454 S.
35. Andrej Nikolev (Andrej N. Egunov): Sobranie proizvedenij, hrsg. von Gleb Morev, Valerij Somsikov. Reprint des Romans „Po tu storonu Tuly“ (Leningrad 1931) sowie Erstausgabe der gesamten nachgelassenen Lyrik, Wien, 1993, 364 S.
34. Walter Koschmal: Vom Dialog in der Epik zum epischen Dialog. Evolution der Re-deformen in der russischen Literatur des 11. bis 18. Jahrhunderts, Wien, 1992, 218 S.
33. Tilmann Reuther (Hg.), Festschrift für V. Ju. Rozencvejg zum 80. Geburtstag, Wien, 1992, 293 S.
32. Lev. A. Mnuchin (Hg.): Marina Cvetaeva. Stat'i i teksty, Wien, 1992, 252 S.
31. Aage A. Hansen-Löve (Hg.), Psychopoetik. Beiträge zur Tagung „Psychologie und Literatur“ (München 1991): Wien, 1992, 574 S.
30. Svetlana El'nickaja, Poetičeskij mir Cvetaevoj. Konflikt liričeskogo geroja i dejstvitel'nosti, Wien, 1991, 396 S.

29. Vladimir N. Toporov: A. S. Puškin i Goldsmith v kontekste ruskoj Goldsmithiany (k postanovke voprosa), Wien, 1992, 222 S.
28. Igor' P. Smirnov: O drevnerusskoj kul'ture, ruskoj nacional'noj specifikie i logike istorii, Wien, 1991, 196 S.
27. Boris M. Gasparov: Poetičeskij jazyk Puškina kak fakt istorii russkogo literaturnogo jazyka, Wien, 1992, 396 S.
- 26/1. Jurij K. Ščeglov: Romany Il'fa i E. Petrova. Sputnik čitatelja. 2 toma. 1-yj tom. Vvedenie. „Dvenadcat' stul'ev“, Wien, 1990, 377 S.
- 26/2. Jurij K. Ščeglov: Romany Il'fa i E. Petrova. Sputnik čitatelja. 2 toma. 2-oj tom. „Zolotoj telenok“, Wien, 1991, 336 S.
25. Gerhard Neweklowsky: Der kroatische Dialekt von Stinatz. Wörterbuch, Wien, 1989, 228 S.
24. John E. Malmstad (ed.): Studies in the Life and Works of Mixail Kuzmin, Wien, 1989, 212 S.
23. Lev A. Mnuchin: Marina Cvetaeva. Bibliografičeskij ukazatel' literatury o žizni i dejatel'nosti. 1910–1941 gg. i 1942–1962 gg., Wien, 1989, 151 S.
22. Jerzy Faryno: Poetika Pasternaka („Putevye zapiski“, „Ochrannaja gramota“), Wien, 1989, 316 S.
21. Konstantin Kuz'minskij / Gerald Janeček / Aleksandr Očeretjanskij (Hg.): Zabytyj avangard. Rossija – pervaja tret' XX stoletija. Sbornik teoretičeskich materialov, Wien, 1988, 355 S.
20. Wolf Schmid (Hg.): Mythos in der slawischen Moderne. Symposium 3.–5. September 1986 in Hamburg, Wien, 1987, 421 S.
19. Gerhard Neweklowsky / Károly Gáal (Hg.): Totenklage und Erzählkultur in Stinatz im südlichen Burgenland. Kroatisch und Deutsch. Zum 200. Geburtstag von Vuk Stefanović Karadžić (1787–1864), Wien, 1986, XLVII + 315 S.
18. Jerzy Faryno: Mifologizm i teologizm Cvetaevoj („Magdalena“ – „Car'-Devica“ – „Pereuločki“), Wien, 1985, 412 S.
17. Igor' P. Smirnov: Poroždenie interteksta. Elementy intertekstual'nogo analiza s primerami iz tvorčestva B. L. Pasternaka, Wien, 1985, 205 S.
16. Igor' A. Mel'čuk: Poverchnostnyj sintaksis russkich čislovych vyraženij, Wien, 1985, 509 S.
15. Ivan Martynov (Hg.): Gumilevskie čtenija. Vypusk vtoroj, Wien, 1984, 214 S.
14. Igor' A. Mel'čuk / Aleksandr K. Žolkovskij: Tolkovo-kombinatornyj slovar' russkogo jazyka. Opyty semantiko-sintaksičeskogo opisanija ruskoj leksiki. Explanatory Combinatorial Dictionary of Modern Russian. Semantico-Syntactic Studies of Russian Vocabulary, Wien, 1984, 992 S.
13. Gerhard Neweklowsky / Rudolf Neuhäuser / Herta Lausegger / Klaus Detlef Olof / Martina Orožen / Ljubinica Črnivec (Hg.): Protestantismus bei den Slowenen. Protestantizem pri slovincih. Beiträge zur 3. Slawistentagung der Universitäten Klagenfurt und Ljubljana 1983, Wien, 1984, 280 S.

12. Boris Gasparov: Poëtika „Slova o polku Igoreve“, Wien, 1984, 406 S.
11. Wolf Schmid / Wolf-Dieter Stempel (Hg.): Dialog der Texte. Hamburger Kolloquium zur Intertextualität 3.–5. Juni 1982, Wien, 1983, 404 S.
10. Gerhard Neweklowsky / Károly Gáal (Hg.): Erzählgut der Kroaten aus Stinatz im südlichen Burgenland. Kroatisch und Deutsch, Wien, 1983, LXX + 339 S.
9. Thomas Lahusen: Autour de „l'homme nouveau“. Allocution et société en Russie au XIXe siècle. Essai de sémiologie de la source littéraire, Wien, 1982, 338 S.
8. Savelij Senderovič: Aleteja. Elegija Puškina „Vospominanie“ i problemy ego poëtiki, Wien, 1982, 280 S.
7. Marina Cvetaeva: Krysolov – Der Rattenfänger. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Marie-Luise Bott mit einem Glossar von Günther Wytrzens, Wien, 1982, 326 S.
6. Elizaveta Mnacakanova: Šagi i vzdochi. Četyre knigi stichov, Wien, 1982, 216 S.
5. Alice Stone Nakhimovsky: Laughter in the Void. An Introduction to the Writings of Daniil Kharms and Aleksandr Vvedenskij, Wien, 1982, 191 S.
4. Igor' P. Smirnov: Diachroničeskie transformacii literaturnych žanrov i motivov, Wien, 1981, 262 S.
3. Horst Lampel / Aage A. Hansen-Löve (Hg.): Marina Cvetaeva. Studien und Materialien, Wien, 1981, 310 S.
2. Aleksandr K. Žolkovskij / Jurij K. Ščeglov: Poetika vyrazitel'nosti. Sbornik statej, Wien, 1980, 256 S.
1. Jurij D. Apresjan: Tipy informacij dlja poverchnostno-semantičeskogo komponenta modeli „Smysl–Tekst“, Wien, 1980, 125 S.

